Mittwoch, 9. April 1986 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 82 - 15.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 400,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

exklusiv in der WELT:

Fällt Deutschland unter die Räuber?

Menschenhandel und Prostitution (Foto) sind eine der einträglichsten Quellen des organisierten Verbrechens. Es bedient sich immer stärker der internationalen Verflechtung von Ländern und Kontinenten. Dadurch wird es leichter, heiße Ware gefahrlos zu verkaufen. Im heutigen Teil der WELT-Serie beschreibt der baden-württembergische Landespolizeipräsident Alfred Stümper, wie es den internationalen Banden gelungen ist, eine Parallelwelt aufzubauen. Seite 7

POLITIK

Sicherheit: Angesichts verschärfter Sicherheitsbestimmungen auf den Flughäfen hat die amerikanische Fluggesellschaft PanAm im innerdeutschen Verkehr den Abfertigungsschluß auf 30 Minuten vorgezogen. Die anderen Gesellschaften wollen ihre Eincheck-Zeiten nicht verändern.

Deutschlandfunk: Mit einem neuen Programm, das heutigen Hörerinteressen angepaßt ist, will der Sender vom 14. April an dem „alarmierenden Hörerschwund" entgegenwirken.

Studienplätze: 1900 bislang abgewiesene Bewerber für einen Studienplatz in Fächern, die Zulassungsbeschränkungen unterliegen, können zum Sommersemester doch noch studieren. Zuvor akzeptierte Bewerber hatten ihren Platz nicht eingenommen.

Renten: Studenten, die zu Ausbildungszwecken ein Praktikum ableisten, brauchen in dieser Zeit keine Pflichtbeiträge zur Rentenversicherung zu entrichten. (AZ.: Bundessozialgericht 11 RA 64/84 und 52/85).

Weinberger: Eine Zeitbombe explodierte gestern vor dem Eingang eines Hotels in Bangkok, in dem US-Verteidigungsminister Weinberger wenig später zu einem Bankett erwartet wurde. Das Essen, zu dem Regierungschef Prem Tinsulanonda eingeladen hatte, wurde abgesagt.

Italien: Ein besseres Verhältnis zu den Sozialisten, Integration in das Lager der „Eurolinken" und neue Balance in der Außenpolitik stehen im Mittelpunkt des 17. Nationalkongresses der KPI. (S. 5)

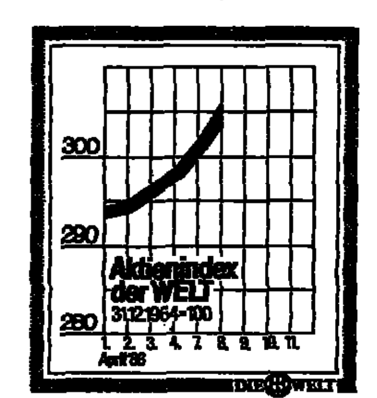
Soldaten: Uniformträger werden nach Beobachtungen des evangelischen Militärbischofs Binder von einzelnen Pfarrern und kirchlichen Kreisen verstärkt zum „Symbol des Bedrohlichen in dieser Welt" gemacht und aus der Kirche „ausgegrenzt".

Offiziell: Am SED-Parteitag wird erstmals ein SPD-Beauftragter als offizieller Gast teilnehmen. Benannt wurde nach Angaben der Friedrich-Ebert-Stiftung der Abteilungsleiter für internationale Fragen, Wilhelm Bruns.

WIRTSCHAFT

Aufschwung: In der deutschen Industrie herrscht Konjunktur-Optimismus. Dies signalisiert die jüngste Ifo-Umfrage. So wird damit gerechnet, daß der wirtschaftliche Aufschwung zumindest bis Ende 1987 anhält. (S. 13)

Börse: An den Aktienmärkten setzte sich der Kursanstieg unbeeindruckt von der Wall Street-Schwäche fort und erreichte sogar einen neuen Gipfel. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 305,97 (301,84). BHF Rentenindex 107,651 (107,476). BHF Performance Index 104,298 (104,100). Dollarmittelkurs 2,3460 (2,3997) Mark. Goldpreis pro Feinunze 339,40,65 (338,50) Dollar.



KULTUR

Antiquitäten: Ein Kaleidoskop der Kunstgeschichte steht auf der Fläche einer besseren Museumsabteilung beeinander – Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover-Herrenhausen. (S. 21)

Ungenau: Das Stück des Brasilianers Boal „Mit der Faust ins offene Messer" bleibt im Studio des Kölner Schauspiels ungenau; Authentizität und politische Intentionen kommen abhanden. (S. 21)

SPORT

Tischtennis: Die deutschen Damen haben bei den Europameisterschaften die Bronzemedaille gewonnen. Im Halbfinale unterlagen sie Ungarn mit 1:3. (S. 8)

Tennis: Boris Becker ist auf den 4. Platz der Weltrangliste vorgerückt. Er überholte den gesperrten Connors. Vor ihm stehen Lendl, McEnroe und Wilander.

AUS ALLER WELT

Valente: Mit swingendem Jazz, virtuosem Gitarrenspiel und ausgefeiltem Entertainment beginnt sie eine neue Karriere: Am 18. April startet Catherina Valente (Foto) eine neue Tournee mit dem Count Basie Orchestra. (S. 22)

Wein: Italien hat nach EG-Angaben angesichts des Weinskandals vorübergehend den gesamten Wein-Export gestoppt. Die Ausfuhren sind bis zur Ausarbeitung eines neuen obligatorischen Gütesiegels ausgesetzt worden. (S. 22)

Bei Scheidungen müssen auch Betriebsrenten geteilt werden

Verfassungsgericht fordert vom Gesetzgeber klare Regelung für Versorgungsausgleich

HENNING FRANK, Köln

Die Bundesregierung muß den am 12. März verabschiedeten Gesetzentwurf, mit dem Mängel und Schwachstellen im Versorgungsausgleich beseitigt werden sollten, nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG) nochmals überdenken. Bundesjustizminister Engelhard begrüßte den Entschluß und sagte, die Entscheidung in Karlsruhe habe gezeigt, daß das Bundeskabinett mit dem Gesetzentwurf „auf dem richtigen Weg" sei.

Nach dem gestern vom 2. Senat des Bundesverfassungsgerichts verkündeten Urteil (Az.: 1 BvR 1186/83) reichen die bisher vorgesehenen Verbesserungen der Altersversorgung geschiedener Frauen, deren ehemalige Ehegatten Anspruch auf eine Betriebsrente haben, nicht aus. Es genügt nicht, daß sich geschiedene Ehefrauen – in seltenen Ausnahmefällen auch geschiedene Männer – wegen ihrer Ansprüche nach dem Tod ihres früheren Ehepartners unmittelbar an den Versorgungsträger der Betriebsrente halten können. Nach Ansicht Karlsruhes brauchen sich die Ausgleichsberechtigten bei nicht teilbaren Betriebsrenten ihres Exgatten nicht mit einem „unsicheren schuldrechtlichen Versorgungsausgleich" abzufinden. Dieser aber war seit der von der liberal-konservativen Koalition Anfang 1983 beschlossenen Härteklausel bei allen Ansprüchen auf betriebliches Ruhegeld vorgeschrieben worden.

Die Richter des 2. Senats erinnerten daran, daß die Arbeitsleistungen

SEITE 6:
Weitere Beiträge

von Mann und Frau gleichwertige Beiträge zum Familienunterhalt seien, „ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Erwerbstätigkeit oder Haushaltsführung handelt". Gerade darum sei es gerechtfertigt, die in der Ehe erworbenen Versorgungsanrechte im Falle der Scheidung gleichmäßig zwischen den Eheleuten aufzuteilen. Dabei dürfe zwischen den in der Ehe erworbenen Versorgungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Ansprüchen auf ein betriebliches Ruhegeld kein Unterschied gemacht werden.

Auch wenn das Verfassungsgericht es dem Gesetzgeber überläßt, „in welcher Weise nunmehr die Regelungen über den Versorgungsausgleich zu ergänzen sind", so beklagte der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesjustizminister, Benno Erhard, nach der Urteilsverkündung in Karlsruhe, daß sich „der Handlungsspielraum durch die Entscheidungen soweit einengt, daß Bonn kaum noch Raum bleibt".

Karlsruhe hat dem Gesetzgeber signalisiert, welchen Weg er bei der Neuregelung beschreiten soll. Die Verfassungsrichter „empfehlen" Bonn, den Ausgleichspflichtigen entscheiden zu lassen, ob er die Ansprüche seines Exgatten auf einen Teil seiner Betriebsrente durch die Zahlung eines einmaligen Betrages oder durch die Abtretung zusätzlicher Anteile aus einer gesetzlichen Rentenversicherung abgelten will.

Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Emmerlich nannte das Urteil „eine schallende Ohrfeige für die Bundesregierung".

DER KOMMENTAR

Labyrinth

HENNING FRANK

Bei seiner Einführung wurde er als einzigartiges Reformwerk gefeiert. Inzwischen haben selbst die glühendsten Verfechter des Versorgungsausgleichs einsehen müssen, daß dieser Teil des Scheidungsfolgenrechts nicht der große Wurf war.

Wie schwer sich selbst der Gesetzgeber im eigenen Labyrinth zurechtfindet, bekam Bundesjustizminister Engelhard zu spüren. Das Bundesverfassungsgericht erklärte nicht nur die von seinem Haus Anfang 1983 eingefügte Härteklausel für verfassungswidrig; auch der von Engelhard vor wenigen Wochen vorgestellte Gesetzentwurf, der für den FDP-Politiker ein wichtiger Schritt zu einem gerechteren Scheidungsfolgerecht ist, fand nicht die Gnade der obersten Verfassungshüter.

Auch wenn die Richter den Gesetzgeber dieses Mal nicht allein lassen, sondern nach Ansicht des Staatssekretärs Benno Erhard sogar durch ihre Wegmarkierungen den Handlungsspielraum Bonns zu sehr einengen, muß doch befürchtet werden, daß es nicht die letzte Reparaturarbeit am Versorgungsausgleich sein wird. Daß Karlsruhe sich dafür nicht verantwortlich fühlt, hat es erneut zu erkennen gegeben: Von Verfassungs wegen sei der Versorgungsausgleich ebensowenig geboten gewesen wie die Ersetzung des Verschuldensprinzips durch das Zerrüttungsprinzip. Das Gericht läßt offen, ob nicht auch eine weniger komplizierte Regelung als der Versorgungsausgleich bei der Liberalisierung des Scheidungsrechts möglich gewesen wäre, um der „fortwirkenden personalen Verantwortung der Ehegatten nach der Scheidung" Rechnung zu tragen.

Daß die von Karlsruhe geforderte Gleichbehandlung der Ansprüche aus der gesetzlichen Rentenversicherung und einer betrieblichen Altersversorgung beim Versorgungsausgleich neue, vor allem finanzielle, Probleme aufwirft, wird allerdings auch vom Verfassungsgericht nicht bestritten. Ihre Lösung, die der Quadratur des Kreises ziemlich nahe kommt, überläßt Karlsruhe großzügig dem Gesetzgeber.

CDU will neuen Konflikt vermeiden

Vorbehalte gegen Novelle des Betriebsverfassungsgesetzes / Drängen bei CSU und FDP

GÜNTHER BADING, Bonn

Die in der Koalition verabredete Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes muß nach Ansicht von CSU und FDP noch in dieser Legislaturperiode im Bundestag verabschiedet werden. Bei der CDU gibt es dagegen Stimmen, die dieses Thema erst nach der Bundestagswahl erledigen wollen, um keinen neuen „Kriegsschauplatz" mit dem DGB zu eröffnen. Im Kanzleramt scheint man auch dieser Haltung zuzuneigen. Die CDU-Sozialausschüsse wollen nur dann einer Änderung zustimmen, wenn der Betriebsrat bei der Einführung neuer Technologien erweiterte Beteiligungsrechte erhält.

Ihr früherer Hauptgeschäftsführer, der CDU-Abgeordnete Heribert Scharrenbroich, warnte „eindringlich" vor einer Verschlechterung des Verhältnisses zu den Gewerkschaften und damit einer Verschlechterung der Wahlchancen für die Union, wenn die Änderung noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden soll. Gegenüber der „Neuen Osnabrücker Zeitung" sagte Scharrenbroich, die Möglichkeiten für eine Erweiterung der Mitbestimmungsrechte bei der Einführung neuer Technologien müsse „sehr gründlich" untersucht werden. Das sei bis Ende 1986 nicht mehr zu schaffen. Eine Novellierung ohne diesen Bestandteil würde eine „ähnlich belastende Diskussion" wie beim Neutralitäts-Paragraphen 116 provozieren.

Dem widersprach der CSU-Abgeordnete Peter Keller, einer der entschiedensten Befürworter einer Novellierung des Betriebsverfassungsgesetzes, mit der die Stellung der kleineren Gewerkschaften wie Christlicher Gewerkschaftsbund (CGB) oder DAG gegenüber dem DGB in den Betrieben gestärkt werden soll. Keller erinnerte an die Koalitionsvereinbarung und sagte gegenüber der WELT, man müsse das Gesetz „notfalls auch ohne" den Teil über die erweiterten Rechte des Betriebsrats bei Einführung neuer Technologien verabschieden. Dann solle aber in einer Entschließung festgehalten werden, daß dieser Bereich nach der Wahl 1987 geregelt werden müsse.

Für die FDP erklärte deren Sozialexperte Dieter Julius Cronenberg gegenüber der WELT, die Freien Demokraten hätten ein ungebrochenes Vertrauen, daß der Koalitionspartner CDU/CSU „seine Zusage einhält". Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts habe dem Gesetzgeber auferlegt, die Wahlbestimmungen in der Betriebsverfassung aus Gründen des Minderheitenschutzes neu zu regeln. Er sehe keinen Grund, dies und die gesetzliche Verankerung der Sprecherausschüsse hinauszuschieben. Bei der Frage der Erweiterung der Beteiligungsrechte des Betriebsrates bei den neuen Technologien sei die Haltung der FDP eindeutig: Mehr Information – ja; volle Mitbestimmung – nein.

Der Koalitionsentwurf zur Novellierung der Betriebsverfassung liegt nach der ersten Lesung vom vergangenen Sommer jetzt im Ausschuß für Arbeit und Soziales, der am 23. April ein Hearing dazu abhält.

Kohl: BND leistet Beitrag zum Frieden

lz. München

Bei einer Feierstunde zum 30jährigen Bestehen des Bundesnachrichtendienstes (BND) bezeichnete Bundeskanzler Helmut Kohl in Pullach bei München die Arbeit des Dienstes als einen wichtigen Beitrag zur Wahrung von Frieden und Freiheit in der Welt. Das Informationsangebot des BND sei für die Politiker unverzichtbar, denn der Staat brauche für politische Entscheidungen auch Informationen, die nicht allgemein zugänglich sind. Der BND trage Sorge für eine funktionierende Frühwarnung.

„Seine Bedeutung im Hinblick auf eine immer komplexere internationale Lage wird eher noch zunehmen", sagte der Kanzler und nannte als Beispiel das Ost-West-Verhältnis, das in Bewegung geraten sei, nachdem in Moskau eine neue Führungsschicht die Macht übernommen hat. Kohl: „Sie drängt auf Veränderungen im Inneren und Äußeren, die wir zutreffend bewerten und in unser Kalkül einbeziehen müssen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß auch die militärische Bedrohung in den letzten Jahren weiter gewachsen ist." Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß schloß sich mit der Forderung an, den BND nicht nur anzuhören, sondern auch auf ihn zu hören.

Seite 3: Die wachsamen Augen

Weizsäcker mahnt zur Ehrlichkeit

ARNULF GOSCH, Bonn

Einen offenen, ehrlichen Dialog nicht nur über die Chancen des technischen Fortschritts, sondern auch über seine Gefahren und Risiken forderte Bundespräsident Richard von Weizsäcker gestern bei Eröffnung der Hannover Messe Industrie '86. Der technologische Fortschritt selbst habe es um so leichter, je offener und wahrhaftiger seine Risiken und Gefahren erkannt und diskutiert und je schneller und wirksamer sie eingegrenzt oder beseitigt würden. Ohne wirtschaftlichen und technischen Fortschritt könne die Bundesrepublik nicht leben. Aber gerade deshalb sei es so wichtig, den Fortschritt nicht allein als technische, sondern auch als geistige Aufgabe zu verstehen. Der Präsident beklagte, daß nicht nur bei der Kernenergie, sondern auch bei der Datentechnik die Gefahren und Risiken verharmlost worden seien. Ähnliches gelte für das Kabelfernsehen. Es werde zu viel über Technik, Werbung und Wirtschaft und zu wenig über die inhaltliche Substanz der Programme gesprochen.

Weizsäcker begrüßte, daß mit Bulgarien erstmalig ein Land aus dem RGW-Raum in Hannover vertreten ist.

Seite 13: So gut wie lange nicht

Verdacht gegen Khadhafi verstärkt sich

Nach dem Anschlag Funksprüche zwischen Tripolis und Volksbüro in Ost-Berlin abgehört

DW./W.K. New York/Bonn

Der amerikanische Geheimdienst CIA hat nach Berichten der US-Fernsehgesellschaft ABC nach dem Bombenanschlag auf eine Diskothek in Berlin Funksprüche zwischen dem libyschen Volksbüro in Ost-Berlin und Tripolis abgehört, die darauf hindeuteten, daß das Regime Khadhafi „über Einzelheiten des Terroranschlags klare Kenntnis hatte". Die Funkmitteilungen seien „im wesentlichen ein Lob für gut geleistete Arbeit" gewesen, berichtete ABC.

Wie das Blatt erfuhr, hatte der US-Geheimdienst auch schon vor dem Attentat in Berlin mehrere Gespräche des libyschen Volksbüros in Ost-Berlin mitgehört. Aus diesen sei hervorgegangen, daß eine Operation bevorgestanden hätte, doch hätten die Hinweise nicht ausgereicht, um das Ziel des Terroranschlags auszumachen.

Der amerikanische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, Richard Burt, der sich zur Zeit in den Vereinigten Staaten aufhält, hatte bereits am Tag zuvor erklärt, es gebe „sehr deutliche Hinweise" auf eine libysche Verwicklung in den Terrorakt. Dafür, so hieß es in Washington, sei er vom Weißen Haus auf diskrete Weise zurechtgewiesen worden. Die „Washington Post" schrieb gestern, der Tadel sei erfolgt, weil Washington gegenwärtig noch keine öffentliche Anschuldigung zu dem Anschlag auf die Diskothek, bei dem zwei Menschen getötet und mehr als 200 verletzt worden waren, erheben wolle.

Als Reaktion auf den Bombenanschlag haben die USA die Bundesregierung jetzt zu weitreichenden Sanktionen gegen Libyen aufgefordert. In Bonner Regierungskreisen hieß es, ein Vertreter der amerikanischen Botschaft sei deswegen vorstellig geworden. Die USA hätten den deutschen Behörden geheimdienstliche Erkenntnisse übermittelt, die nach amerikanischer Auffassung eindeutig belegten, daß Libyen für das Attentat verantwortlich sei. Bei den deutschen Sicherheitsbehörden gebe es derartige Erkenntnisse bislang nicht.

Wie aus Bonn verlautete, habe Washington den Wunsch nach Ausweisung libyscher Diplomaten geäußert, die ihre Immunität zur Unterstützung terroristischer Aktivitäten mißbraucht hätten. Am liebsten würden die USA die Schließung des libyschen Volksbüros in Bonn sehen.

Die drei westlichen Alliierten beraten zur Zeit, ob sie den in Ost-Berlin bei der Regierung der „DDR" akkreditierten Vertretern Libyens den Aufenthalt in West-Berlin als Persona non grata untersagen werden. Die Angehörigen des Volksbüros in Ost-Berlin geniessen in West-Berlin keine Immunität. Ausschlaggebend für die Entscheidung der Alliierten wird nach Informationen der WELT sein, ob sich der Tatverdacht gegen Libyen bestätigen wird.

Die Bundesregierung wollte sich gestern nicht zu den Berichten über die Verantwortung Libyens für das Attentat äußern. Konsequenzen, so hieß es, würden erst gezogen, wenn es einwandfreie Beweise gebe. Der Anschlag ist Thema der heutigen Kabinettssitzung.

Seehäfen soll geholfen werden

DW. Hamburg

Der Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Schiffahrt und Häfen, Dirk Fischer, fordert flexiblere Tarife für den Gütertransport, um den deutschen Seehäfen im Wettbewerb mit den niederländischen Häfen zu helfen. Er sprach sich nach einem Treffen mit dem Güterfernverkehrsverband „notfalls" für die Einführung einer Schwerverkehrsabgabe für Gütertransporte auf der Straße aus, wenn der Wettbewerb anders nicht entzerrt werden könnte.

Neue Hamburger Ehrenbürger

DW. Hamburg

Der „Zeit"-Verleger Gerd Bucerius und der langjährige SPD-Fraktionsvorsitzende Herbert Wehner werden Ehrenbürger der Hansestadt Hamburg. Das hat der Senat auf Vorschlag von Bürgermeister Klaus von Dohnanyi beschlossen. Bucerius und Wehner vollenden im Mai und Juli jeweils ihr 80. Lebensjahr. Sie seien Vorbilder einer Generation, „die sich nach NS-Gewaltherrschaft und Zusammenbruch dem Wiederaufbau unseres Landes stellen mußten".

EG streitet ums Geld für die Bildung

PAUL F. REITZE, Bonn

Die Europäische Gemeinschaft hat ein neues Thema gefunden, um sich gründlich zu zerstreiten: die Bildungspolitik. In der Rolle des Sündenbocks befindet sich die Bundesrepublik Deutschland. Aus Den Haag – die Niederländer führen den Ratsvorsitz – eilt am Freitag Bildungsminister Deetman an den Rhein, um mit seiner deutschen Kollegin Dorothee Wilms (CDU) Kompromißmöglichkeiten zu sondieren. Das Kabinett will nächste Woche vor diesem Hintergrund prinzipiell die Frage der EG-Finanzen erörtern.

Der Streit geht in der Hauptsache um zwei EG-Programme, „Comett" und „Erasmus". Ersteres ist im Kern beschlossene Sache seit Dezember 1985. Das Programm soll im Bereich der neuen Technologien in den Mitgliedsstaaten den Personalaustausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördern. Strittig ist die Finanzausstattung. Brüssel möchte bis 1989 insgesamt 65 Millionen Ecu (1 Ecu = 2,138 Mark) ausgeben, die Bundesregierung hält 45 Millionen für ausreichend.

„Erasmus" wäre weit kostspieliger: zwischen 1987 und 1989 sind in einer ersten Phase von der Brüsseler Kommission 175 Millionen Ecu veranschlagt worden. Hier ist Bonn nicht bereit, einstweilen überhaupt über Zahlen zu reden. Es hält das Programm für nicht beschlußreif. Unter

SEITE 4:
Quoten für europäischen Geist?

dem Stichwort „Europa der Bürger" war es im Juni 1985 auf dem Mailänder EG-Gipfel angeregt worden, in einer sehr allgemeinen Form. Es sieht eine Verzehnfachung im Studentenaustausch vor, ab 1992 jährlich 150 000, jeweils nach Länderquoten. Gegenwärtig studieren weniger als ein Prozent der Studenten in einem anderen Land der Gemeinschaft.

Frau Wilms wies in einem WELT-Gespräch auf drei schwerwiegende Mängel des Programms hin. Erstens berücksichtige es nicht vorhandene Maßnahmen der Mitgliedsstaaten; Bonn dränge daher vorab auf eine Bestandsaufnahme. Zweitens wolle die Kommission die Finanzierung über den vorhandenen Etat laufen lassen, doch sei dieser bereits erschöpft; und drittens müsse die Bundesrepublik ihr Handeln am Kulturföderalismus ausrichten.

Die Politikerin bekräftigte die Kabinettshaltung, daß sich Europa nicht „von oben" schaffen lasse. Die Mitgliedsstaaten müssen nach Auffassung von Frau Wilms jene Hindernisse beseitigen, die einem breiteren Studentenaustausch im Wege stehen, etwa hohe Studiengebühren. „Notwendig wäre eine Öffnung der nationalen Bildungssysteme für die jungen Europäer."

Wie in Brüssel zu hören ist, haben Belgien, Dänemark, Frankreich und Großbritannien ein gewisses Verständnis für die deutschen Bedenken, ohne jedoch diese voll zu teilen.

In USA ist der Streit über Waffenverkäufe neu entfacht

Repräsentantenhaus stimmt über Gesetzesänderung ab

DW. Washington

Fünf Jahre nach dem Attentat auf US-Präsident Ronald Reagan ist die Frage der Kontrolle des Waffenverkaufs erneut in den Blickpunkt der amerikanischen Öffentlichkeit gerückt. Im Repräsentantenhaus wird heute nun darüber abgestimmt, ob das Gun Control Act gelockert werden soll, das 1968 unter dem Eindruck der Morde an Robert Kennedy und Martin Luther King verabschiedet worden war.

Die Auseinandersetzung hat inzwischen eine nationale Dimension angenommen. Denn: Amerikaner aller Bevölkerungsschichten verfügen über insgesamt 120 Millionen Pistolen, Revolver und Gewehre – statistisch gesehen also jeder zweite US-Bürger. 19 000 Menschen fallen im Jahr in den Vereinigten Staaten tödlichen Schüssen zum Opfer.

Der einflußreiche Verband der Besitzer von Feuerwaffen (National rifle association – NRA) steht verschiedenen Bürgerinitiativen und der Mehrheit der Gewerkschaften der Polizisten gegenüber, die über die zunehmende Verbreitung von hochmodernen Waffen in der Bevölkerung beunruhigt sind. Der drei Millionen Mitglieder zählende NRA vertritt die Ansicht, daß das Gesetz von 1968 einen unzulässigen Angriff auf die elementarsten, aus den Zeiten des Wilden Westens stammenden, persönlichen Freiheitsrechte der Amerikaner darstelle und von daher geändert werden müsse.

Eine Vereinigung wie die Handgun Control Incorporated, die nach eigenen Angaben 200 000 Mitglieder und eine Million Anhänger hat, befürchtet dagegen, daß mit dem Wegfall der Klausel Kriminellen die Möglichkeit eröffnet wird, sich diskret in entfernt liegenden Staaten, in denen sie der Polizei unbekannt sind, Waffen zu verschaffen.

Der Ausgang der heutigen Abstimmung gilt indes als völlig offen. Druck kann auf die Abgeordneten insofern ausgeübt werden, als ein großer Teil von ihnen sich im November dem Wählervotum stellen muß. Deshalb sind beide Lager fest davon überzeugt, den Sieg davonzutragen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Balzen auf englisch

Von Dankwart Guratzsch

Wenn heute in Berlin das zweite internationale Gothenburg-Symposion zusammentritt, um über die Einsparung von Wasser zu beraten, so unterhält man sich englisch und nicht deutsch, denn „das Publikum ist international", wie das *Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene* des Bundesgesundheitsamtes als deutscher Veranstalter stolz mitteilt. Nicht einmal eine deutsche Übersetzung ist vorgesehen.

Das steht in seltsamem Kontrast zu der Aussage in jenem Bericht, den die Bundesregierung unter dem Titel „Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt" erst vor einem halben Jahr veröffentlichte: „Die wissenschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu anderen Ländern hängen in erheblichem Maße davon ab, daß ausländische Wissenschaftler über Deutschkenntnisse verfügen. Das Ausland kann deutsche wissenschaftliche Erkenntnisse nur dann im erforderlichen Maße aufnehmen, wenn Deutsch als internationale Wissenschaftssprache Geltung hat." Dem Bundesgesundheitsamt als Bundesbehörde scheint diese Geltung schnuppe zu sein.

Es ist keineswegs so, daß Deutsch als Sprache der Wissenschaft heute im Ausland (und sogar im eigenen Lande) nicht mehr gefragt wäre. In Berlin findet im Vierjahresabstand der im gesamten Ausland hochangesehene wissenschaftliche „Kongreß Wasser" (mit dem Gothenburg-Symposion allerdings weder verwandt noch verschwägert) statt, mit der Hauptkonferenzsprache Deutsch. Zum letzten Kongreß 1985 kamen mehr als 4000 Teilnehmer.

Im Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein brauchten die deutschen Gelehrten das Lateinische und Französische, um, wie Opitz und Gottsched beklagten, ihre Renommiersucht zu befriedigen. Aber der Aufschwung der Naturwissenschaften in Deutschland kam erst mit der mühsamen Entdeckung der Volkssprache Deutsch für Wissenschaft und Technik. Der modische akademische Balzbetrieb auf englisch zeugt deshalb nicht von Aufgeklärtheit, sondern von Provinzialität und Unwissen über Lebensgesetze der Kultur. Allerdings müßten die Veranstalter natürlich selbst die deutsche Sprache beherrschen – das Bundesgesundheitsamt beispielsweise sagte über sein Symposion: „An der Veranstaltung werden etwa 250 Teilnehmer aus 25 Nationen erwartet."

Menschenrechte (Ost)

Von Peter Dittmar

Die *UNO* ist eine vorzügliche Einrichtung. Dort kann man sich treffen. Dort kann man plaudern. Dort kann man das Gefühl auskosten, an der Politik teilzuhaben, ohne die Politik zu verändern. Und dann gibt es da alle möglichen Gremien und Kommissionen, die bestimmten Kreisen ein reiches Betätigungsfeld bieten.

Unter anderem gibt es das Expertenkomitee zur Lage der Menschenrechte, *vor der jedes Mitglied alle fünf Jahre Bericht* erstatten muß. Die Experten, die dort die Berichte zur Kenntnis zu nehmen haben, teilen sich in zwei Lager. Das eine steht auf dem Boden der Menschenrechte und weiß, welche Länder Tatsachen vortragen und welche mit Sprechblasen jonglieren. Das andere Lager aber hält sich in Sachen Menschenrechte an den Grundsatz, den der polnische Satiriker Wieslaw Brudzinski so formulierte: „Niemand tritt einen am Boden Liegenden, es sei denn, dieser versuchte aufzustehen."

Dafür lieferte die Debatte der letzten Tage wieder *ein schönes* Beispiel. Der Delegierte der Bundesrepublik Deutschland erläuterte ausführlich, wie es um die Menschenrechte im freien Teil Deutschlands bestellt ist und was es mit den Phantomvokabeln „Berufsverbot" oder „Isolationsfolter" auf sich hat – nämlich nichts. Achtzehn Experten der Kommission hatten an dem Bericht auch nichts auszusetzen. Aber zwei meldeten Widerspruch an.

Es waren zwei Experten aus Ländern, die sich selbst als einen Hort der Menschenrechte sehen: *die UdSSR und die* „DDR". Sie brachten Dinge aufs Tapet, die nicht zur Debatte standen, *schwadronierten vom Neonazismus in der Bundes*republik, entdeckten „politische Gefangene" und arge Verhältnisse in den Haftanstalten.

Immerhin waren sie so objektiv, die Zustände im eigenen Lande nicht zur Sprache zu bringen und etwa ihre Art von Berufsfreiheit oder Isolation oder Folter darzustellen. Sie beherzigten vielmehr einen weiteren Gedanken aus Polen (Stanislaw Jerzy Lec): „Sein Gewissen war rein. Er benutzte es nie."

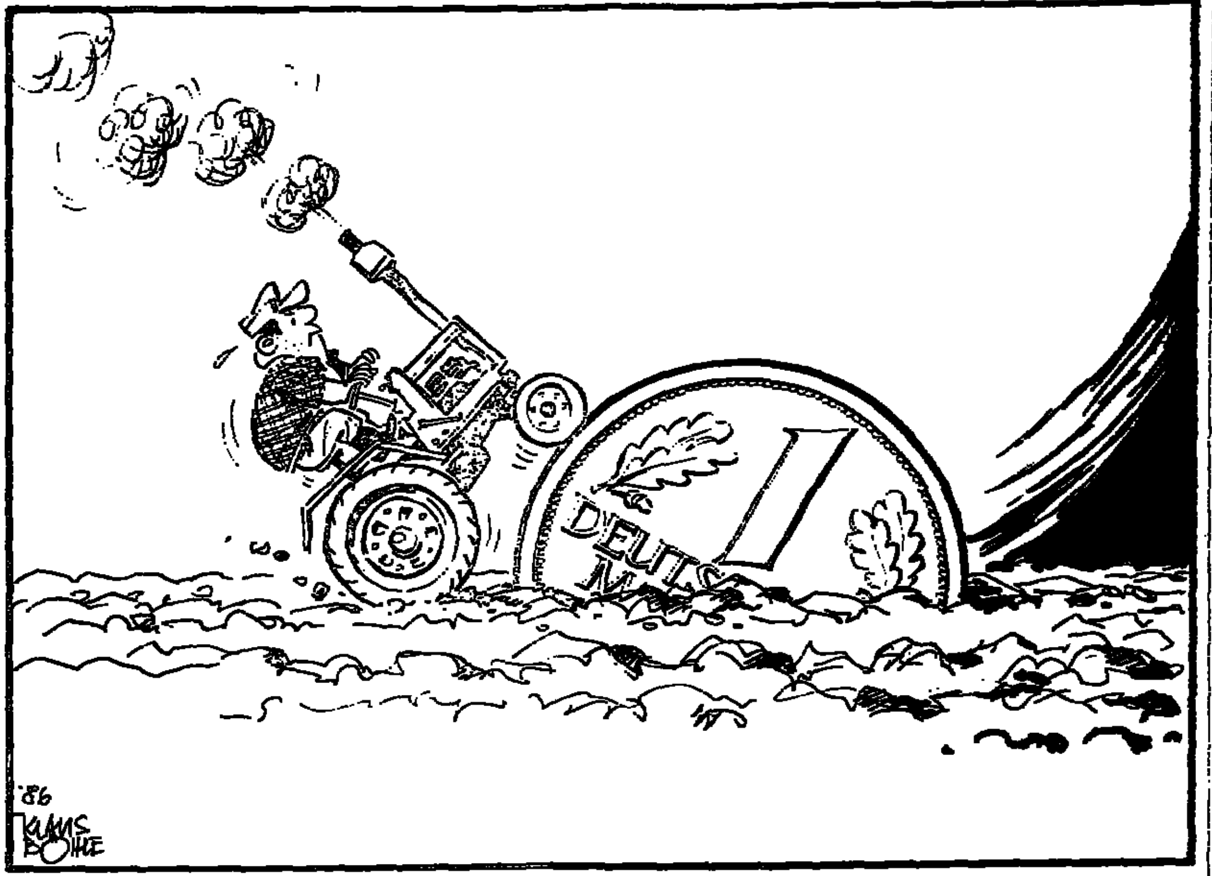
Schätzimann freut sich

Von Dieter Thierbach

Zum „Peepen" war's ohnehin nicht. Es war suggestiv, peinlich, manchmal abstoßend. Wenn Liebespärchen sich im roten Nachthemd drücken, Billard- und Bettszenen zweier lesbischer Frauen gezeigt werden, kichernd-verklemmtes Gewurle unter der Plüschdecke den Bildschirm auszufüllen sucht, fragt der verdutzte Zuschauer sich vergebens, woraus eigentlich das ZDF die Pflicht ableitet, als Lehrmeister der Nation in Sachen Sexualität aufzutreten. Was es uns mit der ersten Folge seines Fünfteilers „Sexualität heute" vorgaukelte, war ein kalter Kaffeeaufguß jener „Aufklärungsfilme" aus den fünfziger Jahren, mit denen das Kino mühsam die Voyeurwelle ankurbelte. Ist das hier auch beabsichtigt, nach all dem frommen Gejammer der Öffentlich-rechtlichen, daß durch Video und freies Fernsehen der angeblich bisher so saubere Bildschirm in Gefahr sei?

Die Kamera war *immer dabei, wenn „Menschen im persönlichen Umfeld"* mit der Eloquenz einer Schülertheater-Inszenie*rung agierten. Den Höhepunkt der Peinlichkeit stellte ein Paar* in den reiferen Jahren („Ich freu' mich auch, Schätzimann") dar, *das sich gegenseitig unter der Dusche* abrubbelte und sich hinter keusch geriffelter Glastür näherkam. Mit welchen Vorurteilen sollte hier eigentlich aufgeräumt werden außer dem einen, daß das staatliche Fernsehen was „anständigeres" sei?

Ob die acht Millionen ausharrenden Zuschauer (so die Hochrechnungen) durch die halbnackten Tatsachen jetzt weniger verklemmt sind, muß bezweifelt werden; übrigens ließen die Autoren durchblicken, daß sie selbst es bezweifeln. Therapeutische Hilfestellung in punkto Sex kommt bestimmt nicht über den Bildschirm. Wenn das ganze noch von einem Sexualwissenschaftler (in Kooperation mit einem Germanisten) verkauft wird (zwei Jahre Vorbereitungszeit soll der ganze Klamauk gekostet haben), muß man sich um die Reputation dieses Wissenschafts-Zweiges *ernsthafte* Sorgen *machen*. Und es ist eine Zumutung eigener Art, diese unappetitlichen Bilder auch noch mit dem beliebten Alibi serviert zu bekommen, dies sei eine authentische Zustandsbeschreibung der Gegenwart.



Die Herausforderung — KLAUS BÖHLE

Der braune Knüppel

Von Heinz-Dietrich Ortlieb

Für viele heißt heute emanzipa*torische Selbstverwirklichung* nichts anderes, als ihre Haßgefühle – *welcher Herkunft* auch *immer* – ausleben zu dürfen und sich dabei gleichzeitig von ihrer täglichen eigenen Anhäufung von Irrtum und Schuld ablenken zu können. Kein Thema ist dafür besser geeignet als die Nazivergangenheit und ihre falsch gerichtete Projektion in unsere Gegenwart und auf Feinde, die viele Menschen für ihr Wohlbefinden so dringend nötig haben. Das ist so bequem – und ungefährlich. Denn diejenigen, die aus eigener Erfahrung davon berichten könnten, werden immer seltener, oder sie werden müde, auf solche unsinnige Bewältigung unserer Vergangenheit zu reagieren, obwohl sie bereits unsere Zukunft gefährdet.

Wer die internen Zwänge eines totalitären Staates selbst miterlebt hat, muß mit Bestürzung feststellen, daß diejenigen, die heute Permissivität als Freiheit und letzten Fortschritt zu verkaufen verstehen, einen geistigen Druck ausüben, wie man ihn bisher allein einem totalitären Staate zuschrieb. Es scheint fast, als wäre unser Widerstandswille gegen die heutigen Übertreibungen des anarcho-liberalen *Zeitgeistes*, welche unserem Gemeinwesen allmählich die Lebensgrundlagen entziehen, geringer als seinerzeit die geistige Selbständigkeit des einzelnen gegenüber der von Hitler bestimmten öf*fentlichen Meinung – obwohl* eine eigene Meinung damals mit wesentlich *höherem Risiko* verbunden und nur hinter vorgehaltener Hand *praktizierbar* war.

Indem der Nationalsozialismus *wie alle totalitären Systeme* die Jugend politisch zu erfassen suchte, provozierte er familiäre Konflikte: Vor dem Hintergrund der chaotischen Weimarer Jahre hatten es die Eltern schwer, die – wenn auch nur scheinbaren – Erfolge Hitlers zu leugnen und dem ideologischen Druck zu widerstehen, der nun über ihre Kinder auf sie wirkte. Ähnliches erlebte man mit umgekehrten Vorzeichen später erneut.

Die Leitbilder des Nationalsozialismus waren nach der Weimarer Zeit durchaus geeignet, gerade solche Menschen anzusprechen, die – wie man heute gern sagt – „auf Identitätssuche" waren, überpersönliche Ziele begehrten und Auf*gaben gestellt haben wollten. Diese* Aufgaben hatte nun die „Volksgemeinschaft" zu liefern, für die jeder zu leben, zu leisten und zu sterben *bereit sein* sollte. Das dafür erforderliche Feindbild lag außerhalb dieser Gemeinschaft. Aber zunächst ging es ums Leben für einen politischen und wirtschaftlichen Aufbau: das Sterben kam später und blieb bis dahin für viele als Bereitschaftsbewußtsein undeutlich und mystisch verklärt.

Aber auch wer Macht, Ansehen *und Wohlleben wünschte*, hatte dazu Gelegenheit. Aus allem zusammen entwickelte sich etwas Rauschhaftes, das verschiedene Mentalitäten ansprechen konnte. Wem diese Welt fremd blieb, dem blieb nur übrig, dies als Schicksal hinzunehmen; in der Hoffnung, daß es bald vorübergehen möge. Häufig war das nur erträglich, wenn man abschaltete und vieles gar nicht zur Kenntnis nahm.

Wer privates Glück zu finden vermochte, dem konnten auch jene *Jahre dank freundschaftlicher Bin*dungen noch lebenswert bleiben. *Vergleicht man jene Zeit mit der* heutigen, so kommt einem der Ver*dacht, daß uns Menschen* ein Übermaß an Freiheit und Wohlleben *noch weniger* bekommt als Übermaß an Not und Bedrängtsein. Denn diejenigen, die im Nazireich moralisch versagten, waren überwiegend solche, die als große oder kleine Machthaber sich eines Übermaßes an persönlicher Freiheit und am Wohlleben erfreuten.

Im „Dritten Reich" waren Überwindung materieller Not, überpersönliche Verpflichtung für die nationale Gemeinschaft und Staatsautorität diejenigen Faktoren, welche die Gesellschaft zusammenhielten und zu größten Anstrengungen befähigten. Die unkontrollierbare Führungsclique einer mit Ressentiments überfrachteten Bewegung im Besitz des Staatsapparates konnte solche Leistungsfähigkeiten für ihre imperialistischen Utopien, ihr haßerfülltes Geltungsstreben und ihr persönliches Wohlleben mißbrauchen. Das Ende war im Anfang bereits angelegt. Ihr verbrecherischer Charakter aber mußte darüber hinaus sich auf die nächste und übernächste Generation auswirken.

Zwar war es nach dem Ende des Hitlerregimes wiederum die wirtschaftliche Not, deren Überwindung uns auf ein Gemeinschaftsziel einigte. Da es diesmal um den Wiederaufbau einer vom Kriege völlig zerstörten Wirtschaft ging, hielt diese Gemeinschaftsbindung sogar länger, als das Nazireich überhaupt existiert hat. Sobald aber die materielle Not beseitigt und der Wohlstand selbstverständ*lich und langweilig* geworden war, entfiel das einzige, das als sinner*füllende Aufgabe hatte herhalten* müssen. Denn das Bekenntnis zu *einer pluralistischen Gesellschaft* als dem Antibild zum Nationalso*zialismus, in der die Freiheit* des einzelnen ohne Richtung und Bindung bleibt, bietet – im doppelten Sinne des Wortes – den Menschen keinen Halt.

Woraus eine Gesellschaft lebt, mögen und dürfen *wir* nicht begreifen, gerade weil das Hitlerregime dies nur zu genau erfaßt und für seine unmenschlichen Zwecke mißbraucht hat. So dient die Vergangenheitsbewältigung bei uns von Jahr zu Jahr immer mehr dazu, die Lebensfähigkeit unserer freiheitlichen Gesellschaft totschlagen zu helfen. Offenbar war der Sprung zu groß aus der Despotie eines totalitären Systems in die totale Freiheit einer Wohlstandsgesellschaft, in der Religion und Nation keine Bindungskraft mehr haben und Fa*milien im Wohlstand zerfallen.* So ist das eigentliche Ende, das von Anfang an im Nazireich angelegt war, auch heute noch nicht abzusehen *und äußerst ungewiß.*

GAST-KOMMENTAR

Professor Heinz-Dietrich Ortlieb war Direktor des Hamburger Welt-Wirtschafts-Archivs
FOTO: SVEN SIMON

IM GESPRÄCH Georg Wittwer

Vom Maurer zum Senator

Von Diethard Goos

Ob es ein wirklich erfreuliches Geschenk zu seinem gestrigen 54. Geburtstag war, wird die Zukunft zeigen. Georg Wittwer jedenfalls reagierte gelassen und geht mit Elan an die Arbeit.

Ein Süddeutscher in Berlin: Wittwer
FOTO: DPA

Daß er vom Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen mit dem heiklen Amt des Berliner Bausenators betraut worden ist, ist eine Art Sonderausweis für Qualifikation und Unbescholtenheit. Der durch Affären in einige Bedrängnis geratene Diepgen machte sich die Auswahl gerade für dies Amt nicht leicht. Die Kandidaten, *unter denen die Wahl schließ*lich auf Wittwer fiel – oder auch: unter denen Wittwer sich schließlich in die Pflicht nehmen ließ – mußten allesamt über auch den geringsten Anfangsverdacht eines Grauschleiers auf der weißen Weste erhaben sein. Denn keine Behörde birgt solche Gefahren für den Ruf, auch unberechtigte übrigens – Wittwers Vorgänger mußte gehen, obwohl gegen ihn hinsichtlich seiner „Konten" nichts vorliegt –, als eben die für das Bauwesen.

Mit der Berufung des bisherigen Staatssekretärs in der Umweltverwaltung kommt ein süddeutsches Element in den Senat. Wittwer ist aus Waldshut in Baden-Württemberg gebürtig. Was vielen Politikern fehlt und was dem Senat insbesondere mit Lummer verlorengeht, kann er vorweisen: eine zupackende handwerkliche Ausbildung. Nach dem Abitur absolvierte er eine zweijährige Maurerlehre, machte seine Gesellenprüfung und kam dann zum Architekturstudium an die Technische Universi*tät Berlin. Zu seinen Lehrern gehörte* Hans Scharoun, dessen Philharmonie *und Staatsbibliothek in Berlin* architektonische Maßstäbe setzten.

Der Diplomprüfung im Jahre 1960 folgten mehrere Lehr- und Wanderjahre, die Wittwer unter anderem in Düsseldorfer Architektenbüros absolvierte. Die Praxis ergänzte er mit Theorie, vier Jahre als Assistent im Fachbereich Architektur der TU Berlin. Doch Wittwer zog schließlich doch die praktische Laufbahn der wissenschaftlichen vor. Im Jahre 1967 wurde er Geschäftsführer einer Bau- und Stadtplanungsgesellschaft.

Wittwer gilt als kompetenter Stadtplaner, obwohl er an der sehr umstrittenen „Neuen Stadt Wulfen" beteiligt war. Senator Volker Hassemer verbuchte es 1981 in seinem damaligen Ressort für Umweltschutz und Stadtplanung als Gewinn, Wittwer an die Spree zurückgeholt und zum Staatssekretär gemacht zu haben. Der damals Parteilose trat inzwischen in die CDU ein.

Georg Wittwer vermeidet große Worte und programmatische Reden. *So bezog er sich bei seiner Vorstel*lung durch den Regierenden Bürger*meister am Montagabend nur kurz* auf seine wichtigsten Aufgaben. Wittwer *sieht* sie in vernünftiger Stadtplanung und -reparatur (der Sünden aus jüngerer Vergangenheit), er will ein neues Niveau der Beschäftigungspolitik im krisengeplagten Baugewerbe finden und nicht zuletzt der Mietenpolitik in der „Mieterstadt Berlin" besondere Aufmerksamkeit widmen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Frankfurter Allgemeine

Sie schreibt zur Senatskrise in Berlin:

Ministerwechsel unter dem Druck der „Öffentlichkeit" ... zählen zu den Merkmalen der parlamentarischen Demokratie. Sie mögen nicht immer und für alle erwünscht sein, aber sie gelten als Merkmale, daß das System funktioniert. Dennoch kann man angesichts des Wechsels in Berlin gewisse Zweifel haben ... Unbestritten ist, daß Diepgens Senat nicht in allen Punkten ideal besetzt war. Aber zugleich regt sich der Zweifel, ob der nicht aus eigenem Willen – der Zeitpunkt, dies vorzuführen, wurde versäumt –, sondern rasch und unter Druck gefaßte Entschluß nun die Wendung zum Besseren bringt.

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Auf dasselbe Thema geht die Essener Zeitung ein:

Die Welt blickt nur noch selten auf diese Stadt. Eher als Provinzposse wird gehandelt, was sich in Berlin ereignet. Seit der Mythos von der mutigen Insel im kommunistischen Meer verblaßte, hängt die Lebensfähigkeit West-Berlins wesentlich davon ab, daß der Ruf der Halbstadt nicht immer weiter demontiert wird.

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Sie nennt die Teuerungsrate weltmeisterlich:

Eine Null vor dem Komma ist schon mehr, als sich die Deutschen noch vor wenigen Jahren hätten träumen lassen, aber dazu noch eine Eins dahinter, das ist das, was die Jugend mit „Spitze" zu bezeichnen pflegt. Die Bundesrepublik erweist sich da*mit als „Weltmeister" in Stabilität* des Geldwertes. Gewiß, der Verfall des OPEC-Kartells und damit der Ölpreise hat wesentlich zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen. Aber das gilt auch für andere Staaten, die dennoch Inflationsraten mit Zwei, Drei und bis zu Fünf vor dem Komma haben.

Fuldaer Zeitung

Sie kommentiert den Besuch des polnischen Außenministers:

An erster *Stelle sollten die* menschlichen Probleme stehen; sie sind es, *die den einzelnen betreffen, nicht* die großen politischen Themen, die zudem *oft ideologisch* angereichert sind. Der Osten allerdings sieht die *Reihenfolge* genau *umgekehrt*.

NEUE OZ OSNABRÜCKER ZEITUNG

Sie kommentiert die Bahn-Anschläge in Bayern:

Die militanten Gegner der Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf sind offenkundig dabei, einen Weg zu beschreiten, der sie vom eigentlichen Gegenstand ihres Protestes entfernt und hinführt zu terroristischen Aktivitäten, die dem „System" gelten. Die vier Anschläge gegen Bundesbahnstrecken sprechen dafür, wobei es gar nicht auf die Höhe des Sachschadens ankommt, der sich in Grenzen hält – sondern auf die erkennbare politische Absicht. „Wackersdorf" soll nach einer vergleichsweise langen Zeit der Ruhe möglicherweise zu einem neuen Kampfruf jener Gruppen werden, die noch immer mit Gewalt das betreiben, was sie *Bewußtmachung* nennen, häufig vereint *mit* einer fragwürdigen *Lust* an der *Randale*.

Südkorea: Autoritär, aber nach wie vor stabil

Chun läßt sich kaum mit Marcos vergleichen / Von Fred de La Trobe

Wenn der südkoreanische Präsident Chun Doo Hwan am Donnerstag zu einem dreitägigen Staatsbesuch in Bonn eintrifft, regt er unvermeidlich Überlegungen an, inwieweit er ein stabiler Gesprächspartner ist. Die Schicksale zweier anderer Autokraten, Jean-Claude Duvaliers von Haiti und Ferdinand Marcos' von den Philippinen, sind noch sehr gegenwärtig, und aus Südkorea kommen Meldungen von immer bedrohlicher wirkenden Massendemonstrationen gegen die Regierung.

Diese anschwellenden Kundgebungen laufen im Rahmen der Kampagne der oppositionellen Neuen Demokratischen Partei Koreas zur Sammlung von zehn Millionen Unterschriften für eine Verfassungsänderung zur Direktwahl des *Präsidenten* durch das Volk. Gegen die durchaus legitime For*derung ging die Regierung zu*nächst mit scharfem Polizeieinsatz *und Verhaftungen* vor. Seit dem Sturz des Marcos-Regimes ließ sie es aber bei Warnungen und der Festnahme von undisziplinierten Demonstranten bewenden. Die Opposition, die im übrigen keinen gewaltsamen Umsturz, sondern einen friedlichen Machtwechsel anstrebt, hat sich schon bei den letzten Parlamentswahlen im Februar 1985 als stark erwiesen. Die regierende Demokratische Gerechtigkeitspartei Chuns erhielt nur 35,3 Prozent der Stimmen, konnte aber auf Grund einer sie begünstigenden *Verfassungsklausel* ihre Mehrheit im Parlament bewahren.

Der Sturz des Marcos-Regimes hat den Hoffnungen der Opposition großen Auftrieb gegeben und der Mannschaft Chuns einige Verlegenheit bereitet. Vor den Asiatischen Wettspielen in diesem Herbst und den Olympischen Sommerspielen 1988 in Seoul will die Regierung, die beide Veranstaltungen zu „vorrangigen nationalen Aufgaben" erhoben hat, die Schrauben *nicht zu sehr anziehen*.

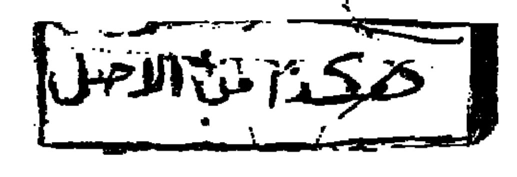
Wie die Filipinos haben auch die Koreaner in den letzten Jahrzehnten immer wieder eine starke Sehnsucht nach demokratischeren Verhältnissen in ihren Ländern signalisiert. An Bildung und politischer Reife stehen die Koreaner westlichen Ländern kaum nach. Proteste gegen die Folterung politischer Gefangener und andere Verletzungen der Menschenrechte sind nie verstummt. Die strenge Spielart der „koreanischen Demokratie" Chuns, die sich auf das konfuzianische Denkmodell der nationalen Harmonie unter starker Führung stützt, *fand wenig Rückhalt*.

Im Vergleich zu den letzten Mo*naten des Marcos-Regimes mutet* Südkorea sogar den oberflächlichen Beobachter als in vielem restriktiver an. Während es in Manila einige Oppositionszeitungen gab, welche die Regierung scharf kritisieren konnten, steht die Presse Seouls unter strenger Kontrolle. Auf den Straßen der südkoreanischen Hauptstadt fallen *zahlreiche* Militärstreifen und zivile Aufpasser *auf, die Passanten nach* Belieben anhalten, untersuchen und festnehmen können.

Die von der Regierung Chun im*mer wieder* zitierte Gefahr eines Angriffs des kommunistischen Nordkorea, *mit der* restriktive Maßnahmen begründet werden, überzeugt auf die Dauer *nicht. Der* Oppositionsführer Kim Jung Sam wies vor einigen Tagen auf das Beispiel Israels hin, das trotz Dauerbedrohung seine demokratischen Einrichtungen nicht einschränkt. Im übrigen zweifelt niemand daran, daß es sich bei den Oppositionellen – mit Ausnahme einiger *linksradikaler Studenten* – fast ausnahmslos um überzeugte Antikommunisten handelt.

Einige Unruhe in Regierungskreisen hat auch der beim Sturz von Marcos vollzogene Stellungswechsel Washingtons ausgelöst, den die Erklärung von Präsident Reagan klarlegt: „Das amerikanische Volk tritt gegen jede Art von Tyrannei ein, gleichgültig, ob sie links oder rechts auftritt." Andererseits ist nicht zu übersehen, daß Südkorea *für* die USA, die hier wichtige Militärstützpunkte und vierzigtausend Soldaten *unterhal*ten, ein wichtiges Bollwerk gegen den nordkoreanischen und sowjetischen Zugriff auf Ostasien darstellt. Nicht von ungefähr hat Verteidigungsminister Weinberger bei *seinem Besuch in Seoul gerade* eine Verstärkung der US-Präsenz in Südkorea *zugesagt*.

Dennoch ist Seoul mit dem Manila der Marcos-Zeit letztlich nicht zu vergleichen. Die Regierung Chun hat ihre Glaubwürdigkeit nicht verloren. Ihre größten Erfolge liegen bei der Wirtschaft. Im vergangenen Jahr wuchs sie um fünf Prozent, in diesem Jahr wird die *Zunahme auf mindestens* sieben Prozent kommen. Korruption und *Günstlingswirtschaft* halten sich im Rahmen, und es gibt keine Anzeichen dafür, daß sie auch nur entfernt Marcos-Ausmaße annehmen. Chun Doo Hwan hat aber auch deshalb das Heft in Südkorea fest in der Hand, weil er die uneingeschränkte Unterstützung der Streitkräfte hat, aus deren Reihen er hervorgegangen ist. Anders als auf den Philippinen ist die südkoreanische Armee *eine schlagkräf*tige und hochdisziplinierte Truppe, *die den innenpolitischen* Kurs des Präsidenten voll unterstützt.



Die Gefahr heißt Gewöhnung

Nicht Hunger und Durst sind die Hauptprobleme der Flüchtlinge, Sorge bereitet vor allem die Gewöhnung an dieses unnatürliche Leben. Ein Besuch im Flüchtlingslager „Site 2" an der thailändisch-kambodschanischen Grenze.

Von H.-H. HOLZAMER

Die nach der Hauptstadt Phnom Penh größte Stadt der Khmer ist auf keiner Landkarte verzeichnet. Sie hat keinen Bahnhof, keinen Flugplatz und keine Tempel. Es gibt keinen Strom und auch kein fließendes Wasser. Diese Stadt heißt „Site 2", was auf Deutsch schlicht Anlage (um nicht zu sagen Lager) 2 heißt. Hier leben 130 000 Khmer und etwa 4000 Vietnamesen.

Die Menschen hier leben in der Fremde; sie leben in Thailand. Dafür aber werden sie vom international anerkannten Premierminister Kambodschas, Son San, regiert, der wiederum zu Hause nichts mehr zu sagen hat, seitdem die Vietnamesen das Land kontrollieren.

So weit das Auge reicht, sieht man aus Bambusrohr und -matten gefertigte Hütten, dahinter mit Schilf verdeckte Aborte und kleine Gärtchen, wo überwiegend Salat gezogen wird. Straße, Hütte, Kloake, Hütte, Straße und immer so weiter über Quadratkilometer.

Dort, wo die kleinen lehmigen Wege von der ebenfalls unbefestigten Hauptstraße abgehen, stehen die lebenswichtigen Blechzisternen mit Wasser, das ohne Pause von der UN-Hilfs-Organisation für die Khmer herangeschafft wird.

Die Grenze zu Kambodscha ist zwei Kilometer von der „Stadt" entfernt. Sie verläuft irgendwo auf dem Kamm des nahen Höhenzuges. Manchmal liegt sie vor dem Berg, manchmal dahinter. Genau weiß das niemand.

In Site 2 arbeitet Claudia Fischer, sie ist die einzige Deutsche im Lager. Sie kümmert sich als Krankenschwester vor allem um die Tuberkulose-Kranken. Neben einem Behinderten mit einem großen Verband um den Hals und tränenden Augen, der in einer Hängematte liegt und den sie nicht etwa als einen Kranken, sondern als einen Mitarbeiter vorstellt, hockt sie auf dem Boden und unterhält sich mit ihm in Khmer.

Claudia Fischer kommt aus der Nähe von Stuttgart und arbeitet für die Organisation „Kinder mit einer Mission". Mit ihren hellblauen Augen versprüht sie Idealismus und Lebensfreude, die an diesem trostlosen Ort niemand vermutet hätte. Mehr als ein halbes Jahr ist sie schon hier; ein volles Jahr will sie noch bleiben.

Die Europäer und übrigen Helfer bleiben nachts nicht in dem Camp, sie werden aus Sicherheitsgründen in ein Dorf 25 Kilometer hinter der Grenze gebracht. Denn nachts kommt und geht, wer will oder wen die Khmer lassen. Diese hoffen ihrerseits, daß die Vietnamesen nicht kommen. Khmer-Soldaten in Uniform sind nichts Ungewöhnliches. Sie gehören der demokratischen Widerstandsgruppe Son Sans an.

Die Versorgungslage ist ausreichend

Dies berichtet allerdings nicht Claudia Fischer, sondern der Verwaltungschef der Khmer. Bei Claudia Fischer ist Zurückhaltung zu spüren. Auch der UNO-Verwalter für diesen Bezirk, ein Holländer, verweist an den obersten Khmer im Lager. Der UNO-Verwalter führt die Oberaufsicht über die Verteilung der Hilfsmittel in seinem Bezirk, er ist mit der Versorgungslage zufrieden. Thais bestätigen, daß es den umliegenden thailändischen Dörfern wirtschaftlich nicht besser geht als ihren Nachbarn in Site 2. Die Thais müssen aber – im Gegensatz zu den Flüchtlingen – dafür hart arbeiten. Der Zivilverwalter der 130 000 Khmer heißt Chhay Kim Hour und empfängt mich in fließendem Französisch und voller Freude in seinem Verwaltungssitz. Chhay wurde von General Sak Sutsakhon, dem Befehlshaber der demokratischen Widerstandsgruppe, in sein Amt eingesetzt. Ihm arbeiten elf Khmer zu, die für einzelne Bereiche der Selbstverwaltung des Lagers verantwortlich sind. Die Bereiche reichen von Erziehung über Landwirtschaft, sanitäre Fragen, das Krankenhaus, Baufragen bis hin zur Verteilung der Hilfe.

Neben ihm gibt es noch einen militärischen Befehlshaber namens Chea Chhuth, der allerdings nicht da ist. Er sei „im Einsatz", sagt Chhay.

Chhay berichtet über sein bewegtes Leben: Er wohnte im Gebiet, das unmittelbar an Vietnam grenzt, dem sogenannten Papageienschnabel. Unter dem Regime von Pol Pot wurde er gegen eine Lieferung Speisesalz zusammen mit weiteren 10 000 aus dieser Provinz als Arbeitssklave zum Straßenbau und zur Landbestellung nach Südvietnam gebracht. Diese Maßnahme habe für die Vietnamesen nicht nur den Gewinn billiger, weil unbezahlter Arbeitskräfte bedeutet, sagt er, sondern auch dazu gedient, die demographische Zusammensetzung in diesem Teil Kambodschas zu ihren Gunsten zu ändern. „Jeder Khmer, der geht, macht Platz für einen Vietnamesen."

Es gelang Chhay, sich der Landarbeit zu entziehen und sich nach Saigon, dem heutigen Ho-Chi-Minh-Stadt, abzusetzen. Dort lebte er von Geld, das ihm Verwandte aus den USA zukommen ließen. Er hätte auch die Chance gehabt, die Flucht nach Amerika zu wagen, sagte er, aber aus Vaterlandsliebe habe er sich zum Dableiben entschlossen.

Später, als Kambodscha schon von den Vietnamesen besetzt war, sei er nach Phnom Penh zurückgekehrt und habe dort als Schiffahrtsdirektor gearbeitet. Dabei habe er die Feststellung gemacht, daß viele der Khmer Rouge mit den Vietnamesen und der von diesen eingesetzten Regierung Heng Samrin zusammengearbeitet hätten. Er sei in den Widerstand gegangen und habe 1982 das Lager seiner Gruppe auf kambodschanischem Boden geleitet. Nachdem die Vietnamesen diese Lager 1985 gestürmt hatten, sei er auf thailändischen Boden gewechselt.

Hier fühle er sich sicher, und dies aus zwei Gründen: Das Lager habe rein zivilen Charakter. Die militärischen Verbände seiner Gruppe befänden sich entweder im Kampf in Kambodscha oder in einem Trainingslager auf thailändischem Boden, das allerdings aus Sicherheitsgründen weiter von der Grenze entfernt sei. Die Anwesenheit von Soldaten im Lager erklärte er damit, daß diese die Erlaubnis hätten, einmal im Monat ihre Familien zu sehen.

„Wir werden kämpfen, aber wir sind schwach"

An einen militärischen Erfolg über Vietnam glaubt er nicht. „Wir werden kämpfen", sagt er stolz, aber seine Gruppe sei zu schwach.

Chhay will nicht ausschließen, daß die Sowjetunion tatsächlich die Vietnamesen drängen würde, im nächsten Jahr ihre Truppen zurückzuziehen. Man müsse aber vorsichtig sein, denn die Kommunisten würden das eine sagen und das andere tun.

Auf die Situation im Lager angesprochen, sagt er, die Verpflegungssituation sei zwar nicht gut, aber immerhin gehe es den Leuten besser als zu Zeiten Pol Pots in Kambodscha. Das größte Problem sei, daß sich die 130 000 Kambodschaner, die sich zum Teil schon seit 1979 in Lagern befinden, an dieses Leben gewöhnen und den Glauben an die Zukunft verlieren. „Die vielen kleinen Kinder, die man hier in Site 2 sieht, glauben, sie befinden sich in Kambodscha", sagt er verzweifelt.

Von Anfang an dabei: Reinhard Gehlen leitete den BND bis 1968. FOTO: DIE WELT

Die wachsamen Augen des BND feiern ihren 30. Geburtstag

Ein Nachrichtendienst öffnet seine Tore und lädt ein. Der Grund: der BND ist 30 Jahre alt.

Von PETER SCHMALZ

Im Park zwitschern Vögel, auf einer Fensterbank liegen Brosamen, und auf den Wegen bummeln hemdsärmelige Männer in der Mittagssonne. Ein Bild der Ruhe und Entspannung; nur die graugestrichene und drei Meter hohe Stahlmauer mit dem Stacheldrahtgewirr obenauf will nicht so recht passen in bayerische Frühsommer-Idylle am Isarhochufer südlich von München.

Den Spaziergängern aber ist's ein gewohnter Anblick und ein Wunsch zugleich. Denn als Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes sind sie darauf bedacht, eine möglichst unüberwindliche Hürde zwischen ihren geheimnisumwobenen Arbeitsplätzen und der neugierigen Öffentlichkeit zu haben.

Drinnen im schlichten Festsaal spricht Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß von einer „gewissen Wand der Anonymität", hinter der die Arbeit des BND geleistet wird. Und Bundeskanzler Helmut Kohl dankt den 7000 Männern und Frauen des Nachrichtendienstes, daß sie persönliche Belastungen im Interesse ihrer Auftragserfüllung auf sich nehmen und nicht einmal mit öffentlicher Anerkennung rechnen können, weil ihre Erfolge eben nicht öffentlich bekanntgemacht werden können.

Auf öffentliches Lob muß verzichtet werden

Gestern mittag aber war alles ein wenig anders: Erstmals öffneten sich die Tore in der Pullacher Heilmannstraße auch für Reporter und Fernsehkameras, und Hausherr Hans-Georg Wieck, der seinen Dienst als „stillen Diener" einschätzt, sagt, der BND habe „nur selten Kontakt mit den Medien", aber er freue sich, daß sie heute hier bei ihm sind.

Der Anlaß ist ein Geburtstag, den es zu feiern galt: Der BND wurde 30 Jahre alt. Am 1. April 1956 wurde er dem Bundeskanzler direkt unterstellt und mit einem Aufgabengebiet betraut, das in seinen Statuten folgendermaßen festgehalten ist: „Beschaffung von Informationen militärischen, wirtschaftlichen und rüstungstechnischen sowie politischen Inhalts mit nachrichtendienstlichen Mitteln aus dem Ausland". Damit, so sagte Wieck gestern in seiner Geburtstagsrede, wurde „zum ersten Mal in der Geschichte deutscher Gesamtstaatlichkeit ein zentraler geheimer Auslandsaufklärungsdienst mit einem umfassenden Erfassungs- und Analyseauftrag formuliert".

Der Berufsdiplomat, erst seit sieben Monaten nach seines Vorgängers Hellenbroich Sturz in der Tiedge-Affäre im Amt, hält an diesem Tag mit seiner hohen Einschätzung über die Arbeit eines Geheimdienstes nicht hinterm Berg, und er läßt sich verleiten zu dem beliebten Historienspiel „Was wäre gewesen, wenn?". Hätte ein Auslandsdienst vor dem Ersten Weltkrieg dem Kaiser ein nüchternes, ungeschminktes Bild der sich verschlechternden strategischen Lage Deutschlands geben können, wären die sich abzeichnenden Risiken deutlicher geworden.

Wieck fuhr fort: „Es wäre vielleicht die wesentliche Voraussetzung für eine außenpolitische Kurskorrektur gewesen." Und er zitiert einen Kronzeugen, den früheren CIA-Chef McCone, der behauptet hatte: „Alle Kriege unseres Jahrhunderts, auch der Erste Weltkrieg, haben infolge von falschen Beurteilungen der Lage auf Grund unzulänglicher und schlecht ausgewerteter Nachrichten angefangen."

Damals aber verfügten nur die Militärs über Spionage- und Aufklärungsdienste. Und auch der BND hat seine Wiege dort, präzise in der Abteilung „Fremde Heere Ost" im deutschen Generalsstab während des Zweiten Weltkriegs. Ein Generalmajor Reinhard Gehlen sammelte dort Informationen über die sowjetischen Armeen. Bei Hitler fiel der kundige Mann jedoch noch kurz vor Kriegsende in Ungnade, weil er die unbequeme Wahrheit über den sowjetischen Vorstoß nach Berlin und Wien vorhergesagt hatte.

Schon kurz nach dem Waffenstillstand holten die Amerikaner den deutschen Agentenchef zu sich und schlossen mit ihm eine Vereinbarung, wonach eine deutsche Nachrichten-Organisation aufzubauen sei, „die nach Osten aufklärt bzw. die alte Arbeit im gleichen Sinne fortsetzt. Die Grundlage ist das gemeinsame Interesse an der Verteidigung gegen den Kommunismus." Die „Organisation Gehlen" wurde geschaffen, aus der 1956 schließlich der BND mit Sitz in Pullach hervorging.

Der Ex-Generalstäbler führte den Dienst bis 1968 durch Höben und Tiefen. Mit der Aktion „Brutus" schleuste er einen Agenten in die unmittelbare Nähe von Ernst Wollweber, dem damaligen Chef des „DDR"-Staatssicherheitsdienstes.

Hinter dem Tarnwort „Gänseblümchen" verbarg sich die Gehlen-Spionin Elli Barczatis, die im Vorzimmer des damaligen „DDR"-Ministerpräsidenten Grotewohl saß. Sie wurde enttarnt und hingerichtet. Gehlen stellte aber auch Heinz Felfe als Leiter des Referats „Gegenspionage Sowjetunion" ein. Moskau lachte sich ins Fäustchen, denn Felfe war ein KGB-Spion und wurde 1961 enttarnt. Wie überhaupt Gehlens Personalpolitik und „Vetternwirtschaft" dem Ruf des BND erheblich schadete.

Nach Gehlen begann die Neuorientierung

Sein Nachfolger Gerhard Wessel – bei der gestrigen Geburtstagsfeier ebenso anwesend wie die ihm nachfolgenden BND-Chefs Klaus Kinkel, Eberhard Blum und der 27-Tage-Boß Heribert Hellenbroich – begann die Neuorientierung, die er heute so beschreibt: „Eine Unzahl wissenschaftlich-technischer Mittel, in ständiger Weiterentwicklung begriffen, sind heute das Instrumentarium des V-Mannes."

Wieck, der Diplomat, will den BND weiter aus der Aura des geheimnisvollen James-Bond-Images holen.

Als seien es Kühlschränke oder Fernseher, nennt er die Ergebnisse seiner Arbeit schlicht „Produkte". Wobei ihm mißfällt, daß diese in Pullach an der Isar produziert und in Bonn am Rhein konsumiert werden: Er würde gerne in die Bundeshauptstadt umziehen.

Davon aber will Bayern-Regent Strauß nichts wissen. „Bayern hat von Anfang an dem BND gerne Asylrecht gewährt", sagt er beim Geburtstag. „Und ich meine, Sie sollten Bayern diese Last weiter tragen lassen." Der Beifall der Mitarbeiter, deutlich stärker als der nach der Kanzler-Rede, zeigt die Mehrheit, auf die Strauß mit dieser Bitte bauen kann.

Boris gewinnt auch als Sonder-Botschafter

Von FRITZ WIRTH

Ein Tennismatch wurde zur geheimen Dienstsache. Außenminister George Shultz hatte Boris Becker, den Wimbledonsieger, herausgefordert, und die Sache wurde behandelt wie ein unterirdischer Nukleartest. Beobachter möglicher unziemlicher Erschütterungen ministerieller Würde waren nicht erwünscht. Fernsehkameras, die undiplomatische Schweiß- und Zornausbrüche des Außenministers hätten verifizieren können, wurden verbannt. George Shultz und sein Staatssekretär Armacost wollten auf dem strikt abgeriegelten Tennis-Testboden im Garten des Weißen Hauses mit ihren Triumphen, ihren Blößen und „unserem" Boris Becker ganz allein sein. Sie wissen immerhin nun, wo sie im Tenniskrieg mit den Weltstars stehen.

Das Ergebnis dieses vertraulichen Tennisgipfels bleibt geheim. Die üblichen Informanten des Weißen Hauses enthüllten unter der Voraussetzung, daß ihre Identität nicht preisgegeben wird, daß Shultz seinem Gegner Bekker auf halbem Wege beim Zählen der Aufschlagraketen, Asse und Spielpunkte ein Moratorium vorgeschlagen habe. Undiplomatischer ausgedrückt: Er verlor. Irgendwelche Belastungen der deutsch-amerikanischen Beziehungen werden allerdings nicht erwartet.

Im Ernst: Es war ein spaßiges Ereignis. Der amerikanische Außenminister war, wie häufig in der Außenpolitik, mit Eifer, Engagement, aber mit unzureichenden Mitteln bei der Sache. Man sah, daß es ihm Spaß machte und daß ihm das frische, unbekümmerte Auftreten des jungen Deutschen gefiel.

Nach dem Match Empfang in der Deutschen Botschaft in Washington: Freundschaftlich drückt Außenminister George Shultz (neben ihm seine Frau Helena) seinem Tennisgegner Boris Becker die Hand. FOTO: AP

Boris Becker, seit einer Woche offiziell deutscher Unicef-Botschafter, war für 24 Stunden unter die professionellen Diplomaten nach Washington gekommen und machte Eindruck, sowohl bei seinen diplomatischen Returns auf dem Tennisplatz gegen George Shultz wie auch bei den *rhetorischen* Returns auf der Pressekonferenz in der deutschen Botschaft an der Seite Günter van Wells.

Anlaß seines Besuchs war ein Wohltätigkeitsspiel gegen seinen Stallgefährten Guillermo Vilas. Der Reinertrag ging an die Adresse der „Special Olympics", einer Hilfsorganisation, die sich um die physische Fitneß, das sportliche Training und um Leistungswettbewerbe für geistig Zurückgebliebene bemüht und in der die Familie der Kennedys eine bedeutende Rolle spielt.

Es war – was die Prominenz auf der Tribüne anging – eines der bestbesuchten Sportereignisse des Jahres in der amerikanischen Hauptstadt. Erschienen waren unter der Leitung von George Shultz ein großes Kontingent von Diplomaten aus den oberen Etagen des State Departments, Alexander Haig, FBI-Chef William Webster, Handelsminister Malcolm Baldrige, Senator Richard Lugar, Ethel und Eunice Kennedy und Sargent Shriver, einer der Organisatoren des Tennisabends mit Boris.

Sie alle waren gekommen, einen Schaukampf zwischen Becker und Vilas zu sehen, doch zum Ereignis des Abends wurde ein Doppel, bei dem sich Becker und Vilas zwei geistig Behinderte zu Partnern wählten.

Es war ein anrührendes und oft unbekümmert fröhliches Erlebnis, bei dem Becker und Vilas sich nicht nur dem Spiel ihrer Partner unterordneten, sondern geradezu ausgelassen mitspielten. Als das Spiel beim Stande von 2:2 beendet wurde, hängte sich der 20jährige Tennispartner des Deutschen enthusiastisch an den Hals von Boris Becker, der ihn dann auf seinen Armen vom Platz trug.

Die 4000 Zuschauer erhoben sich spontan und gerührt von den Sitzen. Was Becker und Vilas hier getan hatten, war mehr als ein Wohltätigkeitsspiel. Es war ein Stück guter Diplomatie und Öffentlichkeitsarbeit. Becker hat an diesem Abend nicht nur für sich, sondern für sein Land neue Freunde und Sympathien gewonnen, und das nicht nur in den oberen Etagen des State Department.

Ach so: Sein Spiel gegen Vilas gewann er 6:4, 7:5.

Schwarz-Schilling steht Ärger mit Ländern bevor

Gebühren für digitale Postdienste bleiben umstritten

MICHAEL JACH, **Hannover**

Wird die vorgesehene Gebührenordnung der Deutschen Bundespost für das von 1988 verfügbare Digitale Telekommunikationsnetz ISDN zum *Hindernis für dessen breite Nutzung* durch Handel und Gewerbe? Niedersachsens Wirtschaftsministerin Birgit Breuel (CDU) hat diese Befürchtung ihrem Parteifreund, Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling, bereits auf der CeBIT-Messe in Hannover vorgehalten, ohne von ihm bisher *eine Antwort erfahren zu haben.*

Am Ende dieser Woche wird sich, wiederum in Hannover am Rande der *Industriemesse, die Konferenz* der Länderwirtschaftsminister unter Vorsitz des Bayern Anton Jaumann (CSU) mit der Frage befassen. Im Gespräch mit der WELT hob Frau Breuel jetzt das mit ihrer Kritik „übereinstimmende Interesse aller Flächenländer" an einer ISDN-Gebührenstruktur hervor, die auch für gewerbliche Nutzer abseits der Ballungszentren kostenattraktiv sein müsse. Nur so könne die mit dem integrierten Telefon-, Fernschreib-, Fernkopier- und Datenübertragungsdienst dank dessen hoher Übermittlungskapazität gebotene strukturpolitische Chance genutzt werden, Standortnachteile entlegener Regionen mit Hilfe fortgeschrittener Kommunikationstechnik auszugleichen.

Hemmschwelle zu hoch

Mit den bisher bekanntgewordenen *Gebührenplänen allerdings sieht* Niedersachsen die Bundespost „auf dem besten Wege, nicht nur unsere Strukturchance, sondern auch die eigenen ISDN-Marktchancen" zu verspielen. Angriffspunkt ist nicht die monatliche ISDN-Anschlußgebühr, nach Angaben des Postministers 54 *Mark Grundgebühr* plus je 10 Mark für jedes der insgesamt acht veschiedenen ISDN-Dienstangebote. Für bedenklich *gehalten wird vielmehr die* Übernahme der entfernungsabhängigen Telefontarife (zu normaler Geschäftszeit 40fach teurer als ein Orts- oder Nahbereichsgespräch).

Werde dieser Gebührenzuschnitt auch beim ISDN-System mit seiner vergleichsweise je Teilnehmer um ein *Vielfaches erhöhten Nutzungsdichte* angelegt, so würden die Kosten zur Hemmschwelle vor allem für kleinere Wirtschaftsbetriebe, folgert die niedersächsische Wirtschaftsministerin.

„Selbstbehinderung"

Eine so diagnostizierte postamtliche „Selbstbehinderung" bei den ISDN-Marktchancen könne aber *doch dem Kaufmann Schwarz-Schilling* nicht verborgen bleiben, heißt es in Hannover. Im Ministerium weist man auf den Kostendeckungs-Maßstab, den der Bundesrechnungshof auch an solche Postinvestitionen anlege, die eigentlich dem unternehmerischen Risikoprinzip unterliegen *müßten. Die entsprechenden Rügen* der Frankfurter Rechnungsprüfer gegen die Medien-Verkabelung werden als Beispiel zitiert. Außerdem müsse der Postminister darauf bedacht bleiben, weiterhin mit den Einnahmen aus der Telekommunikation die Defizite der „gelben" Postdienste auszugleichen, *die vor allem aus den verlustträchtigen*, aber „politisch sensiblen" Brief- und Paketgebühren erwachsen.

Dennoch ist Birgit Breuel sicher, daß die Interessenkoalition der Länder *in Sachen ISDN-Gebühren* standhaft bleiben werde, „so daß Bonn uns nicht ignorieren kann". Niedersachsen *selbst hat da womöglich eine Art* moralisches Faustpfand: Nach Schwarz-Schillings eigenem Urteil fällt dem Land angesichts dessen hohen Anteils an den Ausbau-Vorbereitungen für ISDN eine „Lokomotivfunktion" zu. Zwischen Ems und Elbe folglich müsse es sich wohl zuerst erweisen, *ob die ISDN-Marktstrategie* der Post greift.

FDP tut sich bei der Senator-Suche schwer

Genscher bringt Rasch als Vetter-Nachfolger ins Gespräch

D. D./D. G. **Berlin**

Der dritte neue Mann für die Senatsbank des Berliner Regierenden Bürgermeisters Eberhard Diepgen fehlt noch. Deshalb werden sich die neuen CDU-Senatoren Professor George Turner (Wissenschaft und *Forschung) und Georg Wittwer* (Bau) nicht wie vorgesehen heute, sondern erst am 17. April dem Abgeordneten*haus zur Wahl präsentieren. Bis* gestern abend konnten die Freien Demokraten noch keinen Nachfolger für den zurückgetretenen Umweltsenator Horst Vetter vorweisen.

Die FDP tut sich schwer bei der Suche. Zusätzlich steht sie unter Zeitdruck, denn die Fraktion tritt morgen *früh eine Polen-Reise an. Bis dahin* will man „fündig" werden, die Entscheidung über den Vetter-Nachfolger fällt wahrscheinlich aber erst am 15. April im Landesausschuß.

Ein halbes Dutzend Namen schwirren seit Montag durch die Korridore des Rathauses Schöneberg. Die mei*sten der in die Diskussion gebrachten* Kandidaten aber sagten ab. Auch der prominenteste: Ex-Bundesinnenminister Gerhart Rudolph Baum. „Eine Nummer zu groß für dieses Amt, außerdem wird er in der Bundestagsfraktion dringender benötigt", verlautet aus FDP-Kreisen in Bonn. Sogar *Bundesaußenminister und* FDP-Präsidiumsmitglied Hans-Dietrich Genscher schaltete sich ein und griff während einer Präsidiumssitzung zum Telefonhörer. Seine Empfehlung an die *Berliner FDP-Adresse* – „Der Rasch soll es doch machen" – aber stieß auf keine Gegenliebe.

Walter Rasch, Landes- und Fraktionsvorsitzender, könnte zwar von den Parteigremien nominiert werden, sich aber kaum, auch nicht mit Genschers Rückenstärkung, selbst ins Gespräch bringen. „Er will auch *nicht", heißt es bei der Berliner FDP.* Zu den möglichen Kandidaten gehört auch Peter Menke-Glückert, qualifi*ziert für das Amt durch seine frühere* Tätigkeit als Abteilungsleiter Umweltschutz im Bundesinnenministerium. Der zurückgetretene Vetter hat den FDP-Gremien als seinen Nachfolger Rasch vorgeschlagen. Seine Begründung: Im Interesse des Neubeginns der Koalitionsarbeit sei es *sinnvoll, wenn der höchste Repräsentant* der FDP dem Senat angehört.

Der Koalitionspartner CDU hat *Verständnis dafür, daß die Freien* Demokraten „nachziehen". Später als bei der Union, bei der sich schon am vergangenen Wochenende die Rücktritte von Innensenator Lummer und *Bausenator Franke abzeichneten*, fiel in der FDP die Entscheidung über den „Rückzug" Vetters.

Diepgen hatte am Montag abend nach pausenlosen Sitzungen die Nachfolger präsentiert. Dabei gab es noch eine Überraschung. Nicht der zunächst favorisierte Wiegand Hennicke (wie in einem Teil der WELT-Auflage gemeldet), Vorstandsmitglied der Deutschen Girozentrale in Frankfurt, sondern der Staatssekretär im Berliner Umweltressort, Georg Wittwer, erhielt den Vorzug. Hennikke war vorsorglich schon nach Berlin gekommen ...

Die zurückgetretenen Senatoren sind von Parlamentspräsident Peter Rebsch bis zur Neuwahl der Nachfol*ger mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte* beauftragt worden.

In der Kritik an der EG sind sich Kiechle und Heereman einig

Bonn will Einkommenshilfen für Bauern ausbauen / Gelder für Schutz der Natur gefordert

HANS-JÜRGEN MAHNKE, **Bonn**

„Der Worte sind mittlerweile genug gewechselt. Jetzt wollen die Bauern endlich Taten sehen." Auf diesen Kern läßt sich die gestrige Rede von Bauern-Präsident Constantin Frei*herr Heereman reduzieren, in der er* auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung in der Stadthalle Bonn-BadGodesberg neben höheren Preisen für landwirtschaftliche Er*zeugnisse eine Fülle von nationalen* Subventionen gefordert hatte.

Während der mehrstündigen Ver*anstaltung* wurde die vom Präsidium des Verbandes vorbereitete Entschließung sogar noch verschärft. Ein Teilnehmer: Jetzt haben wir alles aufgeschrieben, was irgendeinem unter den *Nägeln brennt.*

Höhere Preise notwendig

Bundeslandwirtschaftsminister *Ignaz Kiechle, der auch an der Veran*staltung teilgenommen hatte, wies in seinem Grußwort nachdrücklich auf die zentrale Rolle der Preise für die landwirtschaftliche Einkommenspolitik hin. Es sei zwischen den Bauern und ihm unstrittig, daß die Landwirte aus Einkommensgründen höhere *Preise haben sollten.*

Um höhere Erzeugerpreise durchzuboxen, müßten nach Ansicht *Kiechles erst einmal die gewaltigen* Berge unverkäuflicher Nahrungsmittel abgebaut werden. „Nur so können wir vermeiden, daß die Landwirtschaft in den Ruf gerät, Subventionsverschlinger Nummer eins zu sein." Dabei sei bekannt, daß von den umfangreichen Marktordnungsausgaben immer weniger bei den Bauern ankommt.

Zwingend *notwendig seien daher* neue Wege in der Agrarpolitik, die gleichzeitig die Überschußproduktion verringern und die landwirtschaftlichen Einkommen verbessern. Auf dem Holzwege wähnte Kiechle allerdings die EG-Kommission „mit ihrer fixen Idee des Preisdrucks". Niedrigere Preise lösten nicht das Überschußproblem.

„Nicht Ersatz des Einkommens aus Preisen, nur zusätzliche Hilfen können den Bauern helfen", sagte der *Minister. Bisher hätten die Bauern* keinen Pfennig für die Pflege von Natur und Umwelt erhalten. Dies *müsse sich ändern.* Deshalb wolle die Bundesregierung die Einkommenshilfen ausbauen. Diese *Maßnahmen* hätten den Vorteil, daß die finanziellen Mittel nicht ins Auslands abflös*sen, sondern* direkt den Bauern zugute kämen.

Scharf ging Bauern-Präsident Heereman mit dem EG-Agrarkommissar Frans Andriessen zu Gericht. Er warf ihm eine Politik des Preisdrucks vor. Dadurch würde die Struktur der bäuerlichen Familien-Betriebe in Europa *zerstört. Den Bauern bliebe nur die* Möglichkeit, zum Sozialamt zu gehen. Mehr als zwölf Millionen Arbeitslose in der Europäischen Gemeinschaft seien genug. In der Resolution wurde noch einmal die Forderung aller Bauern-Verbände in der EG bekräftigt, die Marktordnungspreise um 4,7 Pro*zent in diesem Jahr anzuheben.*

Es komme entscheidend darauf an, den Absatz von Agrarprodukten auf den Binnen- und Weltmärkten zu stärken. Eine kurzsichtige Preisgabe *von* EG-Marktanteilen wegen handelspolitischer Rücksichtsnahmen werde entschieden abgelehnt. Die Gemeinschaftspräferenz für einheimische Erzeugnisse müsse sichergestellt werden, *dies gelte auch für den* Import von Futtermitteln aus den USA. Forschung, Entwicklung und Einsatz nachwachsender Rohstoffe müßten durch ein langfristiges Programm der EG in Höhe von fünf bis sechs Milliarden Mark vorangetrieben werden. Der Bauernverband denkt auch an einen Beimischungszwang von Bioetanol zum Kraftstoff.

Notprogramm gefordert

Produktionseinschränkungen sollten durch *Prämien* und finanzielle Anreize gefördert werden. Sollte vor allem bei Getreide eine Marktentlastung so nicht gelingen, müßten für einen Übergangszeitraum auch direkte mengenbegrenzende Maßnahmen eingeführt werden.

Überdies forderte Heereman ein nationales Notprogramm. Dazu zähle neben einer Ausweitung der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete eine Halbierung der durch*schnittlichen* Beitragsbelastung für Kranken-, Unfall- und Altersversicherung. Unverschuldet in Not geratene Betriebe müßten umgeschuldet werden. Notwendig sei auch ein finanzi*eller Ausgleich für Auflagen* des Natur- und Umweltschutzes.

Wilfried Hertz-Eichenrode

FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Die Gabe des Dirigenten, der Interpreten beflügelt

Wilfried Hertz-Eichenrode, bis Oktober letzten Jahres Chefredakteur der WELT, heute ihr angesehener Kommentator, begeht seinen 65. Geburtstag. Der Preuße lebt in Hamburg, er liest viel – und wie immer genau –, er verfolgt das Weltgeschehen in Gedanken und beschäftigt sich mit seinen Enkelkindern. Ein Mann des gereiften Urteils.

Penible Genauigkeit, Disziplin des Denkens und christliches Verantwortungsgefühl sind in der Persönlichkeit Herrn Hertz-Eichenrodes streng vereint. Als Chef der Redaktion war er Mentor der Kollegen, einflußreicher Pädagoge ohne Allüren, Logiker *und Gestalter der großen Zeitung.* Die Redakteure und der Verlag schätzten in den 20 Jahren, in denen er der WELT diente, sein Urteil aus Kenntnis, seine Präsenz aus Pflicht und die *unausgesprochene Leidenschaft*, das unbedingte, das selbstlose Engagement.

Was zeichnet den Journalisten aus, der eine weit verzweigte Redaktion führen muß, eine Versammlung eigenwilliger Köpfe?

Die Gabe des Dirigenten, der die Interpreten beflügelt, auf Werktreue hält und den Mut zeigt, auch einmal „abzuklopfen". Gewiß.

Der kompositorische Ideenreichtum, der die orchestrale Partitur einer überregionalen Tageszeitung mit ihren vielen Themen und Sätzen in eine Gestalt bringt, die den Geist verkörpert. Gewiß.

Die Vorausschau, das treffende, zügige *Programm*, der *Geruchssinn für* Atmosphäre, das Gehör für den Zukunftsklang. Gewiß.

Diese *Talente* besitzt Herr Hertz-Eichenrode, er legt sie an den Tag – aber nicht in der Form der großen Geste, wie sie der Journalist, Figur und Produkt der Öffentlichkeit in einem, oft liebt und übt. Er gehört zu den publizistischen Dirigenten, deren Autorität stark genug ist, durch die Andeutung, durch das leise Wort, durch das tätige Beispiel zu überzeugen.

Die Redaktion dankt Herrn Hertz-Eichenrode an seinem Geburtstag für seine Taten, die Leser wünschen sei*ne Feder*, das Verlagshaus seinen Rat. Dank ihm sind die Generationen, die an dieser Zeitung wirken, im Verständnis miteinander verbunden. Herr Hertz-Eichenrode ist unser Vorbild.

kr

Südschiene einig bei TV-Sat-Nutzung

gü. **Stuttgart**

Noch in diesem Monat wollen die Ministerpräsidenten von Baden-*Württemberg, Bayern und* Rheinland-Pfalz einen „Südschienen"-Staatsvertrag über die Nutzung des ersten deutschen Fernsehsatelliten „TV-Sat" abschließen. Einen entsprechenden Grundsatzbeschluß hatte das Stuttgarter Kabinett bereits am Montag nachmittag gefaßt, München und *Mainz folgten gestern.*

Der von den drei Staatskanzleien ausgehandelte Vertragsentwurf re*gelt die Nutzung eines der vier und* später fünf Übertragungskanäle von „TV-Sat" durch private Anbieter. Im *einzelnen* geht es dabei um das Vergabeverfahren und die damit zusammenhängenden Ansprüche an neue Programmträger. So sollen dem Vernehmen nach „angemessene Anteile" an Information, Kultur und Unterhaltung sowie eine auf 20 Prozent der Gesamtsendezeit begrenzte Werbung vorgeschrieben werden. Der freie Satellitenkanal dürfte mangels anderer Bewerber „Sat 1" zur Verfügung gestellt werden.

Einzelheiten des Staatsvertrags müssen nun in den Regierungsfraktionen der drei Landtage beraten werden. „Wir sind nicht unter Zeit*druck", sagte dazu Baden-Württembergs* Regierungssprecher, Staatssekretär Matthias Kleinert. Allerdings sei *davon auszugehen*, daß das Vertragswerk bis zum Sommer unter Dach und Fach sein werde. In allen Ländern muß die Zustimmung des Landtags eingeholt werden.

Kleinert schloß gestern vor der Presse in Stuttgart nicht aus, daß dieser Süd-Staatsvertrag eine „Klagewelle" von *SPD-Ländern nach sich* ziehen könnte. Zugleich bekräftigte er den Wunsch von Ministerpräsident Späth, „in letzter Minute" doch noch zu einem bundesweiten Gesamt-Medienstaatsvertrag über die Neuordnung des Rundfunkwesens zu kommen. Leider gebe es keine Anzeichen dafür, daß Hessen bereit sein könnte, im Streit um die Werbung in seinem *dritten Fernsehprogramm* einzulenken. So werde sich die Frage einer vorzeitigen Kündigung des 1988 auslaufenden Gebührenstaatsvertrags „nicht unterdrücken lassen".

„Erasmus" – Quoten für europäischen Geist?

Bonn bemängelt Studenten-Austauschprogramm der EG

PAUL F. REITZE, *Bonn*

Als Erasmus von Rotterdam (1469–1536) lebte, war Europa zwar *politisch zerstritten, jedoch* kulturell eine Einheit. Der große Humanist studierte in Paris, war mit dem britischen Staatsmann und Literaten Thomas Morus befreundet; wissenschaftliche Wanderjahre *führten ihn unter* anderem nach Deutschland, Frankreich, Italien, England, Belgien und *in die Schweiz.* Nach ihm möchte die EG-Kommission ein Programm zum Studentenaustausch benennen, *das* von den Staats- und Regierungschefs auf dem Mailänder Gipfel angeregt *wurde und das jetzt zu* einem Zankapfel geworden ist. In die Rolle des Störenfrieds ist dabei die Bundesregierung geraten.

Das gut dreißig eng bedruckte Seiten umfassende Papier der Kommission hebt hervor, daß die „Studentenmobilität in der EG" sich „auf einem *extrem niedrigen Stand"* eingependelt hat. Sie liegt unter einem Prozent. Von den sechs Millionen, die an 3600 Hochschulen lernen, geht nicht einmal jeder hundertste einmal, und sei es für noch so kurze Zeit, zum europäischen Nachbarn, um dort die Ausbildung zu komplettieren. Ab 1. *Januar 1987 sollte dies rasch anders* werden, doch da kam Einspruch vom Rhein.

Das *in einer ersten*, bis 1989 reichenden Phase rund 375 Millionen Mark teure Programm sieht eine Verzehnfachung der Studentenströme vor. Fein säuberlich aufgelistet sind vier „Aktionsfelder":

Wettkampf der Besten findet nicht statt

1. 1987 sollen 5000 Teilstipendien gewährt werden, 1990 schon 70 000, 1992 gar 150 000. Dieser Wert wird dann auch als Zielvorgabe für spätere Jahre ausgewiesen. Daneben werden, in erheblich niedrigerem Umfang, *Vollstipendien als notwendig* bezeichnet. Was in den Planungen nicht vorkommt: ein freies Spiel der Kräfte, *ein Wettkampf* der Besten ohne Rücksicht auf die Nationalität. Wie beim Agrarmarkt denkt die Kommission auch hier in Quotenregelungen.
2. Es soll eine Art Verbundnetz europäischer Hochschulen entstehen, mit entsprechenden Austauschprogrammen. Zwischen 1987 und 1989 stiege die *Zahl solcher* Partnerschaften von 600 auf 1700.
3. Es wird eine sechsjährige Versuchsphase angeregt mit dem Ziel, Diplome und Studienzeiten im anderen Land jeweils voll anzuerkennen. Nach US-Vorbild sollen die Leistungen nach einem Punkte-System in „credits" gemessen werden. Dagegen hat inzwischen die Westdeutsche Rektorenkonferenz, die ansonsten „Erasmus" *positiv* beurteilt, erhebliche Bedenken angemeldet. Ihre Mindestforderung: Die Teilnahme der Hochschulen müßte „strikt freiwillig sein."
4. Es soll ein Bündel flankierender Maßnahmen geben, vom Dozentenaustausch und Gastvorlesungen bis *zu jährlichen* „Erasmus"-Preisen: je einen für den besten Studenten aus jedem Mitgliedsland. Aber müßten hier nicht, auch angesichts der Fächervielfalt, Äpfel mit Birnen verglichen werden?

Brüssel strickte mit heißer Nadel

Die Bundesregierung hat sich bei ihren europäischen Partnern unbeliebt gemacht, weil sie erkennen ließ, daß sie dem Programm auf Treffen der EG-Bildungsminister im Mai und im Juni nicht ihren Segen geben will. Dies hat *nicht nur damit* zu tun, daß die EG wieder einmal Geld verplant, das sie gar nicht hat. „Erasmus" ist, wie so *manches* aus Brüssel, mit heißer Nadel gestrickt worden.

Mancher EG-Partner spielt hier übrigens mit verdeckten Karten. Nicht nur Großbritannien wäre das Programm *willkommen*, weil über hohe Studiengebühren die Gäste einen Beitrag zur Finanzierung des jeweiligen *Hochschulsystems* leisten würden – während in der Bundesrepublik kein solcher *Obolus* verlangt *wird. Die ungleiche* Behandlung wäre festgeschrieben.

Die Bundesrepublik hat Grund, Selbstbewußtsein zu zeigen. 1983 – die neuesten verfügbaren Zahlen – bildete sie aus dem EG-Bereich fast 16 000 Studenten aus. Das mit weitem Abstand größte Kontingent kam aus dem armen *Griechenland.* Auf Platz zwei und drei folgten Franzosen und Briten. Allerdings: Hauptnutznießer sind Nicht-EG-Länder. Das Auswärtige Amt bringt aus Bundesmitteln zur Zeit fast 157 Millionen Mark für Studenten und Wissenschaftler aus fremden Staaten auf. Auch andere Bundesressorts stellen für den Austausch viele Millionen zur Verfügung.

Gut funktionieren gemeinsame Programme verschiedener Fakultäten; sie sind von der EG schon 1976 angestoßen worden, mit klaren Verantwortlichkeiten. Wenn *mehr* Geld, dann zunächst gerade hierfür: Das ist ein Weg, der Streit lohnt.

Bahn-Anschläge nach RAF-Plänen

W. K. **Bonn**

Mehrere Anschläge gegen Bahnstrecken in Unterfranken, Schwaben und Oberbayern haben den Verdacht verstärkt, daß die Terror-Organisation „Rote Armee Fraktion" (RAF) *durch militante Helfer Einfluß auf die* Proteste von Kernkraftgegnern gegen die Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf nehmen will.

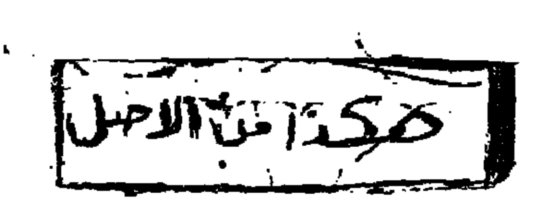
Eine Anleitung für derartige „Anschläge & Sabotage" gegen die Bundesbahn, die jetzt bei den Anschlägen in Bayern offenbar genau eingehalten wurde, war seit Anfang Februar unter *anderem auf dem „Antiimperialisten-Kongreß"* der RAF in Frankfurt am Main verteilt worden. Diese detaillierte und illustrierte Beschreibung zur Zerstörung von Oberleitungen des Eisenbahnnetzes mit „Wurfankern" hatte das Nachrichtenblatt „Radikal" der terroristischen Szene *veröffentlicht, das im Untergrund* hergestellt wird. In einem Kommentar riefen die anonymen Verfasser zur Bildung „militanter Kleingruppen" auf, um die „festgefahrenen" Demonstrationsveranstaltungen zu „bewegen".

Bundespräsident würdigt Ärzte

AP, **Bonn**

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat dem Weltkongreß der umstrittenen „Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges" (IPPNW) zu seiner am 29. Mai in Köln beginnenden Tagung Erfolg gewünscht: „Ihr Engagement, vom medizinischen *Standpunkt aus* die furchtbaren und nicht beherrschbaren Folgen einer zum Atomkrieg eskalierten militärischen Auseinandersetzung in das Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit zu rücken und Ihren Einfluß in der ganzen Welt geltend zu machen, damit die Bedrohung der Menschheit durch Atomwaffen beseitigt wird, habe ich mit lebhafter Anteilnahme verfolgt."

Dem Ärztekomitee war im vergangenen Jahr der Friedensnobelpreis verliehen worden, trotz der Proteste gegen den sowjetischen *Kopräsidenten* Tschasow, der die Kampagne gegen Sacharow mit in *Gang* gesetzt hatte. Der deutsche Sektionsvorsitzende Horst Eberhard Richter hat noch einmal den Verdacht zurückgewiesen, daß die Ärzte-Gruppe eine Organisation im „Vorfeld kommunistischer Tarnorganisationen" sei.



Peres möchte auch die Finanzen kontrollieren

Zur Absicherung des Wirtschaftsplans / Muß Modai gehen?

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Der Parteitag der vom israelischen Premierminister Shimon Peres geführten Arbeiterpartei begann gestern abend im Schatten einer neuen Kabinettskrise. Der Fortbestand der großen Koalition – die „Regierung der Nationalen Einheit" – steht wieder in Gefahr. Es sieht allerdings so aus, daß Peres die Krise selbst heraufbeschworen hat, um dem Likud das Finanzministerium zu entreißen und dadurch das Wirtschaftsprogramm im Sinne seiner Partei weiterzuführen.

Ausgelöst wurde der Konflikt durch eine Reihe von verletzenden Bemerkungen des Finanzministers Ytzhak Modai über Peres. Er nannte ihn „unseren fliegenden Premierminister" als Anspielung auf dessen häufige Dienstreisen ins Ausland, einen „Mann, der nichts von Volkswirtschaft versteht". Modai kritisierte öffentlich auch Kabinettsbeschlüsse über wirtschaftliche Themen, an denen er selbst mitgewirkt hatte. Er hatte sich somit dem Regierungschef gegenüber unhöflich verhalten und die gemeinsame Verantwortlichkeit aller Regierungsmitglieder verletzt.

Peres lehnte eine halbherzige Entschuldigung von Modai als ungenügend ab. Er forderte die Entlassung Modais, erklärte sich aber später bereit, sich mit einem Ämtertausch zu begnügen: Der Likud soll einem anderen Minister das Finanzportefeuille übergeben, Modai das freiwerdende Ressort übernehmen.

Ämtertausch anvisiert

Sollte der Likud diesen Ämtertausch verweigern, so würde er, Peres, das Koalitionsabkommen brechen und kraft seiner gesetzlichen Befugnis Modai entlassen.

Das ist eine Erniedrigung, die der Likud nicht hinnehmen kann, ohne Gesicht zu verlieren. Das muß Peres klar gewesen sein. Der Likud hat andererseits keine große Bewegungsfreiheit. Falls er die Koalition verläßt, bleibt die Regierung unter Peres bestehen. Der Likud kann sie durch einen Mißtrauensantrag zum Rücktritt zwingen. Ob der Antrag angenommen wird, ist nicht sicher. Selbst wenn er es wird, bleibt die Regierung im Amt, bis sie nach Neuwahlen durch eine neue Regierung abgelöst wird. Für den Likud wären Neuwahlen ein riskantes Unternehmen: Bei den jüngsten Meinungsumfragen fiel er in der Wählergunst stark ab.

Likud in der Defensive

Peres hat den Likud in eine Ecke gedrängt, aus der er sich nicht befreien kann. Seine wahre Absicht schält sich allmählich heraus: Das wirtschaftliche Gesundungsprogramm wurde zwar gemeinsam zwischen Arbeiterpartei und Likud entworfen und beschlossen. Aber bei der Durchführung gibt es Streit, weil Modai an der Kasse sitzt.

Bei strittigen Fällen hält er öfters Zahlungen zurück, die für die Arbeiterpartei wichtig sind, nicht aber für den Likud. Bisher konnte Peres als Premier seine Autorität über Modai geltend machen. Nach der Rotation wird jedoch Likud-Chef Shamir Premier; die Kontrolle über die Finanzen geht auf den Likud über.

Ein Kompromiß wurde jetzt vom Vorsitzenden des parlamentarischen Finanzausschusses angeregt: Modai soll nach der Rotation das ursprünglich für Peres vorgesehene Außenministerium übernehmen, Peres soll Finanzminister werden. Das wäre nicht nur für beide Parteien annehmbar, sondern würde Peres auch den gewünschten Einfluß auf die Finanzen auch nach der Rotation geben.

Eine endgültige Entscheidung über die politische Zukunft Modais soll am Sonntag fallen. Bis dahin wird auch die erste Phase des Parteitages der Arbeiterpartei vorbei sein. Es ist noch immer möglich, daß dieser den Premier anweist, die Rotation aufzukündigen, was wiederum Peres kaum tun wird. (SAD)

Kritik an USA und Nicaragua

rtr, Panama-Stadt

Das dreitägige Treffen der Außenminister der erweiterten Contadora-Gruppe ist ohne Einigung beendet worden. In einer offiziellen Abschlußerklärung der 13 mittel- und südamerikanischen Staaten wurde vor allem die US-Unterstützung für die Rebellen in Nicaragua für das Scheitern der Verhandlungen über eine Friedenslösung für die Region verantwortlich gemacht. Costa Rica und El Salvador erklärten jedoch, eine Einigung auf einen Zeitplan zur Unterzeichnung eines von der Contadora-Gruppe ausgehandelten Friedensvertrags sei an der unnachgiebigen Haltung Nicaraguas gescheitert.

Glemp will bald Jaruzelski treffen

AP, Warschau

Der Primas der katholischen Kirche in Polen, Kardinal Glemp, hat die jüngsten Angriffe von Regierungssprecher Jerzy Urban gegen die Verbindungen der Kirche zur Opposition als schädlich für die Beziehungen zwischen Kirche und Staat bezeichnet. Bei einer Pressekonferenz sagte Glemp, er erwarte „in den kommenden Wochen" ein Gespräch mit Staats- und Parteichef Jaruzelski. Dabei werde es auch um einen von Papst Johannes Paul II. für das kommende Jahr geplanten dritten Besuch in Polen gehen. Das letzte Treffen zwischen Jaruzelski und Glemp fand im Juni 1985 statt.

Moskau und Ost-Berlin kritisieren Bonns Menschenrechtsbericht

Vorwürfe betreffen „Isolationshaft" und „Berufsverbot" / Debatte im UNO-Ausschuß

FRITZ WIRTH, Washington

Der Menschenrechtsbericht der Bundesregierung, der drei Tage lang im UNO-Menschenrechtsausschuß debattiert wurde, fand die ausdrückliche Zustimmung der 18 Mitglieder starken Expertenkommission, die ihn in der Mehrheit als fair und abgewogen bezeichnete.

Die einzige Ausnahme in dieser Bewertung bildeten der Vertreter der „DDR" und der Sowjetunion, die das Thema des „Berufsverbots" und der „Isolationshaft" für Terroristen kritisierten. Der Bonner Delegationsleiter Erich von Bülow vom Bundesjustizministerium stellte dem entgegen, in der Bundesrepublik habe „die Achtung der Menschenrechte Verfassungsrang".

Ost-West-Schlagabtausch

Derartige Kritik der Menschenrechtsberichte durch Ostblockvertreter ist in UN-Kreisen seit Jahren bereits ein vertrautes Phänomen und gehört zum üblichen Ost-West-Schlagabtausch innerhalb der Vereinten Nationen. So gerieten in der Vergangenheit die Menschenrechtsberichte Großbritanniens und Frankreichs in die Kritik aus gleicher Ecke.

Dennoch empfanden Beobachter im Falle des Berichtes der Bundesregierung besonders die Vorwürfe des sowjetischen Vertreters als deutlich „unter der Gürtellinie liegend". Er sprach von „neonazistischen Umtrieben" in der Bundesrepublik, ein Thema, das nicht zur Debatte stand und von ihm auch nicht stichhaltig belegt wurde.

Die Kritik der Ostblockvertreter an der sogenannten Isolationshaft der Terroristen in deutschen Gefängnissen ist besonders deshalb bemerkenswert, weil sie die statistischen Unterlagen Bonns völlig negiert. Aus diesen Unterlagen geht hervor, daß dem Vorwurf der Isolationshaft jede sachliche Berechtigung fehlt.

So wird nachgewiesen, daß die einsitzenden Terroristen wesentlich mehr Anwalts- und Verwandtenbesuche erhalten als normale Gefangene. Die meisten bekamen im Jahr 1984 durchschnittlich 50 Anwaltsbesuche, einige der ehemaligen Terroristen sogar 150. Jedem der einsitzenden ehemaligen Terroristen steht im übrigen in der Zelle ein Radio zur Verfügung.

Die Delegation aus Bonn hatte – wie dpa aus New York ergänzend meldet – 41 schriftliche und weit über 100 mündliche Fragen zu beantworten, darunter auch „Unterstellungen oder Dinge, die an den Haaren herbeigezogen waren". Der offene Dialog sei jedoch nützlich gewesen, etliche Mißverständnisse hätten ausgeräumt werden können. Die Bundesrepublik habe „keine Probleme mit den Menschenrechten" und unterstütze den Ausschuß, dessen Arbeit bei einer Reihe anderer Staaten von großer Bedeutung sei.

Der Bericht der Bundesregierung wurde im letzten Herbst fertiggestellt. Zur Einreichung und Diskussion eines derartigen Menschenrechtsberichtes – er ist alle fünf Jahre fällig – ist jede der etwa 80 Nationen verpflichtet, die den „internationalen Pakt über bürgerliche und Zivilrechte" unterschrieben hat. Der erste Bericht der Bundesregierung im Jahre 1981 stieß auf ähnliche Kritik der Ostblockländer, während er von den übrigen Mitgliedern – ebenso wie dieses Mal – positiv aufgenommen wurde.

Ideologisch ausgerichtet

Die 18 Mitglieder dieses Expertengremiums, das diese Berichte prüft und debattiert, sitzen offiziell nicht als Vertreter ihrer Länder, sondern der UNO in dieser Kommission. Das hat jedoch bisher nicht verhindern können, daß ihre Beurteilungen in der Regel auf ideologischen Betrachtungsweisen basieren.

Am Wochenende hatten Freunde und Angehörige verurteilter Terroristen in einer Pressekonferenz in New York ähnliche Vorwürfe gegen den Menschenrechtsbericht der Bundesregierung erhoben wie die Ostblockvertreter.

Der aus Zürich stammende Psychiater Binswanger nannte die in der Bundesrepublik einsitzenden Terroristen „politische Gefangene" und behauptete, daß ihre angebliche „Isolationshaft" nach international anerkannter Definition den Tatbestand der Folter erfülle.

Schweden lenkt beim Streik vorerst ein

In Norwegen scheiterten Verhandlungen / Greift die Regierung ein? / Ölproduktion ruht

G. MEHNER, Kopenhagen

Im letzten Augenblick ist ein drohender Arbeitskampf in Schweden verschoben worden: Nach einer halben Stunde Bedenkzeit stimmten sowohl die Angestelltengewerkschaft PTK als auch die Arbeitgeberorganisation SAF einem Vermittlungsvorschlag zu, Streik- und Aussperrungsmaßnahmen um 48 Stunden zu verschieben.

Die PTK hatte für gestern eine Arbeitsniederlegung für 18 000 Gewerkschaftsmitglieder geplant. Heute sollten weitere 50 000 in den Streik treten. Die Arbeitgeber drohten als Antwort mit der Aussperrung von 300 000 Angestellten. Die schwedischen Angestellten fordern Lohn- und Gehaltserhöhungen von sieben Prozent. Die Arbeitgeber wollen dagegen eine fünf vor dem Komma sehen.

Das Klima zwischen den Tarifvertragsparteien hatte sich nachhaltig verschlechtert, nachdem die Arbeitgeber angekündigt hatten, verstärkt auf nichtorganisierte Angestellte zurückzugreifen. Die PTK hatte dies als „Aufruf zum Streikbruch" gewertet. Einige Unternehmen haben inzwischen Einzeltarifverträge abgeschlossen und sind so aus der Einheitsfront der Arbeitgeber ausgeschert.

Anstrengungen, einen Großkonflikt beizulegen, sind dagegen in Norwegen gescheitert. Arbeitsminister Arne Rettedal bat noch in der Nacht zum Dienstag die Führer der Gewerkschaften und Vertreter der Arbeitgeber zu getrennten Verhandlungen in das Ministerium. Er sagte, „die Regierung wird nicht als Schiedsrichter in diesen Konflikt eingreifen", behalte sich dies aber vor, „sollten sich Probleme ergeben, aus denen dem Land Schaden erwachsen könnte".

Etwa 100 000 Arbeiter aus den Bereichen Wohnungsbau, Maschinenbau, Bergbau sowie der Textil- und Elektrobranche wurden ausgesperrt. Streikpunkte sind die Verankerung der 37,5-Stunden-Woche sowie eine überproportional hohe Anhebung der unteren Tarifgruppen.

Seit Montag ist die gesamte norwegische Ölproduktion durch einen Arbeitskampf zum Erliegen gekommen: Die Arbeitgeber hatten es abgelehnt, über eine Lohnforderung von 28 Prozent der Gewerkschaft CAF zu verhandeln.

Daraufhin traten auf den Ölbohrinseln 675 Gewerkschaftsmitglieder aus dem Versorgungsbereich in den Streik. Die Ölgesellschaften antworteten mit einer Aussperrung von 3625 Mitgliedern auch in den übrigen drei großen Gewerkschaftsorganisationen aus der Ölsparte.

Mit 900 000 Faß je Tag steht Norwegen für etwa 1,5 Prozent des gesamten Ölfördervolumens. Gleichwohl ist seine Förderleistung marktbedeutend, weil die Produktion größtenteils in den Export geht. Die norwegische Wirtschaft, so die Zahlen der Statoil, verliert durch den Ausstand pro Tag 250 Millionen Kronen. Dadurch entgehen dem norwegischen Staat 125 bis 130 Millionen Kronen an Gewinnsteuern: Je Woche also fast eine Milliarde Kronen.

Morgen könnten 3000 Angestellte aus dem Verwaltungsbereich der Ölgesellschaften in den Ausstand treten. In norwegischen Ölkreisen hofft man, daß der Produktionsausfall zu einem Anziehen der Rohölpreise auf ungefähr 15 Dollar je Faß beiträgt. Insofern wird mit lang anhaltenden Auseinandersetzungen gerechnet.

KPI sucht Integration im Lager der Eurolinken

Reformen sollen aus dem politischen Abseits herausführen

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Die größte KP der westlichen Welt sucht unter dem Doppelmotto „Eine moderne Reformpartei – ein Programm, eine Alternative für Italien und für Europa" in Florenz nach einem Ausweg aus selbstgewählter Isolierung und Sterilität. Auf ihrem heute beginnenden 17. Nationalkongreß wollen die italienischen Kommunisten nach Jahren der Rückschläge und der Stagnation den Kurs festlegen, von dem sie hoffen, daß er sie in den nächsten vier Jahren aus dem politischen Abseits wieder ins Spiel um die Macht bringt.

Etwas mehr USA, etwas weniger Sowjetunion

Als Orientierungspunkte dieses Kurses zeichnen sich nach einer Thesendebatte im Zentralkomitee und den Diskussionen in den 11 865 Sektionen und 127 Föderationen (Bezirksverbände) vor allem das Bemühen um eine Verbesserung des Verhältnisses zu den Sozialisten im eigenen Land, das Streben nach Integration der Partei in das Lager der „Eurolinken" und die Ausbalancierung der Außenpolitik unter der Devise ab: „Etwas mehr USA, etwas weniger Sowjetunion" – jedoch mit deutlicher Präferenz des „Gorbatschowismus" gegenüber dem „Reaganismus".

Der Parteitag, auf dem die 1 595 677 KPI-Mitglieder durch 1091 Delegierte vertreten werden, ist der erste außerordentliche Kongreß der Partei in der Nachkriegszeit. Mit ihm wird zum ersten Mal der normale Vierjahresrhythmus durchbrochen. Daß er bereits drei Jahre nach dem vorangegangenen stattfindet, hat vor allem zwei Gründe: den durch den Tod Parteisekretärs Enrico Berlinguers 1984 erzwungenen Führungswechsel sowie die Niederlagen der Partei bei den Regionalwahlen und beim Referendum über die gleitende Lohnskala im vergangenen Jahr.

Mit diesen Niederlagen wurde der noch von Berlinguer festgelegte Kurs in Frage gestellt, ein Kurs, der bestimmt war von der These, daß die KPI eine besondere, sich von allen anderen politischen Kräften unterscheidende Partei sei. Ein Kurs auch, der von der angestrebten „demokratischen Alternative" um so weiter wegzuführen schien, je mehr er auf Konfrontation mit den Sozialisten hinauslief.

Die Verschlechterung des Verhältnisses zum einstigen sozialistischen Volksfrontpartner dokumentierte sich am deutlichsten in der Aufkündigung zahlreicher kommunistisch-sozialistischer Koalitionen in den Regionen und Großstädten nach den Regional- und Kommunalwahlen des vergangenen Frühjahrs, bei denen der kommunistische Stimmenanteil auf 30,2 Prozent zurückgegangen war – verglichen mit den 1984 bei den Europawahlen erreichten 34,5 Prozent.

Mit immer lauterer Stimme forderten die „Reformisten" in der Partei seitdem den Ausbruch aus dem selbstgewählten Gefängnis des „Andersseins". Sogar die Fragen einer Änderung des Parteinamens, der Verzicht auf die Bezeichnung „kommunistisch", und eines Beitritts zur Sozialistischen Internationale wurden aufgeworfen.

Auf der anderen Seite meldeten sich die kommunistischen Traditionalisten zu Wort, die für das schlechte Wahlabschneiden der Partei den Trend zum Reformismus, die Abkehr vom Geist der russischen Oktoberrevolution und/oder das getrübte Verhältnis zu Moskau und zum „Realsozialismus" verantwortlich machten.

Der neue Parteisekretär Alessandro Natta hatte einige Mühe, zwischen diesen Extremen eine Mehrheit der Mitte zu konsolidieren, deren Parteitagsthesen vom Zentralkomitee nach teilweise bewegter Debatte gebilligt wurden, dann aber bei den Vorkongressen in den Sektionen und Föderationen angesichts der vor allem von linken Flügel geführten Attacken keinen leichten Stand hatten.

Bei diesen Vorkongressen sprach sich beispielsweise die Mehrheit in 47 der 127 Föderationen für einen Abänderungsantrag der Linken aus, mit dem das Thesenbekenntnis zu den „progressistischen Traditionen" der USA durch die ausdrückliche Verurteilung des „Reaganismus" und seiner „gefährlichen chauvinistischen Tendenzen" korrigiert werden soll.

SPD und Labour Party schicken Delegationen

Die Debatte darüber wird auf dem Florentiner Kongreß fortgesetzt werden – ebenso wie die Diskussion über die Fragen, ob das kapitalistische System zu reformieren oder zu beseitigen sei und ob man Atomkraftwerke bedingt akzeptieren oder ablehnen solle.

Auf europäischer Ebene sucht diese Mitte – nach dem KP-Debakel bei den französischen Parlamentswahlen mehr denn je zuvor – den Schulterschluß mit den sozialistischen und sozialdemokratischen Kräften. Zum ersten Mal werden in Florenz bei einem KPI-Kongreß offizielle Delegationen der SPD und der britischen Labour Party vertreten sein – ebenso wie übrigens zwei Beobachter der amerikanischen Botschaft in Rom.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Betriebsrente ‚zweite Säule' bei der Altersversorgung

Frauen-Klage entsprochen / Härteregelung verfassungswidrig

dpa. Karlsruhe

Die Härteklausel des Scheidungsfolgenrechts, die das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe jetzt für *verfassungswidrig erklärte*, regelt den Anspruch geschiedener Ehepartner auf die betriebliche Alterversorgung des anderen Ehepartners.

Nach dem Gesetz zur Regelung von Härten im Versorgungsausgleich (VARHG) vom 21. Februar 1983 hatte bei betrieblichen Renten zum Beispiel die Frau in der Regel nur noch einen direkten Anspruch gegen den Mann als Rentenberechtigten, nicht jedoch gegen den Betrieb oder die Rentenkasse. Eine Ablösung dieses Renten-Versorgungsausgleichs war durch eine Einmalzahlung in die Rentenkasse möglich.

Gegen diese Regelung hatten sechs Frauen in Karlsruhe geklagt. Sie wandten sich vor allem gegen solche Fälle, in denen die Frau nach dem Tod ihres geschiedenen Mannes überhaupt keine Zahlungen aus der betrieblichen Altersversorgung erhielt. Im mündlichen Verfahren hatten sie verlangt, der Gesetzgeber solle ihre *Ansprüche aus dem Versorgungsausgleich* günstiger gestalten und eine gleichwertige Ausgangsregelung treffen.

Das BVG gab den Klägerinnen recht. Bestimmungen wie die gesetzliche *Härteregelung, die den Versorgungsausgleich* in der Form der Beitragsentrichtung ablösen sollten, *dürften, so die Karlsruher Richter*, grundsätzlich nicht dazu führen, daß bei sonst gleichen Voraussetzungen eine Gruppe von Ausgleichsberechtigten allein durch den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Regelung wesentlich *schlechter als die anderen Ausgleichsberechtigten* gestellt werde.

Damit kommt der betrieblichen Altersversorgung zwischen der gesetzlichen Rentenversicherung und der Eigenvorsorge ein fester Platz als „zweite Säule" der Alterssicherung im staatlichen Sozialgefüge zu, stellte das BVG fest. Der Senat räumte ein, daß die Besorgnis, daß mit der Einbeziehung der Unternehmen in den Ver*sorgungausgleich* betriebliche Altersversorgungen nicht mehr zugesagt oder fortgeführt würden, von erheblicher Bedeutung sei. Man könne dennoch nicht davon ausgehen, daß eine entsprechende gesetzliche Regelung zu Rücknahmen im Bereich der betrieblichen Altersversorgung führen werde. Es sei nun an dem Gesetzgeber, *entsprechende verfassungskonforme* Lösungen zu finden.

Von einer Kostenneutralität des *Versorgungsausgleichs* bei Einbeziehung der Unternehmen könne man zwar nicht ausgehen, meinten die *Karlsruher* Richter. Es gebe jedoch keinen verfassungsrechtlichen Grundsatz, ihnen dies selbst dann zu ersparen, wenn *durch eine flexible* gesetzliche Ausgestaltung ein spürbares Ausmaß der Mehrbelastung vermieden werde.

Das Gericht beanstandete außerdem, es verstoße auch gegen den Gleichheitsgrundsatz, daß der Gesetzgeber keine Übergangsregelung zugunsten von Ausgleichsberechtigten getroffen habe, bei denen der Versorgungsausgleich durch Beitragsentrichtung rechtskräftig angeordnet wurde, der Verpflichtete dann jedoch nicht gezahlt habe.

Nach Ansicht des Gerichts ist entscheidend, wie die jeweilige Form des *Ausgleichs den unterschiedlichen* Verhältnissen angepaßt wird. Das schutzwürdige Interesse des Versicherungsträgers *sollte bei der auszugleichenden* Versorgung insoweit berücksichtigt werden, als er nur in Anspruch genommen werden könne, wenn im Falle eines Fortbestehens der Ehe der Berechtigte als Witwe oder Witwer eine Hinterbliebenenversorgung erhalten hätte. (Aktenzeichen: 1 BvR 1186/83 u.a. vom 8. April 1986)

„Rentenversicherung kein Gemischtwarenladen"

BfA-Chef lehnt bedarfsorientierte Mindestsicherung ab

GISELA REINERS, Berlin

Der Vorstandsvorsitzende der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), Walter Quartier, hat die Einführung einer bedarfsorientierten Mindestsicherung entschieden abgelehnt. Auf einem Presseseminar in Berlin sagte Quartier, es könne weder im Interesse der Versicherten noch des Staates liegen, wenn aus der Rentenversicherung ein „Gemischtwarenladen" der sozialen Sicherung werde.

Quartier, stellvertretender Vorsitzender der *Deutschen Angestellten*-Gewerkschaft (DAG), nahm damit Stellung zu Vorschlägen der SPD *und des Berliner Sozialsenators Ulf* Fink (CDU), die mit verschiedenen Ausformungen eine Aufstockung der Altersrente *nach sozialen* Gesichtspunkten gefordert hatten. Dadurch sollte, so die Initiatoren, die *„verschämte Armut" im Alter, die es* den Betroffenen verbiete, sich an das Sozialamt um Hilfe zu wenden, abgebaut werde.

Die SPD hatte eine Absicherung gegen Alter, Invalidität und sogar Arbeitslosigkeit dadurch vorgeschlagen, daß unter Berücksichtigung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse die Rente erhöht wird, was *durch Steuern zu finanzieren sei*. Fink hatte angeregt, die niedrigen Renten auf Sozialhilfe-Niveau anzuheben *auf 800 Mark für Ledige und* 1200 Mark für Verheiratete.

Für die BfA wies Quartier jedoch die „Vermischung von Sozialhilfe und beitragsfinanzierter Rente" als einen „fundamentalen Angriff auf das Versicherungsprinzip" zurück. „Der Schritt von der bedarfsorientierten Renten-Aufstockung zur Volksversorgung zu Sozialhilfesätzen ist nur ein kleiner Schritt", warnte er.

Abgesehen davon, daß eine solche Aufstockung nur für Rentner der gesetzlichen Sozialversicherung gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoße und einen *enormen* Verwaltungsaufwand erfordere durch die Überprüfung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse, bestehe die Gefahr, daß der Staat sich bei steigender Belastung aus der Verantwortung zurückziehe. Besonders groß sei die Gefahr, wenn die Erstattung der Aufstockungsbeträge durch den Staat an die Rentenversicherung über den Bundeszuschuß (SPD-Vorschlag) vorgenommen werden solle. Damit werde, wie die Vergangenheit gezeigt habe, der „Manipulation Tür und Tor geöffnet". Das habe die Rentenversicherung schon erlebt, als der Bund *nach einigen Jahren die Zahlungen* für die Vorverlegung des Bezugs von Rente wegen Behinderung vom 60. *Lebensjahr an einstellte.*

Außerdem, *so Quartier*, sind „*kleine* Renten kein Indiz für die tatsächlichen Vermögensverhältnisse". Nur ein geringer Teil der Bezieher von Kleinrentnern käme für eine Aufstockung in Betracht. Diese These stützte BfA-Direktor Helmut Kaltenbach, der erklärte, es gebe keine Statistik, aus der die genaue Zahl bedürftiger Rentner abzulesen sei.

Nach Untersuchungen der Rentenversicherer und des Bundesarbeitsministeriums lasse sich lediglich sagen, daß vor allem bei ledigen und *geschiedenen Frauen, aber auch* bei Witwen, die ausschließlich eine Witwenrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, die Gefahr eines Versorgungsdefizits bestehe. Insgesamt jedoch sei die Einkommenssituation der Rentner „bei weitem besser als die Statistiken über die Rentenzahlbeträge ausweisen". Das resultiere vor allem daraus, daß oft nicht *nur eine einzige Rente bezogen* werde und das Haushaltseinkommen von Rentnern, nicht nur ein Rentenbezug, betrachtet werden müsse.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Die mißhandelte Sprache

„Sprachverfall"; WELT vom 15. März

Es geht doch darum, jene unaufhörlichen *scheußlichen, oft zungenbrecherischen*, jedenfalls jede Sprachmelodie zerstörenden sprachlichen *Neuschöpfungen an den Pranger* zu stellen, die ebenso unnötig (da ihr Sinn von einer Fülle klangvoller herkömmlicher *Ausdrücke abgedeckt* wird) wie der Bevölkerung unbekannt sind, wodurch das Verständ*nis der Informationen aus* Presse und Fernsehen unerhört erschwert wird.

Was bei all' dem so betroffen macht und befremdet, ist *die Beflissenheit*, mit der man sich allerorten diese „Neusprache" zu eigen macht. Dies gilt wohlgemerkt *in schöner Ausgewogenheit* und Parität für „links" und „rechts", für die „Zeit" wie für die WELT, *für Medienpäpste* wie kleine Debütanten.

Mit freundlichen Grüßen
Elmar Hartmann,
Freiburg/Br.

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großer Genugtuung habe ich die Artikel in Ihrem Blatt zum Thema „Sprachverfall" verfolgt. Bravo! Es *ist allerhöchste Zeit, daß unsere* Politiker, das Kultusministerium, unsere Lehrer vor allen Dingen, sich daran erinnern, *unsere deutsche Sprache* mehr zu pflegen.

Alle halten ihre Kultur in Ehren, und was tun wir?

Mit freundlichen Grüßen
Paul Hördemann,
Herne 1

*

Es freut mich immer, von Menschen zu lesen, die sich Sorge um unsere Muttersprache machen – dann komme ich mir wenigstens nicht wie ein notorischer Nörgler vor.

Was mich am meisten stört, das sind nicht unbedingt die Fremdwörter – beim heutigen Stand unserer Technik lassen sich diese ja kaum noch vermeiden –, sondern die bestürzende Unkenntnis vieler Leute betreffs der Rechtschreibung und der Grammatik.

Hanne Schleich,
Arnsberg 1

*

Man hat zeitweise den Eindruck, daß gewisse Kreise direkt um eine Ausrottung unserer Muttersprache bemüht sind. Die gebildete Schicht der Akademiker reitet gern die hohe Schule in Fremdwörtern, wenn man sich *auch oft deutsch ausdrücken* kann, da unsere Muttersprache gewiß nicht arm im Wortschatz ist. Die junge *Generation hängt dagegen nach* unten durch, sie hat ihren eigenen Stil, täglich hört man neue Wortbildungen, und so ist es kein Zufall, daß die Wortschöpfung „Nullbock" schon im Lexikon akzeptiert worden ist.

Die Publizisten verhalten sich da auch *nicht immer verantwortungsgerecht*, sie bombardieren die Gesellschaft täglich mit neuen Worthülsen und *Abkürzungen. Seit Jahren reiten* sie auf der „Spitze eines Eisberges", mit dem „Pillenknick" ist ein ganzes Problem angesprochen und gleichzeitig gelöst.

Diesen Abstieg unserer Muttersprache im eigenen Land kann auch kein Goethe-Institut in der weiten Welt aufhalten, und so kann man um unsere Jugend in dieser Hinsicht heute nur besorgt sein.

Benno Leßmann,
Gütersloh

*

Als Leiter einer Lokalredaktion weiß ich um die vielfältigen Zwänge von Zeit- und Platzmangel, die allzuoft zu Lasten der Sprache gehen. Zu meinem täglichen Brot gehört auch der Umgang mit Volontären, Praktikanten und Studenten der Journalistik bzw. Publizistik. Da könnte man manchmal weinen über das, was diese künftigen Vermittler einer klaren Schriftsprache an Rüstzeug von den Gymnasien mitbringen, und zwar bei durchaus guten *Zeugnisnoten!* Begriffe der Grammatik wie Beugung, Verlaufsform oder Umstandsbestimmung sind unbekannt, man verwechselt Möglichkeitsform und indirekte Rede, und die Zeichensetzung gar ist vielen Abiturienten ein Buch mit sieben Siegeln.

Den jungen Leuten ist kein Vor*wurf zu machen, denn sie sind ja nur* Opfer einer verfehlten Schulpolitik, die nicht nur unsere Sprache vor die Hunde gehen läßt, sondern auch die Allgemeinbildung aufs sträflichste vernachlässigt. Beispiele aus der Praxis: Die Absolventin eines Deutsch-Leistungskurses hat noch nie etwas von Eichendorff oder Mörike gehört, ein achtzehnjähriger *Gymnasiast* weiß zwar einiges über den Preisverfall von Kaffee aus Nicaragua, kann aber die geographische Lage dieses Landes nicht beschreiben. Auf die Frage, welche Flüsse in die Nordsee münden, fällt ihm gerade die Elbe ein, *und bei der Ostsee ist völlige* Fehlanzeige. Ein bereits Journalismus studierender junger Mann kann*te kein einziges der geschichtlichen* Ereignisse, die sich mit Jahreszahlen wie 1648, 1792, 1813 („Bismarck?"), *1848 oder 1871 verbinden . . .*

Mit freundlichem Gruß
Wolfgang Hoffmann,
Lüdenscheid

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Sprachverfall gehört auch, daß der Ostersamstag nicht der Samstag vor, sondern der Samstag nach Ostern ist. In den beiden Artikeln „Entspannung im Konflikt um ‚Eins Plus'" (WELT vom 21. März) und „‚*Eins Plus' darf starten*" (WELT vom 29. März) aber war der Karsamstag gemeint, an dem „Eins Plus" schließlich mit *seinem Programm* begann. Sprachverfall gründet auch auf Unkenntnis der richtigen Begriffe, ihrer Herkunft *und ihrer Bedeutung*. Davon, daß immer weniger, wie in diesem Fall, das Kirchenjahr kennen, *will ich gar nicht erst reden*. Oder trügt der Schein?

Es grüßt Sie in der Hoffnung auf Sprachverbesserung

Klaus Müller,
Freiburg/Br.

*

Sehr geehrte Herren,

ach ja, selbst bei der WELT steht es mit der Rechtschreibung nicht mehr zum besten. Vorbei die Zeiten der Setzer an der Linotype, die den Duden im Kopf hatten. Heute wundere ich mich über die Vielzahl der Flüchtigkeitsfehler.

Mit freundlichem Gruß
Gerhard Sabin,
Hamburg 63

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Red.

Brauns Lehrer

„Männer, die die Welt bewegten"; Beilage 40 Jahre die WELT vom 2. April

Sehr geehrte Damen und Herren,

ohne Zweifel war Wernher von Braun *ein Großer der Weltraumfahrt*. Der Ehrentitel „Vater der Weltraumfahrt" indes steht nur einem Mann zu: von Brauns Lehrer, dem genialen Professor Dr. Hermann Oberth, der über 90jährig in Feucht bei Nürnberg lebt. Unlängst rezensierte ja die WELT eine neue Oberth-Biographie.

Auch heute noch ist Oberth seiner Zeit weit voraus. Sämtliche Zukunftsprojekte der Nasa (Beispiel: Weltraumstadt, Weltraumspiegel) hat Oberth schon vor Jahrzehnten vorhergesehen.

Mit freundlichen Grüßen
Walter Jörg Langbein,
Lügde

Sowjet-Slogan

„Parteien-Streit um Demonstration"; WELT vom 2. April

Es ist eine nicht zu überbietende Unverschämtheit, wenn SPD-Abgeordnete den *Sowjet-Slogan „Staatsterrorismus"* auf Maßnahmen unseres Staates anwenden. Wann sind wir uns im Westen endlich alle darüber einig, daß der Begriff Staatsterrorismus nur auf einen Staatsmoloch, der die Schutzpflicht für die Grundrechte ablehnt, anwendbar ist!

Was im Einklang mit unserer Verfassung von der Mehrheit der frei gewählten Volksvertreter beschlossen ist, muß durchgeführt werden. Wann lernt die SPD, daß wir Feinde haben?

Mit freundlichen Grüßen
W. R. Thorwirth,
Gummersbach

Wort des Tages

„Die Phrase ist das gestärkte Vorhemd vor einer Normalgesinnung, die nie gewechselt wird."

Karl Kraus, österreichischer Autor (1874–1936)

Personalien

GEBURTSTAG

Professor **Walter Franz**, ehemaliger Direktor des Instituts für Theoretische Physik der Universität *Münster, feierte gestern* seinen 75. Geburtstag. Bekannt wurde Franz besonders durch den nach ihm und dem *russischen Physiker* **Keldysh** benannten „Franz-Keldysh-Effekt". Danach wird ein durchsichtiger Körper *unter bestimmten Umständen* in einem starken elektrischen Feld undurchsichtig. Eingang in die Lehrbücher *haben auch die* Arbeiten des Physikers über Kriechwellen in der Beugungstheorie sowie *über Multipolstrahlung von* Atomkernen gefunden.

MEDIEN

Der Ostberliner evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche" steht in diesem Jahr ein Wechsel in der redaktionellen *Leitung* ins Haus. Als Nachfolger für den langjährigen Chefredakteur **Gerhard Johann**, der 66jährig in den *Ruhestand* tritt, ist, wie die Ostberliner Kirchenleitung jetzt bekanntgab, der Schweriner *Pastor* **Gerhard Thomas** (51) berufen worden. Die Leitung des Blattes, das mit einer Auflage von rund *40 000* Exemplaren und Regionalausgaben für die Görlitzer, die Greifswalder und die anhaltische Kirche sowie für die Kirchenprovinz Sachsen die größte evangelische Kirchenzeitung in Mitteldeutschland ist, hat Johann seit 1963 inne.

*

Zum Direktor der Hamburgischen Anstalt für neue Medien (HAM), die vor allem für die Zulassung und Überwachung des Privatfunks in der Hansestadt zuständig ist, ist der bisherige leitende Regierungsdirektor der Senatskanzlei, **Helmut Haeckel**, gewählt worden.

AUSZEICHNUNGEN

Dem Straßburger Schriftsteller **André Weckmann** ist von der Goethe-Stiftung in Basel der Jacob-Burckhardt-Preis 1986 zuerkannt worden. Weckmann wird damit als einer „der bedeutenden elsässischen Mundartdichter und Romanciers in französischer und deutscher Sprache für sein Gesamtwerk" geehrt. Der mit umgerechnet 24 000 Mark dotierte Preis wird am 25. *April in Basel* übergeben.

*

Die französische Schriftstellerin **Marguerite Duras** hat am Montag in Paris den zweiten „Ritz-Paris-Hemingway"-Preis für ihr Buch „Der Liebhaber" *erhalten*. Die Auszeichnung ist mit 50 000 Dollar dotiert. Der Preis wird an Schriftsteller vergeben, deren Werk in der Tradition von **Ernest Hemingway** steht. Außerdem setzt er dem Pariser Hotel *Ritz, in dem der* Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg wohnte, ein Denkmal. Der Roman von Marguerite Duras, *der 1984 den* „Prix Goncourt" erhielt, wurde bisher in über 20 Sprachen übersetzt.

Marguerite Duras
FOTO: BAMBERGER / STUDIO X

*

Anläßlich des 2. Weltgetriebekongresses 1986 in Paris *erhielten* Professor Dr. **Hans Winter**, Ordinarius für Maschinenelemente der TU München, sowie Dr. **Max Simon**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Maschinenelemente der TU München, den Internationalen IEC-Preis 1986 (Institut de l'Engrenage et des Transmissions).

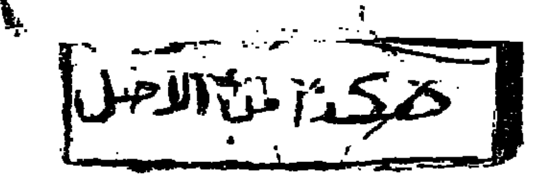
KIRCHE

Der Präsident der *Universität Oldenburg*, Dr. **Horst Zilleßen**, wurde erneut in die Kammer für öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) berufen. In der Kammer, die EKD-Denkschriften zu politischen Fragen verfaßt, sind unter anderem auch Dr. **Erhard Eppler** und Dr. **Jürgen Schmude**.

WAHL

Zum Vorsitzenden des Verbandes *katholischer Einrichtungen* der Heim- und Heilpädagogik wurde **Alfons Henrich** gewählt, Direktor des Jugendwerkes St. Josef in Landau. Er tritt die Nachfolge von Professor Dr. **Franz Enz** aus Freiburg im Breisgau an, der dieses Amt 14 Jahre innehatte. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Frau Dr. **Pankoke-Schenk** in ihrem Amt bestätigt.

Der Nestor der hessischen Maler und ehemalige Dozent an der Pädagogischen Akademie in Kassel, **Franz Frank**, ist in Marburg *im Alter* von 88 Jahren gestorben. Der in Kirchheim an der Teck geborene *Künstler*, der in den *20er Jahren* als ein dem Sozialismus zugewandter freier Maler in Dresden gewirkt hat, war 1932 einem Ruf nach Kassel gefolgt, während der Zeit des Nationalsozialismus dann aber in den Wartestand versetzt worden. Nach 20 Jahren einer freien Tätigkeit im Haus des großen Hessen-Malers und Illustrators der Grimmschen Märchen, **Otto Ubbelohde** in Gossfelden an der *Lahn, zog Frank* 1954 nach Marburg. Hier schuf er seine großen, in zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Museen hängenden Landschaftsgemälde aus Hessen und seiner alten Heimat Schwaben.



WELT-Serie: Fällt Deutschland unter die Räuber? (IV) / Mädchenhandel und Schwerstkriminalität

Industrielle Fertigungsgänge können aufgrund der „Verdichtungen" in den Betrieben kaum noch verfolgt werden. Verstöße gegen den *Umweltschutz bleiben deshalb* oft ungeahndet. Das Einleiten von Abfallstoffen in Gewässer und das Ablassen von giftigen Gasen in die Luft geschieht meist über das Wochenende.

Caribbean Amusement und innere Sicherheit

Mehr und mehr ist es dem internationalen Verbrechen gelungen, eine Parallelwelt aufzubauen. Die internationale Verflechtung der Länder und Kontinente hat dies erleichtert. Heiße Ware kann gefahrlos verkauft werden und Aktienbetrügereien im großen Stil sind leichter geworden.

Von ALFRED STÜMPER

Es war reiner *Zufall*, daß Hafenarbeiter auf der idyllischen Karibikinsel St. Thomas den Container öffneten. Was sie darin fanden, entspricht nicht dem Bild der Güter, das man normalerweise in diesen effizienten *Transportbehältern* findet: 28 tote Mädchen. Sie waren erstickt, weil der Container nur ein Luftloch hatte, statt, wie bei solchen Transporten üblich, mehrere Luftlöcher.

Was hier eine amerikanische Schaustellerfirma namens „Caribbean Amusement" praktiziert hatte, ist in der Karibik nämlich durchaus üblich: Mädchenhandel per Container, so, wie früher Negersklaven massenhaft in Schiffe verladen und über das Meer transportiert wurden.

Insgesamt hatten sich 60 Prostituierte auf dem Schiff befunden; was aus den Überlebenden wurde, ist ungewiß, aber man kann es sich denken; ein Bordellbesitzer in der Dominikanischen Republik vermittelt solche lebende „Ware" für 800 bis 1000 Dollar pro „Stück" an Berufskollegen auf anderen Karibikinseln.

Solche Geschehen werden von verantwortlichen Politikern in der Bundesrepublik Deutschland mit Entrüstung zur Kenntnis genommen, in der *Überzeugung, daß* sich echtes organisiertes Verbrechen nur in Italien, Amerika oder im Fernen Osten abspiele, aber nicht im wohlgeordneten deutschen Musterstaat. Dabei ist gerade die Bundesrepublik Deutschland ein ideales Betätigungsfeld und ein starker Anziehungspunkt für die organisierte Kriminalität. Und das im wesentlichen aus fünf Gründen:

- ● Hervorragend zentrale Lage in Europa,
- ● moderne Infrastruktur, die gerade ein weltweites Handeln besonders begünstigt,
- ● vielfach noch unbesetzte „kriminelle Märkte",
- ● die Härte der DM-Währung und, wahrlich nicht als unwichtigstes Moment,
- ● das liberale Image der deutschen Strafrechtspflege.

Nach den jüngsten Erkenntnissen spielen 80 Prozent der gesamten Kriminalität, die Interpol beschäftigt, also der schweren Kriminalität aus 136 Staaten, nach Europa hinein. Von denen wiederum erfassen mindestens (hier gibt es ein großes Dunkelfeld) etwa 30 Prozent die Bundesrepublik.

Kriminelle Kartellbildung fördert Aktienschwindel

Wir haben also mindestens 27 Prozent der schweren Kriminalität mit Interpol-Relevanz in unserem Land.

Und wie geht es weiter? Die Entwicklung weist drei entscheidende Tendenzen auf.

Da ist erstens die Ausweitung der *organisierten* Kriminalität. Dies ergibt sich aus drei Faktoren:

● Weitergehende Internationalisierung und Verflechtung der Länder und Kontinente in krimineller Hinsicht. Dadurch wird es leichter, rechtswidrig erworbene Gegenstände in anderen Ländern „unterzubringen". Beispiel: Diebstähle aus Kirchen, wobei das Diebesgut in Auktionen in fernen Ländern versteigert wird. Oder: Wertlose oder geringwertige OTC- (Over the Counter) Aktien neuer, spekulativer Firmen im entfernten *Ausland* werden über betrügerische Trust- und Investmentgesellschaften auf den Markt gebracht usw.

● Zunehmender Zwang zur kriminellen Gewinnmaximierung. Was sich im allgemeinen wirtschaftlichen Leben abspielt, spielt sich spiegelbildlich auch im kriminellen Bereich ab („Kriminelle Kartellbildungen").

● Abbau der Grenzen. Darunter ist nicht nur der Verzicht der Kontrollen des Personen- und Güterverkehrs an den Grenzen zu verstehen. Auch die Durchdringung der Grenzen durch einen allgemeinen, insbesondere auch fachlichen, wissenschaftlichen und speziell technischen Meinungsaustausch durch Tagungen, Messen und Symposien zählt dazu.

Ein beschäftigungsmäßiger und informatorischer Austausch von Fachspezialisten und Wissenschaftlern und damit insgesamt eine unter Ausnutzung moderner Informatik *mögliche rasche Zusammenführung* von „Mosaik-Erkenntnissen" muß ebenso dazugerechnet werden.

Ein zweites Problem ist die Ausweitung des „Dunkelfeldes". Hierfür sind folgende Faktoren hauptursächlich:

● Weitergehende Spezialisierung im geschäftlichen Bereich. Die geschäftlichen Abläufe nämlich – und speziell dabei wiederum die moderne Bürotechnik – werden sowohl im externen als auch im internen Bereich immer unübersichtlicher. Hier geht die Tendenz mehr und mehr weg vom Papier hin zu Computerprogrammen; infolge der Personalcomputer jetzt auch vermehrt in kleineren Betrieben. Für den Außenstehenden wird es damit immer schwieriger, sich einen Überblick über die internen *Geschäftsvorgänge und Transaktionen* zu verschaffen und dabei die Zusammenhänge und sich dahinter verbergende Manipulationen aufzuspüren.

● Weitergehende Spezialisierung im industriellen Bereich. Alle Straftaten, die im *Zusammenhang mit der* Fertigung von Produkten begangen werden, sind dadurch immer schwieriger zu erkennen; es wird immer komplizierter, die eigentlichen Verantwortlichen festzustellen und zu überführen. Man kann dies beispielsweise bei der Verfolgung *schwerwiegender* Umweltdelikte erleben.

Kaum Zusammenarbeit bei Umweltschutzdelikten

So ist es heute für einen Nichteingeweihten, auch wenn er eine hohe technische Qualifikation besitzt, nahezu unmöglich, in einem Industriebetrieb die einzelnen Fertigungsgänge genau zu verfolgen, insbesondere aber *beweiskräftig zu erheben, wo* Verstöße gegen den Umweltschutz begangen werden oder wurden (so werden das Einleiten von Abfallstoffen in Gewässer oder das Ablassen von giftigen Gasen in die Luft immer wieder auf das Wochenende gelegt). *Deshalb ist man bei der Suche nach* der Verursachung der Verschmutzung auf die Mitwirkung der Fachkundigen des betreffenden Industriebetriebes praktisch angewiesen.

Wenn diese dann aber damit rechnen müssen, daß sich das Ergebnis ihrer Mitarbeit in den Ermittlungsakten gegen sie und weitere Angehörige des Betriebes niederschlagen kann, werden sie verständlicherweise von vornherein sehr zugeknöpft sein.

Damit entsteht das Problem des *Zusammenwirkens der Fachauf*sichtsbehörden mit den Industriebetrieben einerseits und der Polizei andererseits – was geht vor: Umweltverschmutzung verhindern oder sie bestrafen? Beides zusammen ist nicht immer zu machen.

● Parallel dazu erfolgt eine zunehmende Integration der verschiedenen Bereiche und Ressorts in Staat und Gesellschaft. So wird der Verbund in vielen Bereichen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens immer enger und von einander abhängiger.

Dies reicht von dem industriellen Verbund in der Fertigung verschiedenster Güter (die Lagerhaltung von Einzelteilen wird weithin zurückgeschraubt, dadurch entsteht auch ein zeitlicher, ja verkehrszuliefermäßiger Fertigungsverbund) bis zur steigenden Abhängigkeit des Staates von verschiedenen Wirtschaftszweigen und Wirtschaftsproblemen.

Technologiediebstahl mit schwerwiegenden Folgen

Etwa 27 Prozent unseres Bruttosozialprodukts beispielsweise beruhen auf unserem Technologievorsprung. Wird nun der Know-how-Diebstahl *nicht wirkungsvoll (vorbeugend wie strafverfolgend)* bekämpft, wird dies zwangsläufig verhängnisvolle Auswirkungen nicht nur auf die Leistungsfähigkeit bestimmter Wirtschaftszweige und die Arbeitsplatzsituation in diesem Bereich, sondern *auf die gesamte Wirtschaft und damit* auf die Finanzkraft des Staates und somit wiederum auf seine Möglichkeiten in der sozialen Leistungsfähigkeit haben.

Davon wiederum abhängig ist der soziale Friede, der innere Friede und letztlich die innere Sicherheit. Es ist leicht, Warnungen der Polizei in der Wohlstandsrepublik abzutun, es ist weniger leicht, Menschen wieder in Lohn und Brot zu bringen, die ihre Existenz verloren haben, weil internationale Kriminalität nicht rechtzeitig und durchgreifend bekämpft wurde.

Wie kritisch es werden kann, wenn Kriminalität quer durch die Gesellschaft reicht, nicht nur den wirtschaftlichen Bereich, sondern auch Regierungskreise erfaßt, wird deutlich an bestimmten Vorgängen in anderen Ländern.

Man denke nur an Joachim Fiebelkorn in Bolivien. Dort waren politische Umtriebe mit kriminellen *Geschäften wie Rauschgift- und* illegalem Waffenhandel verfilzt. Oder es kann an den ehemaligen Polizeichef von Mexiko, Arturo Durazo Moreno, erinnert werden, wo die Querverbindungen von Kriminalität und öffentlichen Funktionen besonders deutlich wurden.

Durazo, der von Polizeibeamten und Angehörigen der Verkehrsbehörde mehrere Millionen Mark (umgerechnet) erpreßt haben soll, wurde dieser Tage aus den USA nach Mexiko ausgeliefert.

Ein „Dunkelfeld": Moderne Bürokommunikation kann beim Verschleiern interner und externer Geschäftsvorgänge helfen FOTOS: DIE WELT / A. GELPKE

Morgen lesen Sie:
Gefahr für den Rechtsstaat

HAMBURGER SV

Kein Gespräch mit Barcelona

sid, Hamburg

Die Verhandlungen des Fußball-Bundesligaklubs Hamburger SV mit dem FC Barcelona um einen Wechsel des ehemaligen Nationalspielers Bernd Schuster sid offensichtlich bereits beendet, bevor sie überhaupt ernsthaft begonnen haben. Vereinspräsident Wolfgang Klein und Manager Günter Netzer sagten gestern eine geplante Reise nach Barcelona ab.

Der FC Barcelona hatte sich zwar zu Verhandlungen bereit erklärt, soll aber zugleich Vorstellungen über die Höhe der Ablöse genannt haben, die für den Hamburger SV nicht diskutabel waren. Klein teilte seine Entscheidung Barcelonas Vizepräsident Juan Gaspart telefonisch mit. Klein: „Nur wenn Barcelona seine Forderungen drastisch reduziert, ist es sinnvoll, persönliche Gespräche aufzunehmen."

Über die Höhe der von den Spaniern geforderten Summe machte Klein keine Angaben. In den letzten Wochen war stets von „vier bis acht Millionen Mark" die Rede. Barcelona zahlte 1980 für Schuster 3,6 Millionen Mark an den 1. FC Köln. Alles läuft darauf heraus, daß Schuster weiterhin in Spanien spielen wird.

TENNIS

Becker überholte Jimmy Connors

dpa, Paris

Wimbledonsieger Boris Becker ist in der neuesten Tennis-Weltrangliste auf den vierten Platz vorgerückt. Auf den ersten drei Plätzen stehen wie bisher Ivan Lendl (CSSR), John McEnroe (USA) und Mats Wilander (Schweden). Fünfter ist der Amerikaner Connors.

Die Verbesserung wurde trotz Beckers Niederlage in der ersten Runde des Turniers von Atlanta gegen Tim Wilkison möglich, weil Connors zur Zeit gesperrt ist. Der Amerikaner verlor deshalb seine Weltranglisten-Punkte aus dem gleichen Zeitraum des letzten Jahres, während Becker auch 1985 in Atlanta in der ersten Runde ausgeschieden war und nun keine Punkt-Einbußen hat.

Am 28. April spielt Becker in Kiel gegen Lendl, vom 29. April an in Kaarst bei Neuss.

FUSSBALL / Länderspiel gegen die Schweiz

Jetzt auch noch Sorgen um Hoeneß und Thon

BERND WEBER, Rheinfelden

Selbstverständlich, Bernd Schuster und die Millionen-Forderung seiner Frau Gaby für seine Rückkehr in die Nationalmannschaft spuken immer noch in den Köpfen der Nationalspieler und sind nach wie vor das beherrschende Thema. Gestern ist denn auch Verbandspräsident Hermann Neuberger, der am Vormittag im Trainingsquartier der deutschen Nationalspieler eintraf, darauf eingestiegen. Er ließ durch Pressesprecher Reiner Holzschuh eine Erklärung verbreiten, die vom Inhalt her allerdings nur dürftig war: er, Neuberger, habe zu keinem Zeitpunkt mit den Schusters über irgendeine Geldforderung verhandelt. Punktum. Ende.

Aufstellungen

Das ist die deutsche Mannschaft, die heute gegen die Schweiz spielt: Stein (31 Jahre/4 Länderspiele) – Augenthaler (28/9) – Berthold (21/9), Förster (27/72), Briegel (30/63) – Matthäus (25/38), Magath (32/36), Rolff (26/15), Falkenmayer (23/3) – Hoeneß (33/2), Thon (19/8). – In Reserve: Immel (25/4), Buchwald (25/5), Allgöwer (29/3), Jakobs (32/13), Brehme (25/21).

Die Schweiz: Brunner – Botteron, In-Albon, Egli, Ryf – Wehrli, Decastel, Perret, Hermann – Sulser, Halter.

Teamchef Franz Beckenbauer reagiert auf den aktuellen Schuster-Rummel inzwischen gereizt. „Laßt mich doch bitte jetzt mit dem ganzen Quatsch zufrieden", grantelte er, „schließlich sind wir wegen des Länderspiels gegen die Schweiz hier. Und das wird bestimmt nicht einfach werden."

Da hat Beckenbauer ohne Frage recht, denn neben den Ausfällen solch prominenter Spieler wie Schumacher, Herget (die gestern abend Vereinsspiele zu bestreiten hatten) und Karl-Heinz Rummenigge (der wegen eines Muskelfaseranrisses absagen mußte) gibt es plötzlich auch noch Sorgen um die beiden vorgesehenen Angriffsspitzen. Den Münchner Dieter Hoeneß, der in besonderer Weise heute abend im Baseler St.-Jakob-Stadion (ab 20.00 Uhr, live im Ersten Deutschen Fernsehen) auf dem Prüfstand stehen soll, plagt eine Muskelverhärtung im rechten Oberschenkel. Gestern vormittag konnte er nicht am Training teilnehmen. Auch der Schalker Olaf Thon fehlte. Er leidet unter einer Grippe. Doch Beckenbauer wiegelte in beiden Fällen ab: „Es besteht kein Grund zur Panik. Beide werden spielen können. Sollte dennoch einer ausfallen, rückt der Stuttgarter Karl Allgöwer nach."

Mit anderen Worten: die Zusammensetzung der Mannschaft ist zur Flickschusterei geworden – wenngleich Beckenbauer sich natürlich davor hütet, dies zuzugeben. Im Gegenteil, er strich immer wieder heraus, wie wichtig das Spiel für die Ersatzleute sei. Sie müßten nun ihre WM-Tauglichkeit beweisen. Beckenbauer wörtlich: „Ich erwarte von allen, daß sie rennen und kämpfen bis zur Erschöpfung. Wer da nicht voll mitzieht, darf sich sofort aus unserem Kreis verabschieden."

Daß Schlendrian tatsächlich auf keinen Fall geduldet wird, hat der Kaiserslauterner Andreas Brehme gestern leidvoll erfahren müssen. Nach seiner schwachen Leistung beim 0:5 gegen Bayern München, die der Teamchef selbst beobachtet hatte, wurde Brehme erst einmal auf die Ersatzbank beordert. Seine rechte Verteidigerposition gegen die Schweiz nimmt der Frankfurter Thomas Berthold ein. „Von ihm erwarte ich eine konsequente Abwehrleistung," sagte Beckenbauer. Und er drohte: „Wenn der Thomas heute abend wieder, wie er es schon in einigen Länderspielen getan hat, den Künstler mimen sollte, kann er Mexiko vergessen." Berthold selbst weiß, auf welch schmalem Grat er wandelt. „Für mich," so sagte er, „geht es heute abend um alles oder nichts."

Bleibt noch zu vermelden, daß sich Beckenbauer gestern auch noch sehr intensiv um seinen in Mailand gebliebenen Mannschaftskapitän Kalle Rummenigge kümmerte. Die beiden führten ein sehr langes Telefongespräch miteinander. Den Inhalt gab der Teamchef einigermaßen bekümmert wieder. Nämlich so: Rummenigges Verletzung sei ernster, als bisher angenommen, der Stürmer brauche eine längere Erholungspause.

TISCHTENNIS / Bronze für deutsche Damen

Ausrutscher von Nemes nicht auszugleichen

OLAF BROCKMANN, Prag

Wie ein Häufchen Elend hockte die kleine Olga Nemes auf einer Spielerbank. Mit aller Gewalt unterdrückte sie die Tränen, verzog minutenlang keine Miene. Kurz zuvor hatte die dreimalige deutsche Meisterin bei der Tischtennis-Europameisterschaft in Prag im Halbfinale das entscheidende Spiel zur 1:3-Niederlage gegen Ungarn verloren. Nichts auf der Welt konnte sie trösten – auch nicht der Gewinn der Bronzemedaille.

Die Teilnahme am Finale gegen Titelverteidiger UdSSR war durchaus möglich. „Ich hätte einfach gewinnen müssen", ärgerte sich die 17 Jahre alte Olga Nemes, und wiederholte immer wieder: „Müssen, müssen, ja müssen."

1:2 lag die deutsche Mannschaft im Rückstand. Der Ausgleich war vor 4000 Zuschauern in der Prager Fucikparkhalle zum Greifen nahe, als Olga Nemes gegen Csilla Batorfi den ersten Satz gewann (21:13), im zweiten bereits 20:16 führte, aber vier Matchbälle vergab und 20:22 verlor. Im dritten Satz war Olga Nemes dann chancenlos (11:21). Trainer Istvan Korpa: „Csilla spielte wie im Rausch. Die Niederlage ist keine Schande."

Zum Auftakt hatte Olga Nemes Deutschland durch ein 21:15, 21:19 gegen Zsuzsa Olah mit 1:0 in Führung gebracht. Dann folgten Niederlagen von Katja Nolten (1:2 gegen Batorfi) und im Doppel von Nolten/Nemes (0:2 gegen Urban/Batorfi).

Dennoch: Dank der in Rumänien geborenen Olga Nemes gelang Deutschland im Vergleich zum 10. Platz bei den letzten Titelkämpfen in Moskau eine erfreuliche, freilich auch erwartete Steigerung. Die Saarbrükkerin verlor in den Mannschaftskämpfen nur zwei ihrer zehn Spiele – gegen Batorfi und die Sowjetrussin Fljura Bulatowa.

Eine imponierende Bilanz der Olga Nemes, zumal sie wegen ihrer erst im letzten Moment erreichten Prager Teilnahme nicht in Bestform spielte. „Sie hat nur 80 Prozent ihrer Leistung gebracht", sagte Korpa. Sportwart Eberhard Schöler: „Natürlich haben wir Olga schon besser spielen sehen. Aber nach einigen Schwächen hat sie sich hier schon gesteigert. In den Einzelwettkämpfen dürfen wir auf große Leistungen hoffen." Für die morgen beginnenden Einzelspiele ist Olga Nemes als Nummer eins gesetzt.

In den Mannschaftskämpfen zeigte sich aber deutlich, daß ein einziger Ausrutscher von Olga Nemes von ihren Mitspielerinnen nicht mehr wettzumachen ist. Zwar steigerte sich die 16 Jahre alte Katja Nolten in Prag, aber der Abstand zur überragenden Olga Nemes ist einfach noch viel zu groß.

Nicht einen so gewaltigen Sprung nach vorn, aber immerhin eine kleine Verbesserung erreichten die deutschen Herren im Vergleich zu Moskau 1984. Sie verloren gegen die UdSSR 1:5 und spielen nun gegen Jugoslawien um Platz sieben. Vor zwei Jahren waren sie Neunte. Für den einzigen Punkt sorgte Roßkopf beim 2:1-Sieg über Mazunow.

SPORT-NACHRICHTEN

Geldstrafe für Thorstved

Frankfurt (sid) – Der norwegische Torhüter Erik Thorstved (Borussia Mönchengladbach) ist vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) mit einer Geldstrafe von 2500 Mark belegt worden. Thorstved wurde im Punktspiel gegen Dortmund des Platzes verwiesen, er konnte gestern im Spiel beim 1. FC Köln wieder eingesetzt werden.

Pokal für Gewichtheber

Milton Keynes (dpa) – Vier Wochen vor den Europameisterschaften gewannen die deutschen Gewichtheber den Pokal bei den Meisterschaften der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Milton Keynes (England) mit 94 Punkten vor Spanien (83 Punkte).

Fairplay-Preis für Hüging

Frankfurt (dpa) – Tischtennisspieler Engelbert Hüging (Grenzau) ist mit der Fairplay-Trophäe des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) ausgezeichnet worden. Der mehrmalige deutsche Nationalspieler hatte in einem Europapokalspiel des TTC Grenzau eine Schiedsrichterentscheidung zu seinen Ungunsten korrigiert und damit das Spiel gegen den französischen Gegner verloren.

Comeback am Geburtstag

Hamburg (sid) – Nach einer Verletzungspause von sieben Monaten kehrt die Wattenscheider Olympiadritte Regina Weber beim Turnier von Wiesbaden auf die internationale Gymnastik-Bühne zurück. An ihrem 23. Geburtstag muß sie sich am Samstag stärkster Konkurrenz erwehren. Für den Deutschen Turner-Bund (DTB) sind außerdem Kristin Fruhwirt und Diana Schiemann (beide Wattenscheid) gemeldet.

Eishockey: Nur 4:4

München (dpa) – Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft erreichte im ersten Spiel gegen die kanadische Amateur-Auswahl in München nur ein 4:4. Die deutschen Treffer erzielten Kammerer (2), Schiller und Fritz.

ZAHLEN

TISCHTENNIS

Europameisterschaften in Prag, Mannschafts-Wettbewerbe, Männer, Gruppe A: Schweden – Frankreich 5:0, UdSSR – Bulgarien 5:1, Ungarn – Österreich 5:1. – Gruppe B: CSSR – Polen 5:4, Deutschland – Norwegen 5:0, Jugoslawien – Rumänien. – **Frauen,** Gruppe A: Frankreich – England 3:1, CSSR – Ungarn 3:1, Jugoslawien – Finnland 3:2. – Gruppe B: UdSSR – Niederlande 3:2, Deutschland – Schweden 3:0, Rumänien – Bulgarien 3:0. – Halbfinale: Ungarn – Deutschland 3:1, CSSR – UdSSR 0:3.

TENNIS

Damen-Turnier in Hilton Head Island, 1. Runde: Hanika – Bunge (beide Deutschland) 4:6, 6:2, 6:4, Budarova (CSSR) – Pfaff (Deutschland) 6:4, 6:3, Cueto (Deutschland) – Kanellopoulou (Griechenland) 6:1, 6:2.

HOCKEY

Champions-Trophy in Karachi: Australien – Indien 3:0.

GEWINNQUOTEN

Lotto: 1: 3 605 223 Mark, 2: 150 218,00, 3: 6867,10, 4: 127,20, 5: 9,80. – **Toto,** Elferwette: 1: 210,50, 2: 17,90, 3: 3,70. – 6 aus 45: 1: 227 118,00, 2: 2897,70, 3: 559,30, 4: 20,50, 5: 3,20. – **Rennquintett,** Rennen A: 1: 333,00, 2: 162,80. – Rennen B: 1: 936,50, 2: 220,30. – Kombinationsgewinn: unbesetzt, Jackpot: 29 531,20 Mark. (ohne Gewähr)

STANDPUNKT / Moskau und die Maximierung der Einkünfte

Ohne es an die große Glocke zu hängen, gibt es das seit Jahren: Sportgeschäfte zwischen Ost und West. Beim Budapester Leichtathletik-Sportfest wird nicht mit Forint, sondern mit amerikanischen Dollar bezahlt. Ein englischer Manager und ein weltweiter Getränkekonzern machen es möglich. Die CSSR-Agentur „Prago-Sport" vermittelt Sportler und Trainer in den Westen – auf keinen Fall uneigennützig. Und die Ausrüster-Verträge zwischen osteuropäischen Verbänden und westeuropäischen Sportartikel-Multis sind ohnedies üblich.

Einen Schritt weiter ging der Bob- und Schlittenverband der „DDR". Er schloß für 120 000 Mark einen Sponsorvertrag mit einem westlichen Computer-Produzenten ab, auf daß nun neben Hammer und Zirkel auch dessen Schriftzug auf den schnellen Schlitten prangt. Denn an Devisen hapert's nun mal in der „DDR".

Noch umfassender treibt nun der große Bruder Sowjetunion die Sport-Geschäfte voran, durch einen Vertrag mit dem amerikanischen Marketing-Unternehmen „ProServ". Es gehe darum, so ein Sprecher des sowjetischen Sportkomitees, „die Einkünfte unserer Athleten zu maximieren, wenn sie an Wettbewerben außerhalb der Sowjetunion teilnehmen." Wobei es freilich in erster Linie um die Gewinnmaximierung des Sport-Komitees geht, versteht sich.

Doch wie auch immer: Die Sowjetunion, in Sachen Seoul 1988 auf Konfrontationskurs, weil sie böse kapitalistische Profi(t)-Spiele vermutet, beteiligt sich nun selber am weltweiten Umsatz durch Spiel und Sport. Da wurde ein Fernsehvertrag mit dem amerikanischen Unternehmen Turner abgeschlossen, um im Juni aus Moskau die „Spiele des guten Willens" zu übertragen, und da wurde sogar die FIFA gebeten, das olympische Fußball-Turnier 1992 für Profis zu öffnen.

Wann spielt Boris Becker auf dem Roten Platz? K. Bl.

Rotes Tuch für Frauenverbände, weniger für Männer:

Die skandalöse Mae West

Als ihr erstes Theaterstück am Broadway uraufgeführt werden sollte, weigerten sich sämtliche New Yorker Zeitungen, Werbeanzeigen zu veröffentlichen. Kein Wunder: Man schrieb das Jahr 1926, und der Titel der Komödie hieß schlicht „Sex". Mehr als ein Jahr lang war Mae West allabendlich im „Daly's Theater" als Margie La Mont zu sehen. Doch nachdem sich 700 Polizisten und sieben Distrikt-Anwälte von der Unanständigkeit der Geschichte einer Hafenprostituierten überzeugt hatten, wurde das Stück verboten; die Autorin und Hauptdarstellerin wanderte für acht Tage ins Gefängnis.

Mae Wests erstes Theaterstück entstand aus der Erkenntnis, daß kein Mann in der Lage war, ihr die Dialoge zu schreiben. Deshalb entwickelte sie eigenständig ihren Zynismus und die respektlosen Antworten. Denn das letzte Wort ließ sich Miss West in ihren Werken nicht nehmen.

„Ihr Sex-Appeal setzt sich aus drei Komponenten zusammen: Figur, Tempo ihrer Aktion und Sprache", heißt es in einem Aufsatz über den Sex-Star. Dabei entsprach ihre Figur nicht dem Schlankheits-Ideal jener Epoche. Sie war eher üppig, besaß ein rundes, volles Gesicht und einen nicht gerade eleganten Gang. Dabei bevorzugte sie wallende Gewänder, in denen sie sich respektheischend zu bewegen wußte. Wenn sie dann einen Mann von oben bis unten taxierte und ihn aufforderte „Sie können mich jederzeit besuchen", dann knisterte es auf der Leinwand.

Und das konnte sie sogar im seinerzeit (jedenfalls auf der Leinwand) so prüden Hollywood: „Ich fühle mich heute nicht besonders. Einer der neun Gentlemen, die draußen warten, muß nach Hause gehen." Sätze wie diese trieben die Moralapostel auf die Barrikaden. Ihretwegen forderten die amerikanischen Frauenverbände – erfolgreich – eine Verschärfung der Selbstzensur.

Die Sirene vom Mississippi – West III, 22.30 Uhr

In Brooklyn wurde sie 1893 geboren; der Vater war irischer Abstammung, die Mutter kam aus Bayern. Als Siebenjährige nahm Mae Gesangs- und Tanzstunde, ein Jahr später stand sie auf der Bühne. Bereits mit elf Jahren, so behauptet die Legende, an der sie eifrig strickte, mußte sie sich der Nachbarjungen erwehren. Mit 18 heiratete sie – und ließ sich sofort wieder scheiden. Sie hat nie wieder geheiratet.

Die dreißiger Jahre waren Mae Wests erfolgreichste Dekade: „She Done Him Wrong", „Belle of the Nineties", „I'm no Angel" festigten den Ruf als „femme fatale". Doch in dieser Zeit wurde sie wirklichkeitsfremder; sie konservierte „ihre" dreißiger Jahre.

Lockere Sprüche: Mae West

Darüber hinaus war sie der Ansicht, in den letzten fünfzig Jahren ihres Lebens nicht mehr gealtert zu sein. Das Publikum war nicht dieser Meinung. Die 1970 und 1977 entstandenen Filme, „Myra Breckinridge" und „Sextette", in denen sie sich von 25jährigen Männern den Hof machen ließ, waren Reinfälle. 1980 starb sie.

RAINER NOLDEN

KRITIK

Durst in Eden

So recht wollten die Steine im ersten Teil der Serie **100 Karat** (ARD) nicht funkeln: Regie und Drehbuch verströmten den eher matten Schimmer ungeschliffener Diamanten, die der sympathische junge Held entdeckt.

Aber die Schauspieler machten das wieder wett, allen voran Ian Charleson als der zu allem entschlossene, aber dennoch aufrecht-schottische James McGregor. Daß er von seinem Partner mit einer wertlosen Karte reingelegt wird, dann doch – per Zufall – Diamanten findet, um das Ergebnis seiner Mühe betrogen und fast totgeschlagen wird, läßt auf spannende Verwicklungen im „Wilden Süden" hoffen.

Man würde sich nur wünschen, daß die Ungereimtheiten weniger werden, wie die rasende Kutschfahrt von Capetown nach Klipdrift (die Pferde wären bei dem Tempo nach drei Stunden verreckt) oder die gleichsam im Garten Eden äsenden Giraffen und Geparden, an denen sich der fast verdurstende McGregor vorbeischleppt. PETER BÖBBIS

Börsen-Lust

Im US-Fernsehen sehen Woche für Woche zehn Millionen, wie Börsianer diskutieren – bei uns tickern nicht einmal die Kurse über den Bildschirm. „Wenn es ums Geld geht, diskutiert hinterher die ganze Familie", meint ein Autor der US-Serie „Die Woche in Wall Street". Vielleicht könnte die ARD von dem lernen, was sie am Montag porträtierte: die Lust am Spekulieren in den USA.

Lust hat die Sendung **Wall Street** gemacht: André Kostolany, der an der Börse reich wurde, hat sie geweckt. Autorin M.-E. Simmat ist nicht der Versuchung erlegen, ihn als geldgierigen Spekulanten darzustellen, sondern er erschien als feinnerviger Weltmann, der am liebsten Kulturkritiker geworden wäre. Doch Kostolany war auch ernüchternd: „Die Börse macht nicht alle automatisch reich: Neun von zehn machen Verlust."

Bei uns führt die Aktie im Vergleich zu den USA ein Schattendasein – trotz spektakulärer Börseneinführungen in den letzten Jahren. Hat die Sendung zum Bewußtseinswandel beigetragen? THOMAS LINKE

Mehr Gemüse

Frank Elstners Gespräch der Reihe **Die stillen Stars** (ZDF) mit dem Medizin-Nobelpreisträger von 1975, Renato Dulbecco, wurde immer dann interessant, wenn der Krebsforscher über die eigene Krebsvorsorge sprach: Regelmäßige Prostata-Untersuchungen, weniger Fett und mehr Gemüse auf dem Tisch; Steckrüben seien gesund. Er nannte die Mitglieder der Adventisten-Sekte als weniger krebsanfällig, weil sie sich vor Ausschweifungen hüten. Dulbecco warnte vor zu vielen Vitaminen und unseriösen Kliniken.

Mancher Zuschauer wird hingegen kaum etwas von dem verstanden haben, was Elstner sich über die Gen-Forschung erzählen ließ – das ging zu schnell in zu komplizierte Gebiete. Fast unvermeidlich im deutschen Fernsehen: Elstners Frage nach Tierversuchen. Der Professor antwortete mit einer Gegenfrage: Worauf hat sich die Menschheit, nicht nur die Mediziner, geeinigt, was zählt mehr – die Qualen des Tieres oder des Menschen? Grausam sei beides.

DETLEV AHLERS

Wirrwarr der Kompetenzen um Eins Plus

Das ARD-Satellitenprogramm Eins Plus kann seit Montag abend auch in Teilen von Rheinland-Pfalz empfangen werden, und zwar im Gebiet des Kabelpilotprojekts Ludwigshafen. Die Einspeisung in das Koblenzer Netz erfolgt seit gestern. In den Kabelnetzen Mainz und Kaiserslautern ist die Einspeisung technisch noch nicht möglich.

Kurz vor Ostern hatten das Verwaltungsgericht Karlsruhe und der Verwaltungsgerichtshof Mannheim die Abstrahlung des ARD-Satellitenprogrammes erlaubt. Aber erst etwa eine Stunde vor Sendebeginn wußte die Spitze des Südwestfunks in Baden-Baden am Montag, daß die Post die Freigabe zur Einspeisung erteilt hat.

Gegen 15 Uhr hatte die Post noch erklärt: „Wir brauchen einen Anstoß." Die Frage, wer die Einspeisung in die Kabelnetze verfügen kann, war umstritten. Die Post erwartete eine Bitte des Südwestfunks (als der betreuenden ARD-Sendeanstalt) auf Einspeisung. Justitiar Jörg Rüggeberg entsprach diesem Wunsch. Der SWF berief sich dabei auf eine Pressemeldung des Mainzer Regierungssprechers Hanns Schreiner, die als ausreichende Grundlage erachtet wurde. Die Post jedoch schien auf einer amtlichen Unbedenklichkeits-Bescheinigung zu bestehen, die nicht als Pressemitteilung, sondern „in adäquater Form" erfolgen sollte.

Am Freitag erläuterte der Chef der Mainzer Staatskanzlei, Staatssekretär Hanns-Eberhard Schleyer, im Gespräch mit Staatssekretär Florian vom Bundespostministerium die Kompetenzlage. Am Montag wurde das fernschriftlich wiederholt. Nach Auffassung der Landesregierung kann die Post von sich aus „ortsübliche, gesetzlich bestimmte" Programme verteilen.

Die Landesregierung respektiert insofern die Entscheidungen der Verwaltungsgerichte, wenn sie auch an ihrer entgegengesetzten Rechtsauffassung festhält. Fast 40 000 verkabelte Haushalte in der Vorderpfalz und zirka 4000 in der Kabelinsel Koblenz können jetzt „Eins Plus" sehen.

Die ARD schätzt, daß jetzt insgesamt 300 000 Haushalte in der Bundesrepublik Eins Plus empfangen können. Es wird in Berlin, Hamburg und Hessen und in Teilen von Rheinland-Pfalz und Niedersachsen in die Netze eingespeist; im Saarland, Nordrhein-Westfalen und Bremen aus technischen Gründen nicht, in Bayern und Baden-Württemberg aus politischen. Über die Lage in Schleswig-Holstein ist die ARD nicht informiert.

A. K./dpa/da

ARD | ZDF

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 ARD-Ratgeber
10.00 heute
10.03 Zur Hochzeit viel Glück
Französischer Spielfilm (1968)
11.30 Känguru
12.10 Panorama
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

15.50 Tagesschau
16.00 Monstertanz
Porträt einer Mädchen-Clique
16.45 Wilde Tiere
Die Rentierzüchter in Nordrußland und Lappland fürchten den Vielfraß ebenso wie die Eskimos an der Hudsonbucht und die Indianer in Labrador.
17.05 Links und rechts vom Äquator
Mit Jacqueline Stuhler
Themen: Kinderarbeit in El Salvador, Robinson-Crusoe-Insel, ein kleiner Ägypter, eine Gastarbeiterin, die von Benin nach Gabun übersiedelte
17.45 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Fußball-Länderspiel
Schweiz – Deutschland
In der Halbzeitpause:
ca. 20.45 Tagesschau
21.55 Brennpunkt
Berlin-Krise
22.30 Tagesthemen
23.00 Einsatz in Manhattan
Mord mit doppeltem Boden
Die Verbrecherfamilie Donatello büßte bei einer Schießerei mit dem Polizisten Grimaldi zwei Söhne ein. Auch Grimaldi starb damals, werden auch seine Söhne getötet?
23.45 Tagesschau
23.50 Nachtgedanken

ZDF

16.00 heute
16.04 Löwenzahn
Peter wird Jongleur
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.35 Tao Tao
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Ein Heim für Tiere
Elf neue Folgen
Hasso
Dazw. heute-Schlagzeilen
18.55 mittwochslotto – 7 aus 38
Spiel 77
19.00 heute
19.30 P. I. T. – Peter-Illmann-Treff
Hits & News
20.15 Kennzeichen D
Vor dem SED-Parteitag
21.00 Der Denver-Clan
21.45 heute-journal
22.05 Treffpunkt
Dienste in Übersee
Blaubeuren – Katmandu und zurück
Martin und Inge Ahorn verbrachten fast sechs Jahre als Entwicklungshelfer in Nepal. Das „Treffpunkt"-Team besuchte sie.
22.35 Auslese – Beispielhafte Fernsehspiele
Die Geschwister Oppermann
2. Teil
der Feuchtwanger-Verfilmung
0.40 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.18 Bürgerforum
Eigener Herd – die Pleite wert?
Finanzprobleme beim Bauen
Moderation: Peter Kleinermanns
21.45 eff-eff
Freizeit und Fitneß
22.30 Die Sirene vom Mississippi
Amerikanischer Spielfilm (1934)
Mit Mae West, Roger Pryor, John Miljan u. a.
Regie: Leo MacCarey
23.40 Nachrichten

NORD
18.00 Sesamstraße
18.30 Die Sprechstunde
19.15 Internationales TV-Kochbuch
19.30 Agrarland USA (1)
20.00 Tagesschau
20.15 Berliner Platz
21.15 Das Licht der Gerechten
Letzter Teil
22.05 Die letzten der „Blue Devils"
Amerikanischer Dokumentar-Musikfilm (1979)
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.00 Sesamstraße
18.30 Hessen Drei heute
18.35 News of the Week
18.50 Dingsda
19.20 Hessenschau
19.55 Drei aktuell
20.00 Streitfragen
Politischer Mißbrauch der Justiz?
21.00 Tod auf Raten
Vom Ende der einzigen Raffinerie Hessens
21.30 Drei aktuell und Sport
21.50 Lindenstraße
22.20 Josephs Tochter

SÜDWEST
18.58 Schlagzeilen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Gemeinschaftsprogramm:
19.26 Sandmännchen
19.30 Reden ist Gold
Talkshow für Jugendliche
Alltag in der Bundeswehr
20.15 Sammelsurium
Aus dem Kulturleben
21.00 Die Blechtrommel
Deutscher Spielfilm (1979)
Mit David Bennent, Mario Adorf, Angela Winkler u. a.
Volker Schlöndorffs preisgekrönte Verfilmung des Grass-Romans
23.15 Spanische Kunst
2. Folge: Eduardo Chillida
0.00 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Die Exoten
Schauspiel mit Musik
20.45 Zeitspiegel
21.30 Rundschau
21.45 In besten Kreisen
Englischer Fernsehfilm in sechs Teilen, 1. Teil: Medienpoker
22.40 Lese-Zeichen
23.10 Z. E. N.
23.15 Bruderhaß: Korea
0.00 Rundschau
0.05 News of the Week

SAT 1

15.00 Captain Future
Der Zauberer vom Mars
15.30 Lassie
16.00 Musicbox
17.00 Der Magier
18.00 Es darf gelacht werden
Festival mit Charlie Chaplin
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Sport auf SAT 1
Bericht über Fußball in der Schweiz
19.45 Der Dreckspatz und die Königin
Amerikanischer Spielfilm (1950)
Mit Irene Dunne, Alec Guinness, Andrew Ray u. a.
Regie: Jean Negulesco
21.30 APF blick
22.15 Single sucht Single
Mit Reinhard Münchenhagen
22.45 Mit Tennisschläger und Kanonen
23.35 APF blick

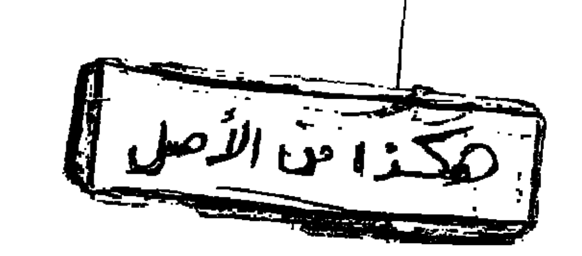
19.00 Reisewege zur Kunst: Dänemark
19.45 Follow me (2)
20.00 Tagesschau
20.15 Polizeiinspektion 1
3. Chloroform für zwei
20.40 Die Schraiers
3. Die Doktorsfeier
21.05 Die Unverbesserlichen – nichts dazugelernt
Fernsehspiel von R. Stromberger
Mit Joseph Offenbach u. a.
Regie: Claus Peter Witt
22.35 Die roten Schuhe
Englischer Spielfilm (1948)
Mit Moira Shearer u. a.
Regie: M. und E. Pressburger
0.45 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.15 Nachrichten aus Deutschland
18.30 295 km auf dem Fluß
Vom Aaregletscher an den Rhein
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Der Pfarrer von Kirchfeld
Österr. Spielfilm (1937)
Mit Hans Jaray, Hansi Stork u. a.
Regie: J. und L. Fleck
20.50 Die Mittwochsgeschichte
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Ungeschminkt und fern der Heimat: Liv Ullmann
Ein Portrait von Claus Bienfait
22.30 Auf rot-weiß-roten Spuren
Österreicher in den USA
1. Erste Spuren in Südwest
23.30 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

18.35 Auto – Auto
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Knight Rider
20.15 RTL-Spiel
20.20 Filmvorschau
20.30 Donner, Blitz und Sonnenschein
Deutscher Spielfilm (1936)
Mit Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Hans Leibelt u. a.
Regie: Erich Engels
22.00 RTL-Spiel
22.05 Wer bin ich?
22.27 Khodhaff – Ein Portrait
23.05 Wetter / Horoskop / Betthupferl



IHRE CHANCEN, EIN PERFEKTES LANGSTRECKEN-AUTOMOBIL ZU FAHREN, HABEN SICH HIERMIT VERDOPPELT: DER NEUE SAAB 9000 i 16 IST DA!

Mit jedem neuen Saab werden die Langstrecken bequemer, die Autobahnen vergnüglicher: Erst hat der Saab 9000 turbo 16 die Autofahrer verwöhnt, jetzt kommt der Saab 9000 i 16; wie der Name schon sagt, ein enger Verwandter.

Äußerlich werden Sie kaum Unterschiede feststellen, beide haben die gleiche elegante Karosserielinie. Innen sind sie erst recht kaum auseinanderzuhalten, beide haben die gleiche Geräumigkeit, den verschwenderischen Komfort. Wo liegen also die Unterschiede?

Den ersten entdecken Sie unter der Motorhaube: Statt eines 16-Ventil-Turbo-Motors mit 129 kW (175 PS) arbeitet im 9000 i 16 ein 16-Ventil-Einspritz-Aggregat mit 94 kW (128 PS).

Den zweiten bemerken Sie beim Blick auf die Rechnung: Der Preis für den Saab 9000 i 16 liegt ein gutes Stück unter dem seines großen Bruders. Unbezahlbar und in beide 9000er hineinkonstruiert ist ihre größte Qualität: der ungewöhnliche Langstreckenkomfort. Den Beweis dafür liefert eine ausgiebige Probefahrt mit dem Saab 9000, wozu wir Sie gleich im Namen unserer Händler herzlich einladen.

Sie läßt nur eine Frage offen: ob Sie sich für einen 9000 turbo 16 oder einen 9000 i 16 entscheiden. Sie haben die Wahl.

SAAB 9000 i 16
Auf langen Strecken zu Hause.

Wenn Sie wissen wollen, wo Ihr nächster Saab-Händler steckt, fragen Sie uns: Saab Deutschland GmbH, Berner Straße 89, 6000 Frankfurt/Main 56, Tel. (069) 5006-1.

Saab 9000 i 16

Saab 9000 turbo 16

Für Ihre nächste Tagung oder Konferenz
Orte und Hotels in Deutschland empfehlen sich.

Niedersachsens modernes Kongreß- und Tagungszentrum: im größten deutschen Seebad, 100 Meter hinter dem Nordseestrand, mitten im Kurpark. Mit Raum für 100 bis 1200 Tagungsgäste. Neueste Konferenztechnik. Komfort und maritime Atmosphäre. Mit dem umfassenden Service-Angebot des attraktiven Nordseeheilbades. – Fordern Sie unser unverbindliches und detailliertes Angebot an!

Veranstaltungszentrum Nordseeheilbad

CUXHAVEN

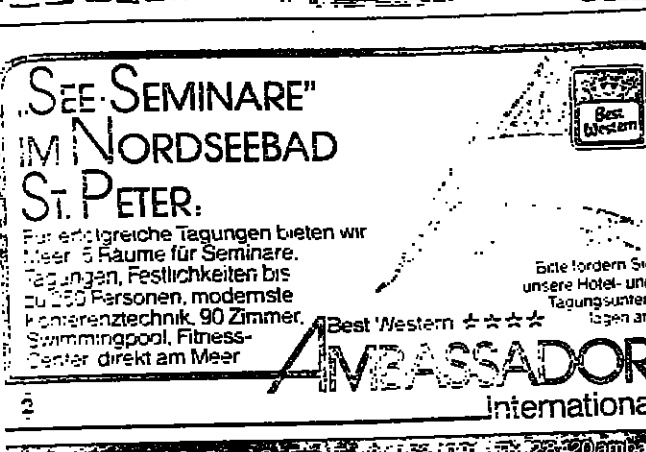
Veranstaltungszentrum, Strandstraße, 2190 Cuxhaven, Telefon (04721) 46077

„SEE-SEMINARE" IM NORDSEEBAD ST. PETER.

Für erfolgreiche Tagungen bieten wir Ihnen 5 Räume für Seminare, Tagungen, Festlichkeiten bis zu 250 Personen, modernste Konferenztechnik, 90 Zimmer, Swimmingpool, Fitness-Center direkt am Meer.

Bitte fordern Sie unsere Hotel- und Tagungsunterlagen an.

Best Western ★★★★ AMBASSADOR International



Die Tagungsorganisation sollten Sie nicht irgend jemandem überlassen:

- Wir sind Tagungs- und Seminarprofis
- mit optimal ausgestatteten Konferenzräumen
- mit komplettem Tagungsequipment
- mit ruhiger Lage, mitten in Deutschland
- mit seminargerechter Ernährung
- mit Tennishalle, Schwimmbad, Sauna
- mit Kegelbahnen, Solarium, Massage

Lassen Sie uns Ihr Partner sein!

Best Western · SPORTHOTEL VOGELSBERG

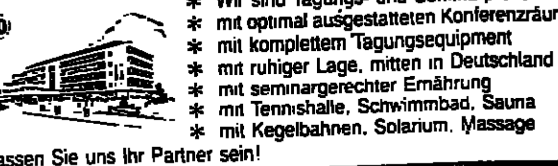
Kneippstraße 1, 6320 Alsfeld/Romrod, Telefon (06636) 890

Burghotel Dinklage

Ideal für Tagungen und Betriebsfeste

Nur 1400 m von der Autobahn A1 Hansalinie, Abfahrt Lohne/Dinklage

Burgallee 1, 2843 Dinklage/Oldb., Tel. 0 44 43 / 10 25



Celle im Süden der Lüneburger Heide

Das Konferenz-Zimmer des Nordens

- Weit weg vom Alltag – aber bequem und schnell zu erreichen.
- Überschaubar und idyllisch – aber quicklebendig.
- Traditionsbewußt und reich an kulturellem Erbe – aber aufgeschlossen für den Komfort unserer Zeit.

Ausführliche Informationen über Celle und seine führenden Tagungshäuser erhalten Sie auf schriftliche oder telefonische Anfrage vom:

Verkehrsverein Celle, 3100 Celle, Postfach 2728, Telefon (05141) 23031

Silencehotels

Unser Service: Professionelle Tagungsberatung

Sie kennen Ihre Wünsche – wir das passende Haus

Nordseehotel, Wilhelmshaven · Nordseehotel, Husum · Schwanenhof, Mölln · Hotel Holst, Rosengarten-Sieversen · Landhaus Jesteburg, Jesteburg · Köhlers Forsthaus, Aurich · Heidehotel Hudemühle, Hodenhagen · Heide-Kröpke, Ostenholzer Moor · Parkhotel Bilm, Sehnde/Hann. · Kurhotel Hohenzollern, Braunlage · Schloßhotel Suhrenburg, Hörstel-Riesenbek

Information, Beratung, Reservierung:
Verkaufsbüro Nord Eva Gabriele Klingelhöller
2107 Rosengarten-Sieversen, Hauptstraße
Tel. 0 41 08 / 0 78 79, Telex 4 10 821 hoholst

Die nächste Gemeinschaftswerbung

„Für Ihre nächste Tagung oder Konferenz – Orte und Hotels in Deutschland empfehlen sich"

erscheint am

30. April 1986

Auskünfte erteilt Ihnen gern

DIE WELT

Anzeigenabteilung
Tel. 0 40 / 3 47 41 04

Vor den Toren Hamburgs in der Nordheide

Ringhotel Jesteburg

2112 Jesteburg, Lüneburger Heide, Tel. 04183/2044
Zimmer mit Bad/WC/Radio/Tel., 70 Betten, Lift. Konferenzräume: 10–80 Personen

Hallenbad mit Jetstream, Whirlpool, Sauna, Sunlift

Hotel Landhaus Höpen DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL

Modernste Konferenzräume mit neuzeitlicher Technik

Das Haus für anspruchsvolle Tagungen und Festlichkeiten: 80 Betten, Hallenschwimmbad (9×18), Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Verkehrsgünstig im Dreieck Hamburg–Hannover–Bremen (je 45 Minuten).
Fragen Sie uns – wir informieren Sie gern.

3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

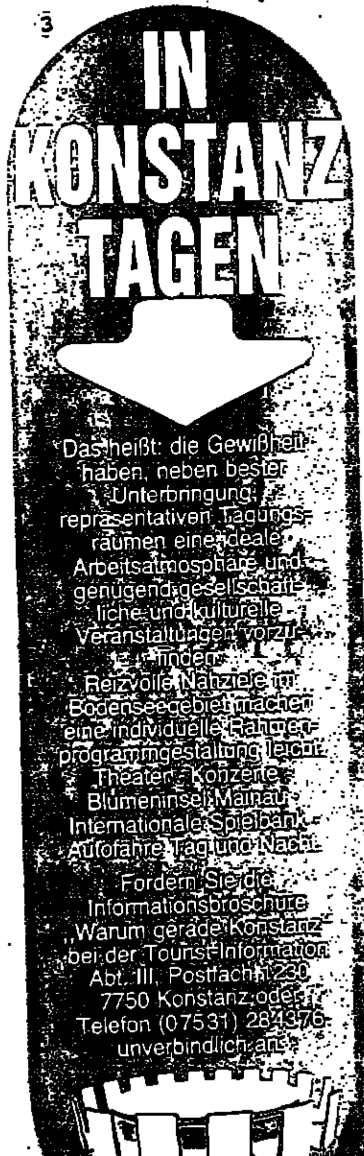
HOTEL HEIDEHOF

3102 Hermannsburg, Lüneburger Heide
Tel. (0 50 52) 34 81

Hotel Hofgut Kürnach

HALLENBAD – SAUNA – SOLARIUM
Tennis – Reiten – Kegeln – Ski – Wassersport
70 Komfortzimmer, 4 Seminarräume, 15–80 Personen.
Für Tagungsmappe + Angebot ...
Telefon 0 83 70 - 12 11
D-8961 Wiggensbach-Unterkürnach

IN KONSTANZ TAGEN



„Das heißt: die Gewißheit haben, neben bester Unterbringung, repräsentativen Tagungsräumen einer idealen Arbeitsatmosphäre und genügend gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen, ... Reizvolle Ausflüge im Bodenseegebiet machen eine individuelle Rahmenprogrammgestaltung leicht: Theater, Konzerte, Blumeninsel Mainau, Internationale Spielbank, Ausflugsfahrten, Tagung Nacht ...

Fordern Sie die Informationsbroschüre „Warum gerade Konstanz" bei der Tourist-Information, Abt. III, Postfach 230, 7750 Konstanz, oder Telefon (07531) 284376 unverbindlich an."

Intermar Glücksburg · Malente · Grömitz · Bad Segeberg

Tagungen im Intermar-Stil

Tagungen · Konferenzen · Seminare im Intermar Stil und zu einem Eigenen ...

Zentralen Reservierung, Kl. Reichenstr. 20, 2000 Hamburg 11
Tel. 040/327 457-58, Tx. 214 815

Ihr Tagungshotel nach Maß

Liegt in schönster Natur – inmitten eines Buchenwaldes in Bad Bramstedt.
Sie wohnen first-class, genießen professionellen Tagungs- und Konferenz-Service.
Und nach der Tagung bietet unser Hotel Fitness- und Entspannungsprogramm.
Fordern Sie die Tagungsmappe an!

Hotel-Köhlerhof, Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt,
Tel. 04192/5050, Telex 218 010 4

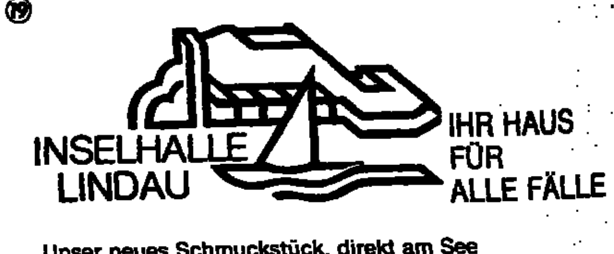
Glücksburg · St. Peter-Ording · Grömitz · Malente · Bad Bramstedt · Bad Segeberg · Cuxhaven · Sieversen-Rosengarten · Jesteburg · Schneverdingen · Hermannsburg · Celle · Dinklage · Hannover · Hamm · Baunatal · Alsfeld · Fulda · Darmstadt · Würzburg · Nürnberg · Mannheim · Leonberg · Wiggensbach-Unterkürnach · Konstanz · Lindau · Garmisch-Partenkirchen

WOHLGEMERKT

Wenn Sie einen Tagungsort mit perfekter Verkehrsanbindung suchen, ist an Leonberg nicht vorbeizukommen. Das wandelbare Raumprogramm und ein munteres Management machen's möglich. Ihre Seminare, Kongresse und Tagungen in den rechten Rahmen zu rücken.

Stadthalle Leonberg · Telefon 07152/204490
Römerstr. 110 · Postf. 1763 · 7250 Leonberg

STADTHALLE LEONBERG



tagen – wo man Urlaub macht

GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Bitte übersenden Sie uns kostenlos und unverbindlich:

- Video-Film (9 Minuten) „... tagen – wo man Urlaub macht" Garmisch-Partenkirchen
  Betamax ■ VHS ■ Video 2000 ■
  Fassung: deutsch ■ englisch ■
  (Nur für Tagungsveranstalter)
- Datenmappe mit ausführlicher Information über Saalgrößen, Tagungstechnik, Industrieausstellung, Gastronomie, Ausflugsprogramme, Organisation, Quartiervermittlung usw.

TEST-COUPON mit Adresse bitte senden an: Kurverwaltung · Postfach 1562, 8100 Garmisch-Partenkirchen

Tagen mit Garantie

Einzigartig in Deutschland

Ihr Tagungserfolg ist unsere Maxime. Für alles, was wir dazu beitragen können, verbürgen wir uns: Übernachtung in großzügigen 32 qm-Zimmern. Moderne Veranstaltungsräume, von 40 bis 1200 qm, mit Tageslicht und ergonomischer Bestuhlung. Professionelle Konferenzausrüstung. Sauna, Solarium, Fitness-Raum und ... und ... und...
Wenn Sie mit den von uns garantierten Leistungen nicht zufrieden sind, sorgen wir für adäquaten Ersatz oder erstatten Ihnen die Kosten zurück.
Nehmen Sie uns beim Wort.
Möchten Sie mehr wissen über die einzigartige AMBASSADOR-Tagungsgarantie? Anruf genügt.

Ambassador International
Friedrich-Ebert-Allee 3, 3507 Baunatal/Kassel
Tel. 05 61/4 99 30, Telex 99 22 40

Best Western AMBASSADOR

INSELHALLE LINDAU — IHR HAUS FÜR ALLE FÄLLE

Unser neues Schmuckstück, direkt am See
In Stuhlreihen 1100 oder an Tischen 800 Sitzplätze
Halle in 3 Sälen teilbar, mit Bühne, Foyer, Nebenräumen, Restaurant-Café, Seeterrasse (Pächter: Hubert Hübler)
Tiefgarage, großer Omnibus-Parkplatz.

LINDAU – Ferieninsel und internationale Tagungsstadt
3400 Gästebetten in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Ferienwohnungen und Privatzimmern

Auskunft:
Verkehrsverein, 8990 Lindau (B), Tel. 0 83 82 / 40 35

LINDAU Bodensee

7 neue Top-Adressen für Ihre Reisen und Tagungen

Und demnächst ... das neue Maritim ... exquisiter Küche und ... Service, der Sie ... behaglichen ... Frühstücksbuffet ... Drink in der Bar ... Sauna ... einem Hotelbad ... Maritim Hotels ... Timmendorfer Strand, Travemünde, Bad Homburg ... Kirchen auf Malta, Mauritius und Teneriffa.

Hannover

Erstklassig wohnen und tagen in einem First-class-Hotel inmitten der City. Nur wenige Minuten Fußweg vom Maschsee und Spielcasino. 293 Zimmer, Feinschmecker-Restaurant, gemütliche Hotelbar mit Pianomusik, Café. Tagungsräume und Festsaal bis 500 Personen.

Ihr Partner auch während der DLG in Hannover vom 7.5. – 13.5.'86.

MARITIM Hotel
3000 Hannover · Tel. (0511) 16531

Hamm

Im Herzen Westfalens durch 4 Autobahnauffahrten zentral erreichbar. Idealer Treffpunkt für Tagungen und Seminare. 142 Zimmer, Cocktailbar, Atrium-Café, Restaurant „Markgraf Adolf", 2 Bundeskegelbahnen, Tagungsräume und Festsaal bis 300 Personen.

MARITIM Hotel
4700 Hamm
Tel. (02381) 13060

Darmstadt

Nur wenige Minuten von der Frankfurter Messe, Flughafen und Stadtmitte Frankfurt entfernt. Direkt über die Stadtautobahn zentral erreichbar. 100 m vom Bahnhof. 312 Zimmer, 2 elegante Restaurants, Café, Bar, Tagungsräume und Festsaal bis 620 Personen.

MARITIM Hotel
6100 Darmstadt
Tel. (06151) 80041

Mannheim

Direkt am Wasserturm. Der Glanz eines Grandhotels mit Renaissance-Fassade und modernem MARITIM Komfort. 187 Zimmer, Restaurant, Bar, „Wein-Truhe", Dampfbad, Tagungsräume bis 200 Pers. Gegenüber: das Congress-Centrum „Rosengarten" bis 2000 Teilnehmer.

MARITIM Parkhotel
6800 Mannheim
Tel. (0621) 45071

Fulda

Die Pracht weltberühmten Barocks u. ein Hauch von San Francisco direkt am Schloßgarten. 112 Zimmer, Restaurant „Diana-Keller", Terrassencafé mit Blick in den Schloßgarten. Das „Orangerie Congress-Centrum" für Veranstaltungen bis 1350 Personen.

MARITIM Hotel
6400 Fulda
Tel. (0661) 2820

Würzburg

Mit herrlichem Blick auf die Stadt, den Main und die Festung Marienberg. Sie wohnen zentral. 293 Zimmer, Restaurant mit Terrasse, Palais-Grill, Hotelbar, Weinstube, Café, Tagungsräume. Festsaal bis 400 Personen. Congress-Centrum bis 2000 Personen.

MARITIM Hotel
8700 Würzburg
Tel. (0931) 50831

Nürnberg

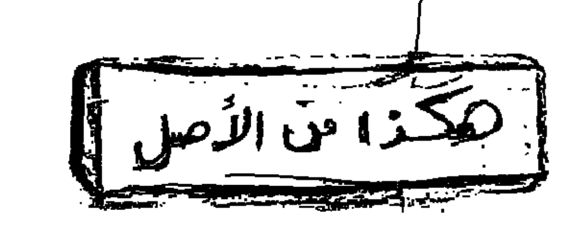
ab 16. August 1986 MARITIM Komfort genießen, wo schon Kaiser und Könige Hof hielten. Mitten im Stadtzentrum am Stadtmauerring, der die Altstadt umgibt. 312 Zimmer, 2 Restaurants, Tagungsräume und Festsaal bis 860 Personen.

MARITIM Hotel
8500 Nürnberg
(0911) 23630

Zur Industriemesse Hannover

Helicopter-Service: preisgünstig von den MARITIM Hotels Bad Salzuflen (05222) 1451, Bad Sassendorf (02921) 5690, Braunlage (05520) 3051, Hamm (02381) 13060 direkt ins Messegelände.

MARITIM HOTELS



IMMOBILIEN/KAPITALIEN

Zwangsversteigerung Gewerbeobjekt

in 4973 Vlotho-Exter, Industriestraße 5

Vielseitig verwendbar, optimal für holzverarbeitenden Betrieb, hervorragende Verkehrsanbindung, Autobahn Ruhrgebiet–Hannover (A 2), Anschlußstelle Exter ca. 1,5 km.

Grundstücksgröße: 14 900 m²
Hallenflächen: ca. 9000 m²
Büroflächen: ca. 400 m²
Verkehrswert des Grundstücks mit Aufbauten: DM 3 300 000,-

Versteigerungstermin am 28. 5. 1986, 11.00 Uhr beim Amtsgericht Bad Oeynhausen, Bismarckstr. 12, Saal 13.

Weitere Auskünfte erteilt erstrangige Hypothekenbank unter Tel. 02 21 / 57 21 - 5 12 oder 4 94 sowie unter Tel. 05 21 / 20 40 47

Beteiligung oder Verkauf

Ein seit 20 Jahren eingeführtes Unternehmen der med.-techn. Branche mit Spezial-Fahrzeugbau und weltweiten Exporten im Behörden- und Wehrbereich, mod. 2000-m²-Betriebsstätte, Sitz NRW, sucht einen Partner oder Käufer.
Kontaktaufnahme unter Kennziffer 410.
H. Theis Annoncenexp., Postf. 10 01 10, 5650 Solingen 1

Repräsentative **Villa** *bei Düsseldorf*
mit ca. 300 qm Wohnfläche, für verwöhnte Ansprüche luxuriös renoviert. Beste Lage.
Zuschriften unter L 8178 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

US-Anlagen

ab $ 15 000,-, 7½ b. 50 % Rendite, grundpfandgesichert, steuerfrei, absol. Anonymität.
Commodor Finanzberatung, Bäppur, CH-8618 Oetwil/Zürich

GmbH-Anteile

einer Detektei zu verkaufen.
Zuschr. erb. u. R 1256 an WELT-Verlag, Pf. 10 08 64, 4300 Essen.

Aus Landesbesitz in 5778 Meschede, Hochsauerlandkreis, NW, zu veräußern:
Grundstück von 45 400 m²
derzeit landwirtschaftl. Nutzung
Informationen durch Regierungspräsident, Dezernat 27
Seibertzstr. 1, 5760 Arnsberg 2
Tel. 0 29 31 / 82 23 89 oder 82 23 90

Für Naturliebhaber zu verkaufen:

kleines Landschlößchen

in Südwest-Frankreich (zwischen Limoges und Angoulême), mit Komfort, 57 ha Land und Wald an einem Stück, mit Landwirtschaftsgebäuden, See 5 ha, Privatjagd, sofort frei, selten schönes Objekt. Preis DM 900 000,-.

Offerten unter Chiffre 14-140 503 an Publicitas SA, CH-2900 PORRENTRUY/Schweiz.

Für den Verkauf eines sehr bedeut.
Immobilienprogramms
in Chilches (Málaga/Spanien) möchte ich Kontakte zu seriösen, verantwortungsv. u. sehr profess. Verkaufsagenturen in den versch. Teilen Deutschl. aufnehmen. Maisonetten u. Landhäus. ab Pesetas 5,5 Mio.
Interessenten schreiben bitte an:
APARTADO DE CORREOS
66 MIJAS (MALAGA) SPANIEN)

Sichere Existenz

für eine Dame mit Niveau, Geschmack und Freude an schöner Kindermode, die sich selbständig machen möchte.
Geboten wird die einmalige Chance, eine exklusive Kinderboutique zu übernehmen. Die gesamte Ware wird zur Verfügung gestellt, und es wird eine Exklusivbelieferung im gesamten Einzugsgebiet garantiert. Da sie äußerst gründlich eingearbeitet werden, sind Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Eigenkapital sollte jedoch vorhanden sein.
Sie sind interessiert? Dann schreiben Sie bitte an
Büro Artis, Johanneskirchner Str. 145, 8 München 81

Mittlerer Handwerksbetrieb in Schleswig-Holstein zu verkaufen

Fachrichtung: Heizung – Sanitär – Klempnerei, fester Kundenstamm durch Wartungsverträge für Öl- und Gasfeuerung.

2stöckiges Betriebsgebäude, Neubau mit 6-Zi.-Wohnung, große Werkstatt, Lagerfläche ca. 400 m², eigenes Grundstück.

Kontaktaufnahme über
Berater E. Mader, Lindenstr. 3, 2400 Lübeck, Tel. 04 51 / 8 46 11

Gute Vertretungen sind wie ein
Lottogewinn
Wir glauben, etwas Derartiges anbieten zu können! Wenn Sie über gute Kontakte zu den Entscheidungsträgern der Industrie, des Handels oder von Dienstleistungsunternehmungen usw. im Bundesgebiet verfügen und außerdem schon bisher im
Anzeigenverkauf
(auch telefonisch) sehr erfolgreich waren, dann sollten Sie mit uns sprechen! Zur Erweiterung unseres Mitarbeiterstabes suchen wir Verkaufspersönlichkeiten, die so sind wie unser Projekt, um das es geht: absolut seriöses und einsame Spitze!
Primus Sublic Relation
Postfach 12 31, 8036 Herrsching, Tel. 0 81 52 / 27 53

Finanziell unabhängiger
Geschäftsmann
48 Jahre, häufig in Atlanta, nächste Reise am 15. April, Büro und Telefon in Deutschland und USA, übernimmt die Wahrnehmung Ihrer Interessen im Südosten der USA.
Ang. unt. G 1051 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertriebsprofis mit Organisationsgabe

Ihr Einsatz: DM 22 800,– + Arbeit = min. DM 200 000,– p. a. Bekanntes Verlagsobjekt. Kunden: Handel + Handwerk.
Info. Tel. 0 51 41 / 2 90 55–58

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Baustoffmarkt:
Baufertigteile aus Leichtbeton für die Rohbauphase
FERTIGNISCHEN STATT STEMMEN!
(Einbaufertige Verteilerboxen)

Wunsch: Gewinnen eines Vertriebspartners für ein Joint-venture auf diesem Gebiet oder Patent- und Know-how-Verkauf an eine Firma, die ihr Verkaufsprogramm gezielt in Richtung auf die Rohbauphase (im Hochbau/für den Baustoffhandel) abrunden möchte.

Unsere Mandantin stellt einbaufertige Nischenkästen aus Hartschaum-Leichtbeton her, die bereits während der Rohbauphase mit eingemauert werden. Erreicht wird mit diesen kastenförmigen Elementen, daß in der Ausbauphase die Heizungs- und Sanitärinstallationen zügiger und auch sauberer vorgenommen werden können. Brecharbeiten entfallen. Es versteht sich von selbst, daß Konstruktion und Werkstoff über (geprüft!) hervorragende bauphysikalische Eigenschaften verfügen. Stürze sind normalerweise nicht erforderlich. Die Nische läßt sich problemlos verputzen, tapezieren oder fliesen.

Unser Auftraggeber – ein gut fundiertes mittelständisches Unternehmen – möchte diese Produktgruppe abgeben, weil andere Projekte, die dem Know-how-Kern und auch dem traditionellen Vertriebskanal näher liegen, Priorität haben. Um zu unterstreichen, daß diese Produktgruppe Zukunft hat, ist er ggf. bereit, durch ein Joint-venture die weitere Entwicklung mit zu unterstützen.

Geeignet ist diese Produktgruppe z. B. für (GFK-)Kunststoffverarbeiter, Hersteller von Verteilerkästen aus Metall oder von Rolladenkästen oder Anbieter von Baustoffen, z. B. Mauersteinen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Herrn J. M. Schwenzner vom

Institut
für marktadäquate Unternehmens- und Geschäftsfeldentwicklung
Moselstr. 11, 4044 Kaarst 1, Tel. 0 21 01 / 6 36 26

Handelsvertreter

für einige Verkaufsgebiete in der BRD gesucht für Marken-Tennisrahmen, -saiten u. -zubehör.
- Wir bieten hohe Qualität u. gute Konditionen
- Wir erwarten Dynamik u. optimale Kundenbetreuung

POINT Ex.-Im. GmbH
Grüneburgweg 3, 6000 Frankfurt/M. 1
Telefon: 0 69 / 59 01 51, Telex: 4 16 214 point d

Zweites Bein oder Hauptgeschäft
Alleinrechte

für alle Bundesländer zu vergeben. Für ein System ohne Konkurrenzdruck, auf dem Renovierungssektor. Geeignet für Vertriebsleute oder die, die es werden wollen. Investitionsvolumen pro Bundesland DM 10 000,–. Rendite p. a. mit Sicherheit das 10fache Ihres geringen Eigenkapitals. Vereinbaren Sie bitte *kurzfristig* einen Gesprächstermin.

T.S.T.-Services, Telefon 0 61 21 / 37 17 93

Die Raumfahrt-Industrie ist der industrielle Absatzsektor der Zukunft!

Heute schon. Denn wer heute Zulieferer ist, wird automatisch an allen Steigerungen teilhaben. Zukunftsmusik? Keineswegs!

Lassen Sie sich mal einige Probeexemplare des ersten europäischen Business-Reports „Raumfahrt-Wirtschaft" kommen.

Schreiben Sie an:
Dr. Harnisch Verlags GmbH, Abt. R-W
Blumenstr. 15, 8500 Nürnberg 1

Guß aus Spanien

Neuer EWG-Partner – nur von der „Kerenski S.A-Gruppe" mit Garantie für Qualität.
Besuchen Sie uns: Hannover-Messe, 9.–16. 4. 1986 – Halle 21/Stand 1611
Edelstahl: 0,5 bis 2500 kg Stückgewicht, alle Materialgüten, Röntgenklasse 1, Super-/Duplex-Alloys, TÜV-W.o–3.1b, Spezialität: Armaturen- u. Pumpenteile.
C-Stahl: 5,– bis 120,– kgs, automatisch geformt, 100,– bis 5000,– handgeformt, alle Materialgüten, Röntgenklasse II, TÜV-W, Null, speziell: Schiff-, Lkw-, Eisenbahn-Armaturen-Teile.
Temperguß: 0,050 bis 50,– kg, Disamatic-Teile, GTW-40, GTW-S38, GTS-35.
Bronzeguß: 0,5 bis 2500 kg, Cucr, CUBE, Tief-Ziehbronzen, Alubronze für Armaturen: Spezialität: Klappenscheiben.
Mechanische Bearbeitung: Guß- und Drehteile, Spezialität Armaturenteile – komplett montierte Armaturen, alle Schwierigkeitsgrade, nach Ihren Zeichnungen.
Anfragen bitte an:
FUNDICIONES KERENSKI, S.A.
P.O. Box 702, E-48011 – Bilbao/Spanien
Telefon: 34-4-415 80 77 – 415 84 77
Telefax: 416 56 58, Telex: 31 323 kere-e und 34 774 kere-e

Deutscher Dipl.-Betriebswirt

ab 1. 6. 86 mit eigener Handelsagentur, ständig in Indien, übernimmt weitere Aufgaben.
Angeb. unter X 1372 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Wir sind ein junges, leistungsfähiges Unternehmen, das sich ausschließlich mit Wirtschafts- und Unternehmensberatung sowie Personalberatung befaßt. Wir decken den gesamten Bereich der Unternehmensberatung ab.

Betriebsanalyse
Bankengespräche
Liquiditätsbeschaffung
Marketing
Krisenmanagement
Konkursabwendung
Marktanalyse
Standortanalyse

Sollten Sie unternehmerische Entscheidungen treffen, so stehen wir Ihnen mit qualifizierten Mitarbeitern zur Verfügung. Wir leisten Soforthilfe und stehen Ihnen in einem Gespräch in Ihrem Haus zur Verfügung.

Gesellschaft für Wirtschafts- und Unternehmensberatung mbH
Personalberatung
Königsallee 50
4000 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 8 90 33 12
Telex 8 587 842 pdws
Telefax 02 11 / 8903 – 999

TELEFONVERKÄUFER

12 J. Praxis mit überdurchschnittlichen Verkaufserfolgen übernimmt neues Verkaufsprogramm. Auch Weiterpflege eines Kundenstammes.
Angeb. unt. F 1050 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Versandhandel
sucht
weitere Produkte
Bisher im Angebot:
Überholte Spielautomaten für Privatbedarf, Flipper, Musikboxen, Billardtische und Neuheiten.
Gesucht wird:
1. Aktuelles aller Art.
2. Sämtliche Artikel, die direkt oder indirekt in unser Vertriebsprogramm passen.
3. Ausstattungs- und Zubehörartikel für Hausbars, Hobby- und Freizeiträume.

Automaten Hoffmann GmbH
Im Teelbruch 415
Gewerbegebiet, 4300 Essen-Kettwig

DARMSTADT – nicht nur Büroservice
Suche Vertret./Repräsentanz o. ähnl. – Büromaschinen vorhanden. Als Kauffrau mit langjähr. Erfahr. könnte ich *Ihre Interessen im* Rhein-Main-Gebiet vertreten.
Zuschrift. unt. E 1049 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Südl. Frankreich
Deutsches Verbindungsbüro
■ für die umfassende wirtschaftl., rechtl. und steuerl. Betreuung Ihrer bereits bestehenden oder noch zu gründenden Niederlassung.
■ für Aufbau von Vertriebsnetzen, Marktstudien, Recherchen
■ für Sekretariats- und Übersetzungsdienste
■ für Behördenverhandlungen.
Zuschriften u. R 1344 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Differenzen im Unternehmen?
Gefahr des Stillstands?
Konzeptionsspezialist kann dabei helfen, daß eine Lösung gefunden wird, die den Beteiligten und dem Unternehmen selbst eine positive Weiterentwicklung sichert.
Das erste Kontaktgespräch ist unverbindlich. Beste Referenzen. Angeb. u. D 1378 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Wir bieten:
Standort Köln, Lager, Vertrieb (auch Lkw), Büro mit Telex und Außendienst. Wir suchen: Vertretung und Vertrieb von Gebrauchsgütern.
Zuschr. u. N 9743 an Annoncen-Expedition Doll, Deichmannhaus, 5 Köln 1.

Wir vertreten Ihre Interessen in Italien
Verkauf, Verwaltungen, Finanzaufträge.
Kontakte an: S.I.B. Service International Bernardi, Buechnerstr. 8, CH-8006 Zürich, Telex 8 16 957.

SAUDI-ARABIEN-EXPERTE
schwierigste, extreme Aufgaben
● schnell ● diskret ● zuverlässig
● seit 20 Jahren im Mittleren Osten.
GESA – Consulting GmbH
Reylstr. 13, D-5450 Neuwied 22
Tel. 0 26 22 / 72 59 / 8 27 69

Engl. GmbH (Ltd.)
Tel. 0 69 / 59 51 47
Tx. 4 170 194

STELLENGESUCHE

Übersetzerin (grad.)

35, FH Köln, Französisch, Spanisch, Grundkenntnisse in Englisch; Schwerpunkt: Spanisch (Arbeits- und Sozialrecht, Wirtschaft, Berufsbildung, Politik, Philosophie, Theologie); Sekretariatserfahrung;
sucht Anstellung als Übersetzerin oder Fremdsprachenkorrespondentin/-sekretärin im öffentlichen Dienst, am Gericht, in Anwaltskanzlei, Stiftung, Verband, Wirtschaft, Industrie, Übersetzungsbüro, Verlag, bevorzugt in NRW oder Süddeutschland.
Auskünfte gibt: Herr Rabert
Fachvermittlungsdienst Bochum, Universitätsstraße 66, 4630 Bochum 1, ☎ 02 34/305-193, -194, FS 8 25 309

Diplom-Geograph

26, Diplom und Vordiplom „sehr gut", Studienschwerpunkte: Bodenkunde, Wasserwirtschaft, Umweltschutz, Ökologie, Landschaftsplanung;
sucht Tätigkeit in Umwelt- und Naturschutz in den Bereichen: Umweltverträglichkeitsgutachten, Planung (Stadt-, Grünflächenplanung), Wohnumfeldverbesserung bei Behörden, Verbänden, Industrie oder öffentl. Trägerschaften.
Auskünfte gibt: Frau Wessel
Fachvermittlungsdienst Bonn, Villemombler Str. 101, 5300 Bonn, ☎ 0228/5 24-266, -272

Diplom-Ingenieurin Bauwesen

36, Bauzeichnerin, FH Nienburg 7/72; 13 J. Erfahrung in Statik und Konstruktion im Hoch- und Industriebau, Tiefbau, Brückenbau (Stahl-, Stahlbeton- und Spannbetonbau); Kenntnisse in der Anwendung von CAD-Systemen;
sucht entsprechende Tätigkeit.
Auskünfte gibt: Herr Lehnert
Fachvermittlungsdienst Bremen, Außer der Schleifmühle 4, 2800 Bremen 1, ☎ 04 21/3077-5 79

Juristen

haben ein praxisorientiertes **6-monatiges betriebswirtschaftliches Fortbildungsseminar** beim Rationalisierungs-Kuratorium der deutschen Wirtschaft (Landesgruppe Hamburg) mit einem **2-monatigen Betriebspraktikum** erfolgreich absolviert.
Sie sind in der Lage, sofort als qualifizierte Nachwuchskräfte und Mitarbeiter in Bereiche mit Stabs- und Linienfunktion Ihres Unternehmens einzusteigen.
Seminarinhalte: Finanz- und Rechnungswesen, Kosten- und Leistungsrechnung, Personalwesen, Materialwirtschaft, Steuern, Marketing und EDV.
Auskünfte gibt: Frau Krauel, Frau Maderner
Fachvermittlungsdienst Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16, 2000 Hamburg 1, ☎ 040/2485-2331, -2495, FS 2 163 213

Bundesanstalt für Arbeit

Diplom-Kaufmann

30 J., Dr.-Arbeit vor Abschluß, Berufserfahrung als Handlungsbevollm. in Kreditabt. einer priv. Universalbank in Hamburg, Erfahrung in Stab u. öffentl. Verwaltung, sucht adäquate Tätigkeit in Wirtschaft, Verwaltung oder Verband.
Angebote erbeten unter X 6909 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Kaufmann/Dr. jur.

37 J., breite Erfahrungspalette, Einkauf/Materialwirtschaft, Betriebswirtschaft und Controlling i. w. S., Reporting, Betreuung von Beteiligungsgesellschaften, Recht, Organisation, EDV, Verwaltung, z. Z. Direktions-Assistent, sucht
Position als Kaufmänn. Leiter o. ä. in Hamburg
Zuschr. erb. u. R 7918 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

MANAGER
(Betriebsw., kfm.-techn., 42 J.)
ÜBERNIMMT: Neue unternehmerische Herausforderung, Geschäftsführung, auch Sanierungsaufgaben.
BIETET: Erfolgreiche Führungs-, Vertriebs- und Sanierungspraxis in Mittelstandsunternehmen. Garantiert: Absolute Vertraulichkeit Ihres Angebotes.
Zuschr. erb. u. U 1347 an WELT-Verlag., Pf. 10 08 64, 4300 Essen

Fachmann der Investitionsgüter – Logistik
Diplom-Ingenieur

Oberstleutnant, 48 Jahre, mehrjährige Tätigkeit in internationalem Großprojekt der Luftwaffe, Englisch verhandlungssicher.
SUCHT: verantwortungsvolle Führungsaufgabe im Bereich Beratung oder Projektmanagement von Investitionsprojekten bzw. im Servicebereich
Erfahrungsschwerpunkte:
- Planung, Aufbau und funktionsorientierte Weiterentwicklung von Logistik-Systemen
- Multinationale Verhandlungen mit Kooperationspartnern und Herstellern im In- und Ausland
- Planung, Steuerung, Führung und Überwachung von Investitionsprojekten sowie Serviceorganisationen

Angebote unter A 1353 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Diplom-Biologin

25 J., ortsungeb., mit Schwerpunkt Immunologie u. Erfahrung auf den Gebieten monoklonate Antikörper, Zellkulturen, Hybridomtechnik, Tumorbiologie (bes. Leukämie) sucht zum Herbst 1986 *interessante Promotionsmöglichkeit* in einem Institut od. Industrieunternehmen. Zuschr. unter V 1348 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Bauwirtschaft
Straßen- und Tiefbau
Kfm. Leiter einer Firmengruppe
Betriebswirt, 49 J., bietet umfangreiche Kenntnisse und Praxis in: **Finanz-, Vertrags- und Personalwesen, Einkaufs-, Versicherungs- und Marketingfragen, EDV und Verwaltung.**
Durchsetzungsvermögen, Führungseigenschaften, hohe Einsatzbereitschaft und Mobilität sind gegeben.
Suche die neue Aufgabe.
Zuschriften erbeten unter N 1364 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

USA

Schlossermeister, Schweißfachmann, 31 J., sucht Tätigkeit als Monteur o. ä. in den Staaten.
Übernahme durch eine Firma angenehm.
Angeb. erb. u. S 1367 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wirtschaftsjurist

43 J., kfm. Ausbildung, mehrj. Anwalts- u. Berufserfahrung in leitender Tätigkeit in Wirtschaftsunternehmen. Schwerpunkte: Vertrags-, Wirtschafts- u. Arbeitsrecht. Engl., Franz., sucht neuen Wirkungsbereich.
Ang. u. Y 1373 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

30jähr. Speditionskaufmann, Diplom-Volkswirt (HWP), Examen als
Diplom-Kaufmann
04/86, Uni Hamburg, Studienschwerpunkt: *Finanzmanagement*, sucht Anfangsaufgabe als Assistent, pers. Referent oder Trainee in Unternehmen, Verbänden oder öffentlichem Dienst.
Angebote unter M 1363 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Geschäftsführer

35 Jahre, Bereich Massenkonsumart./Hartw., sucht neue fordernde Aufgabe. Spez. Kenntnisse: Glas u. Porz., Entwicklung v. Marketing, Orga, EDV, Pers.-Führung. Selbsteinschätzung: offener, kommunikativer Teamworker mit starkem Hang zum selbständigen Handeln. Eink. z. Zt. 120 TSD.
Angeb. unter B 1376 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Verkaufsleiter – Chemie

15 J. Branchenerfahrung im Vertrieb von **Spezial- und Chemieprodukten** mit besten Kenntnissen der Vertriebskanäle. Englisch verhandlungssicher. **Betreuung von Schlüsselkunden** und nachweisbaren **Umsatzerfolgen** sucht aus ungekündigter Stellung mit 43 J. **die neue Aufgabe.** Z. B. **Aufbau** von Vertriebsnetz – **Einführung** neuer Produkte – **Steigerung** Ihrer Vertriebsaktivitäten – **Motivation** von Verkaufsinnen- und Außendienst.

Zuschriften erbeten unter Y 1351 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Hochschulabsolventin

26 J., Germanistik u. Geschichte, Abschluß M. A. „gut", sucht Anfangsstellung od. Trainee-Ausbildung in Verlag, Medien od. Industrie. Ang. u. E 1357 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Jurist. Sachverstand f. Ihr Unternehmen gefragt?
Volljurist, 32 J., engl. fließend, 1 J. USA, sucht Teilzeitbeschäftigung in mittelst./kl. Unternehmen (im Großraum Hamburg) zur Erledigung Ihrer Verwaltungs- u. jur. Probleme, 3 J. einschlägige Berufserfahrung. Ang. u. D 1356 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufm. EDV-Sachbearbeiter

Anf. 30, ledig m. guten Englischkenntn. ortsungebunden m. eig. kompl. PE (Hard- u. Softw.) u. a. f. Buchhaltg. Lagerfaktg. Lohn- u. Geh.-Abr. Tabkalk., Datenbk., DFU, BTX sucht Stellung. Angebote unter F 1358 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Maschinenbau-TTechniker

42 J., langjährige Montage u. Inbetriebnahme. Erfahrung in Maschinen- u. Anlagenbau (In- u. Ausland) z. Z. in ungekündigter Stellung als Bauleiter tätig, sucht langfristige verantwortungsvolle Tätigkeit im Ausland.
Zuschr. erb. u. Chiffre-Nr. 44 458 an Werbeagentur ZETWEDE GmbH, Postfach 25 09, 7850 Lörrach.

Dipl.-Psychologe
Dipl.-Betriebswirt
Doktorand, 32 J., verh., sucht Stellung als Betriebspsychologe oder Personalreferent.
Ang. unt. S 1345 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Stenokontoristin
41 J., ledig, arbeitslos, sucht sofort Dauerstellung (lernwillig und sehr flexibel). Zuschr. erb. u. T 1368 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Als Revisor von Filialunternehmen – Einzelhandel
bringe ich moderne Organisationsmethoden, nachweisbare Erfolge, langjährige Revisionserfahrung mit.
Bitte schreiben Sie mir unter L 1362 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Verkaufsfachmann
29, sucht im Export Tätigkeit, derzeit in Südamerika, Deutsch, Spanisch, Englisch. Anfang April in Deutschland zu Besuch. Kontakt:
E. Knobloch, Hugo-Wolf-Str. 3
6000 Frankfurt 71

Dipl.-Haushälterin
Irin (26) fl. Engl. + Franz., einige Deutschkenntn., gute Köchin, sucht gebildete Fam. m. Kindern. Hamburger Raum. Angeb. unt. Tel-Nr. 0 40 / 37 15 51 (Mo.–Fr. 9–18 Uhr)

Kapitän, A6
aus Stückgut-/Bulk-/Containerfahrt, 49 J., sucht Landstellung.
Ang. unter P 1365 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Frei für Malaysia
Sekretärin, 27 J., Imp./Exp. Engl. i. Wort u. Schrift sow. Spanisch u. Russisch.
Ang. u. R 1366 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Vertriebsleiter EDV
14 J. Vertriebspraxis, 39 J., sucht per 1. 7. oder früher neue Position. Erfahrungen PC u. Großrechner-Vertrieb, Key-Account-Bearbeitung, Bürokommunikation u. Vertrieb von Toolsystemen.
Ang. u. Z 1374 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Techniker Qualitätssicherung
45 J., frei für neue Aufg. im Raum HH. Langj tätig als technischer Inspektor u. Leiter Qualitätssicherung mit Kundendiensterf.
Ang. erb. unt. PB 10 069 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Exportmanager
46 J., seit 5 Jahren im Ausland, sucht neue Aufgabe in Hamburg.
Ang. erb. unt. PS 48 932, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Kfm. Leiter
44 J., gelernter Speditionskfm., 18 J. Führungserf. im Verlagswesen, Rechnungswesen, Personalverwaltung u. allgem. Verw., z. Z. Unternehmensberater, sucht ltd. Stellung im Großraum Hamburg.
Ang. u. C 1355 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Ehem. GSG 9-Angehöriger
sucht nach längerem Auslandsaufenthalt führende Aufgabe im Sicherheitsbereich. Besondere Kenntnisse im Personen- und Objektschutz vorhanden. Evtl. Position in ähnlicher Stellung.
Ang. unt. X 1350 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Personalberater, 39, Betriebswirt, Industriekaufmann, 15 Jahre Erfahrung im PW als Personalleiter und -Berater, möchte sich adäquat verändern, möglichst NRW. Zuschr. erb. unt. W 1349 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Leitung EDV/ORG.
Dipl.-Wirt.-Ing. (TH), 16jährige Erf. EDV/ORG. und Programmierung, Spezialkenntnisse in der dialogorient. betrieb. Logistiksyst. in langj. ungek. Führungspos., su. vergleichb., herausford. Aufgabe im Wirtschaftsraum Hamburg.
Ang. unt. W 1371 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Kaufm. Führungskraft
48 J., verh., langj. Führungserf. Bereiche: Finanz- u. Rechnungswesen, Controlling, Personalwesen, Verwaltg., langj. Auslandserf., Engl., Franz., su. neue Aufgabe, bevorz. Raum HH oder Ausland, z. 1. 7. 86.
Zuschr. erb. unter T 1346 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufmann
35 Jahre, mit guten medizinischen Fachkenntn., vertriebserfahren, sucht Tätigkeit im Außendienst im Raum Norddeutschland.
Ang. u. B 1354 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

Maler su. clev. Manager(in)
zur Organisation samtl. Aktivitäten im In- u. Ausland (Gegenwartsstil).
Angebote erb. u. N 9351 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Wir geben jedem Verkäufer/in eine Chance
Außendiensttätigkeit
Pkw erforderlich. Schaffen Sie sich eine neue Existenz durch einen Termin bei
Beto Raumdesign GmbH, Tel. 04 21 / 32 02 26 oder 27

Elektronik-Fachmann als tätiger Teilhaber
für junges, expandierendes Unternehmen der Micro-Elektronik (Datenfernübertragung) gesucht.
Kurzbewerbungen erbeten unter V 1040 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

WELT-Stellenanzeigen zum günstigen Kombinationspreis auch in WELT am SONNTAG

Die Große Kombination
Stellenanzeigen
DIE WELT
WELT am SONNTAG

An. DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36
Bitte informieren Sie mich im einzelnen über die Große Kombination für Stellenanzeigen
Firma/Name: ____________
Straße/Nr.: ____________
PLZ/Ort: ____________
Telefon: ____________

Kreml offenbar für neuen Gipfel im Dezember

wth, Washington

In einem Gespräch mit dem sowjetischen Botschafter Dobrynin hat US-Außenminister Shultz den Sowjets zu verstehen gegeben, daß die amerikanische Regierung nach wie vor den Sommer als Termin für einen Gipfel zwischen Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow bevorzugt. Moskau dagegen steuert offensichtlich einen Termin im Dezember an.

Endgültige Klarheit über das Gipfeldatum wird es wahrscheinlich erst im Mai geben, wenn der sowjetische Außenminister Schewardnadse zu Gesprächen mit George Shultz nach Washington kommen wird. Dobrynin setzte gestern seine Gespräche über diesen Gipfeltermin und über das amerikanisch-sowjetische Verhältnis im allgemeinen mit Präsident Reagan im Weißen Haus fort.

Die Gespräche Dobrynins sind Teil seines Abschiedsprogramms aus Washington. Der Doyen des diplomatischen Korps in der amerikanischen Hauptstadt kehrt nach 24 Jahren in die Sowjetunion zurück, wo er weiterhin die sowjetische Amerikapolitik maßgebend beeinflussen dürfte.

Nach den Verzögerungsmanövern der Sowjets, die im November vergangenen Jahres in Genf einem Gipfeltreffen in Washington grundsätzlich zugestimmt hatten, jedoch eine spezielle Einladung zu diesem Gipfel im Januar bis heute nicht beantwortet haben, waren Zweifel an ihrer Bereitschaft zu einem Gipfel in diesem Jahr aufgetaucht.

Davon ist nun nicht mehr die Rede, ungeachtet der Tatsache, daß die USA in den vergangenen Wochen die sowjetische Aufforderung zu einem Teststopp für Atomversuche negativ beantworteten und sogar zum gleichen Zeitpunkt, da Dobrynin gestern bei Ronald Reagan im Weißen Haus vorsprach, *in Nevada einen weiteren* Nukleartest durchführten.

Das Weiße Haus versicherte, dieses „Timing" sei reiner Zufall. Dante Fascell, der Vorsitzende des außenpolitischen *Ausschusses im Repräsentantenhaus*, der soeben von einem Gespräch *mit Michail Gorbatschow* aus Moskau zurückgekehrt ist, erklärte, daß dieser Test nicht den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen förderlich sei.

SPD betont NATO-Zugehörigkeit. Beschluß zeigt die Handschrift Raus

Sicherheitspolitischer Leitantrag für Parteitag / Entspannung bleibt oberstes Gebot

DW. Bonn

Der SPD-Kanzlerkandidat *Johannes* Rau hat für den Fall eines Wahlsiegs im Januar 1987 eigene Abrüstungsinitiativen einer von ihm geführten Bundesregierung angekündigt. Vor dem SPD-Präsidium sprach er davon, sich „nicht einfach mit der Ergebnislosigkeit von Verhandlungen zwischen den Weltmächten abfinden" zu wollen. Während der Sitzung der Parteiführung ist ein Leitantrag zur Friedenspolitik gebilligt worden, der sehr stark von Raus Handschrift geprägt ist und im August beim Nürnberger Bundesparteitag verabschiedet werden soll.

Vor dem Hintergrund von Forderungen prominenter Sozialdemokraten nach Austritt aus der militärischen Intergration der Allianz ist darin von der SPD-Führung die Notwendigkeit einer unveränderten politischen und militärischen Einbindung der Bundesrepublik in EG und NATO unterstrichen worden. Dies entspricht allen öffentlichen Äußerungen Raus, der wiederholt die Bündnistreue einer von ihm geführten *Regierung unterstrichen hatte.*

Wie SPD-Vorstandssprecher Wolfgang Clement mitteilte, wird der Antrag am 28. April abschließend vom Parteivorstand beraten. Dem saarländischen Ministerpräsidenten Oskar Lafontaine, der wiederholt auf eine Neuorientierung der NATO-Mitgliedschaft der Bundesrepublik am französischen Beispiel gedrängt hatte, wird in dem Papier entgegengehalten: „Solange es in Europa noch keine Friedensordnung gibt, bedarf die Friedenspolitik der Bundesrepublik *Deutschland des Rückhalts in einer* auch militärisch gestützten und in der *Partnerschaft mit den westlichen* Demokratien eingebundenen Sicherheitspolitik."

Weiter wird in dem Leitantrag erklärt, der in den 70er Jahren eingeschlagene Weg der Entspannung müsse entschlossen fortgesetzt werden, um den Ost-West-Konflikt zu entschärfen. Nach Clements Worten hat Rau im Präsidium das bereits auf *dem Essener Parteitag 1984 formulierte* und nun erneuerte Ziel der SPD hervorgehoben, von den USA einen Aufstellungsstopp und die Rücknahme der Stationierung von Pershing-II-Raketen und Marschflugkörpern auf deutschem Boden und von der UdSSR den unverzüglichen Abbau der in DDR und CSSR aufgestellten Raketen kürzerer Reichweite sowie eine drastische Verminderung der SS-20-Mittelstreckenraketen auf den Stand von 1979 zu fordern. Die Parteiführung unterstützt in dem Antragsentwurf ferner die Vorschläge zur völligen Beseitigung aller Mittelstreckenraketen in ganz Europa. Eine SPD-geführte Bundesregierung werde *im übrigen* alle erfolgversprechenden Initiativen ergreifen und sich gegebenenfalls auch „*nicht einfach mit* der Ergebnislosigkeit von Verhandlungen zwischen den Weltmächten abfinden", hieß es weiter.

Rühe fordert Denkpause

DW. Bonn

Die CDU/CSU ist besorgt, daß die Sowjets amerikanische Atomtestversuche zum Anlaß nehmen könnten, ihr einseitiges Teststopp-Moratorium zu beenden und mit einer neuen Serie von Nuklearversuchen zu beginnen. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Volker Rühe hat deshalb von beiden Großmächten „nach Abschluß der amerikanischen Versuchsserie eine Denkpause" bis zum *nächsten Gipfeltreffen von Reagan* und Gorbatschow gefordert. Moskau könne in dieser Zeit die Ernsthaftigkeit der sowjetischen Abrüstungsvorschläge für eine weltweite Beseitigung aller Atomwaffen unter Beweis stellen.

Sympathien für Regierung gesunken

DW. Bonn

47 Prozent glauben, daß CDU/CSU und FDP die Bundestagswahl gewinnen; ebenso viele trauen dies SPD und Grünen zu. Dies hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen im März für das ZDF ermittelt. Im Februar erwarteten noch 54 Prozent einen Sieg der Koalitionsparteien, nur 39 Prozent von SPD und Grünen. Auf die Frage „Welche Partei bevorzugen Sie im Augenblick?" bekannten sich zu CDU/CSU 38 *(Februar: 42)*, SPD 51 (46), FDP vier (sechs) und Grünen sieben *(sechs) Prozent*; von den Mannheimern hochgerechnet ergab sich noch eine knappe Mehrheit von 51 Prozent für die Regierung, falls jetzt gewählt würde. 41 Prozent nannten Kohl als Bundeskanzler ihrer Wahl, 55 Prozent Rau.

Athen: Terroristen sind unauffindbar

SAD, Athen

Die Terrorgruppe, die sich zum Anschlag auf den am Dienstag ermordeten griechischen *Stahlindustriellen* Dimitris Angelopoulos bekannt hat, ist der Polizei gut bekannt. In den vergangenen elf Jahren hat die „Revolutionäre Organisation vom 17. November", die sich nach der Studentenrevolte von 1973 nennt, insgesamt elf Mord- und Sprengstoffanschläge verübt. Von den Terroristen, die ihre Opfer immer wieder mit derselben Waffe erschießen, fehlt allerdings jede Spur. Weder über die Größe noch über die Struktur dieser Gruppe ist etwas bekannt. Auffallend ist, daß die Terroristen ihre Anschläge meist in den belebtesten Straßen Athens, und zwar oft zur Hauptverkehrszeit, ausführen.

Programm gegen Arbeitslosigkeit

geo. Kiel

Die Landesregierung Schleswig-Holsteins will auf dem Wege eines Nachtragshaushaltes Gelder für die Bekämpfung der mit mehr als 12 Prozent (128 000) über dem Bundesdurchschnitt liegenden Arbeitslosigkeit bereitstellen. In Kiel rechtfertigte Ministerpräsident Uwe Barschel den Schritt vor allem mit den geburtenstarken Jahrgängen, die im Sommer auf den Markt drängten. Das Konzept, mit dessen Hilfe Kiel rund zehn Prozent der Arbeitslosen von der Straße *holen will*, sieht Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Schaffung von Teilzeitarbeitsplätzen für Berufsanfänger vor. Außerdem sollen Wiedereingliederungskurse für Frauen offeriert und Arbeitslose weitergebildet werden.

Kirchschläger prüft Akten über Waldheim

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

In der Auseinandersetzung um die nationalsozialistische Vergangenheit des ÖVP-Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim ist jetzt dem amtierenden österreichischen Bundes*präsidenten Rudolf Kirchschläger* eine delikate Aufgabe und möglicherweise *eine Richterrolle* zugefallen. Mit Zustimmung Waldheims verlangte der Bundespräsident die Aushändigung der Geheimakten der UNO und des Jüdischen Weltkongresses über die Kriegsjahre des ÖVP-Kandidaten.

Der Bundespräsident erklärte sich zur Übernahme der Akten des Jüdischen Weltkongresses aber nur dann bereit, wenn es sich wirklich um neue *Akten und nicht um Kopien* jener Dokumente handelte, die bereits bis*her den Journalisten ausgehändigt* wurden. Der Jüdische Weltkongreß *stellte* dem österreichischen Bundespräsidenten seinerseits die Bedingung, *dieser müsse auch die* Waldheim betreffenden Akten aus dem Kriegsverbrecher-Archiv der Vereinten Nationen anfordern. Der Jüdische Weltkongreß erklärte, daß er im Vertrauen auf Bundespräsident Kirchschläger von weiteren öffentlichen Angriffen gegen Waldheim absehen werde.

Kirchschläger *ist damit in die wohl* einmalige Situation geraten, als Vorgänger seinem *möglichen Nachfolger* noch vor der Wahl entweder ein Unbedenklichkeitszeugnis ausstellen oder öffentlich Bedenken gegen ihn anmelden zu müssen. Beides könnte sich auf die Entscheidung der Österreicher bei der Wahl am 4. Mai auswirken.

Der Leiter des israelischen Dokumentationszentrums in *Haifa, Tuvia* Friedman, hat jetzt erklärt, er glaube *nicht an eine Beteiligung Waldheims* an Judendeportationen. Friedman sprach seine Verwunderung darüber aus, daß der Jüdische Weltkongreß das Material über Waldheim ausgerechnet wenige Wochen vor der österreichischen Präsidentenwahl präsentiert habe. Gleichzeitig forderte er die israelische Regierung auf, in den Auseinandersetzungen um Waldheim größte Vorsicht walten zu lassen.

Nach einer Umfrage das österreichischen Gallup-Instituts vom Karfreitag führt Waldheim mit 38,9 Prozent vor seinem sozialistischen Gegner Kurt Steyrer mit 33,1 Prozent.

Genscher reist nächstes Frühjahr nach Warschau

Deutsch-polnische Gespräche bald auf höherer Ebene?

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und sein polnischer Amtskollege Marian Orzechowski äußerten gestern zum Abschluß ihrer *zweitägigen Bonner Gespräche* die Überzeugung, daß die deutsch-polnischen Beziehungen „*einen guten* Schritt vorangekommen" seien.

Genscher nahm die Einladung zu einem Besuch in Warschau im Frühjahr 1987 an. Ebenso wie Orzechowski, sprach er die Erwartung aus, daß dieser Besuch zu einer weiteren Verbesserung der Beziehungen beitragen und damit die Voraussetzung für einen Dialog auch auf höherer Ebene schaffen werde. In dieser *Perspektive wäre nach Ansicht von* Bonner Diplomaten sowohl eine Po*len-Reise von Bundeskanzler Helmut* Kohl als auch ein Staatsbesuch des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker denkbar.

In Bonn ist bekannt, daß Weizsäkker gern in seiner Amtszeit nach Polen fahren würde. Dieses Thema ist jedoch in der Unterredung des Bundespräsidenten mit dem polnischen *Außenminister am Montag* nicht zur Sprache gekommen. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hatte schon nach einem Besuch in Warschau Ende vergangenen *Jahres versichert, in Polen* bestehe großes Interesse an einem Besuch des Bundespräsidenten. Eine Einladung ist allerdings bisher nicht ausgesprochen worden.

Zu Strauß und Bangemann

Genscher rühmte seine Gespräche mit Orzechowski – der vor seiner Rückreise heute noch mit dem bayerischen *Ministerpräsidenten Franz* Josef Strauß (CSU) und Bundeswirt*schaftsminister Martin Bangemann* (FDP) zusammentreffen wird – als aufrichtig und klar. *Dies* entspreche der gemeinsamen Zielsetzung, die bilateralen Beziehungen auf der Grundlage des Warschauer Vertrages zu entwickeln. Nach übereinstimmender Ansicht beider Minister soll sich diese Weiterentwicklung auf alle Bereiche erstrecken.

Der Bundesaußenminister unterstrich die Notwendigkeit, alle humanitären Fragen entsprechend den deutsch-polnischen Vereinbarungen und auf der Grundlage der Schlußakte von Helsinki großzügig zu lösen.

Gemeint war damit eine Verbesserung der stark reduzierten Ausreisemöglichkeiten für in Polen lebende Deutsche. In einem Rundfunkinterview bemerkte Genscher dazu: „Es gibt beim Deutschen Roten Kreuz mehr als 100 000 Ausreisewünsche, und auch darüber ist gesprochen worden. Aber ich glaube, daß das in einer Weise zu geschehen hat, die auf der anderen Seite ohne Gesichtsverlust Bewegung *ermöglicht*."

„Verpflichtungen erfüllt"

Der polnische Außenminister re*agierte darauf in einem Fernsehinterview* lakonisch: „Was die Ausreisen angeht, so hat die polnische Seite die seinerzeit übernommenen Verpflichtungen voll erfüllt. Die Fragen, die noch zur Lösung anstehen, gehen wir in humanitärem Geist und unter Achtung der entsprechenden polnischen Vorschriften an." Orzechowski erwähnte in diesem Zusammenhang nicht Genschers Wunsch, denjenigen in Polen, die sich zur deutschen Volkszugehörigkeit bekennen, Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer kulturellen Identität zu geben.

Im Gespräch mit dem polnischen Gast hob Genscher die Bereitschaft Bonns zum Abschluß eines Abkommens über wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit unter Ein*beziehung West-Berlins hervor und* wiederholte seinen Vorschlag, Kul*turinstitute in dem jeweils anderen* Land einzurichten. Beide Minister stimmten in der Absicht überein, bei den Abrüstungsverhandlungen gemeinsam zu konstruktiven Ergebnissen beizutragen und auch einen Dialog auf Beamtenebene zu führen.

Der Vorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU, Herbert Hupka, bezeichnete es als gut, daß während des Orzechowski-Besuches die Sorgen der Bundesrepublik über die Begrenzung der Ausreise und die mangelhaften Rechte der Deutschen in Polen vorgetragen worden seien. Die polnische Reaktion *darauf* sei *jedoch* beklagenswert. Vor allem gegen die polnische Behauptung, man habe alle Verpflichtungen aus den Vereinbarungen mit der Bundesregierung erfüllt, müsse entschiedener Widerspruch eingelegt werden.

Dieter und das Öl

stå. – Mit zwei auf den ersten Blick überraschenden Feststellungen hat der Mannesmann-Vorstandsvorsitzende Werner Dieter aus seiner Sicht zu zwei wirtschaftlichen Entwicklungen *Stellung genommen*. Die erste lautet: der Verfall der Ölpreise wirkt sich negativ aus. War unser aller Jubel also verfrüht? Oder gönnt da jemand vielleicht den Autofahrern die niedrigeren Benzinpreise nicht? Dieters Argumentationskette jedenfalls ist schlüssig: Die Erdölexporteure müssen ihre Investitionen kürzen, die Ölkonzerne streichen ebenfalls ihre Investitionspläne zusammen. Für Firmen wie Mannesmann, die Röhren, aber auch Maschinen und Anlagen verkaufen wollen, keine gute Perspektive. Dieter gesteht zu, daß sich auch die Energiekosten der Produktion verbilligen und die Kaufkraft sich erhöht. Bis sich dies aber in mehr Nachfragen niederschlägt, dauert es eine Weile. Und dann würden nicht nur Maschinen, sondern auch Konsumgüter gekauft.

Aus dem Mund des Chefs eines exportorientierten Konzerns besonders überraschend ist Dieters zweites Statement: Mannesmann wird durch den schwachen Dollar mehr entlastet als belastet. Die Begründung: von den Einkäufen an Waren und Dienstleistungen wurden 1985 *1,2 Milliarden DM in Dollar fakturiert*, von den Verkäufen aber nur eine Milliarde DM in Dollar bezahlt. Die Befürchtungen über den Niedergang des deutschen Exports durch die Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar verlieren so einiges von ihrem Schrecken. Auf volkswirtschaftliche Lehrbuchweisheiten ist halt in der betrieblichen Praxis nicht immer Verlaß.

Wahl-Optionen

JB. – Da steht sie nun, die Acht-Millionen-Tonnen-Raffinerie Wilhelmshaven, die die Mobil Oil AG vor gut einem Jahr stillgelegt hat, und wartet auf ihr Schicksal. Bis zum 31. März gab es einen Vorvertrag für den Kauf durch die German Oil GmbH. Da die Iraner und die Saudis zur Zeit andere Probleme haben, als über den Kauf einer Großraffinerie in Deutschland nachzudenken, ist die German Oil bei diesen möglichen Partnern nicht rechtzeitig fündig geworden. Dann, so gerüchtete es, werde Mobil wohl *die chinesische Karte aus* dem Hut ziehen. Aber offenbar haben auch die Chinesen kein dringendes Bedürfnis. Also erhält die German Oil nun eine neue Chance. Diesmal reicht die Option bis Ende April. Wenn's dann immer noch nicht geklappt haben sollte, gibt es *eine weitere Verlängerung*. Bis Juni vermutlich, denn dann ist Wahl in Niedersachsen, und bis dahin soll die Raffinerie wenn schon keine Mineralölprodukte, so doch Hoffnungen produzieren.

Partnerland Bulgarien

Von EVANGELOS ANTONAROS

Die Kommunistische Partei Bulgariens, das in diesem Jahr Partnerland auf der Messe in Hannover ist, soll sich künftig besonders intensiv um *eine Sanierung* der Wirtschaftssituation bemühen, die im Laufe der letzten Jahre zahlreiche Schwächesymptome gezeigt hat. Staats- und Parteichef Todor Schiwkow hat auf dem 13. Parteitag, dazu aufgefordert, sich auf die Wirtschaft zu konzentrieren und „unangenehme Erscheinungen so schnell wie möglich zu beseitigen".

Von westlichen Beobachtern jahrelang als Musterbeispiel einer Planwirtschaft gefeiert, ist die Wirtschaftslage Bulgariens beim genaueren *Hinschauen weniger gut als ihr* Ruf: Die kürzlich veröffentlichten Statistiken für das Jahr 1985, die wegen ihrer Unvollständigkeit sogar von bulgarischen Kommentatoren kritisiert worden sind, weil sie „die Illusion eines Wohlstandes vermitteln", beweisen nämlich, daß in den meisten Wirtschaftsbereichen die Planziffern nicht erreicht wurden.

Besonders deutlich sind die Rückschläge im Agrarsektor gewesen. Gäbe es dort die sogenannten privaten Bauern nicht, die mit knapp 30 Prozent *an der gesamten* landwirtschaftlichen Produktion beteiligt sind, so wäre es zu erheblich größeren Engpässen in der Lebensmittelversorgung gekommen. Auf die im letzten Jahr besonders ungünstigen Wetterverhältnisse führen die bulgarischen Planer die von neun auf fünf *Millionen Tonnen zurückgegangene* Getreideproduktion zurück. Aus diesem Grunde haben die sonst im Ausland *nicht übermäßig* verschuldeten Bulgaren Kredite in Höhe von 450 Millionen Dollar bei westlichen Banken aufnehmen müssen, um Getreide und andere Lebensmittel einzukaufen.

Die Trockenheit von 1985 hat die bulgarische Agrarwirtschaft in *der Tat hart getroffen*. Aber sie ist nur für einen Teil der schlechten Agrarproduktion verantwortlich. Schlendrian und Mißwirtschaft, die bis in die Spitzengremien des Partei- und Regierungsapparats *hinaufreichen*, fallen genauso stark ins Gewicht. Schiwkow hat neuerdings oft davon gesprochen, daß „neue Management-Methoden" und „Ideenreichtum" notwendig seien. Und der sowjetische Botschafter in Sofia, Grekow, hat den Bulgaren in einem erstaunlich kritischen Interview „Mangel an Arbeitsdisziplin" vorgeworfen.

Diese scharfe Kritik Moskaus hat Schiwkow unter anderem offenbar veranlaßt, ein großes Revirement in seiner Regierung vorzunehmen und zahlreiche Ministerien zusammenzulegen. Als neuer Wirtschaftszar in Sofia *gilt der stellvertretende Minister*präsident und Vorsitzende des sogenannten Wirtschaftsausschusses, Ognyan Doynow, der das Partnerland Bulgarien auf der diesjährigen Hannover-Messe vertreten wird. Durch die Trennung von altgedienten, aber nicht immer erfolgreichen Mitarbeitern *und die Verjüngung seiner* Regierungsmannschaft will der seit über 30 Jahren regierende Schiwkow den Sowjets zweifellos beweisen, daß er mit dem sogenannten Gorbatschow-Stil Schritt halten kann.

Doch die Beziehungen des treuen Verbündeten zur Sowjetunion sind keineswegs so wolkenfrei wie sie einst waren. Auch im Wirtschaftsbereich gibt es Reibungen: Die Sowjets haben *den Bulgaren zahlreiche* Warensendungen aus Qualitätsgründen zurückgeschickt. Ebenfalls hat Moskau die durch den Rückgang der Wasserenergie entstandene Energieknappheit der Wintermonate zusätzlich verschärft, weil es den Bulgaren im Zuge einer Drosselung der sowjetischen *Ölförderung weniger Erdöl* als zunächst versprochen geliefert haben soll. Daher mußte Sofia etwa 1,2 Millionen Tonnen Erdöl aus Iran importieren.

Mißtrauisch betrachtet Moskau ferner, *wie die* Bulgaren durch gezielte Investitionen in verschiedenen Industriebereichen, etwa auf dem *Elektronik*-Sektor, ihre Abhängigkeit im Außenhandel von der Sowjetunion reduzieren *wollen, indem* sie neue Absatzmärkte im Westen und in der sogenannten Dritten Welt erschließen. Doch weiterhin bleibt die Sowjetunion mit Abstand Bulgariens wichtigster *Handelspartner: Zusammen* mit den anderen Comecon-Ländern hat sie knapp 76 Prozent aller bulgarischen Exporte bezogen. Im Westen ist die Bundesrepublik Bulgariens wichtigster Abnehmer. Daher messen die Bulgaren ihrer diesjährigen Partnerland-Rolle in Hannover eine große Bedeutung bei.

GIPFEL-VORBEREITUNG

Die „Großen Sieben" ziehen diesmal an einem Strang

Sbt. Washington

Ein bisher nicht gekanntes hohes Maß an Übereinstimmung will der amerikanische Beauftragte für die Vorbereitung des Wirtschaftsgipfels in Tokio, W. Allen Wallis, bei den Gesprächen der „Sherpas" festgestellt haben. *Das sei ein gutes* Zeichen und signalisiere Fortschritte in wichtigen Tagesordnungspunkten, sagte auf einer Veranstaltung des American Enterprise Institute, des „Think Tanks" der Republikaner, in Washington.

Im einzelnen nannte Wallis, der als Staatssekretär im US-Außenministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten zuständig ist, die dauerhafte Stärkung des Wirtschaftswachstums in den Industriestaaten und den Schuldnerländern, die Liberalisierung des Welthandels und die Stabilisierung der Wechselkurse. Ausführ*lich beschäftigen sich die* Staats- und Regierungschefs mit dem Ölpreisverfall, zumal da in Amerika immer heftiger *über das* Sicherheitsrisiko diskutiert wird.

Eine noch größere Rolle wollen die USA laut Wallis dem Währungsfonds *bei der* Lösung der Finanzprobleme vor allem in Lateinamerika zuweisen, „da ohne wirtschaftspolitische Reformen *das* frische Geld zum Fenster hinausgeworfen wird". Große Bedeutung messen sie überdies dem Prin*zip* der Reziprozität im Außenhandel bei. Die Administration geht davon aus, daß die neue Gatt-Runde nach Beendigung der Vorgespräche im September Anfang 1987 richtig beginnen kann. Folgt man Wallis, dann rechnen die USA mit einer sich fortsetzenden wirtschaftspolitischen Koordinierung in den Industrieländern.

HANNOVER-MESSE / Wolff warnt vor falschen forschungspolitischen Akzenten

Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum so gut wie lange nicht

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die Wirtschaft der Bundesrepublik präsentiert sich gegenwärtig in einer ausgesprochen guten Verfassung. Alle wesentlichen Faktoren sprechen dafür, daß die günstige Entwicklung des Jahres 1985 fortgeschrieben wird. *Diese Ansicht* vertraten Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber und der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), Otto Wolff von Amerongen, gestern abend in Hannover anläßlich der *heute* beginnenden *Industrie-Messe*.

Riesenhuber verwies auf die erneute Steigerung der Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe, die Ende 1985 um fünf Prozent über dem Niveau des Vorjahres lagen. In den für die deutsche Volkswirtschaft besonders wichtigen Bereichen Investitionsgüter und Maschinenbau zeige *sich mit einem Plus von neun Prozent* ein noch günstigeres Bild. Weil die Durchsetzung des technischen Fortschritts in der Industrie eng mit Investitionsentscheidungen verbunden *seien, könne gerade von der positiven* Entwicklung dieses Bereichs ein Anstoß zum Strukturwandel erwartet werden, meinte der Minister.

Nach den Worten Riesenhubers genügt es aus der Sicht des Staates nicht, verläßliche wirtschaftliche *Rahmenbedingungen zu schaffen*, damit die Unternehmen erfolgreich Forschung, Entwicklung und Innovation betreiben können. Forschungspolitik beinhalte zugleich die Förderung der Grundlagenforschung, von technologischen Langzeitprogrammen wie Weltaum- und Polarforschung und *Hilfen bei der Vorsorgeforschung in* den Bereichen Umwelt, Gesundheit oder *Humanisierung* des Arbeitslebens.

Die Diskussion darüber, inwieweit staatliches Handeln den Innovationsprozeß der Wirtschaft selbst beeinflussen sollte, sei noch in vollem Gange. Er, Riesenhuber, halte es für unverzichtbar, daß der Staat auch in diesem Bereich tätig wird. Dazu gehöre die Bereitstellung von ausreichend qualifiziertem wissenschaftlichen und technischen Personal. Auch die schnelle Verbreitung neuer Technologien sei Aufgabe der Forschungspolitik. *Schließlich habe sich* das Instrument der Verbundforschung als nützlich erwiesen, weil dadurch der Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft verbessert wird.

Die Wirtschaft forderte der Minister auf, mehr wissenschaftliches Personal einzustellen. Im Vergleich mit anderen Ländern habe die Bundesrepublik einigen Nachholbedarf. Das Problem werde sich in Zukunft ohnehin verschärfen, weil bis zum Jahre 2000 gut 2,7 Millionen Hochschulab*solventen neu auf den Arbeitsmarkt* stoßen, zugleich aber nur etwa 800 000 Erwerbstätige mit Hochschulabschluß ausscheiden werden.

DIHT-Präsident *Otto Wolff* plädierte dafür, den „Herausforderungen der Zukunft nicht mit wenigen *großen, sondern vielmehr mit unzähligen* kleinen Schritten" zu entsprechen. Die Breite der Innovationsaktivitäten in der Wirtschaft werde von der Forschungs- und Technologiepolitik zu wenig wahrgenommen. Vor allem in Brüssel sei man in eine Art „Programmrausch" zur Förderung *moderner* Technologien verfallen, der längst die Grenzen der Finanzierbarkeit überschritten habe. Es stelle sich die Frage, ob beispielsweise „für wenige Großprojekte der Raumfahrt *Fördersummen* verantwortet werden können, die den hundertfachen Betrag dessen ausmachen, der für die Umweltforschung angesetzt ist."

Neben der Frage der Finanzierbarkeit, so Wolff, seien auch die forschungspolitischen Prioritäten neu zu überdenken., Wolff: „Mir setzt die Forschungspolitik auf vielen Feldern zu sehr auf das Gigantische." Ein Beispiel sei die Innovationskraft des Ma*schinenbaus, dem es aus eigener* Kraft gelungen sei, verlorene Positionen auf den Weltmärkten wiederzugewinnen. Nachdrücklich wandte sich Wolff gegen die „undifferenzierte Nörgelei" an der wirtschaftlichen Situation der Bundesrepublik. Der finanz- und wirtschaftspolitische Erfolg der Bundesregierung sei unbestreitbar.

KONJUNKTUR

Ifo: Industrie rechnet mit anhaltendem Aufschwung

DANKWARD SEITZ, München

In der deutschen Industrie herrscht Konjunkturoptimismus. Auf diese kurze Formel läßt sich das Ergebnis der jüngsten Umfrage „Prognose 100" des Münchner Ifo-Instituts *für Wirtschaftsforschung* bringen, an der sich 370 Firmen beteiligten. Insgesamt gesehen wird damit gerechnet, daß der wirtschaftliche Aufschwung in der Bundesrepublik zumindest bis Ende 1987 anhält. Diese Einschätzung ist um so bemerkenswerter, weil bei der Bewertung *die zusätzlichen positiven Impulse*, die sich aus dem dramatischen Einbruch des Rohölpreises ergeben werden, noch nicht berücksichtigt werden konnten.

So rechnen die befragten Unternehmen für das laufende und kommende Jahr mit einem durchschnittlichen Produktionswachstum von 6,3 bzw. 4,3 Prozent, nachdem bereits 1985 eine Zunahme um 5,8 Prozent zu verzeichnen war. Nicht *ganz* so optimistisch ist man bezüglich der Umsatzentwicklung. Während sich hier im vergangenen Jahr noch ein nominales Plus von acht Prozent ergab, rechnen *die* Firmen nun mit einer Zuwachsrate von jeweils fünf Prozent. Dabei wird das Exportgeschäft nach plus elf Prozent 1985 sich im laufenden Jahr nur noch um fünf Prozent und 1987 um sechs Prozent ausweiten. Für das Inland wird mit einem Umsatzwachstum von fünf (1985: *sieben*) *Prozent sowie vier* Prozent gerechnet.

Die Inlandskonjunktur stellt sich dabei, so das Ifo, nach wie vor recht differenziert dar. So rechnen die Pkw-Hersteller für 1986 mit einem zweistelligen Umsatzwachstum. Und auch die *Investitionsgüterindustrie* liegt mit Ausnahme des Maschinenbaus mit einer Umsatzerwartung von *plus* sechs *Prozent* ebenso wie die Produzenten von Gebrauchsgütern (plus acht Prozent) noch deutlich über *dem* Industriedurchschnitt.

Entsprechend der allgemeinen Zuversicht sind die Investitionspläne der Unternehmen. Nominal wollen sie 1986 durchschnittlich zwölf Prozent mehr als im Vorjahr investieren. Die kräftigsten Budgetaufstockungen plant dabei die Investitionsgüterindustrie selbst, vor allem der Maschinenbau, die Elektrotechnik und der Straßenfahrzeugbau. Auch wenn man insgesamt für 1987 (plus drei Prozent) noch vorsichtig ist, so ist dennoch nach Ansicht des Ifo ein merkliches *Investitionswachstum* „so gut wie vorprogrammiert".

Fortsetzen wird sich auch der positive Trend in der Industriebeschäftigung. *Nach einer Aufstockung* der Mitarbeiterzahl um 1,4 Prozent im vergangenen Jahr planen die Betriebe 1986 ihre Belegschaft um weitere 1,1 Prozent und 1987 um immerhin noch 0,6 Prozent zu vergrößern. Daraus kann, so das Ifo, insgesamt noch eine deutliche Zunahme der Beschäf*tigtenzahl bis Ende 1987* abgeleitet werden.

AUF EIN WORT

„Unser wirtschaftliches Wohlergehen kann *nur* gesichert werden, wenn wir den technologischen Fortschritt bejahen und an ihm teilhaben."

Bundespräsident Richard von Weizsäcker. FOTO: WERNER SCHÜRING

Zinssenkung in Großbritannien

fu. London

Die britischen Geschäftsbanken haben – angeführt von National Westminster und Barclays – ihren Basis-Ausleihezinssatz um einen halben *Punkt auf elf Prozent* gesenkt. In der Londoner City war eine Geldverbilligung allgemein erwartet worden, doch hat die Geschwindigkeit, *mit* der die Großbanken auf die niedrigeren *Geldmarktsätze* reagiert haben, überrascht. Erst am 19. März hatten die britischen Geschäftsbanken den *Basis-Ausleihesatz von 12,5 auf 11,5* Prozent zurückgenommen. Die Zinssenkung steht indirekt in Zusammenhang mit der Neufestsetzung der Paritäten der am Europäischen Währungssystem *EWS* beteiligten Währungen, die zu einem Zinssenkungstrend in den EWS-Ländern mit Währungsabwertungen führen könnte.

KERNENERGIE

Schon mit 31 Prozent an der Stromerzeugung beteiligt

HH. Bonn

„Die Kernenergie ist heute mit 31 Prozent an der Stromerzeugung der Bundesrepublik Deutschland beteiligt. Sie besitzt damit den gleichen Stellenwert für die Stromversorgung wie *die* Steinkohle. Sie *durch* andere Energien zu ersetzen, ist aus wirtschaftlichen, aber auch aus umwelt*politischen Gründen nicht möglich*." Das erklärte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundeswirtschaftsminister, Martin Grüner (FDP), auf der „Jahrestagung Kerntechnik '86", die das Deutsche Atomforum und die Kerntechnische Gesellschaft bis zum 10. April in Aachen *veranstalten*.

Es sei „unbestreitbar", betonte Grüner, daß Kern- und Wasserkraftwerke Strom auf die umweltfreundlichste Art erzeugen, da hier weder Schwefeldioxid noch *Stickoxid* anfielen. Das Umweltbundesamt habe die Auswirkungen einer Umstellung von Nuklearenergie auf Strom aus Steinkohle ermittelt. *Dazu müßten jährlich* weitere 40 Millionen Tonnen verfeuert werden. Bei gleicher Kraftwerks*struktur* würden *dann* jährlich zusätzlich rund 800 000 Tonnen Schwefeldioxid, 500 000 Tonnen Stickoxid *und* 100 000 Tonnen Staub anfallen.

Grüner bezeichnete es *als* „paradox", das Waldsterben zu beklagen und gleichzeitig den Betrieb von Kernkraftwerken *abzulehnen*. Auch habe die Fachwelt die These, wonach radioaktive Strahlung aus Kernkraftwerken (die nur einen Bruchteil der natürlichen Strahlung ausmacht) zum Waldsterben beitrage, „einhellig zurückgewiesen". An der Tagung in Aachen nehmen über 1100 Experten aus elf Ländern teil.

ARAL

Kammergericht: Kartellamt durfte Verträge nicht auflösen

VWD, Berlin

Das Bundeskartellamt in Berlin war *nicht befugt*, gegen *das* Vertragswerk der Aral AG vorzugehen, nachdem es diese Verträge 1967 als kartellrechtlich unbedenklich eingestuft hatte. Dies erklärt der Kartellsenat des Kammergerichts in Berlin in seiner jetzt vorliegenden schriftlichen Begründung der Entscheidung vom 18. Februar 1985, *mit* der er die 1984 vom Bundeskartellamt verfügte Auflösung der Aral AG, Bochum, aufgehoben hatte. Das heißt freilich nicht, daß die die Verträge der Aral mit *ihren Gesellschaftern* Veba Oel, Mobil Oil und Wintershall nun mit dem Kartellverbot vereinbar seien.

Auf diese Frage sind die Richter gar nicht eingegangen. Nach ihrer Ansicht hat sich das Amt mit seiner 1967 erteilten Auskunft selbst die Hände gebunden, denn die damalige Erklärung der Behörde sei erst nach ungewöhnlich gründlichen und langwierigen Prüfungen zustande gekommen, so daß es sich nicht um eine unverbindliche Äußerung der Wettbewerbshüter handele, sondern um einen „feststellenden begünstigenden Verwaltungsakt". Davon hätten sie *sich nur in der gesetzlichen* Frist von einem Jahr lösen können.

Im übrigen sei dieses Vorgehen *auch mit* dem allgemeinen Grundsatz des Vertrauensschutzes unvereinbar, der in diesem Fall höher rangiere als das öffentliche Interesse an der Durchsetzung des Kartellverbots, „*denn die Unternehmen haben Investitionen* getätigt, die ohne unzumutbare Nachteile nicht rückgängig zu machen sind". Dies gilt allerdings nur in diesem besonderen Fall, stellt das Gericht weiter fest. *Im Normalfall*, der relativ häufig vorkommt, ist das Kartellamt nicht an eine einmal erteilte Auskunft gebunden.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Commerzbank: Überschuß kräftig gestiegen

Frankfurt (cd.) – Die Commerzbank-*Aufsichtsrat* schlägt der Hauptversammlung jetzt offiziell die bereits bekannte Dividendenerhöhung von sechs auf acht Mark je Aktie vor. Aus dem um 59,8 Prozent auf 161,7 Mill. DM gestiegenen Jahresüberschuß werden die offenen Rücklagen mit wieder 60 Mill.DM dotiert. Die Genußscheininhaber erhalten 8,25 Prozent Grundverzinsung plus eine Mark Zusatzverzinsung; das sind 4,625 DM je 100 DM Genußschein mit Dividendenberechtigung für das 2. Halbjahr 1985. Im Konzern stieg der Jahresüberschuß um 31,6 Prozent auf 346 Mill.DM; daraus werden die Rücklagen um *115 (92) DM* gestärkt.

Liquidität zu 4,35 Prozent

Frankfurt (cd.) – Die Bundesbank *hat auf das zum Mindestbietungssatz* von 4,30 Prozent ausgschriebene Wertpapierpensionsgeschäft mit 35tägiger Laufzeit 15,1 Mrd.DM zum Zins von 4,35 Prozent – wie auch beim letzten *Mal* – zugeteilt. Damit werden 16,9 Mrd. DM fällige Pensionsgeschäfte ersetzt. Gebote waren für 21,3 Mrd. DM eingegangen.

Dividende erhöht

Frankfurt (cd.) – Die BHF-Bank erhöht ihre Dividende von 10,50 auf zwölf Mark je Aktie und die offene Rücklagendotierung von acht auf zwölf Mill. DM. Die Bank verfügt jetzt über rund 830 Mill. DM ausgewiesene Eigenmittel. Der *Hauptversammlung* wird die Schaffung eines genehmigten Kapitals von 75 Mill.DM und die Ermächtigung zur Ausgabe von Wandel- und Optionsschuldverschreibungen vorgeschlagen.

Keine Beiträge

Kassel (VWD) – Das Bundessozialgericht in Kassel hat in zwei Prozessen grundsätzlich entschieden, daß Studenten, die zu Ausbildungszwecken ein Praktikum ableisten, in dieser Zeit keine Pflichtbeiträge zur Rentenversicherung zu entrichten brauchen. Deshalb entfällt aber auch die spätere Nachversicherung. (Aktenzeichen: Bundessozialgericht 11 RA 64/84 und 52/85).

Gebrauchtwagen gefragt

Flensburg (dpa/VWD) – Im Februar 1986 wurden insgesamt 459 685 Kraftfahrzeuge (Pkw, Lkw, Busse, Zugmaschinen und Krafträder) auf einen anderen Halter umgemeldet. Das waren 6,5 Prozent *mehr als im* Februar 1985 und laut Kraftfahrt-Bundesamt das bisher zweithöchste Ergebnis in diesem Monat. Das höchste Ergebnis war im Februar 1984 erzielt worden, *als 497 562* Kraftfahrzeuge den Besitzer gewechselt hatten. Bei den Personenkraftwagen betrug *das Plus 8,5 Prozent*.

Impulse für Erneuerung

Bonn (A.G.) – Zusätzliche Impulse für die Modernisierung von Altbauten erwartet Alfred Röher, Leiter der Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen *und* Vorstandsvorsitzer des Bundesarbeitskreises Altbauerneuerung (BAKA), von der vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Neuregelung der Wohneigentumsförderung. *Wie Röher bei Eröffnung* der Ausstellung „Altbauerneuerung – Planung, Technik, Finanzierung" *in* Euskirchen ausführte, sei das neue Gesetz auch für Eigentümer interessant, die ihr selbstgenutztes Wohneigentum ausbauen wollen.

Wiener Sechsprozenter

Frankfurt (cd.) – *Die* Österreichische Investitionskredit AG, Wien, begibt unter Führung der DG Bank eine sechsprozentige Anleihe über 50 Mill. DM zum Kurs 99,75 Prozent, die sich bei sechs Jahren Laufzeit mit 6,05 *Prozent* rentiert. Die Anleihe soll in den Frankfurter Freiverkehr eingeführt werden.

FRANKREICH / Wirtschaft reagiert freundlich auf Liberalisierungsmaßnahmen

Von Balladurs Zinspolitik enttäuscht

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Franc-Abwertung und die von *der Regierung angekündigten* Liberalisierungsmaßnahmen werden von der französischen Wirtschaft mit ge*dämpftem Optimismus* begrüßt. Man hätte sich zwar zur Erleichterung des Exports vor allem in die Bundesrepublik eine *höhere* Abwertungsrate gewünscht. Aber die Freigabe der im Inland noch reglementierten Indu*striegüterpreise* (*mit* wenigen Ausnahmen) schafft den Unternehmen doch zusätzlich Luft. Dagegen ist man von der *Absage an eine kräftige* Zinssenkungspolitik enttäuscht.

Wirtschafts- und Finanzminister Balladur will hier mit großer Vorsicht vorgehen. Die Zinssätze sollen nur „in Funktion zu den Deflationsfortschritten" ermäßigt werden. Das kann nur bedeuten, daß die Realzinsen jedenfalls im Schnitt unverändert bleiben sollen. Da aber die Preise auch wegen der Teilliberalisierung der Handelsspannen und wegen der abwertungsbedingten Einfuhrverteuerung zunächst anziehen dürften, wäre mit einer wesentlichen Kreditverbilligung vorerst wohl kaum zu rechnen.

Die französische Notenbank hatte zwar schon in den letzten Monaten ihren *Interventionssatz* am Geldmarkt leicht ermäßigt. Mit seit Anfang März unverändert 8¼ Prozent *liegt er aber immer noch um mehr* als das Doppelte über dem deutschen Diskont von 3,5 Prozent. Seit der Abwertung ist der Tagesgeldsatz nur bescheiden um ¼ auf 8⅝ zurückgegangen. Der Basiszins der Banken beträgt seit dem 20. November 1985 nach wie vor 10,6 Prozent. Nur wenige Banken hatten unmittelbar vor der Abwertung ihre teuersten Kredite (über 15 Prozent Zinsen) etwas verbilligt.

Offensichtlich will Balladur die Zinssätze am Geldmarkt, der wichtigsten Refinanzierungsquelle der Banken, *deshalb ziemlich* hoch halten, um einer inflatorischen Geldmengenvermehrung entgegenzuwirken. Diesem Zweck *dient* auch die Anweisung an das Schatzamt, den Geldmarkt 1986 nur halb so stark in Anspruch zu nehmen wie 1985. Den übrigen Kapitalbedarf soll es sich zur Finanzierung des (zu kürzenden) *Budgetdefizits am Rentenmarkt* beschaffen, wo die Zinsen inzwischen auf 7,6 Prozent und damit unter das Geldmarktniveau *gefallen* sind.

Allerdings hat Balladur nichts dagegen einzuwenden, daß die Banken ihre Kreditkonditionen durch verstärkte Konkurrenz verbilligen. Als Voraussetzung dafür wird aber von den Banken gefordert, daß sie für die Erstattung und Versendung von Kontenauszügen und Scheckbüchern sowie für die Scheckbearbeitung Gebühren berechnen dürfen, wie das auch im Ausland üblich ist.

WESTLB

Konjunktur auf solidem Kurs

J. G. Düsseldorf

Der „klassische Konjunkturzyklus" sei hierzulande offenbar passe. Die deutsche Wirtschaft liege nach bislang drei Aufstiegsjahren aus der letzten Rezession auch im Fünfjahreszeitraum 1986/90 auf solid-moderatem Kurs. Pro Jahr werde das Wachstum des Sozialprodukts um reale drei Prozent schwanken. Diese Zuwachsrate werde 1986 mit voraussichtlich 3,6 (nach 2,4) Prozent besonders hoch ausfallen.

Die Volkswirte der Westdeutschen Landesbank in Düsseldorf, die mit ihren seit einem Jahrzehnt publizierten Mittelfrist-Prognosen bislang immer besonders treffsicher waren, begründen in nun jüngster Prognose ihr Absage an den „klassischen Zyklus" mit einem Kardinalsatz. Die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik habe *sich (anders als bisher noch in den USA)* auf die „liberale Position" der Wissenschaftler von weiland Adam Smith bis heute Friedrich von Hayek zurückgezogen. *Die Volkswirte* dieser öffentlich-rechtlichen Bank im SPD-regierten *Nordrhein-Westfalen* sagen das wert- und kritikfrei. Sie unterstellen *bei ihrer „Prognose '90"* sogar, *daß* sich „die bisherige wirtschaftspolitische Linie nach der kommenden Bundestagswahl im wesentlichen fortsetzen läßt".

Weitere Zentral-Prämissen der Prognose: Der Dollarkurs werde *noch etwas sinken, der Ölpreis* 1986/87 „knapp" unter 20 Dollar je Faß liegen. „Verteilungskämpfe" mit großen Lohnkonflikten bleiben angesichts nur langsam sinkender Arbeitslosigkeit und mäßiger Teuerungsrate aus.

Deutlich sinken wird, so sagen es die WestLB-Propheten voraus, in den *kommenden Jahren der deutsche* Handels- und Leistungsbilanzüberschuß mit dem Ausland. Dreimal so stark wie in der ersten Hälfte der 80er Jahre werden, auch dank Steuersenkungen, die Nettoeinkommen der Unselbständigen steigen, 1986 sogar um 6,1 (nach 2,8) Prozent, heißt es weiter in der Prognose.

Werbeeinnahmen werden umverteilt

rtr. Bern

Wegen der neuen Werbemöglichkeit *in Lokalradios sind* den Schweizer Zeitungen einer Studie zufolge 1984 *schätzungsweise sieben Millionen* Franken oder ein halbes Prozent *ihrer Werbeeinnahmen* entgangen. Die vom eidgenössischen Verkehrsministerium gestern veröffentlichte „Lokalradio-Werbestudie" beziffert die gesamtschweizerische Lokalradio-Werbung 1984 auf zwanzig Millionen Franken. Davon seien fünf Millionen auf höhere Werbebudgets zurückzuführen. Der Rest gehe auf eine Umverteilung zurück.

Von den befragten Firmen haben *der Studie zufolge 30 Prozent* ihre Werbeausgaben erhöht. Die national *tätigen Unternehmungen hätten* eher umverteilt. Die Presse sei von rund *der Hälfte der radiobedingten* Umverteilung der Werbebudgets betroffen worden. Daneben hätten insbesondere Plakate und die Direktwerbung Einbußen erlitten.

ITALIEN / Paritätsanpassung der Lira war nicht erforderlich – Liberalisierung des Kapitalverkehrs angestrebt

Regierung will ihre Stabilitätspolitik fortsetzen

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Die italienische Regierung hat damit, daß sie das neueste Realignment nicht mitgemacht hat, allen jenen eine Abfuhr erteilt, die eine erneute Abwertung innerhalb des Europäischen Währungssystems (EWS) erwartet beziehungsweise gewünscht hatten. Darunter waren nicht wenige italienische Exportunternehmen, die sich von einem solchen Eingriff die Möglichkeit erhofften, die noch immer hohe italienische Kostendynamik nach außen abzuwälzen.

Volle Bestätigung fanden so die Erklärungen, die Schatzminister Giovanni Goria schon seit mehreren Wochen wiederholte und die alle darauf hinausliefen, daß die italienische Währungs- und Wirtschaftslage eine *Paritätsanpassung nicht erfordere.* Dabei ist zu berücksichtigen, daß Ita*lien im Alleingang die Lira-Parität am* 19. Juli 1985 bereits um acht Prozent *abgewertet hatte und durch seine* Sonderbandbreite von sechs Prozent *noch über genügend Spielraum* verfügt, um seine gegenüber den Partnern *noch immer wesentlich höhere* Inflation auszugleichen.

Dies vorweggenommen, stellt die Tatsache, daß Rom die Lira-Parität diesmal unverändert ließ, ein deutliches Signal für den Willen der italienischen Regierung dar, ihre Stabilitätspolitik unbeirrt fortzusetzen. Sechsmal während der neun Paritätsänderungen, die seit der Gründung des EWS im Jahre 1979 stattfanden, hatte Italien die Lira abgewertet. Insgesamt um 24,5 Prozent. In den meisten Fällen folgte die italienische *Währung dabei der französischen* und nicht umgekehrt. Diesmal zogen es die italienischen Währungs- und Kreditbehörden dagegen vor, sich mit der kombinierten Wirkung der Franc-Abwertung und der D-Mark-Aufwertung zu begnügen und im übrigen voll dem im Gange befindlichen Rückgang der Inflation im eigenen Hause zu vertrauen. Zwei wesentliche Faktoren standen bei dieser Entscheidung im Hintergrund. Einesteils die günstige Entwicklung der *Rohstoff- und Energiepreise* und der feste Wille, alles zu verhindern, was *den Import zusätzlicher Inflation* begünstigen könnte. Andererseits der ebenso feste Wille, den Sozialpartnern *keine Handhabe zu bieten,* um mit ihren Forderungen über die durch *die* Wettbewerbssituation gegebenen Grenzen hinauszugreifen.

Die Aussage der Nichtbeteiligung an der neuesten Paritätsangleichung ist damit klar: Kein Nachgeben gegenüber der Versuchung, das innere Ungleichgewicht durch Währungsabwertungen auszugleichen, keine Geschenke an die Exportindustrie, sondern Weitermachen auf dem harten, aber letztlich einzig erfolgreichen Weg der Stärkung der Wettbewerbspositionen durch Rationalisierung und Kostensenkung. Die Nichtbeteiligung an dem neuesten Realignment bedeutet auch, daß die italienische Regierung überzeugt ist, die weitere Stabilisierung des Innen- und Außenwertes der eigenen Währung ohne künstliche Eingriffe erreichen zu können. Unter anderem heißt das die Rückkehr zu einer positiven Leistungsbilanz und die Senkung der Inflationsrate von jetzt um die sieben auf vier Prozent am Jahresende sowie die Konsolidierung der Preisrate des kommenden Jahres auf diesem Niveau und damit die Reduzierung der *Inflationsdifferenz gegenüber den* anderen großen Partnerländern der Gemeinschaft auf dem vor 15 Jahren verlassenen Stand.

Diese Resultate und die damit erwartete weitere Stabilisierung an der Außenfront werden es der Regierung erwartungsgemäß ermöglichen, ihre Politik der langsamen und stufenweisen Herabsetzung der Zinsen fortzusetzen. Nicht unbedingt parallel dazu dürften *jedoch alle Maßnahmen zur* Devisen- und Kapitalmarktkontrolle aufgehoben werden, die im Laufe der letzten Jahre aufgerichtet wurden. In dieser Hinsicht sehr deutlich ausgedrückt hat sich Schatzminister Goria, demzufolge eine volle Liberalisierung des Kapital- und Devisenverkehrs nicht zusammen, sondern nur alternativ zur Zinssenkung erfolgen könne. Anders ausgedrückt: Die italienische Regierung ist zwar entschlossen, den anderen Partnern in der Liberalisierung des Kapital- und Devisenverkehrs zu folgen, aber nur soweit die italienischen Sparer ihr Kapital weiter überwiegend in Italien anlegen.

JAPAN / Programm zur Steigerung der Binnennachfrage

Wohnungsbau wird gefördert

dpa/VWD, Tokio

Die japanische Regierung hat gestern ein Programm zur Steigerung *der Binnennachfrage verabschiedet,* das auch für die Weltwirtschaft „positive Auswirkungen" haben soll. Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone will es bei seinem bevorstehenden Besuch in Washington und beim westlichen Wirtschaftsgipfel Anfang Mai in Tokio als Argument gegen die Kritik der Handelspartner an den hohen japanischen Überschüssen benutzen.

Nach dem jetzt verabschiedeten *Programm sollen öffentliche Aufträ*ge in breitem Umfang zeitlich vorge*zogen werden. Durch eine Vereinfa*chung und Reduzierung behördlicher Auflagen sollen Maßnahmen zur Stadtentwicklung erleichtert werden. Der Wohnungsbau soll durch Zinssenkungen stärker öffentlich gefördert. *Investitionen im privaten Sektor* mit Steueranreizen ermuntert werden. Kleinere *Unternehmen, die un*ter dem hohen Yen-Kurs leiden, erhalten zusätzliche Hilfen. Darüber hinaus will sich Japan in der Entwicklungshilfe stärker als bisher engagieren.

Darüber hinaus beschloß das Wirtschaftskabinett, daß die Gewinne der Elektrizitäts- und Gasgesellschaften aus der Verbilligung der Ölimporte, die durch Preisverfall und höheren Yen-Kurs zustande kamen, an die Verbraucher weitergegeben werden sollen. Die dadurch entstehende Zunahme des verfügbaren Einkommens soll ebenfalls zu einer Steigerung der Binnennachfrage führen.

FORTUNE-LISTE / Exxon rutschte auf Platz zwei

General Motors jetzt vorn

SAD. New York

Der amerikanische Auto-Konzern General Motors, Muttergesellschaft *der deutschen Opel-Werke,* ist zum erstenmal seit sechs Jahren wieder umsatzstärkstes Unternehmen der USA. Auf der berühmten Fortune-500-Liste für 1985 ist sie mit einem Gesamtjahresumsatz von 96,4 Milliarden Dollar wieder Nummer eins, eine Position, die von 1980 bis 1984 der Ölriese Exxon eingenommen hatte. Auf der Liste der umsatzstärksten US-Unternehmen, die das Wirtschaftsmagazin „Fortune" jährlich veröffentlicht, rutschte Exxon wegen schrumpfender Einnahmen im Ölgeschäft mit einem Jahresumsatz von *86,7 Milliarden Dollar auf den zweiten* Platz zurück.

„Fortune" veröffentlicht die Liste seit 1955, und der Autohersteller GM nahm in den ersten 20 Jahren ihres Erscheinens stets den ersten Platz auf ihr ein, bis er im Ölkrisenjahr 1975 zum erstenmal von Exxon entthront wurde. *1978 holte sich GM den Spitzenplatz* zurück und hielt ihn auch *1979. Im darauffolgenden Jahr fiel* GM jedoch wieder auf den zweiten *und 1981 und 1982, hinter der Mobil* Corp., auf den dritten Platz zurück. Seit 1983 stand GM wieder auf Platz zwei.

Außer der Mobil Corp., die auf *Platz drei der jüngsten Liste blieb,* und Chevron fielen alle großen Ölkonzerne *zurück. Texaco wurde von* IBM von Platz fünf auf Platz sechs verdrängt. Amoco rutschte vom zehnten auf den elften Platz und Shell vom 13. auf den 14.

SPANIEN / Verlustausgleich bei Seat und Rumasa haben den Haushalt belastet

Das Defizit ist um dreißig Prozent gestiegen

ROLF GÖRTZ, Madrid

Der Verlustausgleich in der Bilanz der staatlichen Automobilfabrik Seat um etwa *187 Mrd.* Pesetas (rund 3 Mrd. DM) sowie die Verluste der 1983 verstaatlichten Holding Rumasa von ungefähr 7 Mrd. DM trugen wesentlich dazu bei, daß das Haushaltsdefizit für das Jahr 1985 gegenüber dem Vorjahr um 29,4 Prozent anstieg. Wie Finanz- und Wirtschaftsminister Carlos Solchaga dazu gestern erklärte, hoffe er dennoch, das Haushaltsziel von 1986, nämlich die Senkung des Defizits auf 4,5 Prozent des Bruttosozialproduktes einhalten zu können. *Das „verlorene Jahr 1985"* ergab ein Verhältnis von fünf Prozent. Insge*samt betrug das Defizit 1,64 Billionen* Pesetas (ca. 25,95 Mrd. DM). 1984 betrug es 1,27 Billionen Pesetas.

Der Verlustausgleich bei den Automobilwerken Seat durch den Staat entsprach einer Forderung des Volkswagenwerkes. *Die Wolfsburger* hatten zum Kauf von zunächst 51 Prozent der Seat-Anteile zur Bedingung gemacht, daß Schulden und Verluste *ausgeglichen sein müßten. Im Falle* Rumasa mußte sich die Regierung vorhalten lassen, daß sie bei einer anderen Regelung, die den enteigneten Inhaber Ruiz Mateos zur Gesundschrumpfung gezwungen hätte, billiger davon gekommen wäre.

Als eine weitere *Ursache* der Defizitsteigerung nannte Solchaga die Senkung der Einkommensteuern bei unteren Lohn- und Gehaltsstufen. Das Ziel der Maßnahme sei die Reaktivierung des privaten Konsums gewesen, der auch tatsächlich um 1,5 Prozent zugenommen hat. Unter den Einzelposten ist das viermal höhere Defizit der *Sozialversicherung zu* nennen. Die spanische Sozialversicherung *wird zu 90 Prozent von den* Unternehmen getragen, ein Zustand der nur langsam den europäischen Verhältnissen angepaßt werden kann.

Trotz der Steigerung des Defizits *läßt sich eine Stabilisierung in der* Finanzpolitik beobachten. Dies bestätigt der geringe Anstieg der Investitionsrate zu Beginn des ersten EG-Jahres 1986, obwohl ab Januar und im verstärkten Maße ab März die Mehrwertsteuer eingeführt wurde. Die Stabilisierung spiegelt sich außerdem in der positiven Entwicklung der Börse und in der jüngst erfolgten Reaktion der Peseta auf die Änderungen im EWS, der Spanien spätestens 1989 beitreten wird, wider.

In Madrid hatte man erwartet, daß die Peseta etwa in gleicher Höhe mit der französischen Währung abgewertet würde. Tatsächlich aber stellte *sich zum Wochenbeginn nur* ein leichter Verlust gegenüber der *D-Mark* um *0,57 Prozent* und eine Positionsverbesserung gegenüber dem Franc um 2,51 Prozent ein.

Der Aufschwung verliert an Tempo

VWD, Hamburg

Die dänische Wirtschaft befindet *sich seit 1982* in einem zügigen Aufschwung. Das Tempo hat allerdings *etwas nachgelassen. Für 1986 progno*stiziert das HWWA-Insitut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, einen Anstieg des realen Bruttosozialprodukts um reichlich zwei Prozent nach einer Zunahme um rund 2,5 Prozent im vergangenen Jahr.

Nach Ansicht der Hamburger Wirtschaftsforscher wird sich vor allem der Anstieg des privaten Verbrauchs verlangsamen. Dagegen dürfte die Investitionstätigkeit lebhaft bleiben, zumal die Aussichten für den Export *günstiger geworden seien. Die Preise* für die private Lebenshaltung würden *sich aufgrund* von Steueranhebungen merklich erhöhen, dürften aber *im Jahresdurchschnitt* mit etwa 3,5 Prozent niedriger sein als im Vorjahr (4,7 Prozent). Im Staatssektor, dürfte sich in diesem Jahr ein Überschuß ergeben.

Die WELT berichtet von der Bauma 86 in München

Liebherr: Gute Auftragslage

Der anhaltende Konjunkturaufschwung in den meisten Industrieländern hat 1985 bei der schweizerischen Firmengruppe Liebherr, Bulle, zu einem unerwartet kräftigen Wachstum geführt. So stieg der konsolidierte Weltumsatz um beachtliche 15,2 Prozent auf 2,6 Mrd. DM. Ausgegangen war man von bescheidenen 6 Prozent, nachdem 1984 noch ein Rückgang von 6,1 Prozent auf unter 2,3 Mrd. DM hingenommen werden mußte. Getragen wurde das Wachstum vor allem vom Baumaschinen-Bereich mit einem Plus von 33 Prozent auf 1,7 Mrd. DM, obwohl die Absatzmöglichkeiten in vielen Märkten durch die schwierige Baukonjunktur beeinträchtigt wurden.

Der harte Wettbewerb und das sehr gedrückte Preisniveau führten dazu, so Finanzchef Kurt Kube, daß die Ertragslage mit der Umsatzausweitung nicht Schritt hielt. Der Jahresüberschuß dürfte schätzungsweise das Ergebnis von 1984 (82 Mill. DM) unwesentlich übertroffen haben. Investiert wurden 73,4 (117,8) Mill. DM bei Abschreibungen von 70 Mill. DM. Weltweit werden 13 280 Mitarbeiter beschäftigt.

Eine wesentlich geringere Umsatzsteigerung von 3,4 Prozent auf 1,64 Mrd. DM konnte 1985 wegen eines „projektbedingten Sondereinflusses" die deutsche Liebherr-Holding GmbH, Biberach, erzielen. Allerdings kamen die vier Baumaschinengesellschaften dabei noch auf ein Plus von 22,4 Prozent auf fast 1,1 Mrd. DM. Besonders gefragt waren hier Fahrzeugkrane (plus 60,6 Prozent auf 373 Mill. DM) und Hydraulikbagger (plus zwölf Prozent auf 428 Mill. DM). Auf Turmdrehkrane entfielen 197 Mill. DM (plus 5,7 Prozent) und unverändert 78 Mill. DM auf die Beton-Mischtechnik.

Mit der Auftragslage der Gruppe zeigte sich Kube „zufrieden". Die Produktionskapazitäten dürften wie schon im Vorjahr voll ausgelastet sein. Doch wegen sicherlich wieder sehr unterschiedlichen Entwicklungen in einzelnen Bereichen werde der Umsatz 1986 nicht nennenswert steigen. D. SEITZ

Wieder starker Exportschub

Ein „deutlich besseres Ergebnis" als 1985 erwartet die MAN Nutzfahrzeuge GmbH, München, im laufenden Jahr. Beim Export habe sich die Konzentration auf die europäischen Märkte als erfolgreich erwiesen, erklärte Vertriebschef Günther Dietz.

MAN Nutzfahrzeuge habe im „Jahr der Konsolidierung" 1985 mit 20 Prozent mehr Produktion überdurchschnittlich von der Marktbelebung *im* In- und Ausland profitiert. Den Überseemärkten fehle nach wie vor die wünschenswerte Dynamik. Nach einem „kräftigen" Exportschub *im Jahr 1984 mit gut* zwei Drittel mehr exportierten *Lastkraftwagen (9260 Einheiten)* sei 1985 nochmals zehn Prozent mehr exportiert worden (10 173). Die Exportquote betrug 54 Prozent. 1986 werde eine Produktionssteigerung auf mehr als 22 000 Fahrzeuge bei einem Umsatz von 3,5 Milliarden DM erwartet.

In der Klasse ab 9,6 Tonnen Gesamtgewicht habe MAN mit 21 013 (17 420) produzierten Lkw und Omnibussen 1985 seinen Marktanteil im Inland bei 24 Prozent stabilisiert und das Auslandsgeschäft forciert. In der Klasse der Gemeinschaftsproduktion mit Volkswagen zwischen sechs und neun Tonnen sei die Produktion 1985 um 28,5 Prozent auf 3413 Einheiten gestiegen.

(dpa/VWD)

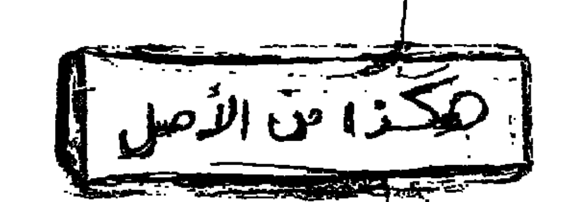
O & K „vollauf zufrieden"

„Die Konsolidierung ist abgeschlossen, unser Blick ist wieder *nach vorne gerichtet.*" Schon mit ihrem Abschluß 1985 wird die O & K *Orenstein* & Koppel AG, Dortmund, nach den Worten ihres Vorstandsvorsitzenden Karl Heinz Siepe „wieder an die ertragsstarken 70er Jahre anknüpfen". Mit konkreten Zahlen hält er sich zwar noch zurück, deutet aber an, daß sich der Jahresüberschuß gegenüber den 10,2 Mill. DM von 1984 „mehr als verdoppelt" hat und voll in die Rücklagen fließen soll. Zu einer Dividendenausschüttung will man erst im kommenden Jahr zurückkehren – *zuletzt wurden 8 DM für* 1979 gezahlt.

„Vollauf zufrieden" zeigt sich Siepe *denn auch* mit dem Geschäftsjahr 1985. Der Auftragseingang stieg um 17 Prozent auf knapp 1,1 Mrd. DM. Weltweit erhöhte sich der Umsatz um fünf Prozent auf 1,3 Mrd. DM und in der AG ebenfalls um fünf Prozent auf 1,07 Mrd. DM. Erheblichen Anteil daran hatte, seinen Aufgaben zufolge, der Unternehmensbereich Baumaschinen und Gewinnungstechnik. Der um 20 Prozent gestiegenen Gesamtleistung stand eine *Erhöhung* der Mitarbeiterzahl um knapp drei Prozent *auf 5730 gegenüber.*

Zuversichtlich beurteilt Siepe auch das laufende Jahr, das ein Umsatzwachstum von zehn Prozent bringen soll. Ein „erhebliches *Wachstumspotential" könne für* die Zukunft auch aus der jüngsten *Mehrheitsbeteiligung (51 Prozent)* an der Faun AG, Lauf, erwartet werden. Zusammengefaßt kamen beide Unternehmen 1985 bei Baumaschinen auf einen Umsatz von etwa 1,3 Mrd. DM und als Gruppe insgesamt weltweit auf knapp 2 Mrd. DM. Nicht nur, daß man jetzt ein komplettes Baumaschinen-Programm anbieten könne, sondern das Zusammenrücken von O & K und Faun ermögliche auch viele Bereinigungs- und Rationalisierungs*maßnahmen in der Produktion.* Dies werde sich dann wiederum positiv *auf der Ertragsseite* niederschlagen und Freiräume in der Freigestaltung schaffen.

DANKWARD SEITZ



BAYER / Dollarkursabfall dämpft Umsatzwachstum

Aussichten bleiben günstig

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Erste Spuren des Dollarkursrückgangs zeigt der Chemiemulti Bayer AG, Leverkusen, im vierten Quartal 1985: Der AG-Umsatz wuchs nur noch um 4,1 Prozent auf 3,97 Mrd. DM mit 66,4 (65,7) Prozent Exportanteil; der Weltumsatz des auf dem US-Markt bereits stärker als auf dem Heimatmarkt präsenten Konzerns fiel mit 10,43 Mrd. DM sogar um 1,7 Prozent niedriger als vor Jahresfrist aus. Letzteres als Konsequenz daraus, daß die seit dem zweiten Halbjahr 1985 herrschende Dollarschwäche den im vollen Jahresdurchschnitt-Vergleich noch auf 2,94 (2,85) DM gestiegenen Dollar-Umrechnungskurs im Jahresendvergleich drastisch auf 2,46 (3,15) DM drückte.

Der Dollarschatten ändert nichts daran, daß die 320 000 Eigentümer dieser nach jüngster (Januar-)Erhöhung auf 2,84 (2,61) Mrd. DM Aktienkapital noch eindeutiger als zuvor größten deutschen Publikumsgesellschaft für 1985 mit weiterer Dividendenaufbesserung rechnen können, die nach dem wohl realistischsten Teil der Börsenerwartungen beim Satz von 10 (nach 9 und 7) DM enden wird. Denn immerhin meldet Bayer aus dem vollen Jahr 1985 für die AG Steigerungen im Umsatz um 8,1 (10,7) Prozent auf 17,54 Mrd. DM und im Gewinn vor Steuern um 18,8 (19,1) Prozent auf 1,62 Mrd. DM sowie im Weltbereich Plusraten von 8,4 (34,1) Prozent auf 3,15 Mrd. DM Bruttogewinn und von 6,7 (15,3) Prozent auf 45,93 Mrd. DM Umsatz.

Auch beim Ausblick auf 1986 wirft der Dollar noch keine langen Schatten. Die Wirtschaftsdaten seien weiterhin günstig, schreibt der Vorstand. Bei anhaltend reger Nachfrage werde die Kapazitätsauslastung auf hohem Niveau bleiben. Der Dollarkursrückgang werde allerdings die DM-Umsatzzahlen „entsprechend niedriger" machen und den Wettbewerbsdruck verschärfen. „Bei weiterhin günstigen Rohstoffpreisen sollten sich die zusätzlichen Belastungen jedoch teilweise auffangen lassen." Dies um so mehr, als die daheim „erfreuliche Preisstabilität" zur weltweiten Konkurrenzfähigkeit der Firma beitrage.

Im Einkang mit solchen Tönen der Zuversicht hat der Konzern seinen seit 1981 zunächst betriebenen Abbau der AG-Belegschaft 1985 besonders eindeutig in eine Wiederaufstockung um 3,8 (0,4) Prozent auf 63 954 Beschäftigte umgekehrt. Der AG-Personalaufwand wuchs darob beschleunigt um 9 (7,4) Prozent auf 4,37 Mrd. DM.

Gleichfalls im Aufstieg waren 1985 die Sachinvestitionen. Sie wuchsen bei der AG auf 779 (638) Mill. DM gegenüber 819 (759) Mill. DM Abschreibungen und bei Bayer-Welt auf 2,06 (1,84) Mrd. DM. Das läßt bei diesem Chemiekonzern das nicht alltägliche Faktum entstehen, daß die Forschungsinvestitionen 1984 mit weltweit 1,96 Mrd. DM erstmals die Sachinvestitionen überstiegen.

KALI-CHEMIE / Kapitalerhöhung aus Eigenmitteln

Erneut glänzendes Ergebnis

dos, Hannover

Die Kali-Chemie AG, Hannover, die seit Jahren zu den ertragsstärksten Chemie-Unternehmen gehört, hat im Geschäftsjahr 1985 die erfolgreiche Entwicklung fortsetzen können. Nach Angaben des Vorstands erhöhte sich der Jahresüberschuß erneut auf 45 (39) Mill. DM. Nach Einstellung von wiederum 9 Mill. DM in die freie Rücklage ergibt sich ein Bilanzgewinn von 36 (30) Mill. DM.

Der Hauptversammlung am 16. Mai schlägt die Verwaltung vor, das Grundkapital aus Gesellschaftsmitteln um 25 Mill. DM auf 150 Mill. DM zu erhöhen. Die neuen Aktien, die im Verhältnis 5:1 ausgegeben werden, sollen bereits für 1985 voll dividendenberechtigt sein. Unter der Voraussetzung, daß die Hauptversammlung der Kapitalerhöhung zustimmt, schüttet das Unternehmen auf das erhöhte Grundkapital unverändert 12 DM pro 50-DM-Aktie aus.

Der Gruppenumsatz, der bereits 1984 um 13,5 Prozent auf 1,6 Mrd. DM gestiegen war, erhöhte sich im Berichtsjahr um 13,1 Prozent auf 1,81 Mrd. DM. Der Anteil des Auslandsgeschäfts nahm erneut leicht auf nunmehr 60,5 (58,6) Prozent zu. An der günstigen Entwicklung seien alle Unternehmensbereiche beteiligt gewesen. Die Zuwachsraten bei den drei Chemikalien-Sparten (Alkali, Fluorprodukte, Katalysatoren/Chemikalien) bewegten sich zwischen neun und 16 Prozent. Auch die Pharma-Sparte steigerte den Absatz in der Bundesrepublik und erzielte ein Umsatzplus von 14 Prozent. Die noch junge Bio-Sparte weitete den Umsatz um 15 Prozent aus.

Innerhalb der AG ergab sich ein Umsatzwachstum von 7,3 Prozent auf 685 (639) Mill. DM; der überproportional gestiegene Export (plus zehn Prozent) ließ den Auslandsanteil auf 47 Prozent klettern. Die Sachanlageinvestitionen in der Gruppe wurden kräftig auf 104 (82,5) Mill. DM aufgestockt. Die Investitionen der AG erhöhten sich auf 118 (67) Mill. DM; 72 (36) Mill. DM davon entfielen auf Kapitalerhöhungen bei Beteiligungsgesellschaften. Die Mitarbeiterzahl stieg in der AG um 74 auf 2454 Beschäftigte und in der Gruppe um 160 auf 6940 Personen.

NIXDORF COMPUTER / Ertragskraft erheblich gesteigert – Dividende wird von neun auf zehn Mark erhöht

Luft: Die Eigenständigkeit soll erhalten bleiben

H. HILDEBRANDT, Frankfurt

Für die jetzt von der Nixdorf Computer AG, Paderborn, vorgelegten Zahlen des vergangenen Jahres zeichnete noch der so plötzlich verstorbene Firmengründer Heinz Nixdorf verantwortlich: Sie zeigen deutlich, auf welcher gesunden Basis das Unternehmen steht. Erstmalig als neuer Vorstandsvorsitzender konnte Klaus Luft vor der Presse in Frankfurt nicht nur auf den wiederum um 20 Prozent auf 3,93 (3,27) Mrd. DM gestiegenen Umsatz hinweisen, sondern gleichzeitig auch eine erneute wesentliche Stärkung der Ertragskraft vermelden. Der um 43 Prozent auf 172 (121) Mill. DM erhöhte Konzernjahresüberschuß ist dabei ein deutlicher Beweis der verbesserten Gesamtleistung.

Aus dem Jahresüberschuß sollen daher 80 Mill. DM in die freien Rücklagen eingestellt und auf das voll dividendenberechtigte Grundkapital jeweils 10 (9) DM pro 50-DM-Aktie ausgeschüttet werden. Für die jungen Aktien aus 1985 von 120 Mill. DM gilt die halbe Dividendenberechtigung.

Bei der insgesamt erfreulichen Entwicklung setzten einzelne Schwerpunkte unterschiedliche Akzente. Den größten prozentualen Umsatzzuwachs verzeichnete mit plus 21 Prozent der deutsche Markt, der nahezu die Hälfte zum Gesamtumsatz beisteuert. Er präsentierte sich wie die übrigen europäischen Märkte in ausnehmend guter Verfassung, während in den USA Zurückhaltung zu verzeichnen war. Trotzdem meldet die Nixdorf-Tochtergesellschaft auch hier eine Umsatzsteigerung, die im Software-Bereich sogar überproportional ausfiel.

Parallel mit der Umsatzentwicklung stieg die Gesamtmitarbeiterzahl 1985 auf 23 290 (20 193), bei Aufwendung von rund 80 000 DM pro neuem Arbeitsplatz bedeutet das eine Investition im Personalbereich von rund 240 Millionen DM. Etwa zehn Prozent der Gesamtbelegschaft sind Auszubildende. Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung beliefen sich auf rund 385 Mill. DM und somit auf zehn Prozent vom Jahresumsatz.

Mit einem Auftragsbestand von 3,94 Mrd. DM ging Nixdorf in 1986, dies entspricht wieder einem Jahresumsatz und garantiert die hohe Auslastung der Produktionskapazitäten. Der neue Vorstand läßt keinen Zweifel aufkommen, daß die zukünftigen Aktivitäten ganz in der Zielrichtung der Vorgaben von Heinz Nixdorf liegen werden. Das heißt einerseits der Ausbau integrierter Informationsbearbeitungssysteme für den Einsatz im Büro, andererseits aber auch die Erschließung des Marktes für Fertigungssysteme in der Fabrik, beispielsweise mit CAD/CAM-Lösung, wie sie jetzt in Hannover vorgestellt werden. Auch die Lieferung von neuen zukunftsorientierten Produkten der Nachrichtentechnik wird fortgesetzt, ebenso die Beteiligung an Pilotversuchen der Deutschen Bundespost. Mit mehr als 800 ausgelieferten ISDN-Nebenstellen wird hier im Inland bereits ein Marktanteil von mehr zehn Prozent gehalten.

Unverändert bleibt die Bereitschaft zu Investitionen in Sachanlagen, für die 1985 insgesamt 549 (504) Mill. DM aufgewendet wurden. Allen Spekulationen um den zukünftigen Weg beugte Klaus Luft mit einer deutlichen Betonung der Eigenständigkeit des Unternehmens vor: „Wir wissen, was wir wollen, und wir wissen, was wir haben." Unterstrichen wird diese Einstellung durch weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzkraft, nachdem der Eigenkapitalanteil bereits 1985 auf 54 (45) Prozent der Bilanzsumme anstieg.

Der Hauptversammlung wird daher vorgeschlagen, eine weitere Kapitalerhöhung von 120 Mill. DM innerhalb der nächsten fünf Jahre zu genehmigen, außerdem ein bedingtes Kapital von 75 Mill. DM für eine Optionsschuldverschreibung von 500 Mill. DM für den gleichen Zeitraum. Das soll den Willen unterstreichen, die für weitere Entwicklungen erforderlichen Finanzmittel über den Kapitalmarkt zu decken.

Auch über die zukünftigen Besitzverhältnisse wurden erste Angaben gemacht. Danach geht die von Heinz Nixdorf persönlich gehaltene Mehrheit an den stimmberechtigten Stammaktien an zwei gemeinnützige Stiftungen über. Es handelt sich um die Friedrich-von-Spee-Stiftung, München, und eine in Gründung befindliche Stiftung in Westfalen.

Reimer Schmidt wird 70 Jahre

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen", nach diesem Motto wird anläßlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Reimer Schmidt am 10. April verfahren. Schmidt, mehr als 30 Jahre in der Versicherungswirtschaft tätig, seit 1968 als Vorstandsvorsitzender der Aachener und Münchener Versicherungen in Aachen, wurde vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft, dessen Vorsitzender er ist, ein Festkolloquium zu „Aspekten der Versicherungswissenschaft" in der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen gewidmet.

Die Verbindung von Praxis und Theorie ist bei Reimer Schmidt vorbildlich. Aus der Wissenschaft kommend, zuletzt als Ordinarius für Bürgerliches Handels- und Versicherungsrecht, wandte er sich 1955 der Versicherungswirtschaft zu. Der „gelehrte Manager" hat der „AM" eine moderne Konzernstruktur gegeben, ihre Entwicklung zum „Rundum"-Versicherer maßgeblich geprägt. Als Hochschullehrer, Gesetzeskommentator, Kenner der EG-Versicherungsszene und in internationalen Gremien ist „der Professor" einer der großen alten Herren der Assekuranz. Gespräche mit ihm sind nie einfach, aber immer ein Gewinn. (Py.

Renault wieder etwas optimistischer

J. Sch. Paris

Dank der Franc-Abwertung vom vergangenen Wochenende hofft der immer noch tief in den roten Zahlen steckende staatliche französische Automobilkonzern Renault, daß er vor allem in der Bundesrepublik die im letzten Jahr verloren gegangenen Marktanteile wenigstens teilweise wieder zurückgewinnen und seine Exportmargen dadurch wieder aufbessern kann.

Außerdem rechnet Renault-Präsident Georges Besse, wie er auf einer Pressekonferenz in Paris erklärte, mit der Wiederbelebung der Automobilkonjunktur auf dem französischen Heimatmarkt. Bereits im März habe die Gesellschaft einen „spektakulären" Zuwachs der Auftragseingänge auf 225 000 Wagen – ein absoluter Monatsrekord – verbucht. Allein von dem neuen Modell R21 wurden 38 000 Einheiten oder 10 000 mehr als vorgesehen verkauft, ohne daß darunter der mit ihm konkurrierende R25 gelitten hätte.

Dank des schrittweisen Abbaus der Belegschaft wurde die Produktivität in den letzten zwei Jahren um 25 Prozent verbessert. Je Arbeitnehmer werden jetzt zwölf Wagen im Jahr produziert gegenüber erst 10,8 vor einem Jahr. Wenn der Belegschaftsabbau in dem vorgesehenen Umfang weiter voranschreitet, so brauchte Renault bis zum Ende dieses Jahres keine Feierschichten mehr einzulegen, erklärte Besse.

B.E.G. Bank mit Filiale in Genf

cd. Frankfurt

Die B.E.G. Bank Europäischer Genossenschaftsbanken, Zürich, die ihre Geschäftsschwerpunkte in der Vergabe mittel- und langfristiger Schweizer-Franken-Kredite, der Vermögensverwaltung und Anlageberatung sowie im Handel mit Geld, Devisen, Edelmetallen und Futures setzt, wird in Genf eine Filiale eröffnen. 1985 hat der Schweizer Stützpunkt der europäischen Volks- und Raiffeisenbanken, deutsche Hauptaktionäre sind die DG Bank und die SGZ Bank, die Bilanzsumme auf 1,08 (1,03) Mrd. DM gesteigert. Die Bank zahlt wieder 5 Prozent Dividende.

NAMEN

Norbert Lehmann, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Papierwerke Waldhof Aschaffenburg AG, wird am 11. April 60 Jahre.

Klaus Wächter, stellvertretendes Vorstandsmitglied der Frankfurter Sparkasse von 1822, wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen.

Wolfgang R. Böhme wurde als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen **Ewald Scholz** zum Geschäftsleiter der Tokai Bank Ltd. für die Filialen Frankfurt und Düsseldorf bestellt.

Ernst Wilharm schied aus dem Vorstand der Badischen Kommunalen Landesbank, Mannheim, aus.

Teilprivatisierung der DSL-Bank später?

HH. Bonn

Mit einer Teilprivatisierung der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank (DSL-Bank) rechnet ihr Vorstandsvorsitzender Hermann Sehrbrock erst in der kommenden Legislaturperiode. Zum mutmaßlichen Emissionsvolumen wollte sich Sehrbrock vor Journalisten nicht äußern. Geplant ist, bis zu 49 Prozent des Kapitals von 581 Mill. über ein Bankenkonsortium breit gestreut zu veräußern. 51 Prozent will der Bund behalten. Der Charakter als Anstalt des öffentlichen Rechts soll nach Auffassung von Sehrbrock jedoch erhalten bleiben.

PELZMESSE / Nach dreijähriger Talfahrt spürt die Branche nun wieder Aufwind

Akzente mit diskreter Raffinesse

adh. Frankfurt

Mit „diskreter Raffinesse" kommt die Pelzmode für die nächste Saison. Komfortable Hüllenmäntel mit losem geradem Fall dominieren: Schwungvoll und mit guter Laune präsentierte die deutsche Pelzbranche kurz vor Eröffnung der 38. Internationalen Pelzmesse Frankfurt (9. bis 13. April) das Neueste in Sachen Pelz.

Die gute Laune kommt nicht von ungefähr. Rund um die schmeichelnden Felle geht es seit der letzten Verkaufssaison eindeutig wieder aufwärts, nachdem die Branche fast drei Jahre lang auf Talfahrt war. 1980 war die lang anhaltende Pelzkonjunktur abgebrochen, von dem jetzt erreichten „konsolidierten" Stand, so ein Sprecher der Rauchwarenindustrie, wird es mit deutlichen Wachstumschancen wieder aufwärts gehen. Dafür sorgt nicht nur eine wieder stärkere Kauffreude der deutschen Kundschaft. Deutsche Pelzbekleidung wird zunehmend im Ausland gefragt. Im vergangenen Jahr gingen für fast 360 Mill. DM Bekleidungsstücke ins Ausland, das sind nochmals gut sechs Prozent mehr als im Jahr zuvor, nachdem sich der Pelzbekleidungs-Export in den zurückliegenden fünf Jahren bereits verdoppelt hatte.

Der inländische Absatz an Pelzbekleidung dürfte im vergangenen Jahr gut 2,5 Mrd. DM erreicht haben. Das ist zwar etwas mehr als im Jahr zuvor, aber noch deutlich vom Niveau vor Beginn der Talfahrt (knapp 4 Mrd. DM) entfernt. Auf die Kürschner entfallen davon rund 55 Prozent. Die fast unverändert gut 1900 Betriebe mit 15 000 Beschäftigten geben ihren Umsatz für das vergangene Jahr mit 1,33 Mrd. DM an, das sind 1,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Daß trotz dieser nur schmalen Steigerung rundum Optimismus verströmt wird, begründet die Branche mit dem lebhaften Geschäft seit dem letzten Quartal 1985 (Umsatzplus 5,6 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit).

Dabei sind die Pelze nicht teurer geworden. Preiserhöhungen stehen dank der jüngsten Dollarentwicklung auch für die kommende Saison nicht an. Deshalb rechnen die 505 (davon 325 deutsche) Aussteller in Frankfurt mit anhaltend lebhaften Bestellungen der rund 25 000 Einkäufer.

BEKLEIDUNGSINDUSTRIE / Export wird das „Überlebensinstrument"

Für die Mode lacht noch keine Sonne

HARALD POSNY, Düsseldorf

Für die deutsche Bekleidungsindustrie mit ihren knapp 188 600 (191 100) Beschäftigten in etwa 2460 (2540) Betriebsstätten war 1985 ein außerordentlich unbefriedigendes Jahr. Verbandspräsident Gerd Somberg sieht keinen der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung entsprechenden Aufschwung in dieser Branche. Und auch die ersten Monate hätten „kaum einen Silberstreif am wolkenverhangenen Himmel" erkennen lassen. Industrie und Handel frösteln angesichts des Frühjahrsgeschäfts. Und das gilt für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung gleichermaßen.

Den obligatorischen „vorsichtigen Optimismus" (wenn schon, dann erst im Herbst) beschwören die Bekleidungshersteller in den Auswirkungen der Steuerreform und zurückgehenden Mineralölpreise, die dann auch in Mode und Bekleidung gesteckt werden könnten. Noch immer, so die Marktforscher, werden etwa 30 Prozent der Haushaltseinkommen für Auto, Reise, Freizeit ausgegeben, 26 Prozent für Nahrung, 18 Prozent für Wohnbedarf und nur 8 Prozent für die Bekleidung.

Bei 27 Mrd. DM Umsatz von 23 Mill. Damen lebe die Branche immer noch zu sehr von Spontankäufen. Es klaffe eine noch zu große Lücke zwischen den 5,8 Mill. Frauen, die unter 900 DM für Bekleidung (ohne Schuhe, Accessoires und Strümpfe) zur Verfügung haben und den 1,8 Mill. „Karriere-Frauen" mit Ausgaben um die 3000 DM im Jahr. Freilich liegen die Durchschnittsausgaben bei den Damen mit 1200 DM jährlich immer noch entschieden höher als die 700 DM bei den Herren.

Wenn es die Bekleidungsindustrie im Inland schon wegen der mindestens stagnierenden Bevölkerungszahlen schwer hat, gerät der Export zum Überlebensinstrument. Mit viel Geduld müßten neue, insbesondere überseeische Märkte erobert werden. Ein reichliches Viertel des 1985 um 2,5 (preisbereinigt: 0,3) Prozent auf 22 Mrd. DM gestiegenen Umsatzes stammt aus dem Export. Der aufgrund einiger Offensiven in den letzten Jahren stärker gewachsene Export (1985: plus 16,3 Prozent auf 5,7 Mrd. DM) hat bei um nur 2,7 Prozent auf 11,4 Mrd. DM gestiegenem Import sogar den Einfuhrüberschuß wieder sinken lassen.

Anders als der Einfuhrüberschuß hat mit der leicht gesunkenen Teileproduktion die Inlandsmarktversorgung weiter abgenommen. Hauptgrund dafür sind die höheren Einfuhren, von denen 1,4 Mrd. DM Importe aus passiver Lohnveredlung stammen. In solchen Ländern, allen voran Jugoslawien, Ungarn und Polen sowie Malta, Tunesien und Marokko, fertigen etwa 300 der rund 1000 deutschen Unternehmen, um über eine Mischkalkulation die Produktions- und Handelspreise erschwinglich zu halten. Diese Strategie, zunächst vom EG-Ausland angefeindet, wird inzwischen längst kopiert und findet, so Somberg, bei der Gewerkschaft und deren Betriebsräten in den Unternehmen Verständnis. Sie stütze die Wettbewerbsfähigkeit und sichere Arbeitsplätze bei den Vorlieferanten.

Somberg bedauert, daß sich nicht alle Unternehmen Auslandsfertigung und technische Innovationen leisten können. Der Durchschnittsumsatz von 20 Mill. DM und die geringe Eigenkapitalquote von „weit unter 20 Prozent" lassen das nicht zu. Dennoch: bei einer unbefriedigenden Ertragssituation haben sich die rund 400 Mill. DM an Forschungs- und Entwicklungsarbeit beachtlich entwikkelt. Hauptaspekt ist dabei die Reduzierung der hohen Arbeitskosten von 18,90 DM pro Stunde.

WELT-Korrespondenten berichten von der Hannover-Messe

Mannesmann – Daimler-Benz – Krupp – „DDR“

Die Signale stehen auf Grün. Die Zuversicht wichtiger Ausstellergruppen auf der Hannover-Messe Industrie zu Beginn der achttägigen Leistungsschau spricht dafür, daß nach der CeBIT-Messe auch der zweite Teil der neu konzipierten Hannover-Messe für die Beteiligten erfolgreich verläuft. Über 5500 Aussteller aus 45 Staaten zeigen auf einer Fläche von fast 300 000 Quadratmetern ihre Exponate und hoffen auf das Interesse der erwarteten *500 000 Besucher*. Getragen wird der Optimismus vor allem von den Unternehmen der Elektroindustrie und des Maschinenbaus. Von der Hannover-Messe versprechen sie sich die weitere Aufstokkung der ohnehin beachtlichen Auftragspolster. Das aber gilt sicher nicht für das Handwerk und für Branchen, die auf die Bauwirtschaft ausgerichtet sind. Auch *dort indes ist die Stimmungsbesserung* unverkennbar.

Industrie-Roboter stehen wieder im Blickpunkt FOTO: NOVUM

Umstrukturierung mit Akquisitionen

Insgesamt positiv beurteilt der Vorstandsvorsitzende der Düsseldorfer Mannesmann AG, Werner Dieter, die Lage auf den Märkten für Investitionsgüter. Der Mannesmann-Chef rechnet deshalb fest damit, daß es für seine Unternehmensgruppe 1986 weiter aufwärts geht, nachdem im letzten Jahr der Konzernumsatz um 15 Prozent auf 18,17 Milliarden DM gesteigert wurde.

Dieter läßt sich auch nicht von Währungsturbulenzen schrecken, die häufig als Bedrohung der exportorientierten Industrie hingestellt werden: „Die negativen Einflüsse der Dollar-Schwäche sind geringer als gemeinhin vermutet.“ Bei Mannesmann, mit 58 Prozent Exportanteil an der inländischen Produktion und insgesamt 12 Milliarden DM Auslandsumsatz, würden nur 6 Prozent vom Weltumsatz auf Dollarbasis abgerechnet. Auch von der jüngsten DM-Aufwertung im EWS erwartet Dieter keine entscheidende Beeinträchtigung der deutschen Ausfuhr, erinnert aber *vorsorglich daran*, „daß die Belastbarkeit der deutschen Exportwirtschaft nicht unbegrenzt ist“.

Sorgen bereitet ihm dagegen der Verfall der Ölpreise. Wenn fast alle großen Mineralölkonzerne ihre Explorations- und Investitionspläne um 25 bis 30 Prozent kürzten, spürten das die Röhrenwerke unmittelbar. Mit staatlicher Hilfe aufgebaute neue Rohrkapazitäten drückten zudem die Erlöse. Dieters Fazit: „Für die Mannesmann Röhrenwerke, die 1985 ein ausgeglichenes Ergebnis erwirtschafteten, wird 1986 ein schwieriges Jahr.“

Um so bedeutsamer seien deshalb die Erfolge bei der Umstrukturierung des Konzerns. Die in den letzten Jahren ausgebauten Geschäftsbereiche erwiesen sich als besonders ertragsstark. Der Maschinenbau steuerte im Inlandskonzern bei 39 Prozent Umsatzanteil über die Hälfte des Ergebnisses bei. Aus der Elektrotechnik- und Elektroniksparte kam ein Viertel des Gewinns bei nur 13 Prozent Umsatzanteil.

Zunehmend wichtiger wird für *Mannesmann die Umwelttechnik. In* den letzten zehn Jahren ist das Umwelttechnikgeschäft nach Dieters Angaben um *durchschnittlich 15 Prozent* jährlich auf heute 300 Millionen DM gewachsen. Ihr Potential bleibe allerdings begrenzt. Den Höhepunkt der Auftragsvergabe erwartet Dieter für 1988, vor allem auf Grund der gesetzlichen Fristen für die Kraftwerksentschwefelung.

Große Wachstumschancen sieht der Mannesmann-Chef in der Automatisierungstechnik und im Maschinenbau. Diese Gebiete sollen weiter gestärkt werden, und zwar – wie Dieter betonte – nicht nur aus eigener Kraft: „Wenn sich Möglichkeiten zu externem Wachstum durch Unternehmenserwerbe ergeben sollten, werden wir diese nutzen.“

HEINZ STÜWE

„Beitrag zum weltoffenen Handel“

Einen Tag vor der Ankunft des zuständigen SED-Politbüromitglieds für Wirtschaftsfragen, *Günter Mittag*, in Hannover, unterstrichen die Vertreter der „DDR“-Aussteller auf der Industriemesse die wirtschaftliche Bedeutung der Bundesrepublik Deutschland für ihr Land. Mittag, der heute auf der Hannover-Messe den Stand von Krupp sowie Salzgitter besuchen wird und danach zu Gesprächen mit der niedersächsischen *Wirtschaftsministerin* Frau Birgit Breuel zusammentrifft, wird am Nachmittag nach Bonn weiterfliegen.

Der Leiter der *„DDR“-Ausstellung*, Fritz Lachmund, hob in diesem Zusammenhang hervor, daß die „DDR“ sich im laufenden Jahr zum 24. Mal an der Messe beteiligt. Damit werde der Wille bekundet, „einen Beitrag für den weltoffenen Handel“ zu leisten. Natürlich erhofft sich die „DDR“ aber zu allererst gute Geschäfte. Mit 11 Außenhandelsbetrieben, *19 Industriekombinaten*, fünf Consulting- und zwei Transportunternehmen soll der Aufschwung im Handel *mit den westlichen Industriestaaten* auch 1986 beibehalten werden.

Schwerpunkte bilden dabei die Industriezweige Schwermaschinen- und Anlagenbau sowie Elektrotechnik und Elektronik. Insbesondere bei den Schwermaschinen, so erklärten die *„DDR“-Vertreter, habe man* in den letzten Jahren „schöne Umsätze“ mit der Bundesrepublik erzielen können. So seien weit über 1000 Kransysteme geliefert worden.

Im vergangenen Jahr hat die „DDR“ ihren gesamten Außenhandelsumsatz kräftig gesteigert. Mit sozialistischen Ländern wurden nach eigenen statistischen Angaben 19 *Mrd. Mark, mit nicht dem Ostblock* angehörenden Staaten 61 „Valutamark“ umgesetzt. Davon entfielen allein auf die Bundesrepublik 16,7 Mrd. Berechnungseinheiten.

Die Trennung der Hannover-Messe in CEBIT und Industriebereich hat *sich für die „DDR“ bisher nicht* nachteilig ausgewirkt. Leichte Kritik übte Lachmund nur an der großen Zersplitterung der „DDR“-Aussteller über die nach Themen geordneten 22 Hallen.

HENNER LAVALL

Moderne Technik rund um den Verkehr

Ein deutlich günstigeres konjunkturelles Umfeld als in den voran*gegangenen Jahren konstatiert* Wilhelm Scheider, Vorstandsvorsitzender der Fried. Krupp GmbH, für die Hannover-Messe '86. Lediglich eines der wirtschaftspolitischen Ziele, die Beschäftigungssituation, stelle ein unverändert großes Problem dar. Daran, so Scheider, werde sich allenfalls mittelfristig etwas ändern. Selbst die allmählichen Fortschritte *aber seien gefährdet, wenn es zu einer* Verletzung der übrigen Ziele kommen sollte, nämlich Wachstum, Preisstabilität und *ausgeglichene Außenhandelsentwicklung*.

Scheider erkennt derzeit vor allem zwei „kritische Bereiche“, die Risiken bergen: *starke Schwankungen* des US-Dollars und mögliche überhöhte Tarifabschlüsse bei den Lohnverhandlungen dieses Jahres. Voraussetzung für einen weiteren spannungsfreien Aufschwung und neue Arbeitsplätze seien kräftige Investitionen *im Inland sowie die Festigung* der Marktposition im Ausland. Beides sei nur zu erreichen, wenn die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie weiter zunimmt.

Die jüngste Anpassung der Wechselkurse im EWS werde den deutschen Export in Europa nur unwesentlich beeinträchtigen, meinte *Scheider. Die neuen Wechselkurse* sollten indes möglichst lange Bestand haben. Anlaß zu kritischer Wachsamkeit gebe die wirtschaftliche Lage vieler Entwicklungs- und Schwellenländer, weil die sinkenden Öl- und Rohstoffpreise dort zu gravierenden Einnahmeverlusten führten. Gerade für den Anlagen- und Maschinenbau seien die Absatzaussichten in diesen Ländern weiter geschrumpft. *Um so* wichtiger sei es, in den Industrieländern weitere Marktanteile zu gewin*nen*.

Der Krupp-Konzern habe dieser Entwicklung, die sich seit längerem abzeichnete, durch die gezielte Verstärkung der Aktivitäten im Maschi*nenbau und in der Elektronik* Rechnung getragen. Dazu gehörten die Übernahme der Kapitalmehrheit der Firma Werner & Pfleiderer, die Ent*wicklung und der Bau des ersten* deutschen Superrechners für numerische Anwendung und die Konzentration der Automationstechnik in der Krupp Atlas Datensysteme GmbH.

All diese Maßnahmen begleite Krupp *1986* mit Investitionen von über 600 Mill. DM in Sachanlagen. Davon entfielen 60 Prozent auf die Bereiche Maschinenbau und Elektronik. Auch bei den Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen (270 Mill. DM) bildeten beide Bereiche mit *einem Anteil von gut 60 Prozent* den Schwerpunkt.

In Hannover präsentiert Krupp den Unternehmensbereich Verkehrstechnik, auf den 4,5 Mrd. DM oder 25 Prozent des Konzernumsatzes entfällt. Krupp, so Scheider, sei an der Weiterentwicklung moderner Tech*nologien „rund um den Verkehr“* maßgeblich beteiligt.

DOMINIK SCHMIDT

High-Tech unter dem „guten Stern“

Unter dem „guten Stern“ als gemeinsamem Dach präsentiert Daimler-Benz, Stuttgart, zur Hannover-Messe Industrie („Innovationsmarkt“) erstmals einige Gemeinschaftsprojekte im „neuen High-Tech-Verbund“ des Konzerns. Zusammen mit der Tochter MTU Motoren- und *Turbinen-Union GmbH*, München, der 65-Prozent-Beteiligung Dornier GmbH, Friedrichshafen, und der seit Februar 1986 neu im Mehrheitsbesitz (rund 56 Prozent Kapitalbeteiligung) befindlichen AEG, Frankfurt, werden unter dem Motto „Antriebs- und Energietechnik – Motor des Fortschritts“ die gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungs*ergebnisse hervorgehoben*.

Damit wolle man, wie von Daimler-Benz erklärt wurde, die verbreiterte unternehmerische Basis auf zu*sätzliche Felder der Hochtechnologie* und nutzbare Synergie-Effekte für die beteiligten Unternehmen bei den zukunftsorientierten Projekten sichtbar machen. Gemeinsame Interessengebiete und spezifisches Know-how der vier beteiligten Unternehmen führten zu Lösungen, die nicht nur beim Automobil anwendbar seien und neue Einsatzmöglichkeiten eröffneten.

Die Projekte würden sowohl von den Unternehmen einzeln als auch gemeinschaftlich betrieben. Als Beispiel der gemeinsamen Entwicklung, an der gleich drei Unternehmen, nämlich Daimler-Benz, AEG und Dornier, beteiligt sind, führte Professor Hubertus Christ, *Leiter des Forschungsbereichs der Daimler-Benz* AG, den neuen Duo-Bus an. Dieser *Standardlinien-Gelenkbus* ist die wichtigste Komponente in einem flexiblen Nahverkehrssystem, das auf der Bustechnologie basiert.

Als weitere Bereiche nannte Christ bei der Technologiezusammenarbeit innerhalb des Konzerns die Optimie*rung von Verbrennungskraftmaschinen*, die Solarenergie sowie die Erforschung des Wasserstoffs als Energieträger der Zukunft. Beim Automobil könne jedoch gegenwärtig kein Kraftstoff das Erdöl ersetzen.

Auch wenn der Mineralölverbrauch durch Einsparungen derzeit nicht höher liege als vor zehn Jahren und die Preise so niedrig seien wie schon seit langem nicht mehr, rechnet Daimler-Benz über kurz oder lang mit der nächsten Energiekrise. „Politische oder ökonomische Gründe *werden sicher zu einer Verknappung* und Verteuerung führen“, meinte Christ.

Mit dem Thema „Antriebs- und Energietechnik“ wolle Daimler-Benz deshalb gerade in der Zeit billiger Ölpreise demonstrieren, daß die Energieeinsparung in der Unternehmens- und Produktpolitik eine hohe Priorität behalte. Auf diesen Gebieten werde *man in Zukunft* weiter große Investitionen in Forschung und Entwicklung tätigen, die sich auf dem Niveau des Jahres 1985 (über 1,7 Mrd. DM) halten würden. Unter Einbeziehung von AEG, Dornier und MTU seien es im Konzern über 21 000 *Beschäftigte, die sich mit Forschung* und Entwicklung befassen.

HENNER LAVALL

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 2: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Giskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Rainer Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 22 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

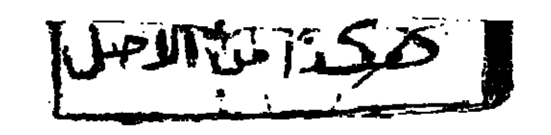
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.



هكذا من الأصل

Bundesanleihen

		8.4.	7.4.
F 5¼ dgl. 78	5/86	100	100G
F 7¼ dgl. 76 I	12/86	101,75	101,8
F 6½ dgl. 79	1/87	102,05G	101,45G
F 7¼ dgl. 76 II	1/87	101,45	102G
F 6¾ dgl. 77	4/87	102,25	102,25G
F 6½ dgl. 77	7/87	102,4	102,45
F 6 dgl. 77	10/87	102,15bG	102,1
F 6 dgl. 78 I	1/88	102,75	102,2
F 6¾ dgl. 78 I	9/88	103,9	103,9
F 6½ dgl. 78 II	12/88	104,15	104,15
F 6¾ dgl. 79	1/89	104,85	104,85bG
F 7¾ dgl. 79 I	4/89	106,5	106,3
F 10 dgl. 81 I	4/89	113,65	113,6bG
F 7½ dgl. 79 I	6/89	107,25	107,1
F 8 dgl. 79 I	7/89	108,65	108,55
F 8 dgl. 79 II	8/89	108,6	108,6
F 7½ dgl. 79 II	9/89	107,35	107,2
F 7¾ dgl. 79 II	11/89	108,3	108,25
F 7¾ dgl. 80	1/90	108,65	108,6
F 10 dgl. 80	4/90	116	116
F 5¾ dgl. 78	5/90	102,7	102,9
F 8¼ dgl. 80 I	7/90	111bG	110,6
F 8¼ dgl. 80 II	11/90	111,5bG	111,25
F 7¾ dgl. 82 I	11/90	109,6bG	109,35
F 9 dgl. 81	2/91	114,85	114,6
F 7½ dgl. 83 III	6/91	109,75bG	109,6
F 10¾ dgl. 81	7/91	120,4	119,8
F 10¼ dgl. 81	9/91	122,75	122,45
F 10 dgl. 81 II	12/91	120,05	119,7
F 9¾ dgl. 82 I	1/92	118,75bG	118,6bG
F 9¾ dgl. 82 II	3/92	119,2bG	118,95bG
F 9½ dgl. 82	4/92	118,1	118,05
F 9 dgl. 82 I	5/92	115,75G	115,6
F 8¾ dgl. 82	6/92	113,2	113,4bG
F 9 dgl. 82 II	8/92	116,3bG	116bG
F 8¾ dgl. 82	9/92	115,2G	115bG
F 7¾ dgl. 82 II	12/92	112	111,55
F 7½ dgl. 83	1/93	109,95	109,55
F 6 dgl. 78 II	3/93	103,4	103,5
F 7½ dgl. 85 II	3/93	110,3	110,3
F 8¼ dgl. 83	6/93	113,85	113,6
F 8 dgl. 83	7/93	112,8	112,7
F 8¼ dgl. 83 II	8/93	113,8bG	113,6bG
F 8¼ dgl. 83 III	10/93	114,75	114G
F 8¼ dgl. 83 IV	11/93	114,2bG	114G
F 8¼ dgl. 83 V	12/93	114,55bG	114,35
F 8¼ dgl. 84	1/94	114,25	113,9
F 8¼ dgl. 84 II	2/94	114,8	114,4
F 8 dgl. 84	3/94	113	112,65
F 8¼ dgl. 84 III	6/94	114,85	114,5
F 8¼ dgl. 84 IV	7/94	114,9	114,55
F 8¼ dgl. 84 V	8/94	115	114,55
F 7¾ dgl. 84	10/94	111,9	111,5
F 7 dgl. 84	12/94	109,6bG	108,8
F 7 dgl. 85	1/95	109,6	109,2
F 7¼ dgl. 85	2/95	111,25	110,75
F 7¾ dgl. 85	3/95	112,35bG	111,95
F 7½ dgl. 85	4/95	111,9	111,45
F 7¼ dgl. 85	5/95	111,3	110,75
F 7 dgl. 85 II	6/95	109,95	109,4
F 6¾ dgl. 85	7/95	108,85bG	108,45
F 6½ dgl. 85	10/95	107,75	107,2
F 6¾ dgl. 86	1/96	106,75bG	106,2
F 6 dgl. 86	2/96	106,8bG	106,3
F 6 dgl. 86	98	104,25	103,7
F 10¼ dgl.81 S.16	6/86	100,8	100,85
F 11 dgl. 81 S.17	8/86	101,9	101,9
F 10½ dgl.81 S.18	10/86	102,75	102,75
F 10 dgl. 81 S.19	10/86	102,5G	102,5G
F 9½ dgl. 81 S.20	11/86	102,65G	102,65G
F 10¾ dgl. 81S.21	11/86	103,05	103,05
F 10 dgl. 81 S.22	11/86	102,95	102,95G
F 9½ dgl. 81 S.23	12/86	103	103,05
F 9¾ dgl. 82 S.24	1/87	103,55	103,6
F 9½ dgl. 82 S.25	3/87	104,25	104,25
F 9¼ dgl. 82 S.26	4/87	104,4	104,45
F 9 dgl. 82 S.27	4/87	104,2	104,7
F 8½ dgl. 82 S.28	5/87	104,05	104
F 9½ dgl. 82 S.29	7/87	105,7	105,7
F 9 dgl. 82 S.30	8/87	105,45	105,45
F 8½ dgl. 82 S.31	9/87	105,45	105,45
F 8¼ dgl. 82 S.32	10/87	105	105
F 8 dgl. 82 S.33	11/87	105	105
F 7¾ dgl. 82 S.34	11/87	104,6	104,6
F 7½ dgl. 82 S.35	12/87	104,35	104,3
F 7¼ dgl. 83 S.36	1/88	104,1	104,05
F 6¾ dgl. 83 S.37	3/88	103,55	103,55
F 7 dgl. 83 S.38	5/88	104,2G	104,2G
F 7¼ dgl. 83 S.39	6/88	104,9G	104,9G
F 7½ dgl. 83 S.40	6/88	105,75	105,25G
F 8 dgl. 83 S.41	6/88	106,1	106
F 8 dgl. 83 S.42	9/88	106,65	106,65
F 8 dgl. 83 S.43	12/88	107,2	107,2
F 8¼ dgl. 83 S.44	12/88	107,7bG	107,55
F 8 dgl. 84 S.45	3/89	107,2	106,9
F 7½ dgl. 84 S.46	4/89	106,25	106,1
F 7¾ dgl. 84 S.47	7/89	106,9	106,75
F 7¾ dgl. 84 S.48	9/89	107,25bG	107,1
F 7½ dgl. 84 S.49	10/89	106,6	106,5
F 7¼ dgl. 84 S.50	11/89	105,75G	105,65G
F 7 dgl. 84 S.51	12/89	104,95	104,8
F 6¾ dgl. 84 S.52	2/89	104,3	104,1
F 7¼ dgl. 85 S.53	3/90	106,15bG	105,95
F 7 dgl. 85 S.54	4/90	105,35	105,15
F 6¾ dgl. 85 S.55	6/90	104,5bG	104,35
F 6½ dgl. 85 S.56	7/90	103,65	103,4
F 6¼ dgl. 85 S.57	9/90	102,7	102,5
F 6¾ dgl. 85 S.58	11/90	104,6bG	104,4
F 6½ dgl. 85 S.59	12/90	103,45bG	103,5bG
F 6¼ dgl. 86 S.60	1/91	102,6	102,3
F 6 dgl. 86 S.61	4/91	101,7	101,4

Bundesbahn

F 7 dgl. 77	2/87	102,05G	102,05G
F 6 dgl. 77	9/87	101,85G	101,85
F 6 dgl. 78 II	7/88	102,8	102,8
F 6½ dgl. 77	5/89	104,25G	104,25
F 8 dgl. 79 I	7/89	108,2	108,2
F 6 dgl. 78 I	2/90	102,85	102,8
F 8 dgl. 80 II	7/90	109,3	109,15
F 9 dgl. 81	3/91	113,9	113,5
F 10½ dgl. 81	9/91	121,3G	120,95
F 10¼ dgl. 81	11/1	120,8	120,3
F 8 dgl. 80 I	2/92	110,6	110,5
F 10 dgl. 82	2/92	119,9	119,55
F 9½ dgl. 82	7/92	118,2	117,85G
F 8 dgl. 82	11/92	111,4bG	110,9
F 7¾ dgl. 83	1/93	110,85	110,05
F 8¼ dgl. 83	10/93	113,7	113,15
F 8¼ dgl. 84	6/94	114,6	114,1
F 7¼ dgl. 84	10/94	108,55bG	107,8
F 7¼ dgl. 85	1/95	108	107,9
F 7 dgl. 85	11/95	108	108,75
F 6¾ dgl. 86	96	104,15	103,45

Bundespost

F 6½ Bdpost 68	6/88	102,5	102,3
F 8 dgl. 72 I	9/87	103,95G	103,95
F 8 dgl. 80	5/90	108,95	108,85
F 7¾ dgl. 80	9/90	109bG	108,8bG
F 8¾ dgl. 80	12/90	113,45	113,35
F 10 dgl. 81	3/89	113,3	113,2
F 10½ dgl. 81	6/89	114,15	113,9bG
F 10¼ dgl. 81	10/91	121,5	121,15bG
F 9¼ dgl. 82	2/92	119,5	119,3
F 8½ dgl. 82	6/92	115,2	114,9
F 8½ dgl. 82	10/92	114,25	114,1
F 7¾ dgl. 83	2/93	110,65	110,55G
F 8¼ dgl. 83	9/93	115,4	115,1
F 8¼ dgl. 84	2/94	114,2	113,8
F 8 dgl. 84	9/94	113,45	112,95
F 6½ dgl. 85	10/95	106,45bG	106,15
F 6¾ dgl. 85	12/95	106,95bG	106,5
F 7 dgl. 85	6/97	109,6	109,45

Länder – Städte

S 6¼ B.-Württ. 78	86	100,7	100,7
S 8¼ dgl. 82	92	111G	111G
S 6¾ dgl. 85	95	105	105
M 6½ Bayern. 67	87	103G	103bG
M 6 dgl. 78	88	102,1bG	102,1bG
M 8¾ dgl. 80	90	111,25bG	111,25bG
M 8¼ dgl. 82	92	113G	113G
M 7¼ dgl. 83	93	107,5bG	107,5bG
M 8 dgl. 84	94	111bG	111,25bG
M 7¼ dgl. 85	95	106,75bG	106,5bG
B 6¼ Berlin 78	88	103,5	103,5
B 8¼ dgl. 80	88	107,6	107,6
B 6¾ dgl. 84	96	103,95	103,9
Br 7¼ Bremen 71	87	102,25G	102,25G
Br 8 dgl. 72	87	103,4bG	103,4bG
Br 7½ dgl. 83	93	106,8	106,8
H 6¼ Hamburg 77	92	102,1	102G
H 8 dgl. 80	92	108,15G	108,15G
H 9¼ dgl. 82	92	118	118G
H 7½ dgl. 83	93	106,9	106,9G
H 8¼ dgl. 84	94	110,75	110,75G
F 8 Hessen 71	86	101	101
F 6¼ dgl. 78	88	102,7	102,7
F 6¾ dgl. 85	95	102,7	102,6
Hn 7½ Nieders. 72	87	102,25G	102,25G
Hn 8 dgl. 72	87	103,6G	103,6bG
Hn 7¼ dgl. 79	87	104bG	104G
Hn 7¾ dgl. 82	92	108,3G	108,3G
Hn 8 dgl. 83	93	109,7G	109,7G
Hn 8 dgl. 84	94	109,4bG	109,4
Hn 7¾ dgl. 84	94	107,6bG	107,8bG
Hn 6½ dgl. 85	95	98,5bG	98,5bG
Hn 6½ dgl. 86	98	99,4bG	99,5bG
D 7¼ NRW 83	93	107,15bG	106,8bG
D 7¾ dgl. 83	93	108,7bG	108,35bG
D 8½ dgl. 83	93	112,9bG	112,55bG
D 8¼ dgl. 83 II	93	111,9bG	111,5bG
D 8¼ dgl. 84	92	111,3bG	111bG
D 7½ dgl. 85	95	106,7bG	106,45
D 7 dgl. 85	95	103,4	103,2
D 6½ dgl. 85	95	100,4	100,3
D 6¾ dgl. 85	96	101,8	101,7
F 8 Rhld.-Pf. 71	86	101,75G	101,75G
F 7 Saar 72	87	102,25G	102,25G
F 6 dgl. 78	88	102,25G	102,3
H 7¼ Schl.-H. 72	87	102,25	102,25
H 8 dgl. 84	94	110,5G	110,5
H 6¾ dgl. 85	95	102,75	102,75G
H 6½ dgl. 86	96	99,5	99,5
S 7¾ Stuttg. 72	87	103,1	103,15G
S 8 dgl. 83	93	109,5	109,25

Sonderinstitute

D 6 DSL B Pf 28	97G	97G
D 6 dgl. Pf 37	91G	91G
D 6 dgl. Pf 47	92G	92G
D 7 dgl. Pf 63	101,25G	101,25G
D 6½ dgl. Pf. 156	101,25	101,25
D 6½ dgl. Pf 68	95,5	95,5
D 7 dgl. Pf 84	98,5G	98,5G
D 7½ dgl. Pf 99	104G	106G
D 8 dgl. Pf 104	111G	111G
D 8 dgl. Pf 155	101,8G	101,8G
D 8 dgl. Pf 165	107,75G	107,75G
D 6 dgl. RS 73	101,5G	101,5G
D 8 dgl. RS 118	103,25G	103,25G
D 8 dgl. Pf 164	105,75G	105,75G
D 7 dgl. RS 162	104,75G	104,75G
D 9½ dgl. RS 172	100G	100G
D 9 dgl. RS 186	113,5G	113,5G
D 10 dgl. RS 193	100G	100G
D 11½ dgl. RS 195	100,8G	100,8G
F 8 KfW 70	100G	100G
F 7½ dgl. 79	102,6	102,6
F 8 dgl. 84	110,5	110,25
F 10 Kredit 81	118,2G	118
F 8½ Krd.Wied.aufb.87	113,2G	113,2
F 7½ dgl. 83	107,6G	107,6
F 8¼ dgl. 83	111,5	111,5
F 7 dgl. 84	106,1	105,9G
F 7½ dgl. 84 I	105,25G	105,25G
F 7½ dgl. 84 II	106,25G	106,25G
F 7¼ dgl. 84/90	108,3G	108,3G
F 7½ dgl. 85/88	106,25G	106,25G
F 7¼ dgl. 85/90	107,6G	107,6G
F 7¾ dgl. 85/95	109G	109
F 6½ dgl. 85/95	101	101
F 6¾ dgl. 85/93	103	103
F 6½ dgl. 86/96	99G	99G
F 6 Lowi.Rent.Bk.RS15	100,4G	100,4G
F 6 dgl. RS 16	100,6G	100,6G
F 6½ dgl. RS 60	101,7G	101,7G
F 7 dgl. 94	104,5G	104,5G
F 7 dgl. 99	100G	100G
F 8 dgl. 101	106,25G	106,25G
F 7½ dgl. 102	106,25G	106,25G
F 9½ dgl. 126	103,4G	103,4G
D 4½ LAG 77	102,3G	102,3
D 5½ LAG 78	101,25G	101,25G
D 7 dgl. 79	102,15	102,15

Industrieanleihen

F 6 Badenwk. 78/90	100,5G	100,5G
F 8 Chem. Hüls 71/86	100,25T	100,25T
F 7½ Conti Gummi 71/86	100,25T	100,25T
F 4½ Harpen 59	3200G	3200G
F 7½ Kaufhof 76/87	101,4T	101,4T
F 7½ Klöckner W. 71/86	100G	100G
F 8 dgl. 72/87	101T	101,5G
F 6 NWK 62/87	100,7G	100,7
F 6 Oe.Don.Krwk. 64/89	100T	100T
F 6 Rh.Brkw. 63/89	100,1bG	100,1G
F 6 dgl. 65/90	100,1G	100,1G
F 6 RWE 63/88	100,25G	100,25
F 6 dgl. 65/90	101	102,25bB
F 7¾ dgl. 71/86	102,5T	101T
F 7 dgl. 72/87	102,35T	102,35T
F 6 Rh.-M.-Don. 62/87	101G	101G
F 6½ dgl. 68/88	103,3G	103,3G
B 7½ Schenker 85/95	104,25	104,25
B 8 Schleswag 71/86	100,5T	100,5T
F 7½ Thyssen 71/86	100G	100G
F 8 dgl. 72/87	101,5G	101,5G
F 7¼ dgl. 77/92	102,25T	102,25T
F 8 VEW 71/86	101,5G	101,5G
F 6¾ dgl. 77/92	100,8T	101T
F 7 VW 72/87	101,75T	101,75T

Optionsscheine

F 3 Asko 86/93	340	345
F 8½ BASF 74/86	208	205
F 11 BASF OwezZen82/88	189	185,1
F 5 BASF 85/94	188,5	184,2
F 7¾ Bayer Int. Fin.79/89	196	196bG
F 10¾ dgl. 82/87	212	215,8
F 3½ dgl. 84/94	194,5	197,4
F 2¾ dgl. 85/95	182	183
F Bay. Hypobk. 85	299	296
F 7½ BHF Bk.Int.83/90	297	290,5
F 7 dgl. 85	249,5	248
F 6¼ dgl. 85	60	60,5
F 3½ Commerzbk. 78/88	170	169,4
F Commbk.Int.Lux.83/88	184,5	179,9
F dgl. 84/89	210,5	205,6
F 5 Conti 84/94	172	169
F 5¼ Copen. Hbk. 85/90	27,25	27,25
F 8¼ Degussa 83/93	249	245
F 4½ Dt.Bk. Comp.77/87	600	586
F 3¼ Dt. Bk.Int. 85/91	576	574,5
F 6¼ dgl. 86/	314	309
F 3¼ Didier 85	135,5	134,5
F 4 Dresd.Bk.Int.83/90	504	288
F 8 dgl. 85 II/93	309,8	296
F 8 Dresdner Bk. 84/97	327	315
F 3¼ Hoesch 84/89	2480	2450
F Herlitz Fin. 84/94	74,9	74
F 10 Hoechst 75/90	950	940
F 6¾ dgl. 79/89	193,5	189
F 8 dgl. 83/93	213	217
F 3½ Itoh Fuel 84/89	5000G	5000G
F 7¾ Jap S.Rubber82/88	2975	2950
F 5¼ Jusco 83/88	11100	11300T
F 3½ Kansai P. 84/89	2650	2700
F 3¾ Kawihol 84/94	254,9	248
F 3½ dgl. 85	167,8	165,9
D KLM 85/88	–	685
F 5¼ Kobe 85/90	2010	2100
F 3¼ Linde Int. 84/94	375	348
F 3½ Mitsub. H 84/89	4025	4200
F 3¼ Mitsub. M 84/89	630	675
F Mitsui 82	239	232
F 3½ Nipp. Flour 84/89	3900	3850
F 3¼ Nipp. Shin. 85	4725	4810
F 3½ Philips Gl 84/89	390	395
F 8 Preussag 84/91	84	83
F 5¼ Rhythm W. 83/88	1550bG	1550bG
F 6¾ Schering 83/90	333	322
F Schw. Bankverein	315	314
F Schw. Bankgesell.	2425	2407
F 4 SKA Fin. 85	1500	1495
F 7¾ Siemens 83/90	540	525
M Stumpf 78/88	118bG	113bG
F 3 Teijin S. 85	10000	10500
F 3½ Toei 85/90	3825	3700
F 3¼ TOYOBO 85/90	3135	3300
F 3¼ Trio-Kenw. 85/90	2590	2525
F 3¼ Tsumura A 84/87	655	680T
F 3¼ dgl. B 84/89	720T	700T
F 4 Veba 83/95	171,4	168
H Volkswagen 86/95	329	309,9
F 6¼ Wella F. 75/88	1095	1095

Optionsanleihen

F 5 Asko 86 m. O.	109T	110
F dgl. o. O.	83	83
F 8½ BASF 74/86 m. O.	255T	255bG
F 8½ dgl. 74/86 o. O.	100bG	100G
F 3 dgl. 85/95 m.O.	277	276
F 3 dgl. 85/95 o.O.	81,35	81,25
F 3¼ Bayer 84/94 m. O.	216,5-	216,5
F 3¼ dgl. 84/94 o. O.	83,1	83,4
F 2¾ dgl. 85 m. O.	187G	187
F 2¾ dgl. 85 o. O.	78,9	79
F 3 Bay. Hypobk. m. O.	167,5	169,5
F 3 dgl. o. O	82,1bG	82,1
F 7½ BHF Bk. m.83 m. O	195T	195T
F 7½ dgl. 83 o.O.	97,5	97,5T
F 7 BHF Bank 85 m.O.	171G	170G
F 7 dgl. 85 o.O.	101,5	101,5
F 6¼ dgl. 85 m. O.	106,5T	106,5T
F 6¼ dgl. 85o. O.	101,25T	101,5
F 5¼ C.Itoh F.84 m.O.	190T	190T
F 3¼ dgl. 84 o. O.	94,1T	94,1T
F 3¼ Cobk.L78 m.O.DM	174G	174G
F 3½ dgl. 78 o. O. DM	97,1G	97,1
F 5 Conti 84/94 m. O	255	250T
F 5 dgl. 84/94 o. O.	91,25T	91,25bG
F 5¼ Cop. Habk. 85 m. O.	124	123,5G
F 5¼ dgl. 85 o. O.	96,2	96
F 4½ Dt.Bk.Lux 78 mO S	507G	505G
F 4½ dgl. 78 o. O. S	96,5	97,6G
F 6¼ dgl. 83 m. O.	278	265G
F 6¼ dgl. 83 o. O.	96,6G	96,6
F 3¾ dgl. 83 m. O.	265G	265
F 3¾ dgl. 83 o. O.	94,15	94
F 6¾ dgl. 86 m. O.	145,5	147,25
F 6¾ dgl. 86 o. O.	101,5bG	101,5
F 3¼ Didier 85 m. O.	145	145
F 3¼ Didier 85 o. O.	80,25T	80,5T

Öffentliche Langläufer gesucht

Bei den öffentlichen Langläufern wurde die Schlappe vom vergangenen Wochenende, als die Kurse bis zu 1,50 Prozentpunkte zurückgenommen wurden, zum größten Teil wieder ausgeglichen. Es kam zu Kursanhebungen um bis zu 0,80 Prozentpunkte. An den Käufen waren Ausländer beteiligt, in der Hauptsache soll es sich jedoch bei der plötzlich entfachten Nachfrage um Rückdeckungen gehandelt haben. Hoffentlich bleibt die im Zusammenhang mit der Paritätenneuordnung innerhalb des EWS befürchtete Abgabewelle aus dem Ausland aus. DM-Auslandsanleihen lagen freundlicher.

F 4 Dresdn Bk. 83 m. O	215	211G
F 4 dgl. o. O.	95,4	95,7
F 8 dgl. 84 m. O.	238,5bG	235G
F 8 dgl. 84 o. O.	108,5bG	108,5
F 3½ Fuji 84 m. O.	148	147G
F 3½ dgl. 84 o. O.	93,75	93,5T
F 3½ Hanwa 84 m. O.	144,5	144,5G
F 3½ dgl. 84 o. O.	94,65	95
F 7½ Jap. Synth. 82 m.O	217G	214G
F 7½ dgl. 82 o. O.	102T	101,75G
F 5¾ Jusco 83 m. O	285,75G	285G
F 5¾ dgl. 83 o. O	100,25bG	100G
F 3½ Konsai PoimB4 m.O	148G	148G
F 3½ dgl. 84 o. O.	94,5G	94,5G
F 3¼ Kawihol 84 m. O	202G	202G
F 3¼ dgl. 84 o. O.	81	81,25
F 3½ dgl. 85 m. O.	165	165,5
F 3½ dgl. 85 o. O.	82,5G	82,75
F 3½ Kobe S. 85 m. O	134G	134G
F 3½ dgl. 85 o. O	94bG	94,5
F 3½ Linde Int. m. O	180G	172G
F 3¼ dgl. o. O.	81,25bG	81,25
S 3½ Mitsubishi 84 m. O.	176	181
F 3½ dgl. 84 o. O.	94,75	95
F 3½ Nippon Flour 84 m.O	170G	170G
F 3½ dgl. 84 o. O.	94,5G	94,5G
F 3¼ Nipp. Shin. 85 m.O	186T	195T
F 3¼ Nipp. Shin. 85 o O	91,75bG	91,6
F 3¾ Philips 84 m.O	128,5	128
F 3¾ dgl. 84 o. O.	92,25	91,5
F 5¾ Rhythm Watch83 m.O	131G	131G
F 5¾ dgl. 83 o. O	100,1G	100,1
F 4¼ dgl. 84 m O	113G	113
F 4¼ dgl. 84 o. O.	97,35T	97,35T
F 5½ SBC Fin. 84 m.O.	167,25	167G
F 3½ dgl. o. O. 84	81	81
F 4 SKA Fin. m. O. 85	124	124
F 4 dgl. 85 o. O.	95,5	95,51
F 3 Teijin S. m. O. 85	280G	286
F 3 dgl. o. O 85	90,6T	91T
F 3¼ Trio Kenw 85 m. O	145G	145G
F 3¼ dgl. 85 o. O	92,75G	92,75bG
F 3¼ Tsumura Jun.84 m.O	120G	120G
F 3¼ dgl. 84 o O	93,5	93,75
F 4 Veba 83 m. O.	220T	210T
F 4 dgl. 83 o. O.	90T	89,75
F 3 VW 86 m. O.	180	174
F 3 VW 86 o.O.	78bG	78,25
F 6½ Wella F 73 m O DM	201T	201T
F 6½ dgl. 73 o. O DM	100,15G	100G
M 3½ Stumpf 78/88 m. O	200TG	198TG
M 3½ dgl. 78/88 o O	96G	96G

Währungsanleihen

H 6¼ Kopenhagen 72/87	99,5G	99,5G

Wandelanleihen

H 8 Belersdorf 82/87	307	307G
H 4 Deutsche Bk. 84/95	375	323
H 6¼ KSB 83/92	157G	156
F 6 Pfaff 84/93	174T	170
F 4¼ AKZO 69/89	115T	115T
F 5 Asics Corp. 83/92	120	125,5
F 3½ All Nippon 78/88	756	263G
F 3½ Asahi Opt. 78/87	135G	134G
F 5¾ Daiei Inc. 80/87	300T	314G
F 3 Daikin Int. 84/90	154G	155G
F 2¾ Fujitsu Ltd. 85/90	117,5	114
F 5¼ Haagovens 68/88	100G	100G
F 3½ Izumiya Co. 78/88	248G	251G
F 4 Kawash. Tex. 84/90	133G	132G
F 6 Komatsu 76/91	178G	180G
F 6 Konishiro.Pho 81/90	160G	167,5
F 6¾ dgl. 82/88	150	151G
F 3½ Korakuen 78/87	242G	235G
F 3½ Maruai F. 78/87	135,75	137
F 5¾ Minolta Cam. 77/87	365T	365T
F 4 dgl. 79/89	282G	281G
F 2½ dgl. 85/94	101,75	101,6
F 6¾ Mitsub. H. 80/90	255G	267
F 6 dgl. 81/89	188	197G
F 6 Nichii Ltd. 80/88	318G	323G
F 3½ Nissan Mot 78/86	102,75	103
F 5¾ Nito Boseki 84/89	145	144
F 4½ Orient Fin. 79/87	300T	315G
F 3¾ Renown Inc. 84/90	130	132
F 3½ Ricoh Comp. 78/86	230T	231T
F 6¾ Rothm. Int. 73/92	114G	116G
F 6½ Sekisui 76/87	275G	286G
F 6 Taiyo Yuden 82/88	152bG	150G
F 5 Texaco Int. 66/86	99,5T	99,9
F 5½ Tot.Elec. 78/87	541G	520T
F 4 Tokyu Land 79/86	153	157,5T
F 3¼ Tsubakimoto 85/90	93,8	93,75G

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	8.4.	7.4.
7¼ Afr. Entwkbk. 79/86	100,25	100,25G
8 dgl. 79/87	101,25G	101,25G
10 dgl. 82/89	111G	111G
8 dgl. 84/91	107,5G	107,5
9 Air Canada 82/92	113	112,5T
7¾ dgl. 83/95	107,75bG	107,5bG
9½ Akzo 82/89	105,4	105,05
7½ Allied Chem. 84/94	108G	107,45
8¾ AMCA Ltd. 83/91	103,25	103,25T
8¾ A.N.A.S 83/88	104,25G	104,25G
8¼ dgl 84/91	109T	–
5½ Am. Express 79/87	100,05	100,1G
8 Arab.Banking 83/88	103,8	103,8
10¾ Ard.Sunnd. 81/89	103,4	103,1
6½ Argentinien 78/88	98,55	98,6
7½ dgl. 79/89	100,55	101G
6¾ Asfinag 85/95	103,1G	103,25
5¾ Asat Entwbk. 78/88	100,4G	100,4G
7¼ dgl. 79/87	102,5	102,65
10 dgl. 80/90	104,75	104,75
8¾ dgl. 80/90	105	105,35
10 dgl. 81/91	109,75	109,25
10¾ dgl. 81/89	115	115T
9¼ dgl. 82/92	112G	112
9½ dgl. 82/92 II	115	112,5
8¼ dgl. 82/92	109,25G	109,5bB
7¾ dgl. 83/91	107,75	107,65bG
8½ dgl. 83/93	109,8	109,6G
7¾ dgl. 84/94	108,5	108,45
8 dgl. 84/94	108,9	108,5
7¾ dgl. 85/97	109	108,6
6½ dgl. 85/95	102,5	102,2
7¾ Audi Fin. 84/94	105,25	105,25
7¼ Aumar 73/88	103,75G	103,75G
7 Australien 72/87	101,1	101,5G
5¾ dgl. 77/89	101	100,75
6 dgl. 78/88	101,25	101,15
9¾ dgl. 81/91	114,5	114,5
9½ dgl. 82/91	114	114,25
7¾ dgl. 82/92	109,9	110
6¾ dgl 83/93	105,15	105
7¾ dgl 84/96	109,75	109,75
6¾ Austral IDC 72/87	100,6G	100,6G
8 Autop C.E. 71/86	101,6G	101,6G
6¾ dgl. 72/87	101T	101,5T
7½ Avon 83/93	107,9	102,9
10¾ Banrual 87/90	107,5	107,5
8 Banco Obras 71/86	101G	101G
8¼ BNDE 77/87	105T	102,75T
9¾ dgl. 80/88	105b8	105,4
5¾ Bk. America 78/90	96,75	96,75
7 Bank China 85/97	100,65	100,5
7¼ Bank Tokyo 83/90	107,9G	107,9
7¼ Banq. Indos 83/90	106G	106,5G
7½ Banq. Nat P 83/90	105,65	105,5
5 B. Nat. Paris 85/97	100,1G	100G
6¾ Barclays Ov. 79/89	100,5G	100,5G
8¾ dgl. 82/94	107,75	107,25
8¼ dgl. 83/98	108,7	108,8
8¼ Bass Cont. 82/92	105	103,15G
7½ Barlar Trav. 84/94	104,75	104,65
7¾ Beatrice 83/93	104,4G	104,4
8¼ Beecham Fin. 82/92	104,5	104,35
7¾ Beecham Gr. 84/94	104,4G	104,4
10½ Belgelectr 81/89	106,9G	106,9
11 dgl. 81/91	113,25	113,25
9½ Benel O 82/89	109G	109bG
7¾ Bergen 77/89	100,5G	100,5
7 B.F.C.E. 77/87	103T	103G
5¾ dgl. 78/88	100,4	100,45
8½ dgl. 80/95	105	105T
9¼ dgl. 82/89	108,1G	107,85
8¼ dgl. 83/90	107,95G	107,9G
8½ dgl. 84/94	109,9G	109,9
9½ Black & Do 82/89	105,1	105,4
8¼ Bowater 82/89	101,75	101,75
8½ Brascan Int. 73/88	101,25G	101,25
6¾ Brasilien 72/87	100,85	100,5
8¾ dgl. 76/86	102T	102T
7¾ dgl. 79/87	104	102,5T
8 dgl. 79/87	101,75bG	101
9¼ dgl. 80/88	105,1	106
7¾ BTR 84/94	105,5G	105,65
8½ CCCE 76/86	100,25T	100,25T
7 dgl. 77/89	101,5T	101,25T
8¼ Caisse Nat.d.Au.84/94	109,5T	109,25G
8 Caisse Nat.d.En. 83/93	109	109G
6¾ Caisse Nat.Tel. 79/87	100,9	100,75
9½ dgl. 82/92	110,9	110,9G
7¾ dgl 83/93	106,1	106G
7 Canad Imp.Bk. 83/88	104bG	103,75G
7 CESP 77/87	99,85	100T
6 Chase Manh. 78/93	97,8	97,5G
9 Chile 80/86	100,05	100
6¾ Chicorp 85/97	99,9G	99,9G
8 Citicorp 84/92	106,5	106,75G
7¾ Comalco 71/86	100G	100G
10½ CTNE 82/92	110,25G	110,75
4¾ dgl. 83/95	105,6	106,6T
6¾ Courtaulds 72/87	100,1	100,5G
8 Credit Dequi 83/91	107,25G	107,25
7½ dgl. 85/97	107,15T	107G
8¾ Credit Fonc. 82/92	106,4	106,4
8¼ dgl. 83/90	108,05G	108G
7¾ dgl. 84/92	105,85	106,25
6 Credit Nat. 77/87	100,2G	100,2
8¾ dgl. 84/94	109,6	109,25G
8 CREDIOP 71/91	103G	103G
7½ Degussa 84/94	105,5T	105,5
8¼ Den Danske 76/86	101,65T	101,65T
6,34 Dow Chem. 85/95	105,25	104,8T
6 Dt. Bk. Fin. 85/91	102,65	102,75
4¾ Dr.Bk.Fin 85/90	100,1G	100G
8¾ E D F 82/92	107G	107
8¾ dgl. 83/93	107,8	108,15
7 Elettrobras 77/87	101,75G	101,75G
7 dgl. 79/87	100,6	100,6
5¼ ELF Aquit. 78/88	100G	100G
6¾ Emhart Corp. 85/95	101,4b8	101,2
9¾ Emhart Overs. 82/89	102,1	102,1
6¾ Ericsson LM 77/87	101,1G	101,1G
6¾ Escom 72/87	101	101,5T
7 dgl. 75/88	107G	102,5T
9¾ dgl. 80/87	102,5bG	102,75T
9½ dgl. 82/90	103,5T	104G
8½ dgl. 85/90	105,25	104
[illegible]	103,15	104
8 dgl. 84/92	102,25	103,25
8¼ dgl. 84/92	101,5	103
7¾ Estel 73/88	100,5	100,5
5½ Euratom 77/87	100,5G	100,5
7¾ dgl. 83/93	104,25G	104,25
6¼ Eurofima 72/87	101G	101
6¾ dgl. 73/88	101,95G	101,75G
5½ dgl. 78/88	100,35	100,45G
6¾ dgl. 79/89	101G	101
10¾ dgl. 81/91	113,75	113,75
9 dgl. 82/92	108	108,5
8¼ dgl. 82/90	111T	111,5T
7½ dgl. 83/91	106,25	106G
7½ dgl. 85/90	107,5	107T
7¾ dgl. 84/94	107G	107G
7¼ dgl. 84/92	106,5G	106,5G
6¾ dgl. 85/97	103	102,85bG
7 Europarat 73/88	100,25T	100G
6¼ dgl. 77/87	100,5	100,5T
6¾ dgl. 78/88	100,5	100,5
6¼ dgl. 78/88 II	100,25T	100,15
6¼ dgl. 78/88 III	100,75G	100,75G
7¼ dgl. 79/89	102,25G	102,25
7½ dgl. 79/87	103,25T	103,25G
9¾ dgl. 80/90	104,5	104,5T
10 dgl. 81/91	107,5G	107,5G
10½ dgl. 81/91	108,2G	108
10 dgl. 82/92	108,75	108,5
8¼ dgl. 82/92	106,75G	106,75
8¼ dgl. 82/92	104,25	104,25
7½ dgl. 83/93	104,9	104,9
8¼ dgl. 83/88	107T	106,5T
8¾ dgl. 83/93	105,8	105,5G
8¼ dgl. 83/95	105,75	105,5T
8¼ dgl. 84/94	107,1	106,5
8 dgl. 84/92	106T	106G
7½ dgl. 84/94	105,2G	105,2
7¼ dgl. 85/95	104,6	104,5
6¾ dgl. 85/95	102,9G	102,9
7½ EIB 71/86	100,75G	100,75
6¼ dgl. 72/87	100,5G	100,5G
6 dgl. 72/87	–	–
6¾ dgl. 73/88	104,5T	104,25
7 dgl. 73/88	104,25G	104,5
6 dgl. 77/89	100,5	100,35
5¼ dgl. 78/90	99,75	99,75
6 dgl. 78/90	101	100,75
6½ dgl. 79/91	107,65G	102,65
7¼ dgl. 79/89	102,7	102,7
7¼ dgl. 80/86	100,5T	100,5T
9¼ dgl. 80/90 I	105,75G	105,75
7½ dgl. 80/90	104,55	104,5
8¼ dgl. 80/90	106,15	105,5
9¾ dgl. 80/90 II	105,85	106
10¾ dgl. 81/91 I	111,5G	111,5
10¾ dgl. 81/91	111,5T	112T
10¼ dgl. 81/91 II	111,25	111,25G
10¾ dgl. 81/91	110,85G	110,85
10 dgl. 82/89	111,5G	111,5
10 dgl. 82/92	112G	112G
8½ dgl. 82/92	108,25G	108,25G
9¾ dgl. 82/92	110,5T	110,5T
8¼ dgl. 82/92	107,9G	107,9G
8¼ dgl. 82/92 II	107,25	107,15
7¼ dgl. 83/93	106,65T	106,65
7½ dgl. 83/93	106	105,5G
8 dgl. 83/93	108,85	108G
8¼ dgl. 83/93	109G	109G
8 dgl. 83/91	109	109,1
8 dgl. 84/94 I	108,5	108,5
8 dgl. 84/94 II	108,5	108,75
8¼ dgl. 84/94	108,75G	108,75G
7½ dgl. 84/94	107,6T	107,6T
7½ dgl. 84/94	105,3	105,3
7¾ dgl. 85/95	108,35	108,65
7½ dgl. 85/97	108,75	109
6¾ dgl 85/97	104,65	104,65T
7½ EWG 79/94	104	104,25
10¾ dgl. 81/93	110,75T	110,75G
9½ dgl. 82/94	108,75G	108,75G
7½ dgl. 82/94	104,3G	104,3
7½ dgl. 83/95	105,25G	105,25G
8¼ dgl. 83/95	108,25G	108,15G
8 dgl. 84/92	108,55	108,6
7¼ dgl. 84/96	108,5	108,25G
6½ dgl. 85/97	103G	103G
8 Europistas 72/87	102,1	102,1
6½ Export Dev. 84/90	103,5	104,5T
7½ dgl. 85/93	106T	–
7½ Exp.Bk Korea 85/90	102	101,75G
10½ Ferrovie 82/87	105G	105T
8¾ dgl. 83/88	105,5	105,5bG
8 dgl. 84/91	109,5	109,25T
8 Fin. I. Bk. 71/86	100	100T
7 dgl. 72/87	100,75	100,5T
8½ dgl. 80/90	103,75G	103,75
10 Finn. Komm. 82/92	109,25T	109T
7 Finnland 72/87	102,4T	102,4T
10½ dgl. 81/86	102,6	102,6G
9½ dgl. 82/89	109,75	110,25T
7½ dgl. 85/88	105,6	105,8
8 dgl. 83/90	107,55	107,5T
7¼ dgl. 84/91	105	105
7 dgl. 85/97	104,15	104,25T
6½ dgl. 85/95	102,25	102,25G
5¾ Forsmarks 78/90	100	100G
9 Fuerzas El. 83/98	–	–
9¼ G.D.F. 82/92	112,75	112T
6 G. Zbl. Wien 77/87	100G	100G
8¼ GMAC Ov. 82/87	104G	104G
8¼ Gould Int. 82/89	107	102G
7¾ dgl. 84/91	104,1	104,1
7 dgl. 85/97	103,5	103,1
6¾ GKN Finance 82/89	105,25T	105,25T
8 Handl 84/91	104,6G	104,5
6¾ Hamersley 72/87	ausg.	ausg.
8½ Helsinki 83/92	104,75G	104,75G
7 Hoesch I. Nt. 85/95	103,55	103,5
8¾ Honeywell 80/90	104,6	104,75
7¾ Hoogovens 85/95	103,4	103,35
9 Iberduero 80/90	101,75bB	102T
6½ ICI 72/92	101G	101,15
6¾ dgl. 77/87	100G	100
7¼ Ind.Bk.Iran 77/87	99,75	100T
6¼ I.A.E. Bk. 72/87 I	100G	100G
6¼ dgl. 72/87 II	100T	100,1T
7 dgl. 77/87	101G	101G
6¼ dgl. 78/88	101,2	101,1
7½ dgl. 79/86	100,25G	100,25G
8 dgl. 80/88	102,5	102,5
10 dgl. 81/91	113,5	113,25G
10¼ dgl. 81/91	115,25G	115,75G
9 dgl. 82/92	111,65	111,5
9¾ dgl. 82/89	111,6	111,75T
8¼ dgl. 83/95	109,15	109,15
7¾ dgl. 83/93	107,35	107,25
8¾ dgl. 83/93 II	109,25	109,1
8¾ dgl. 83/93 III	109,25	109,25G
7¾ dgl. 84/91	107,25	107,3
8¾ dgl. 84/92	108,6	108,6
7½ dgl. 84/94	107,25	107,25
8 dgl. 85/95	108,1G	108,1
7¾ dgl. 85/95	106,5G	106,4
7¼ dgl. 85/97	105,25	105,25
7¾ ISEC 83/93	106,75G	106,75
7½ dgl. 83/90	104,75T	104,75T
7¼ dgl. 84/94	104,5T	105,25T
8½ Irland 80/88	103,75	103,5T
10¾ dgl. 81/86	102,65T	102,65
9½ dgl. 82/87	105,35	105,35T
8¾ dgl. 83/90	110,35T	110,1
8½ dgl. 83/91	108,1T	108,1T
8½ dgl. 84/92	109	108,75G
8 dgl. 84/94	109,75T	108,6T
7¾ dgl. 85/95	107,25G	107,25bG
7½ dgl. 85/97	104,65	104,5T
6¾ dgl. 85/95	104,7	104,6T
4,875 dgl. 85/97	107,2	102,15T
8 ISS Int. 84/94	100T	100T
8½ Investner 85/88	105,5T	105
9¼ ITT Antill. 82/92	105,25	105,75
7 dgl. 83/93	108,1	108G
8¼ Jap.Airline 80/87	103,25G	103,25G
7½ Jap.Dev Bk. 80/87	101,75T	102
7½ dgl. 83/90	101,1G	101,25
7½ Japan Fin. 84/91	105,4T	105,5G
8 Johannesburg 71/86	105,5G	105,5G
6¾ dgl. 72/87	100T	100T
10 dgl. 82/86	97T	98,75bG
6¾ Jydsk Tel. 72/87	101,8	101,25T
7¼ dgl. 73/88	99,8T	100T
6¾ Juelland 85/95	101,75G	101,75
6¾ KELAG 73/88	100,5	100,4
8¾ Kanada 82/89	107,5	107,8T
7¾ Kansai El 71/86	100,25T	100,25T
6¾ KHD Fin. 72/87	101G	101
6¼ Kobe 72/87	101,5	101,5G
6½ dgl. 77/87	101,5G	101,5G
5¾ dgl. 78/86	99,9G	99,9
7¾ dgl. 79/89	101,8T	102T
8 dgl. 80/90	102,4G	102,4
7 dgl. 83/93	106,5T	107
7½ dgl. 76/86	101G	101G
6 dgl. 78/90	99,5G	99,5bG
9¼ dgl. 82/92	106T	106,75T
8½ dgl. 84/94	107	107,5T
7¾ dgl. 85/95	105T	105,5
7½ Kjøbenh.Tel.72/87	99,5	99,75T
7 dgl. 72/87	100,75G	100,75G
6½ dgl. 73/88	102,25G	102,25G
8¾ dgl. 83/93	111T	110,5T
8¼ Korea DBk. 83/90	104,6T	104,5T
7½ Kubota 83/90	102,4	102,5
8 Longt. Cred. 83/90	105G	105G
9 Lonrho Int 83/90	103,35	103,35
8 Lonrho Fin. 84/91	104T	104
7¾ dgl. 85/92	103,5	103,4G
8¼ Malaysia 83/90	103G	103
7½ dgl. 85/95	101,4T	101,4T
8¼ McDonald's 82/92	100,75	100,5T
7¾ dgl. 82/92	103,75G	103,75
7¾ dgl. 84/94	104,75	105G
6¾ Megal 78/90	99,85	99,85
7 dgl. 79/89	101	101
8½ dgl. 84/94	106,9	107,25T
7½ Mexiko 73/88	100b8	99,75T
11 dgl. 81/88	107,95	107,6
7¾ MichelinFin 85/90	105,2	105,11
8½ Midlandint 80/90	102	102
7¾ MitsHeavy 82/87	102,1	102,25T
7¾ Mitsui LU85/88	103,25G	103
7½ Montanen. 71/86	100,25G	100,25G
6½ dgl. 72/87	100,5G	100,5G
7 dgl. 72/88	101,25T	101T
6½ dgl. 73/88	101,35T	101,25
7¾ dgl. 76/86	101,25G	101,5
5¾ dgl. 78/90	99,6G	99,6
6 dgl. 78/88	100,7	100,65
7 dgl. 79/91	101,65	101,5
7½ dgl. 80/90	102,8T	102,75G
7¾ dgl. 80/92	101,4	101,4
9½ dgl. 80/88	103,35G	103,35
10 dgl. 81/91	106,5	106,75T
9¾ dgl. 82/87	103,4G	103,4
9¾ dgl. 82/94	108,4T	108,5T
8 dgl. 82/94	105bG	105,15
7¾ dgl. 83/95	105,85G	105,75
7½ dgl. 83/93	106,15T	106,15T
8 dgl. 83/90	107,75	108
7 dgl. 84/97	104,75	104,5
7 dgl. 85/95	104,65	104,6
7 Montreal 69/89	103G	103
6 dgl. 72/92	102T	101,5bG
6¾ dgl. 73/93	102,25G	102,25G
8½ dgl. 76/86	100,5T	100,5
7 dgl. 77/87	100,5G	100,5
7¾ Mount Isa 83/90	102,65	102,5
7¾ dgl. 84/92	104,65	104,5
11 Nat.Financ 82/90	108,5	108,85
8 Nederl. Gas 79/86	101G	101
8¼ dgl. 80/87	102,4T	102,4T
8 Neufundland 71/86	100,6G	100,6G
6¾ dgl. 72/87	100,5G	100,5G
6½ dgl. 73/88	105T	104T
7¾ Neuseeland 71/86	100,25T	100,25T
7 dgl. 72/87	100,6G	100,6
7¾ dgl. 76/86	101G	101
6¼ dgl. 79/87	100,75T	100,75G
7¾ dgl. 79/87	101,25G	101,25G
7½ dgl. 80/88	102,1G	102,1
9¾ dgl. 81/89	111,5	111,6T
9½ dgl. 82/87	104,35G	104,35
8¾ dgl. 82/89	104,85	105,7T
7¾ dgl. 84/91 I	104,65	104,5
7½ dgl. 84/91 II	105,1	105,15G
6¾ New Brunsw. 72/87	100,4G	100,4
6¾ Nippon Steel 83/89	102,85G	102,85
5¾ Nippon T.&T.79/87	101,15	100,8
8 Norpipe 76/88	101G	101G
6 dgl. 77/89	100,25	100,55G
7½ Norsea Gas 76/88	101,25T	101,25
7 dgl. 77/89	101	101T
6¾ Norsk Hydro 77/89	101,7G	101,7G
8¾ dgl. 82/92	105,25	105,25G
9 dgl. 83/92	107	107
9¾ Nuclebras 80/88	105,5T	105,6
8¼ Österreich 75/87	101,8T	101,8T
7¾ dgl. 76/86	100G	100G
5¾ dgl. 78/90	100,25	100,1
8¼ dgl. 80/92	105,4	105,25G
8¾ dgl. 82/92	106,9	106,9G
7¾ dgl. 83/89	105	104,75
8 dgl. 83/93	110,4	110,25G
7½ dgl. 84/94	107G	107
7 dgl. 85/92	105,4G	105,25
6¾ Öst.Donaukr. 73/88	101	101
8 dgl. 84/94	107,9T	107,75G
7 Öst.E-Don 67/87	101	101G
6½ Öst. El. Wk. 85/95	102	101,9
7 Öst.Ind. Ver. 85/95	104,5G	104,5
6¾ Öst.Kontrbk. 78/88	101,4	101,25T
7¾ dgl. 79/89	102,65	102,5G
8 dgl. 80/87	102	102T
8¼ dgl. 80/92	104,25	104,25
8¾ dgl. 80/88	103,85	103,75
10¾ dgl. 81/91	108,5	108,5
7¾ dgl. 82/92	106,75	106,85
8¾ dgl. 82/89	105,1	105,25T
7¾ dgl. 84/91	107T	106,45T
6¾ dgl. 85/97	105,4	105,5T
8¼ Olivetti 84/91	108G	108
6 Ontario 72/87	100,5G	100,5
7½ OntarioHydr 71/86	100,3G	100,3G
6½ dgl. 72/87	100,2T	100,2G
7½ Oslo 71/87	104T	103,5T
6¾ dgl. 73/90	100,65G	100,65G
9 dgl. 75/87	102,75G	102,75G
8¾ dgl. 80/90	105,5G	105,5
7¾ dgl. 83/95	107T	107T
6¾ PapuaNeuG 73/88	99,75G	99,75
7½ Pepsico 84/89	104,15	104,25
11 Petroleos 82/90	110,5	109,5
9½ Phil.Morris 82/89	106	105,75
8¾ dgl. 82/90	104,25	104,35G
7½ dgl. 82/90	104,5	104,5
8½ Philips 82/92	106,5G	106,5G
5¾ Pk-Banken 78/88	100,25G	100,25G
6¾ Quebec 72/87	-Zhg	-Zhg
7¾ dgl. 77/87	101,7bG	101,71
7¼ dgl. 77/87	101,5G	101,5G
6 dgl. 78/90	101,9T	102T
10¾ dgl. 81/91	118,75	118,5G
10¾ dgl. 82/92	114G	116G
7½ dgl. 83/91	106,85bG	106T
7¾ dgl. 85/95	106,6	106,5
6½ Quebec Hydr. 72/87	–	–
6½ dgl. 73/88	105,75G	105,75
6½ dgl. 77/87	100,6T	100,6
6¼ dgl. 77/87	108,6	103,61
10¼ dgl. 81/91	116	116
8 dgl. 83/93	108,15	108,25
7½ dgl. 84/89	105	104,5G
7¾ dgl. 84/94	108,3G	108,3G
7¾ dgl. 85/95	106,25G	106,25
7¾ Robobank 84/94	107,7T	107,5T
7½ Rank Xerox 83/95	105,5	105,25G
5¾ Rautaruukki 78/88	100,25G	100,25
8 dgl. 84/91	107	107G
7¼ Reed. Int. 73/88	101,15G	101,15
8 Renault Acc. 83/90	106,35G	106,35G
7¾ Reynolds 84/94	104,75	104,65G
7¾ RoyalBkCan. 80/90	102,9	102,75G
7¾ Saab-Scania 71/86	100,15T	100,15T
9 S. A. Post 83/90	105,9	108,75
8¾ dgl. 84/91	100,75	100,75
7¾ dgl. 85/90	99,25	99,4
8 dgl. 85/93	99,9	100,6
6 Schweden 77/89	101,4	101,25
7¾ dgl. 79/89	101,5	101,5T
7¾ dgl. 80/90	102,6	102,5
9¾ dgl. 82/88	104,75	104,75
9¾ dgl. 82/92	106bG	106,85
8¼ dgl. 82/89	106,5G	106,5
7¾ dgl. 84/94	107,1G	107,1
7¼ dgl. 85/95	105,25	105,25
5,937 dgl. 85/97	100,5G	100,5G
8 Soc. Lux. 84/91	107,75T	107,25T
7¾ dgl. 84/94	105,85T	105,75
7¼ dgl. 85/95	105,5	105,65G
7 S. Lux. Nuc. 85/90	105,65	105,65
7½ SDR 76/86	–	–
7¼ dgl. 83/93	105,5	105,5
6½ Shell Int. 72/87	–	–
9 SHV Holdings 82/90	108,75b8	108,75T
7¾ SKF 84/89	103,6	103,5
8¾ S.N.C.F. 82/92	108G	108
7¾ dgl. 83/95	108,5G	108,5
8¼ dgl. 83/93	109,4bG	109,4bG
7½ S.A. Railw. 73/88	102,5T	101,5T
9¼ dgl. 82/87	102	101
8¼ dgl. 83/90	101,35	101,5
7¾ dgl. 84/92	97,25	96,65
8 dgl. 85/95	99,6	99,75
7 South Scotld 73/88	101,5G	101,25
6 Spanien 78/88	101,85G	101,85T
8¼ dgl. 84/92	108,85T	108,75
7¾ dgl. 85/95	107,6	107,25G
8 Sperry Corp 84/94	104,9	105
6½ Stand.Chart.78/88	100,75G	100,75G
6 Statoil 78/88	100,75	100,5
6½ dgl. 79/89	101,4G	101,4G
7¾ Sterling Dr.84/94	104,75	105
7¾ Südafrika 71/86	100G	100
7 dgl. 72/87	100,4T	100,5
9 dgl. 80/87	101,5	102,5
8¾ dgl. 83/91	101	101
7¾ dgl. 84/92	97,75	97,75
8 Sumitomo 83/91	107,5	107,25T
6¾ Sveriglavbk 72/87	100,6G	100,6G
7 dgl. 73/88	104,25T	104,25T
9 Tenneco Int. 82/92	105,4T	105,35
8 TENP 73/93	102,75G	102,75G
6¾ Thyssen Carib. 85/95	101,4	101,3
6¼ Teol. House 72/87	100,25G	100,25G
5¼ Trondheim 78/88	100,2	100,2
7¾ Ungar. Nat. Bk. 85/95	103,75	104
7 dgl. 85/93	98	97,75
6½ Unionbk.Fin.78/88	100,6T	100,7G
5 dgl. 86/96	98G	98G
7¾ Un.Technol.84/91	104,25	104,5T
7¾ dgl. 82/92	104G	104
6 Venezuela 78/88	98,45T	98,65T
6½ dgl. 78/90	98,75T	98,5T
9¾ dgl. 80/90	104	104
11¾ dgl. 81/91	113,75T	112,75T
8¾ VOEST ALPIN 73/88	103,75G	103,75G
6¾ dgl. 77/89	100bG	100
7½ WV Int Fin. 83/93	104,1	106,25
7½ Westbank 71/86 I	100,11	100,21
7¾ dgl. 71/86 II	100,5T	100,5T
6¾ dgl. 72/87	105G	105
6¾ dgl. 73/88	101,25G	101,25
7 dgl. 77/87	101,4G	101,4G
6½ dgl. 77/87	101,6	101,65
5¾ dgl. 78/90 I	100,3	100,2
6 dgl. 78/88	101,8	101,8
6¾ dgl. 78/88	102,75	102,75
7¾ dgl. 79/91	108,5	108,55
7¾ dgl. 80/90	107G	107
10 dgl. 80/86	100,1	100,25G
10 dgl. 80/90	113,1	113,4
8 dgl. 80/90	108,75	109G
9¾ dgl. 81/91	111,75	111,75G
10 dgl. 81/91 I	115,75T	115,75T
10½ dgl. 81/91	117,65	117,5
10 dgl. 81/91 II	116,75T	116,75
8¾ dgl. 82/92	111,5G	110,85T
9¾ dgl. 82/92	115,7G	115,7
9 dgl. 82/97	113,1	113,35
8¼ dgl. 82/92	110,4G	110,4
7¾ dgl. 83/93	107,45T	107,35
7¾ dgl. 83/95	108,5T	108,25
7¾ dgl. 83/90	106,5	106,6
7¾ dgl. 83/89	107,25	107,5
8 dgl. 83/93	109,9	110
8 dgl. 84/94	110,5	110,5T
7½ dgl. 84/92	108,35	108,25
8¾ dgl. 84/92	109,6bG	109,5
8¾ dgl. 84/94	110	110
7½ dgl. 84/94	109,25	109,25G
7¼ dgl. 85/95	108,3	108,1
7¼ dgl. 85/95	108,8	108,65
7¼ dgl. 85/95	110,3	110
7¼ dgl. 85/95	107,75	107,45
6¾ dgl. 85/95	105,75	105,5
6¾ Wien 82/92	110,25G	110,25
8 Yokohama 71/86	100,75T	100,51

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

8¼ Aeroport 82/92	105,65	105,65
7¾ Bayer Cap. 82/89	105,9bG	105,9G
6¾ CFE 78	100,15	100,15
8¾ Cons. Cred. 78/91	105,5G	105,5G
6½ Cred. Nat. 79/89	101,55	101,3G
6¾ Danemark 72/87	101,6	101,3G
9¾ dgl. 74/89	–	–
7¼ dgl. 77/87	102,7G	107,4
6 dgl. 78/88	101bG	101,25
6½ dgl. 79/89	102,2	102,1bG
8¾ dgl. 80/92	105,25	105,15
10 dgl. 82/88	108,25	107,8G
10¾ dgl. 82/92	116,2	115,75bG
7¾ dgl. 83/88	104,5G	104,5bG
8 dgl. 83/95	108,5T	108,5T
7¾ dgl. 84/89	105,3G	105,4bG
7¾ dgl. 84/94	108,05	108,05
7¾ dgl. 84/89	105,25G	105,75bG
7¾ dgl. 84/94	107,8G	107,8bG
6¾ Den Norsk. 77/89	–	–
6 dgl. 78/90	100,25G	100,25G
8¾ ENEL 82/89	107,75G	107,75G
7¾ Fuji Int. 84/92	106G	106G
10¾ GZ Wien 81	117G	117G
7 H. Bk.Don. 73/88	100,6	100,5G
8½ dgl. 80/90	104,5	104,2G
10½ dgl. 81/91	111,75G	111,75bG
8½ dgl. 83/95	110G	109,25G
7½ Iscor 71/86	99,6G	99,6G
7 dgl. 72/87	101T	101T
7 dgl. 73/88	100	100
8¾ dgl. 73/88	102G	102,95
9 dgl. 83/88	102,25	102,95
7¾ Island 77/87	102,25G	102,25G
9¾ dgl. 82/92	113T	112,5T
6¾ Light-S. 78/86	99,8G	99,8G
8½ dgl. 80/90	105T	105T
8¾ Manitoba 83/95	107,25G	107,75bG
6¾ Manit.Hyd. 72/87	101,5T	101,5T
11 Nat. West. 81/91	118,6bG	119
9½ dgl. 82/92	114,25G	114,25G
7¾ Nipp. Cred. 83/91	105,25G	105,25G
7¾ Norges H. 77/87	100,75G	100,75G
6 dgl. 77/89	100,3G	100,3G
7 Norges K. 77/89	101,75bG	102,1G
6 dgl. 77 I/89	100,6	100,6
6 dgl. 77 II/89	100,6bG	100,6bG
6 dgl. 78/90	102,25T	102G
6½ dgl. 79/89	100,9	100,5G
7¾ dgl. 79/91	102,4bG	102,4G
8½ dgl. 79/94	103,6	104
7¾ N. Scotia 71/86	101,4G	101,4G
7 N. S. Pow. 72/87	101,2	101,25G
6¾ Occid. Fin. 78/90	100,35	100,35
7 Petrobras 78/88	100,5G	100,5T
8 dgl. 79/89	102bG	102G
6¾ Pyhrn Autob. 77/89	100,4	100,45G
7 RENFE 79/87	101,75bG	101,75G
10 dgl. 82/92	117G	117G
8¾ dgl. 83/91	107,5bG	108T
7¾ Sumito F. 82/90	105G	104,6T
7¾ Sun Int. 73/88	100,75G	100,75G
10¾ Svenska Ex. 81/91	110,6G	110,6bG
9½ dgl. 82/87	105,3G	105,3G
5½ Tauernaut. 78/95	98,6	98,5
9¾ dgl. 82/94	116,1G	116G
6 TVO-Kraftw 78/88	100,1G	100,1G

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei, PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

LINIENFLÜGE BERLIN–PADERBORN

TEMPELHOF AIRWAYS USA

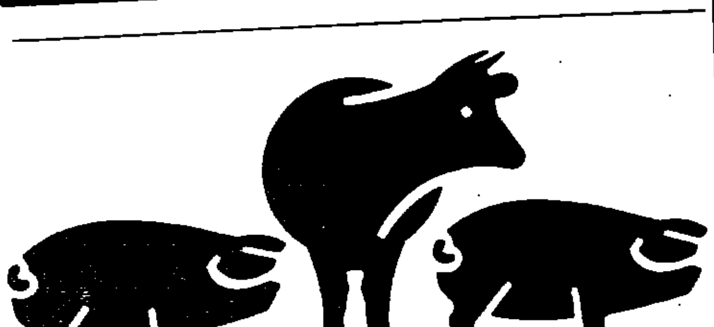
1000 Berlin 42, Flughafen Tempelhof

Buchungen: Berlin 0 30 / 6 90 94 31

Paderborn: 0 29 55 / 10 25

und in allen Reisebüros

Lufttaxi-Rettungsflüge: 0 30 / 6 90 94 33/32

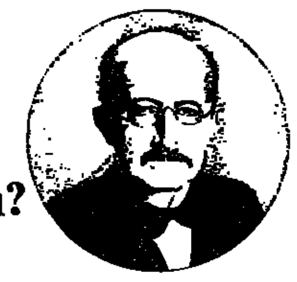


Nahrhafte Zukunft

Das Ziel der Wachstumspolitik ist die
2-Milliarden-Umsatzmarke. Der neue „Lei-
ter Zentralverkauf" dieses erfolgreichen
Unternehmens sollte als Verkäufer auf dem
Fleischmarkt der Bundesrepublik oder auf
Teilmärkten (z. B. Rind, Schwein, Fleisch-
waren) gearbeitet haben oder als Ver-
kaufsspezialist im Food-Bereich bzw. von
landwirtschaftlichen Produkten. Er wird die
Betreuung von Großkunden (Ketten, Kauf-
häuser, Versender usw.) leiten.

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 12. April, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Könnten Sie ihn heute im Konzertsaal hören?



Hätte Max Planck*) heute vielleicht der Physik den Rücken gekehrt und sich seiner zweiten Begabung zugewandt: der Musik? Der Nobelpreisträger für Physik des Jahres 1918, der schon mit 27 Jahren Professor war, mit 42 die Grundlagen der Quantenphysik entwickelte, die Albert Einstein dann verallgemeinerte und die Niels Bohr auf den Aufbau des Atoms anwandte, war lange im Zweifel, ob er Physik studieren sollte. Der Physiker Philipp von Jolly hatte sogar abgeraten. Seine Begründung: in der theoretischen Physik sei fast alles geklärt.

Heute wären es wohl andere Gründe, die Max Planck, der das absolute Gehör besaß, von der Physik zur Musik hätten wechseln lassen. Der hochbegabte Naturwissenschaftler müßte sehr lange auf einen Lehrstuhl an einer deutschen Universität warten. Vielleicht sogar vergebens. Denn nur jeder vierte habilitierte Mathematiker und Naturwissenschaftler eines Jahrgangs kann heute im günstigsten Fall mit einer Professur rechnen. Die Folge: junge Forscher — meist die hochbegabten unter ihnen — gehen ins Ausland oder wandern in andere Berufe ab. Oft für immer.

Nicht abwegig deshalb der Schluß: ein Max Planck würde in unserer Zeit vielleicht eher seinen Weg im Konzertsaal suchen. Seine spezielle naturwissenschaftliche Begabung hatte er auf diese Weise kaum beweisen können.

Dieser Entwicklung wollen wir entgegenwirken. Deshalb möchten wir an unseren Hochschulen durch private Initiative Stiftungsprofessuren schaffen.

Mit Ihrer Unterstützung könnten wir

- neue Hochschullehrerstellen in zukunftsorientierten Forschungsbereichen einrichten,
- jüngeren, besonders qualifizierten Wissenschaftlern die Chance geben, frühzeitiger zum Hochschulprofessor berufen zu werden.

Helfen Sie uns dabei! Denken Sie daran: jeder begabte junge Wissenschaftler, der heute die Hochschule verlassen muß, kann ein Stück verlorene Zukunft für uns sein. Jede Spende hilft, Zukunft für uns alle zu gewinnen.

*) * 23. 4. 1858 in Kiel; † 4. 10. 1947 in Göttingen

Initiative STIFTUNGSPROFESSUREN des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

Brucker Holt 56—60 · 4300 Essen 1 · Telefon 02 01/71 10 51

Spendenkonten:

Deutsche Bank Essen 247 1902 (BLZ 360 700 50)
Dresdner Bank Essen 4 054 933 (BLZ 360 800 80)
Commerzbank Essen 1502 038 00 (BLZ 360 400 39)
Sparkasse Essen 281 360 (BLZ 360 501 05)
Postgiroamt Essen 700 05-433 (BLZ 360 100 43)

Zuwendungen an den Stifterverband zur Förderung der Wissenschaft sind erhöht spendenabzugsfähig.

An den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Brucker Holt 56—60 · 4300 Essen 1

Bitte ankreuzen.

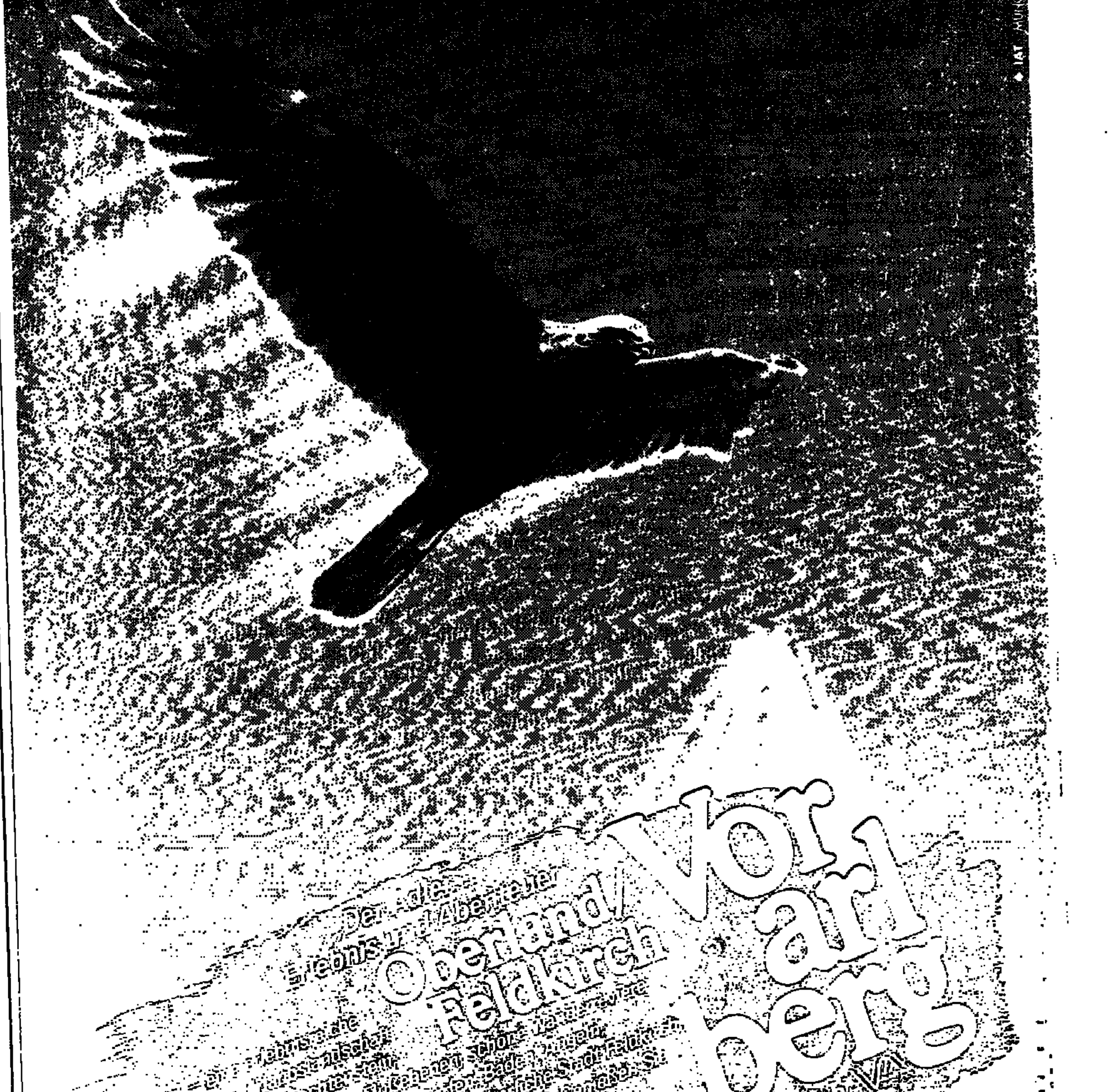
☐ Ich möchte mich an der Initiative „Stiftungsprofessuren" beteiligen. Bitte schicken Sie mir mehr Informationen darüber.

☐ Ich möchte mehr wissen über die Arbeit des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Name

Straße

PLZ, Ort



Kreuzen Sie bitte Ihren Wunschkatalog an, vergessen Sie Ihre Anschrift nicht.

COUPON: Landesverkehrsamt Vorarlberg, Postfach 8000, A-6901 Bregenz, Tel.: 0043/5574/22525-0, BTX * 5010018 #

Ja, bitte senden Sie mir: ☐ Regionalkatalog Oberland/Feldkirch ☐ Erlebnisangebote ☐ Sommerjournal Vorarlberg ☐ Familienfreundliches Vorarlberg ☐ Leichte Regionale Küche ☐ Vorarlberger Casinos

w 9

Aktien weiter aufwärts

Sonderbewegungen sorgten für Optimismus

DW. – Unbeeindruckt von den Schwächeerscheinungen am New Yorker Aktienmarkt, setzten deutsche Aktien ihren Anstieg fort. Dabei wurde ein neuer Nachkriegsgipfel erreicht. Zu den bevorzugten Papieren zählten Auto- und Bankaktien. Da bei steigenden Notierungen die Neigung zu Gewinnmitnahmen wächst, gab es nur in den Spezialpapieren gelegentlich Engpässe. An den Käufen waren neben inländischen institutionellen Anlegern auch wieder Ausländer beteiligt. Das kam vor allem den Siemens-Aktien zugute.

Noch einmal deutlich angehoben wurde der VW-Kurs. Da sich die Gerüchte verdichten, wonach das Volkswagenwerk sich von Triumph Adler zu trennen gedenkt, wurde auch dies als Positivfaktor bewertet, denn Triumph Adler hat den Wolfsburgern bisher nur Verdruß bereitet. Um rund 30 DM wurden BMW-Aktien angehoben. Bei Daimler herrscht ebenfalls ein unverkennbarer Aufwärtsdrang, er wird jedoch durch ständige Glattstellungen gebremst. Rätselraten über die AR-Entscheidung bei der Deutschen Bank sorgten über deren Aktien für einige Phantasie. Deutlich fester die Papiere der Dresdner Bank. Vernachlässigt waren Stahl- und Maschinenbauaktien. Im Zusammenhang mit der guten Beschäftigungslage der Autoindustrie zogen Kugelfischer weiter an, bei Conti-Gummi sorgte die Vorstellung einiger Reifennovitäten für Kauforders. Um mehr als 10 DM fester auch Phoenix-Gummi.

Frankfurt: Heidelzement erholten sich um 65 DM, Adler gewannen 10 DM und Aglv 8 DM. Binding erlitten einen Rückschlag von 10 DM, Flachglas gaben um 10 DM nach und DLW büßten 9,60 DM ein.

Düsseldorf: AEG-Kabel erhöhten sich um 20 DM, DAT zogen um 30 DM an und Dyckerhoff St. befestigten sich um 13 DM. Bilfinger verminderten sich um 1,50 DM und Mauser gaben um 2,50 DM nach.

Hamburg: Phoenix Gummi erhöhten sich um 7 DM, Beiersdorf dagegen gaben um 12 DM nach. Bremer Vulkan sanken um 6 DM. HEW verminderten sich um 1,50 DM und Hapag Lloyd fielen um 1 DM. Holsten Brauerei zogen um 31 DM an.

Berlin: Berliner Elektro verbesserten sich um 4 DM, Schering um 2,50 DM und Detewe um 1 DM. Herlitz St. mußten um 8 DM, Orenstein um 6 DM und Kempinski um 4 DM zurückgenommen werden.

München: Aigner befestigten sich um 9 DM, Agrob St. erhöhten sich um 5 DM und AKS verbesserten sich um 1 DM. Bay. Hartstein sanken um 10 DM und Niederm. Papier verminderten sich um 11 DM.

Stuttgart: Heidelberger Zement erhöhten sich um 60 DM, Daimler machten 10 DM und Mercedes 13 DM gut. Fuchs gaben um 12 DM nach und Hohner ermäßigten sich um 3,50 DM.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 505,97 (501,84)
WELT-Umsatzindex: 6521 (5024)
Advance-decline-Zahl: 117 (122)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

Freiverkehr

Ungeregelter Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

Stockholm

Singapur

Tokio

Sydney

Oslo

Wien

Toronto

Zürich

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate

Optionshandel

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 187,22 (186,31); *Elektrowerte:* 540,54 (532,41); Autowerte: 825,05 (808,06); *Maschinenbau:* 183,14 (184,56). *Versorgungsaktien.* 185,80 (182,99); *Banken:* 446,40 (441,40); Warenhäuser: 161,25 (160,61); *Bauwirtschaft:* 528,37 (515,60); *Konsumgüterindustrie:* 179,88 (176,79); *Versicherung:* 1609,61 (1595,88); Stahlpapiere: 185,70 (185,68)

Kursgewinner (Frankfurt):

Mercedes Hold.	1416,00	+171,0	+13,7%
Henninger Brau	190,00	+20,00	+11,7%
Heidelb. Zem.	665,00	+65,00	+10,8%
Buderus	650,00	+55,00	+9,2%
Chem. Brockh.	600,00	+45,00	+8,1%
Kali-Chemie	565,00	+42,00	+8,0%
Münch. Rück. Inh.	4500,00	+300,0	+7,1%
SEL	329,00	+21,00	+6,8%
Aach. Münch. Vers.	1630,00	+102,0	+6,6%
Münch. Rück. NA	3900,00	+240,0	+6,5%

Kursverlierer (Frankfurt):

Balcke-Dürr	380,00	-20,00	-5,0%
Gerling NA Kl.	570,00	-30,00	-5,0%
Schubert Salzer	176,00	-9,00	-4,8%
Rieb. Mont.	205,00	-10,00	-4,6%
Seilwolff	47,90	-2,00	-4,0%
Hanf Oberach St.	260,00	-10,00	-3,7%
Gas Kaisersl.	280,00	-10,00	-3,4%
Papier Weissen	116,00	-4,00	-3,3%
Schiess	125,50	-4,30	-3,3%
Bremer Vulkan	135,00	-4,50	-3,2%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 750G, Körlitzer 1850T, VAB 3000T. **Düsseldorf:** BASF 316bG, Bayer 330, BHF 325G, Contigas 370, Dresdner Bk. 462, IWK 305, Linde 640, Nixdorf 612, Rütgers 420, Salamander 325, VEW 175. **Frankfurt:** Adt 55, Allweiler St. 285G, Allweiler Vz. 218,5, BASF 315,5, Bayer 330,5, BHF 540T, Commerzbk. 331, Contigummi 240T, Dresdner Bk. 462, Hoechst 310, IWK 305, KSB 205T, KSB Vz. 200T, Linde 668bG, Magdeburger Feuer NA 665, Magdeburger Feuer 1498B, Mainkraft 515, Metallges. 360, Moto Meter 279G, Nixdorf 617, Pfaff 249, Salamander 329, Schering 575, VEW 175, Wella 780, Ymos Vz. 197. **Hamburg:** Doag 387, Schering 580. **München:** BASF 314, Bayer 330, Bay. Hdlbk. 485, Br. Wolk. 265G, Contigas 375bG, Dresdner Bk. 457bG, Hoechst 302, IWK 310TG, Linde 660, Metallges. 360G, Nixdorf 617, Salamander 315TB, Schering 575, Stumpf 170B, VAB 2750, VEW 178bG, Wanderer 605bB.

Bezugsrechte: Frankfurt: Pittler Masch. 7,2, Br. Vulkan 15, **München:** Knürr 17bG.

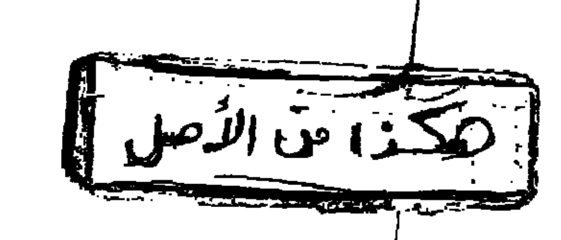
Devisenmärkte

Der US-Dollar erfuhr am 8. April in einem hektischen Marktgeschehen eine deutliche Trendumkehr. Nachdem er zu Beginn der europäischen Märkte noch mit 2,3825 genannt wurde, fiel er unter teilweise erratischen Kursausschlägen bis 2,3350 am frühen Nachmittag zurück. Der amtliche Börsenkurs stellte sich auf 2,3460. Die Ursache für diesen Kursrückgang dürfte im wesentlichen in der wieder stärker beurteilten D-Mark zu suchen sein. Der technische Einfluß aus der starken Nachfrage nach Französischen Franc, der weiterhin an seinem oberen Interventionspunkt klebt, dürfte ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Das Englische Pfund verlor 1,09 Prozent auf 3,456. Nicht mithalten konnte auch der Japanische Yen, der sich um 1,7 Prozent auf 1,3050 abschwächte. US-Dollar in: Amsterdam 2,6470; Brüssel 47,825; Paris 7,4855; Mailand 1607,80; Wien 16,504, Zürich 1,9742; Ir. Pfund/DM 3,047; Pfund/Dollar 1,4731; Pfund/DM 3,456.

Devisen und Sorten

8.4.1986	Frankf. Devisen Geld	Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Verkauf
New York[1]	2,342	2,350	2,38	2,33	2,43
London[2]	3,449	3,463	3,437	3,41	3,56
Dublin[2]	3,04	3,054	2,994	2,95	3,10
Montreal[1]	1,6935	1,7015	1,6932	1,67	1,77
Amsterd.	88,715	88,935	88,59	88,00	89,75
Zürich	118,73	118,95	118,74	117,75	120,50
Brüssel	4,898	4,918	4,861	4,74	4,94
Paris	31,33	31,49	31,18	30,50	32,25
Kopenh.	27,17	27,29	27,08	26,25	28,00
Oslo	32,12	32,24	31,535	31,50	33,25
Stockh.**	31,68	31,84	31,43	31,25	33,00
Mailand[3]**	1,456	1,465	1,4315	1,41	1,51
Wien	14,234	14,274	14,195	14,15	14,37
Madrid**	1,577	1,587	1,551	1,52	1,64
Lissabon**	1,523	1,543	1,456	1,25	1,90
Tokio	1,3015	1,3045	–	1,28	1,34
Helsinki	44,64	44,86	44,195	44,00	46,00
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,05	0,18
Athen* **	1,583	1,657	–	1,20	1,90
Frankf.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,6785	1,6975	–	1,61	1,76
Johannbg.*	1,138	1,172	–	0,77	1,02
Hongkong *	29,95	30,21	–	28,50	34,50

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.



DER COMPUTER IST TOT. ES LEBE DER IDEEN-MENSCH.

Die Welt lebt von neuen Ideen. Und von Menschen mit Phantasie und Erfindergeist. Solche Menschen, nennen wir sie Ideen-Menschen, denken in freieren Bahnen. Sie denken in Formen, Farben und Bildern. Sie sehen Entwürfe, die sich zu konkreten Konzepten und Designs formen. Sie experimentieren und suchen neue Wege, Gedachtes zu realisieren.

Für solche Menschen war ein Computer bisher nur begrenzt hilfreich. Doch ab heute gibt es einen, der Ideen freien Lauf läßt. Und was für einen! Den neuen Commodore Amiga: Die Werkbank für Ideen-Menschen.

Werkbank, weil Ideen-Menschen daran mit direkt greifbaren Ergebnissen arbeiten können. Weil sie ihre Vorstellungen sehr einfach darstellen, demonstrieren und realisieren können. In Formen und Farben. In allen Dimensionen. In Sprache, Musik und Geräusch. In Zahlen und Worten. Und in jeder beliebigen Kombination gleichzeitig.

Lassen Sie Ihren Ideen freien Lauf. Ab heute beim Commodore-Vertragshändler.

Commodore
Eine gute Idee nach der anderen.

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Montag die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Während Kaffee kurz vor Sitzungsschluß Gewinne verzeichnen konnte, tendierte Kakao schwächer.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	7.4.	4.4.
Mai	301,00	310,50
Juli	251,00	251,75
Sept	255,00	257,00

WEIZEN Winnipeg (can $/t)		
Wheat Board ct		
St Lawr CW	276,45	277,65
Am Durum	273,29	274,59

ROGGEN Winnipeg (can $/t)		
Mai	99,70	99,80
Juli	103,50	103,70
Okt	105,60	105,80

HAFER Winnipeg (can $/t)		
Mai	90,10	91,00
Juli	88,00	82,60
Okt	85,00	86,00

HAFER Chicago (c/bush)		
Mai	101,25	104,50
Juli	104,00	107,00
Sept	102,00	110,00

MAIS Chicago (c/bush)		
Mai	235,00	233,25
Juli	229,00	227,25
Sept	208,25	207,25

GERSTE Winnipeg (can $/t)		
Mai	100,10	100,70
Juli	100,20	100,50
Okt	96,20	97,20

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	7.4.	4.4.
Mai	228,25	223,00
Juli	233,00	228,50
Sept	237,50	233,90

KAKAO New York ($/t)	7.4.	4.4.
Mai	1812	1825
Juli	1863	1885
Sept	1910	1930
Umsatz	2753	6206

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Mai	9,37	8,81
Juli	9,33	8,87
Sept	9,30	8,85
Okt	9,27	8,97
Jan	9,10	8,90
Umsatz	-	21444

Ica-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)		
	8,53	8,48

KAFFEE London (£/t) Robusta	7.4.	4.4.
Mai	2271-2275	2332-2335
Juli	--2324	2378-2380
Sept	2372-2375	2436-2438
Umsatz	6667	3426

KAKAO London (£/t)		
Mai	1365-1366	1395-1396
Juli	1393-1395	1418-1419
Sept	1420-1421	1447-1448
Umsatz	5220	4557

ZUCKER London (£/t) Nr 6	7.4.	4.4.
Mai	226,80-227,80	218,20-219,00
Aug	227,00-229,60	215,00-219,00
Okt	225,00-225,20	218,20-218,80
Umsatz	208	445

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	8.4.	7.4.
schw		
Saraw spez	775,00	790,00
weiß Saraw	1200,00	1225,00
weiß Munt	1215,00	1240,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)	7.4.	4.4.
Mai	95,00	94,50
Juli	94,25	93,50
Sept	92,50	92,60
Nov	92,65	92,90
Jan	92,90	92,90
Umsatz	500	475

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	7.4.	4.4.
	23,00	23,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	18,625	18,75

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Mai	18,27	17,94
Juli	18,58	18,25
Aug	18,68	18,25
Sept	18,70	18,30
Okt	18,68	18,40
Dez	19,20	18,75
Jan	19,25	18,85

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	16,25	17,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	12,00	12,00
Choise white hog 4 % fr F.	-	-

TALG New York (c/lb)		
top white	11,75	11,75
fancy	11,25	11,25
bleichf	11,00	11,00
yellow max. 10% fr F	10,00	10,00

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
April	38,95	39,40
Juni	40,55	41,15
Juli	41,00	41,32

SCHWEINEBAUCHE Chicago (c/lb)		
Mai	51,20	52,70
Juli	55,55	53,50
Aug	51,60	52,42

HÄUTE Chicago (c/lb)	7.4.	4.4.
Ochsen einh. schwere River Northern	61,00	62,50
Kühe einh. schwere River Northern	48,00	48,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Mai	527,00	522,50
Juli	525,25	521,00
Aug	525,25	520,00
Sept	514,75	511,00
Nov	512,75	508,50
Jan	522,50	518,00
März	532,00	527,50

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Mai	152,10	152,70
Aug	152,20	152,70
Sept	151,90	152,20
Okt	150,00	151,00
Dez	147,00	147,50
Jan	148,10	148,50
März	149,50	149,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	7.4.	4.4.
Mai	291,00	290,00
Juli	298,50	297,50
Okt	301,50	300,50

KOKOSÖL New York (c/lb) - Westk. fob Werk	7.4.	4.4.
	13,00	13,00

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.	8.4.	7.4.
cif	575,00	575,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank		
	475,00	477,50

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	265,00	270,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	96,00	95,00

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	295,00	297,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	223,00	223,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr Nr2	7.4.	4.4.
Mai	61,80	63,45
Juli	62,55	64,20
Okt	39,00	39,80
Dez	39,00	39,77
März	39,95	40,60
Mai	40,55	41,30

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	39,25	39,50

WOLLE London (Neusl. c/kg) – kreuzz.	8.4.	7.4.
Mai	500-501	497-499
Aug	517-520	517-518
Okt.	522-524	-
Umsatz	62	25

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	8.4.	7.4.
Mai	45,00	-
Juli	45,00	40,50
Okt.	45,00	40,50
-	-	-
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	8.4.	7.4.
Mai	605,00-620,00	605,00-620,00
Juli	-	-
Dez	-	611,00-620,00
Umsatz	0	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	8.4.	7.4.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	8.4.	7.4.
April	12468	12489
Mai	12399	12409

KAUTSCHUK London (p/kg)	7.4.	4.4.
RSS 1 Mai	53,50-54,50	54,25-55,25
RSS 1 Juni	54,00-55,00	54,75-55,75
RSS 2 Mai	52,25-53,25	53,25-54,25
RSS 3 Mai	51,25-52,25	52,00-53,00
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	8.4.	7.4.
Mai	191,00-193,00	189,00-191,00
Juni	193,50-195,50	191,50-193,50
Nr. 2 Mai	191,00-192,00	189,50-190,50
Nr. 3 Mai	188,50-189,50	187,00-188,00
Nr. 4 Mai	183,50-184,50	182,00-183,00
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	8.4.	7.4.
BWC	390	390
BWD	355	350
BTC	383	383
BTD	350	350

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben. 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g. 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (-); BTC – (-), BTD – (-)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	8.4.	7.4.
ALUMINIUM, Basis London		
lfd. Mon.	274,96-275,31	278,50-278,68
dritt. M	280,50-280,68	285,33-285,68
BLEI Basis London		
lfd. Mon.	88,83-89,00	89,45-89,63
dritt. M	90,90-91,08	91,55-91,73
NICKEL Basis London		
lfd. Mon.	941,94-945,40	959,27-962,78
dritt. M	962,72-964,45	978,53-980,28
ZINK Basis London		
lfd. Mon.	142,68-144,41	141,79-143,54
Prod.-Pr.	164,50	168,26
REINZINN 99,9 %	unerh.	unerh.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	8.4.	7.4.
	ausg	14,60

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	8.4.	7.4.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke		
DEL-Not.*	541,62-544,05	549,40-551,95
BLEI in Kabeln	96,50-97,50	97,25-98,25
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-456,50	456,00-456,50
Vorz.dr	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	8.4.	7.4.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	303-307	308-312
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	340-347	351-357
MS 63	328-332	334-337

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	8.4.	7.4.
Leg. 225	333-335	333-335
Leg. 226	335-337	335-337
Leg. 231	370-372	370-372
Leg. 233	380-382	380-382

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	8.4.	7.4.
PLATIN (DM/g)	34,15	33,60
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr	26500	26500
Rückn.-Pr	25750	25750
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	26500	26520
Rückn.-Pr.	25800	25820
verarbeitet	27800	27820
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	25950	26000
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr	412,80	415,40
Rückn.-Pr.	400,30	407,90
verarbeitet	430,90	433,60

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	8.4.	7.4.
10.30	340,65	325,50
15.00	339,40	337,65
Zürich mit.	340,80-341,30	335,80-336,30
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	82700	82900

SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	361,85	360,15
3 Mon.	371,50	369,70
6 Mon	379,60	378,00
12 Mon.	396,19	395,00

PLATIN (£/Feinunze) London	7.4.	4.4.
fr. Markt	281,70	278,10

PALLADIUM (£/Feinunze) London	7.4.	4.4.
f. Handl.-Pr	73,55	73,15

New Yorker Metallbörse

	7.4.	4.4.
GOLD H & H Ankauf	337,90	334,50
SILBER H & H Ankauf	530,50	514,00
PLATIN		
1.Handl.-Pr	420,00-427,00	420,00-427,00
Prod.-Pr	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Handl.-Pr	106,00-107,00	106,00-107,00
Prod.-Pr	150,00	150,00

SILBER (c/Feinunze)		
April	532,00	520,00
Mai	534,00	522,50
Juli	538,00	529,00
Sept	544,00	535,40
Dez.	553,00	544,80
Jan	559,00	548,00
März	566,00	554,70
Umsatz	19400	16000

KUPFER (c/lb)	7.4.	4.4.
April	64,20	63,85
Mai	64,40	64,15
Juli	65,00	64,50
Sept	64,75	65,30
Dez	65,60	65,90
Jan	66,30	66,20
März	66,50	66,60
Umsatz	-	-

Londoner Metallbörse

	8.4.	7.4.
ALUMINIUM (£/t)		
mitt. Kasse	794,00-795,00	795,00-796,00
3 Mon.	810,00-810,50	817,00-818,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	255,50-257,00	256,00-257,00
3 Mon.	262,50-263,00	262,50-265,00
KUPFER Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	968,00-968,50	979,00-980,00
3 Monate	ausg	ausg.
cb. Kasse	-	980,00-980,50
3 Monate	-	ausg.
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	ausg.	ausg
3 Monate	954,00-956,00	985,00-985,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	449,00-449,50	445,00-446,00
3 Monate	459,50-460,00	456,00-456,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg	ausg
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl)	-	230-235
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	-	45-55

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	7.4.	4.4.
Mai	44,05-44,80	39,30-40,05
Juni	41,17	38,17
Juli	40,92	37,75-38,05
Aug	41,17	38,05-38,57

GASÖL – London ($/t)	7.4.	4.4.
April	165,25-15,25	153,75-154,00
Mai	144,00-144,25	133,00-133,25
Juni	134,00-134,50	125,00-125,50
Juli	132,00-132,50	124,50-125,00
Aug	132,50-133,25	126,00-126,75
Sept	136,00-137,00	128,00-129,00
Okt	136,00-139,50	130,50-132,50

BENZIN – New York (c/Gallone)	7.4.	4.4.
Mai	45,00-45,50	41,60-42,25
Juni	44,10	41,10
Juli	43,75	40,75
Aug	43,35	40,35
Sept.	42,90	39,90

ROHÖL – New York ($/Barrel)	7.4.	4.4.
Mai	14,25-14,40	12,65-12,80
Juni	13,87	12,80-12,90
Juli	13,99	12,95-13,00
Aug	14,17	12,10-13,20
Sept	14,30	13,20-13,38

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	7.4.	4.4.
Arabian Lg	-	-
Arabian Hv	-	-
Iran Lg	-	-
Forties	14,00	12,00
N. Sea Brent	13,85	12,25
Bonny Light	-	-

Kartoffeln

London (£/t)	7.4.	4.4.
April	117,30	106,50
Mai	145,30	144,80
Nov.	85,50	84,50
Febr	95,00	93,00

New York (c/lb)	7.4.	4.4.
April	1,80-1,88	1,30-1,70
Mai	2,00-2,01	2,04-2,05
Nov.	3,36-3,37	3,36-3,37
März	3,58-3,60	3,58-3,60

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	7.4.	4.4.
Mai	188,50	185,00
Juli	187,00	179,20
Sept	174,60	172,00
Nov	168,30	166,80

Devisenterminmarkt

Deutlich nachgebende Euro-Dollar-Depotsätze führten am 8. 4. zu einer Verringerung der Dollar-Termin-Abschläge gegen DM

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	[illegible]	[illegible]	3,55-2,85
Pfund/Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pfund/DM	[illegible]	4,22-4,60	10,0-8,60
FF/DM	-	50-14	56-40

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 8.4.: Tagesgeld 4,35-4,45 Prozent; Monatsgeld 4,40-4,55 Prozent; Dreimonatsgeld 4,40-4,55 Prozent; FIBOR 3 Mon. 4,55 Prozent, 6 Mon. 4,55 Prozent.

Privatdiskontsätze am 8.4.: 10 bis 29 Tage 3,35 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 8.4.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 8.4.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr

	US-$	DM	sfr
1 Monat	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 8.4. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,50, Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,25, Verkauf 19,25 DM West

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 8.4. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1055,00	a. W.
5 US-Dollar (Indian)**	755,00	914,85
5 US-Dollar (Liberty)	405,00	541,42
1 £ Sovereign alt	198,00	248,52
1 £ Sovereign Elizabeth II.	187,50	236,55
20 belgische Franken	148,75	198,08
10 Rubel Tscherwonez	194,00	248,52
2 südafrikanische Rand	179,25	226,01
Krüger Rand, neu	830,75	952,76
Maple Leaf	818,50	972,99
Platin Noble Man	1021,50	1204,41
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	223,75	283,58
20 schweiz. Franken „Vreneli"	166,25	218,03
20 franz. Franken „Napoleon"	168,00	220,02
100 österr. Kronen (Neuprägung)	764,75	927,68
20 österr. Kronen (Neuprägung)	152,75	196,94
10 österr. Kronen (Neuprägung)	78,50	106,59
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	355,00	438,90
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	82,75	117,14

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Mai 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer). Ausgabe 1986/5 (Typ A) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,74) – 5,00 (4,14) – 5,50 (4,46) – 6,50 (4,82) – 7,50 (5,21). Ausgabe 1986/6 (Typ B) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,75) – 5,00 (4,16) – 5,50 (4,50) – 6,50 (4,89) – 7,50 (5,32) – 8,00 (5,70). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,63, 2 Jahre 4,40. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,53, Kurs 100,20, Rendite 5,45.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 8.4.	Rendite in %
BW-Bank E 69	100,00	1.7.95	56,405	6,40
BW-Bank E 70	197,16	1.7.95	108,393	6,40
Berl. Bk. E 54	100,00	1.7.95	56,40	6,40
Berl. Bk. E 56	100,00	1.7.00	40,00	6,65
Commerzbank	100,00	22.5.95	56,40	6,48
Commerzbank	100,00	4.8.00	39,50	6,70
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	132,50	9,03
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	109,00	5,55
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	79,55	5,55
DSL-Bank R.766	100,00	1.8.95	56,10	6,40
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	109,63	6,60
Hbg. Ldbk. A 2	100,00	15.8.96	52,75	6,36
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	57,92	6,15
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	41,62	6,39
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	57,42	6,25
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	29,78	6,50
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,69	6,40
SGZ-Bank 060	100,00	12.6.95	56,84	6,35
WestLB 600	100,00	2.5.95	57,00	6,40
WestLB 601	100,00	2.5.00	41,25	6,50
WestLB 603	100,00	1.6.01	35,50	6,51
WestLB 602	100,00	3.10.05	28,80	6,60
WestLB 500	176,86	16.2.89	111,45	4,44
WestLB 501	137,01	16.2.90	113,30	5,06
WestLB 503	115,76	3.10.88	103,95	4,44
WestLB 504	141,85	1.10.91	106,55	5,37
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,59
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,72
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud. Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	-	9,28
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	64,00	7,95
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	56,75	10,18
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	62,00	8,51
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	61,375	8,61
Gen. Elec (AAA)	100,00	17.2.93	59,00	7,99
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	51,50	8,82
Penney (A+)	100,00	17.2.94	51,25	8,87
Sears (AA)	100,00	27.5.94	51,875	8,39
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	51,125	8,55
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	50,25	8,03

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca. % (Vortag)	5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,50 (4,50)	100,5	101,4	102,3	103,3	104,2	105,2
2	4,85 (4,85)	100,3	102,0	103,8	105,7	107,6	109,4
3	5,20 (5,20)	99,45	101,9	104,6	107,3	110,0	112,5
4	5,50 (5,50)	97,90	101,4	104,9	108,4	111,9	115,4
5	5,68 (5,71)	96,70	101,0	105,2	109,4	113,7	117,9
6	5,91 (5,93)	95,05	100,5	104,9	109,8	114,7	119,6
7	6,20 (6,20)	92,80	98,90	103,9	109,4	114,9	120,5
8	6,40 (6,42)	90,85	96,95	103,1	109,2	115,2	121,[illegible]
9	6,52 (6,58)	89,25	95,90	102,5	109,2	115,8	122,[illegible]
10	6,56 (6,61)	88,15	95,30	102,5	109,6	116,7	123,[illegible]
15	6,86 (6,86)	82,10	91,25	101,5	109,5	118,7	127,[illegible]

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 113,201 (113,131)
Performance-Rentenindex: 240,633 (246,490)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	7. April	7-7,125
Commercial Paper (Direktplazierung)	30–59 Tage	7,00
	60–270 Tage	6,90
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	7,05
	60 Tage	6,95
	90 Tage	6,95
Certificates of Deposit	1 Monat	6,80
	2 Monate	6,75
	3 Monate	6,75
	6 Monate	6,75
	12 Monate	6,75
US-Schatzwechsel	13 Wochen	6,19
	26 Wochen	6,17
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,48
	30 Jahre	7,58
US-Diskontsatz		7,00
US-Primerate		9,00
Geldmenge M1	27. März	638,3 Mrd $ (- 1,0 Mrd. $)

NYSE-Aktienindex (New York)		
Juni	133,10	132,00
Sept	134,75	133,70

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	7.4.	4.4.
9¾ EEC 90	104,625	104,75
11½ dgl. 90	109,375	110,125
10¾ EIB 93	109,75	110
11 dgl. 91	113	113
11½ dgl. 90	113,75	113,75
11½ dgl. 93	119,875	120
12 dgl. 95	122,75	122,75
12½ dgl. 90	115,875	115,875
12½ dgl. 95	125,75	125,75
13 dgl. 96	121	120,625
10½ Wld Bk 95	113,75	114
10¾ dgl. 88	106	106
10½ dgl. 90	109,75	110
10¾ dgl. 93	114,5	114,5
11 dgl. 92	115,75	113,875
11½ dgl. 88	107,25	107,25
11½ dgl. 90	112,25	112,25
11¾ dgl. 89	109,25	109,25
11½ dgl. 90	113,75	113,125
12 dgl. 93	120,125	120,375
12½ dgl. 94	124	124
12½ dgl. 94	126,875	126,625
6½ Sears 91	103,75	103,75
6¾ Swed Ex.91	101,625	101,625
7 TRW 94	101,375	101,5
6¾ Un.Tech.92	102	102
6¾ World Bk90	103,125	102,875
6¾ dgl. 94	104,5	104,125
7 dgl. 94	106,625	106,575
7¾ dgl. 95	109,375	109,25
8 dgl. 95	111,5	111,5

Euro-Yen

	7.4.	4.4.
6¾ ALCoro 97	101,375	101,5
6½ Allied 95	100,25	100,25
7¾ ADB 94	107,25	107,375
7 Austria 95	106	106
7 BP 92	105,25	105,25
6¾ Denmark 92	102,5	102,375
7 Denm.Bk. 92	103,5	103,375
7 Dow Chem.94	101,375	101,25
6½ EDF 95	105,625	105,875
6½ Eurofima86	99,75	99,75
6¾ dgl. 92	102,25	102,375
6¾ dgl. 93	101,75	101,875
7¾ dgl. 94	105,375	105,375
6½ Faennie 92	102,625	102,5
6½ Finl.Rep90	102,5	102,375
6½ GMAC 90	101,375	101,375
7¾ Goodyear95	101,75	101,75
6½ dgl. 94	101,5	101,25
6¾ ITT 92	100,5	100,375
6½ McDonal.92	107,25	107
6½ Montreal95	107,75	107,75
7½ N Bruns 95	105,375	105,375
7½ N.Zeala.90	104,5	104,5
7¾ dgl. 89	105,5	105,625
7 Pac.Gas 94	101,75	101,75
6¾ Penney 92	100,375	101,25
6¾ Procter 92	102,125	102
6¾ Sallie 92	102,125	102

Lux. Franc Bonds

	7.4.	4.4.
9½ Akzo 87	100	99,75
9½ Asea 89	101,75	101
6½ Asian Dv87	98	97,75
10½ BFG Lux90	105	103,5
11 BNP 90	105	-
9 dgl. 95	103	103
10½ Cecc 94	105	105
11 dgl. 92	105	105
13 dgl. 91	101	101
12½ Corsa 92	105,5	105,5
8 Cepfel 98	99	99
8½ dgl. 89	99,5	99,5
11 Cr.Lyon 88	101,5	101,5
13 dgl. 89	107	107
7½ Den.Mtg 88	98	98
10½ Euratom96	111	-
11 dgl. 95	136	186
12½ dgl. 88	100,75	100,75
12½ dgl. 92	107	101
9 Eurofima 95	107	107
10 dgl. 91	106	106
10 dgl. 94	106	106
11½ dgl. 89	100,5	100,5
8 EIB 91	99	97
9½ dgl. 95	104,75	104,75
9½ dgl. 88	102	102
9½ dgl. 95	103,75	103,75
10½ dgl. 94	109,75	109,75
11½ dgl. 88	100,5	100,5
12½ dgl. 90	100,5	100,5
9½ Hypo Bk.85	102,75	102,75
9½ Ind.B.F.95	104	104
11 Kredlet.95	107	107
7½ dgl. 87	99	99
10 dgl. 90	100,5	-
11½ dgl. 89	100,5	100,5
8 Luxair 87	99	99
8½ dgl. 87	99,75	99,75
10½ Lux Bk.91	107,25	102,25
9 Met.Chim 95	105	105
10½ N.Lx.A92	102,75	102,75
12½ Nord L.89	101	101
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 87	99,75	97
8¾ dgl. 87	100	99,25
9 Paribas 92	102,75	102,75
10¾ Paribas89	101	101
8 Philips 89	99	99
7¾ Renault 88	98,5	98,5
9½ Sogenal 92	103	103
10¾ Solvay 87	100	100
10¾ Stockh.86	99,75	99,75
8 Sveriges 88	99	99
9¾ Volvo 87	101	101
9½ WorldBk.90	106	105
10¾ dgl. 89	104,5	104,5

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,60418

	7.4.	4.4.
8¾ Cop City91	96	98
12¾ dgl. 92	103	105
8¾ CCA 91	97	97
11¾ Ned. G.88	101	101
9¾ Queb. P.94	99	99
8½ SDR 94	98	96,25

ECU

	7.4.	4.4.
9½ ABN 92	109,25	108,75
All Nippon 95	110,25	108,875
9¾ ANZ 92	108,875	108,375
10¾ Austria93	114,25	113,5
8¾ B.d.Roma95	101	100,375
10 BNDA 92	106,5	105,625
9 M.-Hope 92	106,375	105,75
9 Bk.Hels.96	105	103,75
9¾ Bk.Tok.90	107	106,25
10¾ dgl. 91	105,375	103,125
8½ BNP 95	105,75	105,5
8¾ Bay.Vbk.88	105,25	104,75
8¾ BFCE 93	103,625	103
9¾ dgl. 92	110,625	110
9¾ dgl. 95	111	110,375
9¾ Bull 97	104,75	104,25
9¾ CNT 92	111	110,125
9¾ dgl. 95	110,75	110,125
8½ Cargill 95	106,25	105,625
10¾ Coca 89	109,625	108,625
11¾ dgl. 94	113,875	112,75
9 Chrysl. 92	99,75	98,875
9½ dgl. 94	100,875	99,625
10 dgl. 91	103,125	102,375
10½ dgl. 93	103,25	102,25
9 ClubMed 88	103,25	102,625
9 Colgate 91	101,625	101
9¾ Cornell 92	108,5	108
9 Cop City 95	110,75	110,375
9¾ CCF 95	108,5	107,75
9¾ CrdNord 91	107,25	108,375
11¾ CrdFonc90	107,5	107,75
11¾ dgl. 98	110,575	107,875
8¾ CrdNat 96	109,125	108,125
10¾ dgl. 94	113,375	112,75
8¾ Crdanst.94	106,875	106,125
9¾ Credito 92	106,25	105
10¾ Denmark91	106,75	104,5
9¾ Dresd.bk93	107,25	106,5
9 EDF 97	108,875	108,625
8¾ EEC 93	109	108
8¾ ELFAqu. 88	101,375	100,875
9 Enso Gut 91	103,5	103,5
9¾ dgl. 93	105,75	103,25
10 Euratom 97	111,75	111,125
9¾ Eurofima93	109,625	109,25
11 dgl. 92	110,125	109,125
8¾ EIB 90	109,375	108,75
8¾ dgl. 93	107,75	106,25
8¾ dgl. 92	109	108,5
9¾ dgl. 95	112,375	111,5
10¾ dgl. 94	113,625	112,625
10¾ dgl. 94	112,5	111,625
10¾ dgl. 90	112,5	111,75
11¾ dgl. 92	109,875	109,75
11¾ dgl. 94	-	113,75
9 Eutelsat 93	104,375	103,875
8¾ Fiat 90	103,625	103,25
9 IBKFinnl 95	104,75	103,75
8¾ Ford C.95	105,25	104,125
10¾ Giroz. 93	112,25	111,375
10 IADB 95	113	112,375
8¾ IBM 90	106,5	105,75
8¾ IKB 95	101,625	101,375
9 Imatran 96	104,25	103,5
9¾ Italia 89	105	104,25
10¾ dgl. 92	111	110
11¾ dgl. 90	111	109,875
9¾ Konsoll 92	106,625	105,625
9¾ Kolfima 92	108,75	108,375
10¾ Megal 95	109,5	108,375
8¾ Mits.Tr.95	105	104,25
9 MoetHen.91	107,5	106,875
9¾ Mol 90	105,875	105,25
8¾ Morgan 90	106,25	105,5
8¾ Motorola92	107,5	106,75
9 Norsa 95	106,25	104,125
8¾ N.S.Wal.95	107,875	107
9¾ N.Zeal. 98	106,625	105,875
9¾ N.Zeal.92	108,25	107,625
9 Ost.Lbk. 89	103,75	103,125
8¾ Olivetti95	109	108,375
8¾ Parbel 89	102,5	101,25
10 Pechin.90	106,75	106
9 Petroc.93	103,5	102,625
10¾ Peugt. 90	107,25	106,75
9¾ dgl. 98	107	106,25
8¾ Philips 96	102,375	101,5
9 Philips 93	109,5	108,875
9¾ Pibo 92	109,125	108
11¾ dgl. 93	113,5	113,25
10 Prvbk. 92	106,5	105,75
11¾ dgl. 91	111,375	110,75
10¾ RATP 92	107	106,375
11 dgl. 94	107	[illegible]
9¾ Rabobk. 95	110,75	110,25
8¾ Reynolds91	106,375	105,625
9 SAS 95	108,25	107,75
9 Saiwa 95	105	104,25
8¾ Secpac 90	102,875	102,125
11¾ SNCF 94	111,5	110,875
9 SNCI 95	108,5	107,875
8¾ Sumitomo97	105,25	104,25
9¾ dgl. 95	108,625	108
9 dgl. 95	108,875	107,875
9 Unibk.Nor.95	106,875	105
8¾ Vict. 90	106,375	105,375
9¾ WestLB 90	104	104,25
9¾ Westpac92	108,875	108
8¾ Worldbk.95	107,75	106,625
8¾ dgl. 95	107,5	106,75
9¾ dgl. 92	109,875	109
10¾ dgl. 89	109,25	108,5
10¾ dgl. 94	111,75	110,875
11 dgl. 93	110,5	109,625

ECU-Tageswerte

	7.4.	4.4.
Dollar	0,900159	
bfr	44,118	
DM	2,16713	
hfl	2,45479	
£	0,619077	
Dkr	7,96398	
FF	6,88581	
Lira	1480,28	Werte unerh.
Ir £	0,709089	
Sfr	1,80883	
ÖS	15,1853	
Peseta	136,659	
Skr	6,75527	
Nkr	6,67678	
Kan-$	1,24867	
Esc	140,602	
Fmk	4,80224	
Yen	163,33	
Drachme	134,855	

SZR-Wert

	7.4.	4.4.
Dollar	1,11961	1,12456
DM	2,68673	2,67879

Ein Mythos für Berlin

PHG. – Gelindes Staunen vor der Haustür der „Mythos Berlin Ausstellung GmbH“ am Tempelhofer Ufer 22: Eine per Stickstoff tiefgefrorene Skulptur aus märkischem Sand dampft ganz schön kräftig vor sich hin. Die Plastik des Konstanzers Eckhart Haisch gehört zu der Werkstatt-Ausstellung „Concepte“, mit der das „Mythos“-Team (bis 28. April) eine Art Zwischenbericht zu seinem aufwendigen Projekt für die 750-Jahrfeier vorstellt. Unfreiwillig könnte das kühle Kunstwerk für das mit Symbolen ohnehin nicht gerade knausernde Vorhaben zum Emblem werden – à la „viel Wind am Landwehr-Kanal“.

Zur Erinnerung: „Mythos Berlin“ ist – vom 13. Juni bis 12. September 1987 – als wuchtiger Kontrapunkt zur historischen Ausstellung im Martin-Gropius-Bau gedacht. Eine auf dem weiten Gelände des ehemaligen Anhalter-Personenbahnhofs „räumlich-inszenierte Ausstellung, eine Geschichte der industriellen Metropole in den Wahrnehmungen ihrer Besucher wie ihrer Bewohner. Thema ist das 'Berlin im Kopf' ...“ An großen Worten, Wolken schöner Ideen hat es dem mit Trägern, Beiräten, Realisateuren vollgestopften Apparat von „Mythos“ nie gemangelt.

Die jetzige Werkstatt-Ausstellung hätte tatsächlich eine Zwischenbilanz für das immerhin auf fünf Millionen Mark veranschlagte Projekt werden können. Aber ganz schüchtern wird diese „Concepte“-Show nun wieder als „vorsichtiger Hinweis auf das, was in unseren Köpfen ist“, als „tastendes Herangehen“ von Projektleiter Jochen Boberg entschuldigt.

Tatsächlich sollte ja nun, ein gutes Jahr, bevor es mit „Mythos“ am Anhalter-Bahnhof losgeht, die Phase des Herantastens und vorsichtiger Hinweise vorbei sein. Aber die jetzige Ausstellung gibt wiederum nur höchst vage Andeutungen. Um im (Bahnhofs-)Bilde zu bleiben: Es ist höchste Eisenbahn für konkrete Planungen und Erläuterungen, damit das ganze Projekt nicht auf Sand gebaut wird. Sonst läge es wie die von Wolf Vostell vorgeschlagene symbolische Lokomotive auf dem Rücken. Eine unbewegliche Schildkröte.

Mit dem Image schöner Exklusivität – Ein Rundgang durch die Kunst- und Antiquitätenmesse von Hannover-Herrenhausen

Wie man aus Sehern Sammler machen kann

Wer soll das nur alles kaufen“, seufzt eine Besucherin beim Rundgang durch die Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover-Herrenhausen. Holländische Meisterwerke, spiegelnde Intarsia-Möbel, Teppiche aus Palästen orientalischer Fürstlichkeiten – ein Kaleidoskop der Kunstgeschichte steht hier auf der Fläche einer besseren Museumsabteilung beeinander.

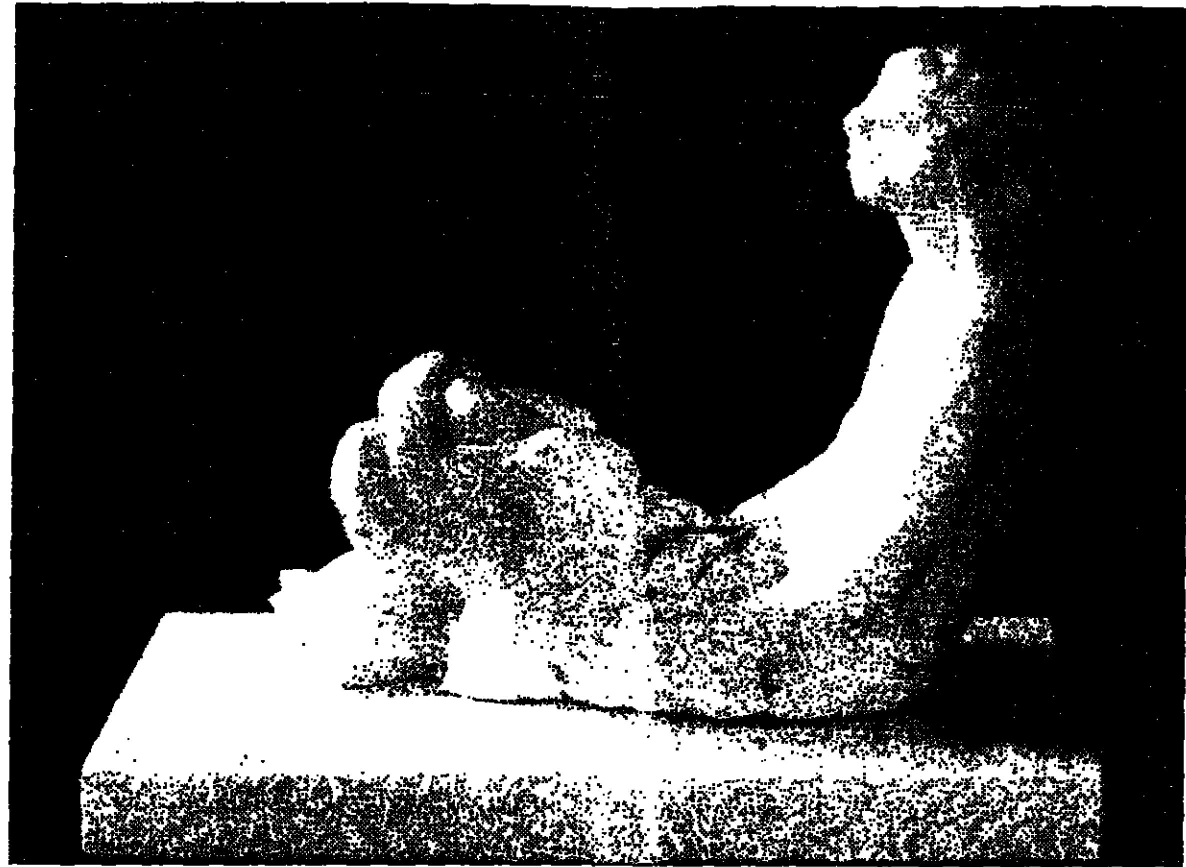
Das Angebot der besonders wohlsortierten deutschen Kunsthändler lockt denn auch prominente, sachkundige und betuchte Besucher in großer Zahl in das Welfenschloß. Gestern ließ sich Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht durch die Schau begleiten.

Auch wenn es der durchschnittliche Museumsbesucher kaum glauben mag, gekauft wird hier tatsächlich. Auch bei den ganz teuren Sachen. Weil die Veranstalter seit beinahe zwanzig Jahren ihre Ware Kunst der höfischen Umgebung qualitativ anzupassen suchten, mit Juroren und Sachverständigen warben und das Image der Exklusivität in der Öffentlichkeit liebevoll hätschelten, wurde Herrenhausen ebenso zum Ziel der Kunstfreunde, die für ein rares Stück keinen Weg scheuen, wie für all jene, die diese Raritäten auch bezahlen können.

Die Messe wirbt in diesem Jahr zweigleisig. Da lassen einerseits die Händler, auch in der internen Konkurrenz, die Muskeln spielen und hängen Ruisdael-Landschaften neben Röntgen-Möbel. Raritäten bringen Schlagzeilen, Publicity bringt Käufer.

Doch selbst Kleinigkeiten machen Umsatz, und aus den Grafik-Sammlern werden vielleicht einmal Gemälde-Käufer. Deshalb sollen Themen-Inseln Besucher für Kunst interessieren, aus Sehern Sammler machen, mit erschwinglichen Objekten neue Käufer locken.

Das Kalkül hatte Erfolg. Als jüngster Sammler ging soeben ein siebzehnjähriger Schüler mit dem Kauf eines Blattes über Friedrich den Großen in die Geschichte der Kunstmesse ein. Die 250 Mark hatte er sich von seinem Vater geborgt. Sie werden in Raten zurückgezahlt. Der geschichtsbegeisterte Schüler ist ein Fan des kleinen Preußenkönigs.



Von Antikem bis zur klassischen Moderne: Vongis „Frau mit gekreuzten Beinen“ FOTO. GRÜNKE

Als neue Kunden stellten sich bei dem Themenkreis Tierbronzen von 1830 bis 1930 unverhofft die Züchter der edel abgebildeten Rassen ein. Auch hier wurden Käufer gewonnen, an denen Kunsthändler bislang nichts verdienten.

Dabei waren nach überaus erfolgreichen Abschlüssen im vergangenen Jahr und einem Rekord von 37 000 Besuchern die Erwartungen für diese Herrenhausen-Saison gedämpft gewesen. Die neue Organisation der zum Teil gleichzeitigen Industriemesse ließ einen geringeren Zulauf befürchten.

Inzwischen wurden die Mienen der Kunst-Aussteller freundlicher. Schon am Montag waren nochmals 21 Prozent mehr Schaulustige gekommen als im Vorjahr. Und auch die Verkäufe haben sich wohl nicht schlecht angelassen, wenn man die wie immer äußerst zurückhaltend formulierten Erfolgsmeldungen denn richtig deutet.

Als neuen Trend vermerkten die Händler den Einzug der Privatsammler in die höheren Preis-Sphären der Spitzenobjekte auch beim Messeverkauf. Was bisher meist aus dem Etat von Museen bezahlt wurde, wandert jetzt auch über den heimischen Kamin.

So hat sich ein Norddeutscher Kunstfreund für immerhin 185 000 Mark das Blumenstilleben des 1657 in Hamburg geborenen Malers Ernst Stuven gesichert. Für eine vermutlich fünf- bis sechsstellige Summe nahm ein Freund der deutschen Romantik die vollständige Radierungsserie der Zeiten von Philipp Otto Runge mit. Der Mann hatte sich nach langjährigem Messebesuch zum Sammeln inspirieren lassen.

Tatsächlich gibt es für thematische oder preisliche Wunschvorstellungen in Herrenhausen kaum Grenzen. Die Messe hält für den Freund alter Meister einen Frans Francken für „um die 300 000 Mark“ bereit. Für 25 000 Mark kann man Mathias Köppels Bild „Beckmann kehrt zurück“ mit betendem Beuys auf dem Feld erwerben. Für 190 000 Mark bietet ein Hamburger Händler ein rares Altonaer Möbelstück an. Der Schrank aus naturbelassenem Holz mit vergoldeten Ornamenten aus dem 18. Jahrhundert kostet 190 000 Mark.

Ganz ungewöhnlich ist ein unglasierter Terrakotta-Hund, den sich ein italienischer Reicher 1631 als Porträt seines Hausgenossen in Florenz modellieren ließ. Heute kostet das pudelartige Tier 24 500 Mark. Versteckt hinter Tierbronzen findet man in einem Winkel ein gemaltes Gnomenparadies mit fröhlich hüpfenden Fröschen (rund 12 000 Mark). Für 5000 Mark kann man sechs alte Bechergläser inklusive Lederschatulle mitnehmen.

Der Handel mit Kuriositäten und Kostbarkeiten geht an den Ständen kaum merklich vor sich. So plauderten eben noch zwei Herren scheinbar Belangloses neben einem kleinen Laokoon der Renaissance, ein wirklich hübsches Stück, da klebte unversehens mit lockerer Bewegung aus dem Handgelenk der Händler einen roten Punkt über die 22 000 Mark auf dem diskreten Preisschild.

Höhepunkt des Service-Angebots auf der Messe als Information und Käuferwerbung ist die Sonderschau über das Kunstwerk Teppich. Der Besucher erhält ein Geschichtsbild geliefert über den Siegeszug des orientalischen „Sitzmöbels“ in Europa von malerischen Dokumenten (etwa auf Giottos Thron Christi) bis zu erhaltenen Relikten und zeitgenössischen Glanzstücken. Ein „Stammbaum“ klärt über die verschiedenen Teppichfamilien auf. Dazu gibt es eine Anleitung über die pflegliche Behandlung und die kunstgerechte Reparatur.

Die Sonderschau soll Besucher auf die vielleicht unbeachteten Kostbarkeiten aufmerksam machen, die sie vielleicht schon daheim (aus Erbschaft?) haben und zugleich die Schritte an die entsprechenden Stände auf der Messe lenken, wo man auch ausgefallene Produkte der Knüpfkunst wie die Brottücher oder kreuzförmigen Steinsalztaschen kaufen kann.

Die seit über siebzehn Jahren kostenlos angebotene Aufklärung in Sachen Kunst hat unterdessen für die Händler selbst Folgen. Durch die historischen Happen angeregt, erweisen sich speziell die Schloß-Besucher als wohlinformiert und anspruchsvoll. „Für Herrenhausen kann ich nur die anspruchsvollsten Dinge einpakken. Sonst bleibt niemand stehen“, stellt ein Händler fest. Die Versicherungen werden sich freuen.

Wer aber angesichts der dichtgehängten Nobel-Bilder und spiegelblank polierten Intarsien bei gleichzeitig schmaler Börse Wehmut fühlt, mag sich trösten. Es ist eben halt alles zum Repräsentieren, zum Besitzen mehr als zum Wohnen geeignet.

Und wer solches Mobiliar von Herzen liebt, darf eigentlich im Winter die Heizung nur gedrosselt laufen lassen. Oder in jeder Kommoden-Schublade muß ein Wassernapf stehen. (Bis 13. April) GISELA SCHÜTTE

JOURNAL

Bilanz von fünf Jahren Kunstfonds e.V.

DW. Bonn

Seit fünf Jahren besteht der Kunstfonds e.V., der jährlich mit einer Million Mark – ursprünglich aus dem Etat der nicht zustandegekommenen Nationalstiftung – von der Bundesregierung unterstützt wird, um bildende Künstler zu fördern. Eine Bilanz dieser Arbeit wird in dem Band „Kunstfonds e.V. – Modell einer Förderung“, herausgegeben von Lothar Romain (DuMont-Verlag, Köln, 24,80 Mark) gezogen, das gestern der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Horst Waffenschmidt, vorstellte. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Kulturstiftung der Länder, deren Verwirklichung sich leider verzögert habe, diese Aufgabe künftig übernehmen würde. In dem Buch werden die Künstler und Projekte aufgelistet und mit Arbeiten im Bild vorgestellt, die vom Kunstfonds gefördert wurden. Es ist eine unkritische Zusammenstellung, die deutlich macht, daß die soziale Komponente gegenüber der künstlerischen bei weitem überwiegt.

Lina Wertmüllers Film „Camorra“ läuft an

DW. Bonn

Lina Wertmüllers Film „Camorra“, der unlängst auf der Berlinale viel Aufmerksamkeit und Beifall fand, kommt jetzt in unsere Kinos. In unserer Kritik vom 26. Februar hieß es: „Es geht in diesem mit raffinierter Dramatik operierendem Film um eine Mordserie innerhalb des Camorra-Clans von Neapel. Gerade die härtesten Killer der Branche werden zur Strecke gebracht. Alle Spuren führen zu einer hübschen Hotelbesitzerin (Angela Molina), die folglich dauernd in Lebensgefahr schwebt ... Ein Film hart an der italienischen Realität, mit rasantem Tempo, mit Witz, Esprit und grandiosen Kamerafahrten durch Neapel, das sich wieder einmal in seiner ganzen verschlissenen Schönheit präsentiert.“

Kultusministerium lehnt „Klassenfeind“ ab

dpa, Heilbronn

Das Theaterstück „Klassenfeind“ von Nigel Williams eignet sich nach Auffassung des baden-württembergischen Kultusministeriums wegen seiner „Fäkalsprache“ nicht für den Besuch von Schulklassen der Unter- und Mittelstufe. Das Ministerium hat die ihm unterstellten Schulbehörden angewiesen, von dem Besuch des Theaterstücks abzuraten. Es wird zur Zeit in Heilbronn gespielt.

Marbacher Kataloge neu aufgelegt

akk, Bonn

Seit April sind die drei gefragtesten Marbacher Kataloge, „Expressionismus“, „Arcadien“ und „Als der Krieg zu Ende war“, als unveränderte Nachdrucke wieder erhältlich. Die Auflage der Nachdrucke beträgt tausend Exemplare. Zu bestellen sind die Kataloge bei der Deutschen Schillergesellschaft, Postfach 57, 7142 Marbach.

Chic Corea auf Deutschlandtournee

kb, Hamburg

Der US-Starpianist Chic Corea, der zwischen Funky-, Laitin- und New Jazz steht, der jüngst auch mit Friedrich Gulda eine Konzert-LP einspielte, geht mit seiner neuen „Electric Band“ im Mai auf Deutschlandtournee. Die Daten sind: München, Zirkus Krone (8.5.), Frankfurt, Alte Oper (9.5.), Düsseldorf, Tonhalle (10.5.) und Berlin, Tempodrom (11.5.).

Goethes Flügel wurde restauriert

dpa, Berlin

Nach der Restaurierung in der Werkstatt des Eisenacher Bachhauses ist Goethes Flügel an die Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar übergeben worden. Das originalgetreu erhaltene Instrument nimmt wieder seinen Platz im Juno-Zimmer des Goethe-Museums am Frauenplan ein.

Antal Dorati 80

In der Kunst, alt zu werden, hat es Antal Dorati zu ähnlicher Meisterschaft gebracht wie am Dirigentenpult. Der gebürtige, bei allem Paßwechsel nach wie vor unverwechselbare Ungar hat sein Leben komponierend und dirigierend aufs reichste verbracht. Er hat sich mit der Gesamteinspielung aller über hundert Haydn-Sinfonien für die Schallplatte den besonderen Dank der Musikwelt erspielt. Dorati kam – wie so viele Dirigiermeister – aus dem Bannkreis des Balletts. Er wurde musikalischer Leiter der Nachfolge-Compagnie Diaghilews. Er wuchs auf zum Weltbürger der Musik, mit besonderer Neigung zu Bártok, dem respektvoll verehrten Landsmann und Freund. Dorati wird heute 80.

gtl

Mannheim: Kongreß über Herz-Kreislaufforschung

Kampf der Todesangst!

In seinen „Empfehlungen zur klinischen Forschung“ hat der Wissenschaftsrat erst kürzlich den internationalen Standard der Kardiologie in der Bundesrepublik herausgestellt. Dieses hohe wissenschaftliche Niveau spiegelte sich jetzt auf der 52. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung in Mannheim wieder, mit weit über 2000 Teilnehmern der größte kardiologische Kongreß Europas.

Die 280 Vorträge und über 200 Poster, in denen vor allem jüngere Wissenschaftler über Ergebnisse der Grundlagenforschung und der klinischen Forschung berichteten, dokumentierten in eindrucksvoller Weise, daß deutsche Kardiologen sich keineswegs hinter dem Können und Wissen ihrer amerikanischen Kollegen verstecken müssen. Im Gegenteil, zwei Methoden zur Behandlung von Angina pectoris und Herzinfarkt wurden im deutschsprachigen Raum von Andreas Grünzig in Zürich und Klaus-Peter Rentrop in Göttingen entwickelt.

Die Jahrestagung machte deutlich, daß das Entwicklungspotential sowohl der Ballon-Dilatation als auch der Thrombolyse groß ist und daß an der Verbesserung sehr intensiv gearbeitet wird. Bei der Ballon-Dilatation wird mit einem Katheter dabei unter Röntgenkontrolle ein Ballon bis in die Engstelle des Gefäßes vorgeschoben. Unter hohem Druck wird der Ballon dann aufgeblasen. Für einen winzigen Augenblick blockiert er dabei das Gefäß und drückt die atheromatösen Ablagerungen an den Wänden zur Seite. Die Ballon-Dilatation wollen die Kardiologen auch bei anderen Herzkrankheiten einsetzen, bei denen es darauf ankommt, den Blutfluß zu verbessern.

Behandlung des akuten Herzinfarktes

Etwa zur gleichen Zeit, als Grünzig in Zürich die Ballon-Dilatation entwickelte, arbeitete in Göttingen der junge Wissenschaftler Klaus-Peter Rentrop an einer nicht minder genialen Idee zur Behandlung des akuten Herzinfarktes. Mit Enzymen – Streptokinase und Urokinase –, mit Hilfe eines Katheters unmittelbar in den Thrombus gespritzt, wollte er das den Blutfluß blockierende Blutgerinnsel auflösen. Auch dieses Verfahren hat sich prinzipiell bei der Behandlung des Herzinfarktes bewährt, vorausgesetzt, mit der Therapie kann innerhalb der ersten sechs Stunden nach Auftreten des Infarktes begonnen werden.

Wenige Minuten nach Therapiebeginn verfliegt die Todesangst, die Herzschmerzen verschwinden und der Patient beginnt sich langsam zu erholen. Für die noch immer sehr teure Lyse – so nennen Mediziner die Auflösung der Thromben – versprechen sich die Mediziner entscheidende Impulse von neuen Medikamenten sowie von der gentechnischen Herstellung der Urokinase und Streptokinase.

Die Mannheimer Tagung zeigte immer wieder, wie wichtig die Verbindung von Grundlagenforschung und klinischer Forschung für den therapeutischen Fortschritt ist. So wurden nicht nur die Langzeitergebnisse der Ballon-Dilatation und der Lyse vorgestellt, man diskutierte vielmehr auch die recht erfolgreiche Kombination beider Verfahren. Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher und klinischer Untersuchungen wurden Möglichkeiten und Grenzen beider Therapieformen diskutiert.

Ein Wort zum Thema Herztransplantation

Nicht weniger interessant war, was in Mannheim zum Thema Herztransplantation gesagt wurde. Weltweit werden derzeit jährlich etwa 500 Herzen übertragen. Die Überlebensrate nach 18 Monaten liegt heute bei rund 70 Prozent. Das zeigt, daß die Transplantation in ausgewählten und indizierten Fällen durchaus als Therapie der Wahl bezeichnet werden kann.

Probleme der Abstoßung des körperfremden Organes haben die Mediziner voll im Griff. Allerdings haben neuere Studien ergeben, daß transplantierte Herzen im Empfänger keineswegs so gesund bleiben wie sie dem Spender entnommen wurden. Offensichtlich sind hier die Grenzen des medizinisch Machbaren erreicht. So wird man darüber gründlich nachdenken müssen, welche Wege in Zukunft eingeschlagen werden können, um die bisherigen Ergebnisse noch zu verbessern.

Selbstverständlich wurden bei dieser Podiumsdiskussion auch die Probleme des künstlichen Herzens bzw. des linken Ventrikels, wie er von Ingenieuren und Medizinern der Technischen Hochschule in Aachen entwickelt wurde, gestreift.

„Neben der Herztransplantation spielen die künstlichen Unterstützungssysteme klinisch bislang nur eine untergeordnete Rolle“, so Professor Franz Bender (Münster), Präsident der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung. „Bei dem künstlichen Herzen ist es wohl so, daß man es derzeit nur zur Überbrückung einsetzen kann. Eine Dauerbehandlung ist, wie die Erfahrungen der letzten Monate deutlich zeigen, bislang nicht möglich.“

K. MÜLLER-CHRISTIANSEN

Französische Buchillustrationen in Wolfenbüttel

Ludwig nimmt Abschied

Goethes getreuer Eckermann berichtet von einem Gespräch mit dem Meister: „Herr Delacroix“, sagte Goethe, „ist ein großes Talent, das gerade am 'Faust' die rechte Nahrung gefunden hat. Die Franzosen tadeln an ihm seine Wildheit, allein hier kommt sie ihm recht zustatten.“

Bücher werden für einen breiten Markt gemacht. Sie spiegeln im Frankreich des 19. Jahrhunderts den bürgerlichen Zeitgeschmack wider, und dem war bekanntlich mit der Kunst Delacroix' schon zuviel zugemutet. An der rechten Wildheit, dem Feuer des Schöpferischen, mangelt es denn den illustrierten Büchern des letzten Jahrhunderts durchaus.

Wir sind ex post zu sehr an die Vorstellung gewöhnt, daß der Fortschritt in der Geschichte der Kunst zu dieser Zeit vornehmlich in Frankreich errungen wurde. Zwar weiß man, daß dies außerhalb der anerkannten Kunstszene geschah, diese Vorstellung bleibt aber abstrakt. Was es wirklich für die Künstler bedeutete, abseits von den großen Aufträgen und Ausstellungen zu schaffen, machen die Buchillustrationen deutlich, die fast vollkommen ohne die bahnbrechenden Gestalten zustandegekommen sind. Darin erging es einem Delacroix nicht besser als den Impressionisten, die ihn als ihren Vater über alles verehrten.

Gewiß ist daraus dieser Ausstellung kein Strick zu drehen. Noch bis zum 25. Mai ist in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel „L'Art d'Illustration – Französische Buchillustrationen des 19. Jahrhunderts zwischen Prachtwerk und Billigbuch“ zu sehen. Sehr verdienstvoll ist darin überwiegend aus eigenen Beständen ein repräsentativer Querschnitt dessen zusammengestellt, was man geschichtlich erstmals mit Recht „Buchproduktion“ nennen kann.

Die Ausstellung ist als Mittelstück einer Trilogie konzipiert, deren erster Teil vor einem Jahr die englischen illustrierten Bücher (aus der Sammlung v. Kritter, die als Stiftung in die Bibliothek einging) vorstellte. Im nächsten Winter soll die Reihe mit deutschen illustrierten Büchern des 19. Jhds. abgeschlossen werden.

Um das Jahrhundert in seiner Vielgestalt ganz vor Augen zu führen, hat man in Form eines „literarischen Vorspiels“ mit den Illustrationen des Rokoko begonnen, die zur Zeit Ludwigs XVI. einen Höhepunkt der Buchkultur ausmachten.

In den ersten Jahren der Republik spielen kostbare Bücher keine große Rolle, statt dessen gibt es erzieherisch gemeinte „Portraits des grands hommes“ oder Revolutionsalmanache. Aber schon 1805 erscheint unter dem Einfluß des moralisierenden Spätrokoko Greuze' die zu Herzen gehende Szene des letzten Abschieds Ludwig XVI. von seiner Familie (von Monsiau). Gleichzeitig bestimmt die Schule Davids mit ihren Historienbildern einen Zweig der Bildvorlagen. Einen Akzent setzt die Ausstellung bei der „Revolutionierung der Buchgraphik“ mit Stahlstich, Lithographie und Holzstich. Den Bilddruckverfahren gilt auch der sehr instruktive Aufsatz von Eckhard Schaar in dem von Ulrike Bodemann umsichtig bearbeiteten Katalog (25 Mark).

Passioniertes Engagement verraten die kurzen Begleittexte zu den Schaukästen, deren Begeisterung vielleicht nur einmal zu weit führt, als die Bilderbücher für Erwachsene als „Vorläufer des comic strip“ bedeutsam gemacht werden sollen. Das eine ist doch fast so banal wie das andere, das bestimmt keinen Zielpunkt einer geistigen Entwicklung darstellt.

THOMAS GÄDEKE

Holzschnitt aus dem Buch „Die Franzosen, so wie sie sich selber sehen“ – Aus der Wolfenbütteler Ausstellung. FOTO KATALOG

Köln: Boals Stück „Mit der Faust ins offene Messer“

Marias Freund ist tot

Das Spiel hat schon begonnen, wenn das Publikum kommt. Auf der Empore der „Schlosserei“, des Studios des Städtischen Schauspiels Köln, tanzen und trinken drei Paare. Wenn das Licht erlischt, erfährt man die bittere Wahrheit: Zum Feiern gibt es keinen Grund. Wir sind in Chile, zu Allendes Zeiten: Alle sechs sind Flüchtlinge aus Brasilien. Als zweite deutsche Bühne nach Lübeck spielt Köln „Mit der Faust ins offene Messer“ – ein Stück des Brasilianers Augusto Boal, das vor vier Jahren beim „steirischen herbst“ in Graz erstmals in deutscher Sprache aufgeführt wurde.

Noch trauert man verlorener Habe nach: der Doktor seinen Büchern, seine Frau Marga ihren Kleidern, ein Seemann (Paul Faßnacht) seiner Pfeffer-Sammlung. Jeder Satz beginnt mit „Ich hatte“, auch der von Maria: „Ich hatte einen Freund.“ Den hat man zu Tode gefoltert. Aber die politische Wirklichkeit wird nur ungenau anvisiert, ebenso Herkunft und Vergangenheit der Personen. „Das Stück spielt in vielen Ländern, zu vielen Zeiten“, steht bei Boal. Er zielt auf das Gleichnis, dessen Teile aber zeichnet er ganz naturalistisch.

Dennoch gelangt die Realität nie auf die Bühne: Alles ist Teichoskopie, ist Bericht von etwas, das einer der Personen widerfuhr. Boal hält das Verfahren freilich nicht durch. Statt dessen entwirft er, dem Gleichnis zuliebe, immer wieder Modellsituationen: Nach Allendes Sturz gelangt man in den Überfluß – aber man hat kein Geld. Man ist in Paris, am Ziel von Margas Wünschen, das in dieser Lage jede Attraktion verloren hat.

Es sieht so aus, als habe sich der Regisseur der Kölner Aufführung, der junge Slowene Eduard Miler, der seine Darsteller erst im zweiten Bild auf die Bühne vor den Zuschauern holt, folgerichtig von Boals Abstraktionen leiten lassen. So sehr allerdings, daß er die wenigen Außenszenen des Textes, etwa eine Flucht im Kugelhagel, als Leichenzug getarnt, ebenso gestrichen hat wie des Autors Anweisung, zwischen Koffern spielen zu lassen.

Lieber hat er gefällige geometrische Arrangements ausgetüftelt oder mit der Beleuchtung, mit hübschen Schatteneffekten gespielt. Im übrigen zieht er sich aus der minimalen Aktion, die der Text suggeriert, recht bald aufs Hörspiel zurück: Er läßt den Text aufsagen, statt ihn szenisch umzusetzen.

Die Härte des vom Autor kaum gestalteten Stoffs, die Authentizität seines Berichts und dessen ungenau formulierte und doch deutlich politische Intentionen kommen solcherart jedoch abhanden – und deshalb spielte man das doch: Weitere Qualitäten empfehlen das Stück nicht.

Schlimmer ist jedoch, daß Miler auch mit seinen Schauspielern kaum etwas anzufangen weiß. Bei Sandra Markus ist das gewiß gar nicht möglich – sie verfügt über keinerlei technische Mittel. Dagegen ist zu sehen, was aus Wieslawa Wesolowska (Marga) hätte werden können, wenn man sie nur ein bißchen geführt hätte. Was Bernd Tauber als Politbarde Paulo und Georg Martin Bode als Doktor bieten, stammt wohl aus eigenen Quellen. Daraus kann freilich nur Marita Breuer einen ganzen Abend gestalten, eine faszinierende Schauspielerin, die auch dann noch ganz präsent ist und die Blicke anzieht, wenn sie, abseits stehend, keinen Text hat und nicht mithandelt.

Alle anderen gehen mit viel „Engagement“ an die Sache heran. Technisch kaum abgesichert, heißt das, ohne jede Distanz – mit dem Effekt, daß sie verbrennen, statt zu gestalten.

HORST ZIERMANN

Nächste Aufführungen: 10., 12. und 30. April, Karteninformation: 0221 / 20 761

KULTURNOTIZEN

Ein Photomuseum wird am 26. April in der südfranzösischen Stadt Mougins eröffnet.

Kung-Fu-Literatur ist in China mit einem dreijährigen Erscheinungsverbot belegt worden.

Villy Sörensen erhielt den Großen Nordischen Preis der Schwedischen Akademie.

In Wien findet derzeit eine internationale Konferenz über die Erhaltung von Bibliotheksgut statt, an der Bibliotheksdirektoren und Fachleute aus mehr als fünzig Ländern teilnehmen.

In Teheran gingen die ersten drei Preise des Koran-Rezitationswettbewerbs an Vertreter aus dem Iran, Malaysia und Zaire.

John Ciardi, der mit einer Übersetzung von Dantes „Inferno“ bekannt wurde, starb im Alter von 69 Jahren in Metuchen, New Jersey.

Nimetullah Gerasim ist mit 82 Jahren in Ankara gestorben. Er war Hofmaler zu Zeiten des Schahs.

„Bettine von Arnim – Herzhaft in die Dornen der Zeit greifen“ lautet die Ausstellung, die bis 11. Mai im Kunstamt Kreuzberg in Berlin gezeigt wird.

Die Shakespeare-Ausstellung Buch und Bühne ist bis 16. Mai in der Kunstbibliothek Berlin zu sehen.

Briefmarken als Dokumente der Geschichte

RUDOLF ZEWELL, Essen

Sozusagen höhere Weihen vorab erhielt gestern mittag, Punkt zwölf Uhr, die 6. Internationale Briefmarkenmesse in Essen: Postminister Christian Schwarz-Schilling überreichte seiner Kabinettskollegin Rita Süssmuth im kleinen Kreis die Jugendmarken 1986. Morgen öffnet diese größte Fachmesse auch für „gewöhnliche" Philatelisten ihre Tore.

153 Aussteller werden auf 20 000 Quadratmetern alles zeigen, was das Herz des Sammlers höher schlagen läßt, nicht nur Alltägliches vom Album bis zur Zuschlagmarke, sondern auch einzigartige Raritäten, wie den postfrischen Halbbogen mit 90 „schwarzen Bayern-Einsern", der ersten Briefmarke Deutschlands. Der Bayern-Bogen stammt aus der Sammlung des US-Millionärs Boker und ist der einzig erhaltene. Geschichte wird überhaupt großgeschrieben: Die Sonderschauen zum deutsch-französischen Krieg 1870/71 etwa, „Zeitzeugnisse 1945/46" oder „Deutschlands letzte Kriegsmonate". Hier braucht kein Besucher Experte zu sein; allerdings dürfte er nach einem Rundgang durch die Exponaten-Fülle als Kenner von dannen gehen. Doch nicht ohne vorher in Halle 7 gewesen zu sein.

Hier wird im Werkstattraum gezeigt, wie eine Sammlung richtig aufgebaut wird. Gleich daneben ist der „Computer-Service" plaziert, bei dem der Besucher Tips für die Beschaffung von Fachliteratur, die Adressen der Bundesprüfer und die Anschriften aller Arbeits- und Motivgruppen im „Bund Deutscher Philatelisten" (BDPh) kostenlos abfragen kann. Und in dieser Halle feiert der BDPh auch den 50. Geburtstag des „Tags der Briefmarke". (Briefmarkenmesse Essen 10. bis 14. April; Eintritt: Erwachsene neun Mark, Jugendliche/Studenten sechs Mark.)

Bayern: Sechs Millionen für die Aids-Forschung

hd, München

Die bayerische Staatsregierung stellt noch in diesem Jahr eine erste Rate von sechs Millionen Mark zur Verfügung, um die Aids-Forschung an den Universitäten des Landes zu *fördern*. Sie beschloß außerdem die Einrichtung von ständigen psychosozialen Betreuungsstellen *in* Erlangen, München und Nürnberg.

Der Ministerrat des Freistaates traf seine Entscheidungen gestern auf der Grundlage eines umfangreichen Berichts, den die im September 1985 gebildete „Arbeitsgruppe Aids" vorgelegt hatte. Die in dieses Gremium berufenen 13 Wissenschaftler kamen *zu dem Schluß*, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung eine *weitere Ausbreitung der lebensbedrohenden*, übertragbaren Krankheit nur duch verstärkte *Aufklärung* verhindert werden kann.

Bislang gebe es weder eine Schutzimpfung noch eine wirksame Therapie. Der Ministerrat schloß sich der Auffassung des wissenschaftlichen Beirats an, daß die Einführung einer namentlichen Meldepflicht äußerst negative Folgen hätte, da überwiegend Homosexuelle an Aids erkranken. Sie vor allem würden sich nach *Meinung der Wissenschaftler* und der Politiker in der Anonymität flüchten. *Nach den Worten von Innenminister* Karl Hillermeyer könnte allenfalls eine *Meldepflicht unter Wahrung der* Anonymität der Betroffenen hilfreich sein.

Doppelagent Christiaan Lindeman hält die Niederlande in Atem / Sein Tod wirft viele Fragen auf

Bei der „Schlacht um Arnheim" erlitten die Briten eine blutige Niederlage. Wurde ihre Operation an die Deutschen verraten? FOTOS: KEYSTONE

In welchem Verhältnis stand Prinz Bernhard zu „King Kong"?

Die Geschichte klingt, als wäre sie eine Drehbuchvorlage für einen Spionagethriller à la John Le Carré. Sie hat sich aber tatsächlich *ereignet* und wird durch ständig neue Enthüllungen und durch die Veröffentlichung zahlreicher Geheimunterlagen um immer *neue interessante Details angereichert*. Hauptakteure des holländischen Spionagekrimis sind: Christaan Lindeman alias „King Kong", der niederländische Geheimdienst und Prinz Bernhard, der im Zusammenhang mit der Lockheed-Affäre bereits einmal in die Schlagzeilen der Weltpresse geraten war.

Die Ereignisse liegen mehr als 40 Jahre zurück und ranken sich um die in Büchern und Filmen beschriebene legendäre „Schlacht bei Arnheim", deren Ausgang die Schlußphase des Zweiten Weltkrieges wesentlich beeinflußte. Diese Schlacht war Teil einer großangelegten Operation der Alliierten mit dem Ziel, schon im Herbst 1944 nach Deutschland vorzustoßen und durch eine Einkesselung des Ruhrgebietes der deutschen Kriegsindustrie den tödlichen Stoß zu versetzen.

Der aus Rotterdam stammende Doppelagent „King Kong" balancierte damals wie ein Drahtseiltänzer zwischen den feindlichen Linien hin und her. Er arbeitete für den britischen, den kanadischen und den *niederländischen* Geheimdienst und schließlich dann auch für die Deutschen. Denen diente sich der Doppelagent an, um das Leben seines Bruders Henk zu retten, der bei einer Widerstandsaktion in die Hände der Wehrmacht gefallen war und zum Tode verurteilt wurde.

„King Kong" soll es gewesen sein, der die Deutschen rechtzeitig vor der bevorstehenden Luftlandeoperation der Alliierten „Market Garden", die die Alliierten für den 17. September 1944 bei Arnheim geplant hatten, warnte. Das führte nicht nur zu einem Blutbad bei dieser berüchtigten „Schlacht bei Arnheim", sondern kostete im nach*hinein auch noch unzähli*gen niederländischen Widerstandskämpfern das Leben.

„King Kong" wurde nur *wenige Wochen nach der* für die Alliierten katastrophalen Schlacht als Doppelspion enttarnt, verhaftet und starb am 18. Juli 1946 im Scheveninger Gefängnis unter nach wie vor ungeklärten Umständen.

Er wurde in Rotterdam beerdigt. Aus der Veröffentlichung zahlreicher Geheimdossiers, die die Haager Regierung erst jetzt nach und nach frei gibt, türmen sich immer neue Fragen auf: In welchem Verhältnis stand „King Kong" zu Prinz Bernhard? Beging der Spion Selbstmord oder wurde er umgebracht, weil er zuviel wußte? Lebt er gar noch und konnte er mit Hilfe höchster Regierungskreise *aus dem Gefängnis fliehen*?

Ins Zwielicht geraten bei der ganzen Affäre um den auch als Frauenheld bekannten „King Kong", der diesen Namen seinen mächtigen Körperausmaßen und seinem schleppenden Gang verdankt, ist Prinz Bernhard. Der Prinz, damals Oberbefehlshaber der niederländi*schen Streitkräfte*, stritt *immer* wieder öffentlich ab, daß „King Kong" zu ihm Zugang gehabt haben könnte oder gar für ihn arbeitete. Genau das aber wird durch die jetzt veröffentlichten Dokumente eindeutig belegt.

Ins Zwielicht geraten: Prinz Bernhard FOTO: DPA

Hat der Doppelspion „King Kong" also seine Informationen über die Operation „Market Garden" aus dem sich damals in Brüssel befindlichen Hauptquartier der hollän*dischen Armee erhalten*? Ist Prinz Bernhard gar auf ihn hereingefallen? Fragen, die sich jetzt allesamt aufdrängen.

Immer hitziger wird in Holland jetzt aber die „Wortthese" diskutiert. Protokollierte und jetzt erst freigegebene Aussagen der mit „King Kong" inhaftierten Maria Kapteyn weisen nämlich darauf hin, daß der Agent vom holländischen Geheimdienst auf Befehl seines damaligen Chefs W. E. Sanders vergiftet wurde. „Ich", so der heute 78jährige Sanders jedoch „habe ‚King Kong' nicht vor, während oder nach dem Krieg gekannt. Auch war ich nie in seiner Zelle."

Doch fest steht, Sanders hatte mit der im Scheveninger Krankenhaus arbeitenden Schwester Tine Onderdelinden seinerzeit ein Verhältnis. War sie für das Gift zuständig? Dieselbe Krankenschwester wird in den Protokollen über den Tod „King Kongs" auch als Zeugin mit dem Satz zitiert, den „King Kong" kurz vor seinem Tod ausgesprochen haben soll: „Ich mache jetzt Schluß." „Dann sah ich, wie er sich etwas in den Mund schob", so die Krankenschwester.

Klarheit kann jetzt allein noch die bereits vom Rotterdamer Bürgermeister angeordnete Exhumierung der Leiche bringen, zumal Henk Christaan behauptet: „Mein Bruder lebt vielleicht noch."

Daß die Gerüchte immer mehr ins Kraut schießen, *ist* verständlich. Wenn man weiß, daß sich jetzt bei der Vorbereitung für die Exhumierung der Leiche plötzlich herausstellte: Der seinerzeit nach dem Tod „King Kongs" erstellte ärztliche Obduktionsbefund ist spurlos verschwunden. HELMUT HETZEL

Witwen trauern länger als Witwer

SAD, Rochester

Männer, deren Frauen gestorben sind, erfreuen sich meist besserer Gesundheit und gehen früher wieder auf Partnersuche als frisch verwitwete Frauen. Dies sind die erstaunlichen Resultate einer Untersuchung, die Wissenschaftler der Universität von Rochester vornahmen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sowohl Witwer als auch Witwen den Schock schneller überwinden, wenn sie einige Zeit allein sind und nicht ständig von Familienangehörigen und Freunden „getröstet" werden.

„Die Ergebnisse unserer Untersuchung haben uns sehr überrascht", sagte die Professorin Ruth O'Brien, die das Forschungsprojekt leitete. Obwohl Männer und Frauen unter dem Verlust des Ehepartners zunächst gleich stark leiden, so die Medizinerin und Spezialistin für Krankenpflege, neigen Witwer weniger als Witwen zu Depressionen und anderen Beschwerden. Im Durchschnitt, so O'Brien weiter, suchen sich die Witwer schon nach einem halben Jahr eine neue Partnerin. Frauen dagegen warten meistens ein Jahr.

Acht Tote im Nebel

dpa, Berlin

Bei einem schweren Verkehrsunglück sind gestern morgen im „DDR"-Bezirk Cottbus acht Menschen ums Leben gekommen. 28 Personen wurden verletzt, elf von ihnen schwer. An einem mit Halbschranken ausgerüsteten Bahnübergang erfaßte ein Güterzug einen Linienbus und schleifte ihn 60 Meter weit mit. Zum Zeitpunkt des Unfalls herrschte an der Unfallstelle in der Nähe der Bahnstation Lauchhammer-Süd dichter Nebel. Eine Expertenkommission des Verkehrsministeriums soll Ursache und Hergang des Unglücks untersuchen.

Eine Familie starb

AFP, London

Eine sechsköpfige Familie ist gestern in der Nähe von Oxford in Mittelengland beim Absturz eines Hubschraubers ums Leben gekommen. Unter den Opfern befinden sich nach Angaben der Polizei vier Kinder. Der Hubschrauber des französischen Typs „Ecureuil" war aus noch ungeklärter Ursache auf ein Feld gestürzt *und hatte sofort Feuer gefangen*.

Kaution für Busfahrer

dpa, Bad Reichenhall

Ungewöhnliche Solidarität bewiesen *40 Jugoslawen* bei der Rückfahrt von einem Wochenend-Heimatbesuch zu ihren Arbeitsplätzen in München. Als ihr Busfahrer am Grenzübergang Bad Reichenhall von Beamten der Bayerischen Grenzpolizei festgenommen wurde, weil er unter anderem wegen Betrugs gesucht wurde, sammelte die gesamte Belegschaft knapp 10 000 Mark und löste mit dieser Kaution ihren Chauffeur wieder aus. „Wir wollten nicht zu spät zur Arbeit kommen", begründeten sie ihre Hilfsbereitschaft.

Wieder Anmeldezettel

SAD, Paris

Die Anmeldezettel in französischen Hotels, die vor zehn Jahren von dem damaligen Innenminister Michel Poniatowski *im Zuge der „Liberalisierung"* abgeschafft wurden, sollen *jetzt wieder eingeführt* werden. Der neue Innenminister Charles Pasqua und der Minister für die öffentliche Sicherheit Robert Pandraud halten die Hotelmeldezettel für ein geeignetes Mittel, der Polizei die Bekämpfung des Banditentums und des Terrorismus zu erleichtern.

Luftloch – 12 Verletzte

AFP, Boston

Beim plötzlichen Absacken ihrer Maschine in einem Luftloch sind 12 Insassen eines Fluges der belgischen Luftfahrtgesellschaft Sabena am Montag abend zwischen Detroit und Boston leicht verletzt worden. Passagiere berichteten, die Großraummaschine vom Typ DC-10 sei während des Abendessens plötzlich 150 Meter in die Tiefe gerissen worden. „Das Flugzeug ging runter und alles flog nach oben – Teller, einfach alles", berichtete ein Passagier.

LEUTE HEUTE

Der Absturz des Neffen

Der Regierungswechsel in Frankreich hat sein erstes prominentes Opfer gefordert. **Frederic Mitterrand**, Neffe des sozialistischen Staatspräsidenten **François Mitterrand**, mußte für sein Pariser Kino-Imperium Konkurs anmelden. Mit diskreter Hilfe seines prominenten Onkels hatte der heute 38 Jahre alte Frederic Mitterrand in den letzten Jahren in Paris eine Kette von zwölf Avantgarde-Kinos aufgebaut. Bei den bis zum 16. März regierenden Sozialisten stand Frederic in gutem Ruf. Zwar ließ sich *der Staatschef selbst nie in den Kinos* seines Neffen sehen, dafür erschien *aber häufig seine Tante* **Danielle** und brachte hin und wieder Staatsgäste *mit. Frederics Kinos wurden bald zu* einem „Muß" für die High Society. *Bei seinen Geschäftspartnern allerdings* stand der Neffe des Präsidenten in einem schlechten Ruf. Doch solange die Sozialisten an der Regierung waren, gingen die Filmverleiher sehr sanft gegen den Verwandten des *Staatschefs vor. Jetzt, nachdem* **Jaques Chirac** Regierungschef geworden ist, zeigt *die Filmindustrie* keine Rücksicht mehr. Die Filmverleihfirma UGC verklagte in diesen Tagen Frederic Mitterrand auf die Zahlung von umgerechnet 50 000 Mark. Er konnte die Summe nicht aufbringen und mußte einen Offenbarungs-Eid leisten. Nun kam heraus, daß er insgesamt 2,2 Millionen Mark Schulden hat. Eigentlich ist Frederic, Sohn des Industriemanagers und Präsidenten-Bruders **Robert Mitterrand**, kein armer Mann, sondern gutbezahlter Moderator einer regelmäßigen TV-Sendung. Das Pariser Gericht hat sein Gehalt beim Fernsehen beschlagnahmen lassen. Frederic darf monatlich 1260 Mark behalten, der Rest wird für die Rückzahlung seiner Schulden *einbehalten*.

Italien stoppte seinen gesamten Weinexport

Landwirtschaftsminister Pandolfi informierte Bonn

DW. Brüssel/Rom

Italien hat erste Konsequenzen aus *dem Weinskandal gezogen*, der bisher 20 Todesopfer forderte. Wie ein Sprecher der *Kommission der Europäischen* Gemeinschaft in Brüssel mitteilte, habe *Italien* den gesamten Weinexport bis auf weiteres eingestellt. Das Ausfuhrverbot gelte solange, bis ein System entwickelt sei, mit dem die gesundheitliche Unbedenklichkeit aller Export-Weine zweifelsfrei festgestellt werden könne.

Die EG, so ihr Sprecher, werde generell auf strengere Qualitätskontrollen bei Wein dringen. Italiens Landwirtschaftsminister Filippo Maria Pandolfi hat inzwischen die deutsche Bundesregierung über den Stand der Ermittlungen informiert. Er erklärte, daß der Skandal unter Kontrolle gebracht worden sei.

DIE LISTE

Die *Zahl* der bisher in der Bundesrepublik bekanntgewordenen „Giftweine" aus Italien *ist auf sechs gestiegen*. Wie das Bundesgesundheitsministerium in Bonn bekanntgab, handelt es sich um folgende **Erzeugnisse aus Italien, in denen ein Methanol-Gehalt zwischen 1,2 und 6,7 Gramm pro Liter festgestellt worden ist:**

1. 1984*er Barbera d'Asti Doc „Pippione"*, 1,5 l, Abfüller: Azienda Vinicola Bianco Giovanni, Castagnole Lanze; 2. „Frizzantino", Perlwein mit zugesetzter Kohlensäuere, Vino Frizzante Gassificato, 2 l, Abfüller: Vinexport, Neumarkt/Italien; 3. Tafelwein, weiß, 2 l, *Vino da Tavola Bianco, abgefüllt für* Kronenkellerei, Auer; 4. „Bauernschoppen", weißer Tafelwein, 2 l Abfüller: Vinexport, Neumarkt/Italien; 5. „Rebendorf", Tafelwein weiß, Abfüller: Vinexport, *Neumarkt*; 6. „Bauerntrunk", Tafelwein weiß, Abfüller: Vinexport, Neumarkt.

Das Bonner Gesundheitsministerium warnt ferner vor Erzeugnissen folgender Firmen, gegen die ermittelt wird:

a) Firmen die ihrem Wein Methylalkohol *zugesetzt haben:*

1. Odore, Vincenzo mit Sitz in Incisa Sappacino (Asti); 2. Ciravegna, Giovanni, Narzole (Cuneo); 3. Fusco, Antonio, Manduria (Taranto); 4. Giovannini, Aldo, Quincineto (Turin); 5. Baroncini, Angelo, Solarolo (Ravenna)

***b) Firmen, in deren Wein unzulässige* Methylalkoholkonzentrationen festgestellt wurden:**

1. Cantina sociale Terra del Dolcetto di Prasco (Alessandria); 2. Boido di Acqui *Terme*; *3.* E.N.C. Cortese di Canelli; 4. Bianco Giovanni di Castagnole Lanze; 5. Fratelli Fusta di Caraglio, ettikettiert „Dolcetto"; 6. Vinexport S.P.A. Egna, Bozen („abgefüllt durch Vinexport di Egna" oder „Abfüller vinexport Neumarkt"); 7. Kellerei la Torretta di del Carlo e *Quartiroli, Via Roma Nr. 130*, Procari (Lucca); 8. Cantina del Barbera mit Abfüllerei in Ferrere (Asti) und Monale (Asti); 9. Kellerei Castellana di Resto Celso mit Sitz in Castelbolognese (Ravenna); 10. Morelli Aldo S.A.S., Sitz *in Villanova di Bagnacavallo*; 11. C.E.V. di Torino; 12. Cantina Ricordi di Visna *(Treviso)*; 13. *Cantina Tombacco Sergio* di Tre Baseleghe (Padua); 14. Cantina Mason Gaetano di Noale (Venetien); 15. Stabilimento Vinicolo Sturda di Sandonaci (Brescia); 16. Cantina Poletti Martino di Cassine-Monferrato (Alessandria); 17. Cantina Fraris di D. Damiano d'Asti; *18. Cantina Vini Fratelli Gori, Vino bianco* „S. Frediano"; 19. Cantina pro di Vini S.R.L., Rocca bella, Roddi di Alba (Cuneo); 20. Cantine Osta, Frazione Madonnina Serra Longa di Crea; 21. Societa Cagliero Massimo, Castelnuovo Don Bosco (Asti); 22. Societa Irva di Canelli (Asti), Vermouth.

c) Kellereien, bei denen Weine zu Analysezwecken beschlagnahmt wurden:

1. Societa Tardito Stefano Giuseppe di Verna (Alessandria); 2. Societa Opicelli, *Giorgio, Via Novi, Nr. 60 b Ovada* (Alessandria); 3. Societa Cottolegno; 4. Societa Mascarello, Michele, La Morra (Cuneo); 5. Coop. Agricola, Via Roma, Chiusa S. Michele (Torino); 6. Coop. Ciravegna, Renato, Via S. Stefano Nr. 10, *Morozzo* (Cuneo); *7. Coop. Faletti, Remigio*, Via *G. Bellini Nr. 41, Caselle* (Torino); 8. Coop. Fratelli della Valle, Via Rovasenda Gattinara (Vicenza); 9. Coop. Rovere, Luciano, Via Fondo Valle Clavesana (Cuneo); 10. Coop. Olivero P. di Porrello, M. Teresa, Cascina Val Menera Vezza d'Alba (Cuneo); 11. Coop. Ravera S.A.S., *Corso Garibaldi Nr. 18, Cassine* (Alessandria); 12. Coop. Picchioldi, Franco, Via la Salle Nr. 8 (Torino); 13. Coop. Bruera, Silvio, Via Bussolino Nr. 29, Gassino (Torino); 14. Coop. Morbelli, Giovanni, Via Dora Baltea Invrea (Torino); 15. Vinicola Raveda, Corso Garibaldi Nr. 18, Vassine (Alessandria); 16. Vinicola Dastaldo Domenico da Bosio (Alessandria); 17. Cantina Venturini, Raffaele, Saludecio, Via la Piana (Forli); 18. Cantina S. Maria del Piano di Neive (Cuneo); 19. Cantina „Cantine Bacco", S. Maurizio di Reggio Emilia; 20. Cantina „Gruppo Vini Mediterranei" di Caselle (Torino); 21. Vinicola Morsiani Giudi di Morsiani Flavio Ec. di Ravenna; 22. Prosecco dei Colli Trevigiani, imbottigliato da Pisani di Cornuda (Treviso); 23. Repetto, Giovanni, Montaldeo (Alessandria); 24. Mariscotti, Strevi (Alessandria); 25. Torta, Bartolomeo, Via Martiri della Liberazione, Narzole (Cuneo); 26. Mignone Avarbi Ci., S.R.L. Con Sede in *Canelli, Regione S. Giovanni (Asti)*; 27. Cav. Luigi Cauda Casa Vinicola con Sede in Vezza d'Alba, Localita Montebello (Cuneo); 28. Baldi, Giovanni, Azienda Agricola con Sede in Asti, Localita Vallarone 57; 29. A.C.M., S.R.L. (Asti) Via Fratelli Vicari Nr. 85; 30. Biscardo S.P.A., Veronello Calmasino (Verona); 31. A. Brugo, S.N.C. con Sede in Romagnano Sesia (Novara), Via Mazzini Nr. 35; 32. Cantina Zanetti di Zanetti Pio, con Sede in Vargano Borgomanero (Novra), *Via Canuggione Nr. 18; 33. Serma Sita* nel Deposito Franco Nella Darsena del Porto di Genova.

Catherina nimmt jetzt den „Zug nach Harlem"

KLAUS BERGER, Hamburg

„Dean Martin? Mein Gott, war der Typ liiieeb!" *Die vor Lebenslust* übersprudelnde Dame breitet so spontan beide Arme aus, daß der Ober im vornehmen Hamburger Hotel Atlantic mit seiner vollen Tasse Kaffee gerade noch ausweichen kann. Kein Zweifel, sie ist eine der temperamentvollsten, quirligsten Unterhaltungskünstlerinnen, die je in der Branche den flotten Ton angaben: Catherina Valente, von Fans und Kollegen liebevoll „Catherina die Große" genannt, läßt bei ihrem Interview keinerlei Langeweile aufkommen. Der Anlaß ist aufregend genug.

Die sanges- und sinnenfrohe Catherina, die zwei Jahrzehnte lang als *Deutschlands Größte* in der Unterhaltungsszene galt, setzt jetzt – mit einigem Startfieber – zu einer neuen Karriere an: Die Allroundkünstlerin will frischen Schwung und Swing in die aktuelle Musikszene bringen. Valente-Talente nach wie vor: swingender Jazz-Gesang, delikates Gitarrenspiel und mitreißendes Entertainment. Diese Gaben setzt sie jetzt gezielt ein: Zusammen mit einer der besten Big Bands der Welt, dem Count Basie Orchestra unter der Leitung von Thad Jones, geht sie ab 18. April auf eine dreiwöchige Deutschland-Tournee.

Der Kontakt – und Kontrakt – mit dem Jazz-Altmeister Thad Jones sowie dem Basie Orchestra *kam* im September 1985 auf der Berliner Funkausstellung zustande. Man einigte sich auf ein Tournee-Programm mit swingenden Evergreens, die Catherina Valente allerdings auf deutsch zum Besten gibt. Dank der Übersetzungskünste des Texters Michael Kunze heißen nun die Stücke „*Nimm* den Zug nach Harlem" (statt „Take the A-Train") und „Ein bißchen Swing muß sein" (statt „Cute"). Warum hat sie deutsche Lyrik ins Jazz-Programm genommen? „Wissen Sie, immer hieß es: die deutsche Sprache swingt nicht. Zum ersten Mal seit 30 Jahren Showgeschäft glaube ich, einen Weg gefunden zu haben, Swing-Oldies in deutscher Sprache glaubwürdig zu interpretieren."

Genug Pep und Souveränität bringt die international angesehene Vokalistin und Gitarristin allemal mit: Sie arbeitete nicht nur mit großen Jazz-Stars wie Benny Goodman und Louis Armstrong, sondern auch mit weltberühmten Entertainern wie Perry Como („Wir haben zusammen 14 Sendungen *in* Hollywood gemacht"), Sammy Davis jr., Bing Crosby und Dean Martin zusammen.

WETTER: Nur im Süden warm

Lage: Während im Norden und der Mitte des Bundesgebietes kühle und feuchte Luft das Wetter bestimmt, *wird in den Süden milde Mittelmeer*luft geführt.

Vorhersage für Mittwoch: Im Norden starke Bewölkung und zeitweise Regen. Höchsttemperaturen 5 bis 10 Grad, nachts um 2 Grad. In Süddeutschland sonnig und niederschlagsfrei. Hier Temperaturanstieg auf 10 bis 15, im südlichen Bayern bis 22 Grad, nachts 10 bis 5 Grad. Im Küstenbereich starker Wind aus Ost.

Weitere Aussichten: Am Donnerstag im Norden auflockernde Bewölkung, aber kalt. Deutlicher Temperaturrückgang.

Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.39 Uhr*, Untergang: 20.09 Uhr; **Mondaufgang:** 7.04 Uhr, Untergang: 21.46 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 9. April, 7 Uhr

Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Dienstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	7	Sp
Bielefeld	5	bd
Braunlage	5	Ne
Bremen	4	Sp
Dortmund	5	bd
Dresden	9	bd
Düsseldorf	7	bd
Erfurt	6	Ne
Essen	6	bd
Feldberg/S.	7	he
Flensburg	3	bd
Frankfurt/M.	11	he
Freiburg	13	he
Garmisch	17	bw
Greifswald	3	Sp
Hamburg	2	bd
Hannover	5	Sp
Kahler Asten	4	iW
Kassel	7	bd
Kempten	17	he
Kiel	4	bd
Koblenz	10	bd
Köln-Bonn	10	bw
Konstanz	13	he
Leipzig	7	Sp
List/Sylt	5	bw
Lübeck	2	bd
Mannheim	14	bw
München	20	he
Münster	5	bd
Norderney	4	bd
Nürnberg	17	wl
Oberstdorf	16	he
Passau	21	he
Saarbrücken	9	bd
Stuttgart	13	wl
Trier	10	bw
Zugspitze	-3	bw

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	13	bw
Amsterdam	5	bd
Athen	25	wl
Barcelona	11	bw
Belgrad	26	he
Bordeaux	9	bd
Bozen	14	bw
Brüssel	7	bd
Budapest	24	he
Bukarest	24	he
Casablanca	15	bw
Dublin	5	bd
Dubrovnik	23	he
Edinburgh	5	bw
Faro	13	bw
Florenz	22	bw
Genf	12	bw
Helsinki	5	he
Hongkong	–	–
Innsbruck	20	bw
Istanbul	18	he
Kairo	23	he
Klagenfurt	18	he
Konstanza	23	he
Kopenhagen	7	bw
Korfu	24	wl
Las Palmas	18	bw
Leningrad	6	he
Lissabon	11	bw
Locarno	9	Rs
London	5	bd
Los Angeles	12	he
Luxemburg	12	be
Madrid	6	bw
Mailand	13	R
Malaga	12	he
Mallorca	12	bw
Moskau	3	bd
Neapel	23	he
New York	8	Ne
Nizza	15	bw
Oslo	7	he
Ostende	6	bd
Palermo	23	he
Paris	7	bd
Peking	25	he
Prag	20	wl
Rhodos	22	he
Rom	21	he
Salzburg	21	he
Singapur	31	bw
Split	22	he
Stockholm	7	wl
Straßburg	10	bd
Tel Aviv	25	he
Tokio	14	he
Tunis	17	he
Valencia	11	bw
Varna	20	he
Venedig	17	bw
Warschau	19	he
Wien	23	he
Zürich	15	he

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; iW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall a Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

ZU GUTER LETZT

„Nur eine Klasse bewarb sich um den Umwelt-Preis, und sie bekam ihn auch", aus: „Alstertal-Nachrichten", *einer Stadtteil-Beilage des Hamburger Abendblattes.*

هكذا في الأصل

Hannover-Messe „Industrie“

Indikatoren sind positiv

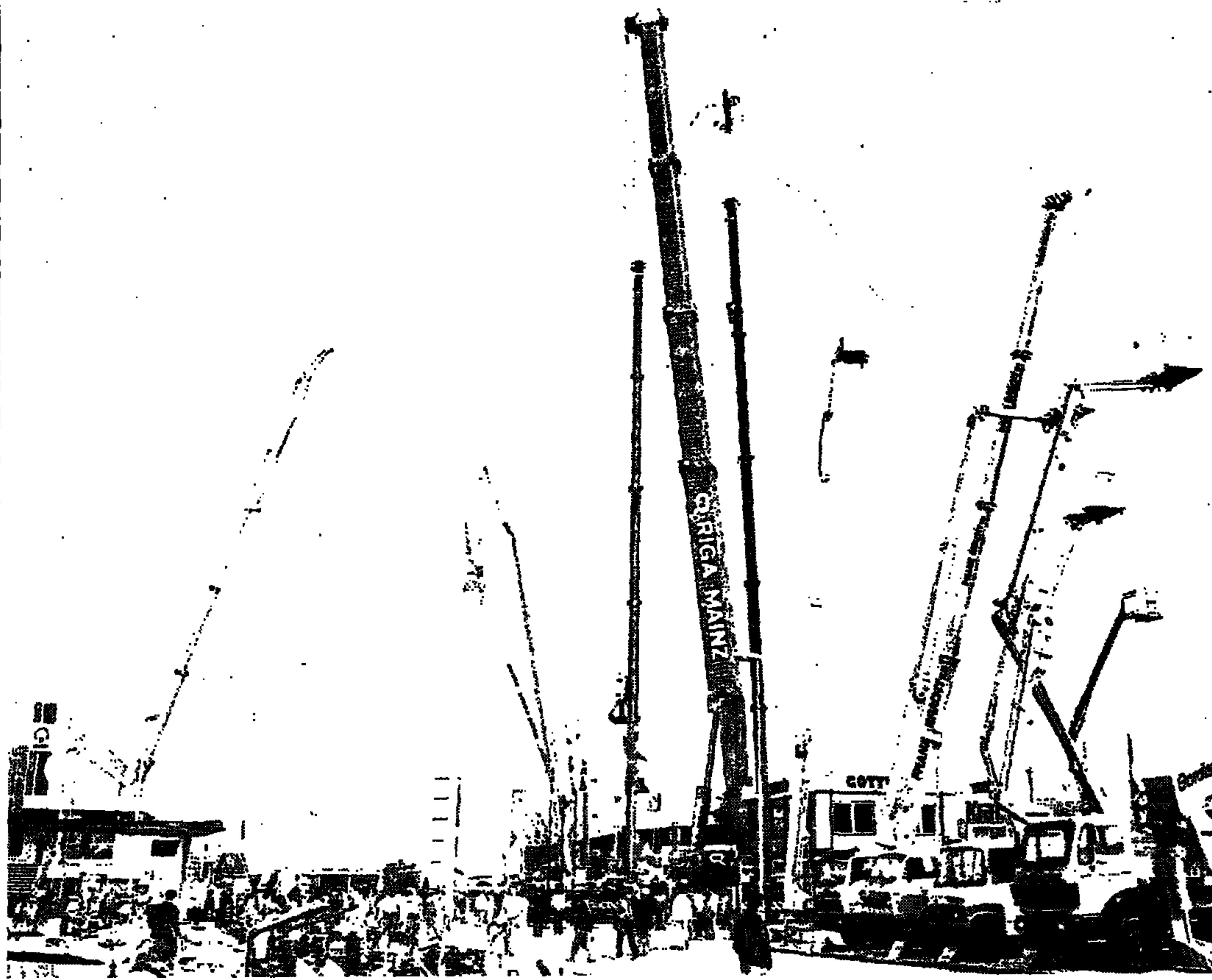
Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, das Spektakel kann beginnen. Kaum jemand zweifelt daran, daß auch der zweite Teil der Hannover-Messe, die Industrie-Schau, die Erwartungen erfüllen wird. Ähnlich wie zur CeBIT-Messe vor vier Wochen lassen die Anmeldeergebnisse kaum Wünsche offen. Die knapp 5600 Aussteller sorgen dafür, daß die Hannover-Messe Industrie ihrem Ruf als „Messen der Messen“ gerechnet wird. Und auch mit Blick auf die Besucherresonanz sind Befürchtungen fehl am Platz: Alle Vorindikatoren signalisieren reges Interesse an der größten Investitionsgüterschau der Welt.

Deutlich gewachsen ist mittlerweile *die Zuversicht bei den Verantwortlichen* der neuen Messe-*Konzeption in* Hannover. Der Erfolg der CeBIT-Messe hat das eine *dazu beigetragen*. Wenn die von Bundespräsident Richard von *Weizsäcker eröffnete* Industriemesse einen auch nur annähernd ähnlich günstigen Verlauf nimmt, darf das Projekt „Hannover-Messe“ als gelungen betrachtet werden. Damit hätte sich die intensive Vorarbeit die vor gut einem Jahr den Countdown für das neue Konzept eingeleitet hatten, bezahlt gemacht.

Zweifellos nämlich war der Entschluß, die Hannover-Messe in zwei Teilen durchzuführen, eine der wichtigsten Entscheidungen in der Geschichte der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG. Im Falle eines Mißerfolgs hätte der Messplatz Hannover kaum wieder gut zu machenden Schaden genommen. Die Konkurrenz steht ständig Gewehr *bei Fuß, um unzufriedene* Ausstellergruppen mit verlockenden Angeboten die Abwanderung schmackhaft zu machen.

Natürlich war dieses Risiko der Messeleitung bewußt. Wenn dennoch die Neuordnung der Szenerie mit aller Konsequenz vollzogen wurde, so stand die Einsicht dahinter, daß es eine Alternative nicht gab. Die räumlichen Kapazitäten des Messegelandes und seine Infrastruktur waren zuletzt an die äußersten Grenzen gestoßen. Über Jahre hinweg bestand die Arbeit der Messe-Akquisiteure vor allem darin, den vorhandenen Platz einigermaßen gerecht zu verteilen. Die Aussteller-Wartelisten in vielen Bereichen nahmen unzumutbare Umfänge an. Dies galt nicht *nur* für CeBIT, sondern auch für wichtige Fachmessen der Industrie-Schau.

Geradezu als Glücksfall ist die Messeteilung vor dem Hintergrund der Brandkatastrophe, der im Januar dieses Jahres die Hall 11 zum Opfer fiel, zu bewerten. Die Durchführung der Hannover-Messe nach traditionellem Muster wäre ernsthaft gefährdet gewesen. Nur die Teilung ermöglichte ein Ausweichen auf andere Hallen. Inzwischen hat die Messe-AG das Investitionsprogramm für den Neubau der Halle 11 beschlossen. Einschließlich einiger anderer baulichen Maßnahmen werden sich die Investitionen auf rund 95 Millionen Mark belaufen. Pünktlich zur Industriemesse 1987 soll die neue Halle 11 wieder zur Verfügung stehen. Bis dahin werden die Erfahrungen der „Zellteilung“ ausgewertet sein. Das abschließende Urteil, ob das glanzvolle Premierenjahr 1986 eine Fortsetzung findet, kann erst dann erfolgen. dos



5500 Aussteller aus über 50 Ländern präsentieren sich auf 300 000 Quadratmetern zur der „Messe der Messen“ in Hannover. FOTO: NOVUM

Informationen

Messedauer: 9. bis 16. April
Öffnungszeit: 9 bis 18 Uhr
Eintrittspreise: Tageskarte 22 Mark, Schüler und Studenten 11 Mark, Dauerkarte 55 Mark
Katalog: Abholpreis 25 Mark
EBI: Elekronisches Besucher-Informationssystem (englisch und deutsch) mit Terminals in allen Messehallen und Service-Einrichtungen
Verkehr: Sonder- und Linienflüge aus dem In- und Ausland: Hubschrauber-Taxis zwischen Flughafen und Messegelände; Sonderzüge direkt auf das Messegelände; Straßenbahnen im Schnelltakt ab *Hauptbahnhof*; *Parkplätze für* 50 000 Pkw, Sonderparkplatz für Busse
Unterkunft: Amt für Verkehrsförderung, Friedrichswall 5, 3000 Hannover 1. (Einzelreisende): Incoming Service Hannover, Friedrichswall 5, 3000 Hannover 1. (Gruppenreisende): Tel. 0511/1 68 28 39 und 1 68 46 00.

Hallen-Aufteilung

Halle 2: Centrum Werbung
Hallen 3 und 4 OG: Geräte und Anlagen der elektrischen Energieversorgung (früher Halle 11)
Halle 4 EG: Werkzeuge
Halle 5: Betriebsausrüstung
Halle 6: Oberflächentechnik
Hallen 7 und 13: Industrieautomation
Halle 8: Installationstechnik
Hallen 9 und 10: Lampen und Leuchten
Halle 12: Meß-, Prüf-, Steuerungs- und „Microtechnik“
Hallen 14 und 15: Sicherungs- und Signaltechnik, elektrische Fertigungstechnik
Halle 15 OG: Jugend und Technik
Hallen 16 und 17: Energie
Halle 18: Forschung und Technologie
Hallen 19, 20, 21: Zuliefermesse
Halle 22, Freigelände Nordallee: Centrum für Reinigung, Entsorgung, Grundstückspflege
Halle 23: Neue Werkstoffe
Halle 24: Partnerland Bulgarien
Pavillons und Freigelände: Centrum für Anlagenbau, Transport und Verkehr
Informations- und Trade-Center (IC und TC): Wirtschaftsförderung/ Industrieansiedlung

Fachtagungen / Symposien

Microtronic-Forum
10. April: Bauelemente-Markt im Auf und Ab der Konjunktur
11. April: Stand und Entwicklungstrends von Beuelementen für den industriellen Einsatz
14. April: . . . für die Kommunikationstechniken
15. April: . . . für die Datentechnik
9. April: Handelsblatt Konjunktur-Forum (TC)
10. April: Symposium Industrie Automation (Halle 1), Handwerktag (Niedersachsen-Pavillon), Sondertagung Schweißtechnik (TC), Marketing-Forum (Halle 1)
11. April: Fachtagung der Eisenbahn-Ingenieure (Halle 1), Forum Materialwirtschaft und Einkauf (TC)
12. April: BDW Kommunikations-Forum „Fabrik der Zukunft (Halle 1), Junghandwerker-Forum (TC)
14. April: Tunesien-Seminar (TC), Werkstoff-Forum (Halle 1), Energie-Symposium (TC), Design-Unternehmensgespräche (Halle 1)
15. April: Energie-Symposium (TC), Investitions-Symposium – Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern (TC), Informationsbörse mit Vertretern der Escap-Länder (TC)

Energie zwischen tiefem Ölpreis und teurer Umwelt

An Aktualität hat das Thema trotz *sinkender Ölpreise und immer* neuer Produktionsrekorde beim Kernkraftstrom nichts verloren. Nach wie vor spielen Fragen der Energieanwendung und -nutzung in der Kostenrechnung der Unternehmen eine dominierende Rolle.

Hilfestellung bei der Suche nach Antworten gibt in diesem Jahr wieder die Fachmesse „Energie“, die alle zwei Jahre im Rahmen der Hannover-Messe Industrie stattfindet.

Die Experten sind sich einig, daß die langfristigen Energieprobleme trotz der Neuorientierung der Energiewirtschaft seit der Ölkrise 1973 noch längst nicht gelöst sind. Im Gegenteil: Die zunehmende Bedeutung der Umweltfragen hat die Situation in vielen Bereichen eher verschärft. Die Mehraufwendungen für den Umweltschutz bei der *Energienutzung* werden inzwischen auf gut 20 Milliarden *Mark pro Jahr geschätzt.*

Ohne Frage ist es so, daß die Preisberuhigung im Energiebereich neue oder alternative Techniken in den Hintergrund hat treten lassen. Die *technischen Entwicklungsziele* indessen wurden weitgehend erreicht. *Daraus folgt, daß neben der Kohle* und der Kernenergie, die für absehbare Zeit die mit Abstand wichtigsten Primärenergieträger bleiben werden, auch die neuen Technologien zumindest nicht in Vergessenheit geraten sollten. Die Forschungsarbeiten an der Solarzellentechnik, am Hochtemperaturreaktor und auf dem Gebiet der kontrollierten Kernfusion zeigen, daß nach neuen Wegen gesucht wird.

Ähnliches gilt für die Energietechnik, ein Paradestück der deutschen Elektroindustrie seit dem Anfang der Industrialisierung. Nahezu konkurrenzlos ist das Angebot von Elektromotoren, Transformatoren, Batterien und Schaltanlagen für Nieder- und Hochspannung. Eine deutsche Spezialität ist die Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung zur Überbrückung großer Entfernungen.

Ein bedeutender Faktor der Fachmesse „Energie“ ist die Kälte- und Lufttechnik. Für die Branche insgesamt gilt, daß mit dem Anziehen der Inlandsnachfrage der Konjunkturtrend wieder aufwärts zeigt.

Vor allem die auf den Industriebereich ausgerichteten Unternehmen sowie die Hersteller von Einzelgeräten und Komponenten partizipieren daran in starkem Masse, während die im lufttechnischen Anlagenbau tätigen Firmen, die vor allem von der Bauwirtschaft abhängen, mit einer eher stagnierenden Entwicklung leben müssen. Neue Techniken, Systeme und Anlagen, die in Hannover gezeigt werden, sollen jetzt auch dieser Branche zu einer günstigeren Ausgangsposition verhelfen. dos

Zum weltweiten Stelldichein industrieller Technologien in Niedersachsens Hauptstadt

Von DOMINIK SCHMIDT

Das Wort von der „Bewährungsprobe“ will niemand mehr hören, vor allem nicht die Verantwortlichen des neuen Messe-Konzeptes. Warum auch? Der erste Teil der Premiere, die CeBIT-Messe, war ein Riesenerfolg. Und alles spricht dafür, daß auch das Gipfeltreffen industrieller Technologien, die Hannover-Messe Industrie, die Erwartungen erfüllen wird. Das Angebot der zwölf Fachmessen, präsentiert von über 5500 Ausstellern, ist überaus attraktiv. Was Rang und Namen hat in Industrie und Technik, in Wirtschaft und Politik, gibt sich vom 9. bis zum 16. April ein Stelldichein.

Auch ohne die Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik wird der „Markt der Welt“ seinem Anspruch gerecht, Orientierungshilfe über den aktuellen Stand der Technik zu geben, Konjunkturtrends aufzuzeigen und wirtschaftliche Entwicklungen zu verdeutlichen. So gesehen gilt die „alte Zeitrechnung“ weiter: Die erste Industrie-Messe ist zugleich die 40. Hannover Messe.

Trotz des Handicaps der im Januar abgebrannten Halle 11 stehen den gut 5500 Ausstellern aus über 50 Ländern mehr als 300 000 Quadratmeter Netto-Ausstellungsfläche in 22 Hallen und auf dem Freigelände zur Verfügung. Aus dem Ausland haben sich rund 1700 Unternehmen und Organisationen angemeldet. Nicht zuletzt diese Zahlen versprechen ein Ereignis, das an die erfolgreichen Veranstaltungen der Vorjahre anknüpft.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt die „Messe der Messen“ durch zwei zusätzliche Bausteine. Neu im Programm nämlich sind die beide Fachmessen „Industrie-Automation: Leit- und Steuerungssysteme“ und „Neue Werkstoffe“.

Ungewöhnlich lebhaft ist das Interesse vor *allem für die Industrie-Automation*, an der sich rund 260 Aussteller *beteiligen. Bundesforschungsminister* Heinz Riesenhuber hat die Schirmherrschaft der *Fachmesse* übernommen. Das Angebot umfaßt Bausteine, Geräte und Systeme von der Konstruktions-Workstation über die Produktionsdatenerfassung, Anlagen-Steuerung und System-Vernetzung bis hin zu computergestützten und -integrierten Systemen für die Fertigung. Im Mittelpunkt der Halle 7 steht ein Leitzentrum „Initiativen für die Fabrik mit Zukunft“.

Innovative Werkstoffe für Zukunftsindustrien

Nahezu 100 Aussteller aus Wissenschaft und Industrie repräsentieren die Fachmesse „Neue Werkstoffe“ in der Halle 23. Vorgestellt werden innovative Werkstoffe für die Produktion, Verarbeitung und Anwendung. Das Angebot richtet sich vor allem an Unternehmen der *Fahrzeug- und Luftfahrtindustrie*, des Maschinen- und Apparatebaus sowie der Elektronik und Elektrotechnik.

Eine der tragenden Säulen der Messe ist unverändert der „Weltmarkt Elektronik und Elektrotechnik“. Das Angebot der Bereiche Elektrische Energietechnik, Sicherungs- und Signaltechnik sowie Automatisierungstechnik, das früher in der Halle 11 angesiedelt war, wird diesmal in den Hallen 3 und 4 vorgestellt. Innovative Hochtechnologie präsentiert die Branche ferner in den Hallen 8 bis 10, 12, 14 und 15. Besondere *Akzente* setzen die Angebotsschwerpunkte „Microtronic“ und der *Komplex „Meß-, Prüf-, Steuerungs-*, Regelungs- und Automatisierungs*technik“. Hinzu kommt die* „Weltlichtschau“ in den Hallen 9 und 10, die *die führenden Leuchten-* und Lampenhersteller versammelt.

Eine stark branchenübergreifende *Funktion kommt* der im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfindenden Fach*messe „Energie“ zu. An ihr* beteiligen sich rund 250 Aussteller. In den Hallen 16 und 17 erwartet die Besucher neben individuellen Produkt- und Systemangeboten zu *Schwerpunkt*themen zusammengefaßte Offerten. *Dazu gehören Umwelt-* und Entsorgungstechniken, additive und regenerative Energiequellen und industrielle Lufttechnik.

Nicht so sehr äußere Anstöße als *vielmehr eigendynamische Entwicklungen* prägen den Charakter der tra*ditionellen Fachmessen. Sie profitie*ren sämtlich von den erweiterten räumlichen Kapazitäten auf dem Messegelände. Der „Zuliefermesse“ (Hallen 19 bis 21) zum Beispiel steht jetzt eine gegenüber 1985 um 50 Prozent ausgeweitete *Fläche zur Verfügung*, so daß alle 1100 Austeller ohne einschränkende Bedingungen untergebracht werden konnten. Gleiches gilt für die Fachmessen „Werkzeuge“ in der Halle 4, „Betriebsausrüstung“ in der Halle 5 und „Oberflächentechnik“ in der Halle 6, deren Netto-Fläche um 20 Prozent gewachsen ist.

Ein neuer Angebotsschwerpunkt, der vor allem auf dem Freigelände angesiedelt ist, steht hinter dem Titel „ICA + Verkehr“. Die Verkehrstechnik hat an Gewicht gewonnen; gleichzeitig wurde das „Internationale Centrum für den Anlagenbau“ weiter ausgebaut. Die 350 Aussteller decken die Bereiche Anlagenbau, Consulting und Engineering, Eisen und Stahl, NE-Metalle, Bau-Technik, Bohrtechnik und Bergbauausrüstungen ab. Ein umfangreiches Programm von Kongressen, Fachtagungen und Sonderschauen runden das Angebot ab.

Mehr Platz für Forschung und Technologie

Umgezogen in die Halle 18 ist die Fachmesse „Forschung und Technologie“. Die damit verbundene Ausweitung der Ausstellungsfläche um 3000 Quadratmeter auf über 10 000 Quadratmeter ermöglicht es den rund 300 Ausstellern, bisher nicht unterzubringende Exponate und *Modellan*ordnungen zu präsentieren. Einen neuen und großzügigeren Standort hat auch das „Centrum der Werbung“ mit rund 250 Ausstellern erhalten; künftig ist die Halle 2 Treffpunkt der Kommunikationsprofis. In der Halle 15 wirbt die Sonderschau „Jugend und *Technik*“ um vorwiegend jüngere Besucher. Seinen festen Platz im Rahmen der Industriemesse hat der Angebotsschwerpunkt „Wirtschaftsförderung/Industrieansiedlung“, an dem sich 110 Aussteller beteiligen.

TECHNOLOGIE / Gehört der alte Kontinent bald zum alten Eisen?

Die pazifische Wende muß keine Bedrohung für uns bedeuten

Von HEINZ RIESENHUBER

Wie in jedem Frühjahr ist auch 1936 die Hannover-Messe Anlaß für Vergleiche.

Die Aussteller, die Fachbesucher, auch das interessierte Publikum vergleichen: die Angebote der Aussteller, die Problemlösungsfähigkeit der verschiedenen Technologien, das technisch-wissenschaftliche Profil der zahlreichen ausstellenden Nationen.

Was ergibt dieser Vergleich? Welchen Eindruck wird zum Beispiel der Wirtschaftsjournalist aus Singapur oder der Elektronik-Ingenieur aus Kyoto in diesem Jahr in Hannover gewinnen – von Europa, von *Deutschland?*

Sie werden Fakten mit den *politischen Thesen vergleichen und sich* dann ein Urteil bilden. Eine dieser Thesen ist die von der pazifischen Wende: Die Handelsströme, die technisch-wissenschaftlichen Kompetenzen und nicht zuletzt auch die kulturelle Prägekraft, so lautet sie, werden der *Bevölkerungsentwicklung* folgen und sich zunehmend hin zum Pazifischen, weg vom Atlantischen Ozean verlagern.

Den alten Kulturnationen, den rasch wachsenden, *frisch industrialisierten* (newly industrialized – so die englische Fachbezeichnung) Staaten im Fernen Osten gehöre die Zukunft. Europa werde, so sagt man, immer mehr „*museale*" Züge tragen.

Selbstverständlich – wenn wir Entwicklung, wenn wir Hilfe zur Selbsthilfe ernst meinen, dann müssen gerade auch die jungen Staaten in den *anderen Teilen der Welt einen fairen*, steigenden Anteil am Welthandel haben. Europa, auch das gehört zu den Fakten, hat hierfür einiges getan, etwa durch Assoziierungsabkommen.

Die Forschungspolitik bereitet sich auf ihre Weise vor, neue Kooperationen aufzubauen.

Neue Handelsströme, veränderte Realitäten müssen keine Bedrohung, können vielmehr eine Chance für uns sein, wenn wir etwas zu bieten haben. Wie also sehen die technologischen Fakten aus?

Europa hat seine Kräfte gezeigt

Europa hat, mit großen Anstrengungen, die Fähigkeit zur Koordination seiner Kräfte in Forschung und Technologie gezeigt. In der Luftfahrtindustrie, in der Weltraumforschung ist *von einem „Museum Europa"* nicht viel zu sehen. – Nach einer Phase großer Unsicherheit, beinahe der Selbstparalysierung, ist in unserem Land, wie eine englische Zeitung letztlich schrieb, die „Japan-Neurose überwunden". Wie kaum in einem *anderen Land hat die deutsche Industrie* in schwieriger Zeit gewaltige Modernisierungsanstrengungen unternommen.

Heute stellen wir uns dem Wettbewerb wieder mit Erfolg. Die Exporte fast aller Branchen liegen heute über dem *Niveau von 1980. Die deutschen* Büromaschinen- und EDV-Hersteller exportieren inzwischen fast 75 Prozent ihrer Produkte gegenüber rund 67 Prozent im Jahre 1981.

Immer mehr zeigt sich, daß die traditionellen Stärken unserer Technik ideale Ansatzpunkte für die intelligente Nutzung auch der neuen Techniken und Technologien sind, wenn die Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung stimmen.

Ist das ein Verdienst der Forschungspolitik? Zunächst einmal ist es die Leistung der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter. Der Staat tut das, was seine Aufgabe ist: Förderung von wissenschaftlicher Ausbildung, Grundlagenforschung, Vorsorgeforschung und Forschung zur Verbesse*rung der Lebensbedingungen.*

Die Forschungs- und Entwicklungsausgaben unserer Unternehmen finanzieren diese weitgehend selbst: im Schnitt zu 88 Prozent, zum Teil zu fast 100 Prozent.

Wo die Forschungspolitik etwas *dazutut, geschieht das meist aus zwei* Gründen:
– Es gibt besonders langfristige, hoch riskante Themen, die angegangen werden müssen, wie etwa die Entwicklung avancierter Bauelemente in der Mikroelektronik.

Heinz Riesenhuber. FOTO: W. SCHÜRING

– *Oder es gibt Anfangshürden, die* wir überwinden helfen, sei es bei der Gründung junger Unternehmen, sei es beim Aufbau von Forschungskapazitäten im Mittelstand.

Aktiver Forschungspolitik geht es also darum, daß durch neue Technik neu sich bietende Chancen auch genutzt werden.

Dies umfaßt weit mehr als die Düngung einer Industrielandschaft mit Steuergroschen. Neue Technik verteilt die Karten neu. Es bieten sich neue Möglichkeiten in der Ökonomie. Das Handwerk erhält durch neue Werkstoffe neue Impulse. Die Fertigungstechnik erlaubt kleinere Serien und individuellere Produkte.

Neue biologische Verfahren bieten eine Nische für junge Firmen, die Telekommunikation erlaubt neue Formen von Dienstleistungen.

Es bieten sich aber auch neue Möglichkeiten in anderen menschlichen Tätigkeitsbereichen: neue Diagnostikverfahren in der Medizin, komplexere Analysen und Simulationen in der sozialwissenschaftlichen Forschung, umweltverträglichere Produktion von Energie, neue Gelegenheiten zu kommunizieren und vieles andere mehr.

Auch diese Chancen zu ergreifen, hat die Forschungspolitik im Sinn, wenn sie Rahmenbedingungen gestaltet, Anstöße gibt. Denn die Blokkade neuer Techniken führt nicht nur zur Erstarrung, zum Verlust von Kreativität und Wettbewerbsfähigkeit in der Wirtschaft. Sie führt im gleichen Takt zu Isolation, Dogmatismus und Apathie in Wissenschaft, Politik, Kultur. Es gibt nämlich auch geistig nichts Frustrierenderes als statische Systeme.

Das war ja die Quintessenz der Rede von der „pazifischen Wende": Europa werde endgültig zur „Alten Welt", unfähig, die neuen Kulturtechniken zur Synthese einer technischen Kultur zu führen. In der Tat ist hier eine Perspektive angesprochen, über die nachzudenken es sich lohnt: *Werden wir und wie werden wir eigene* Beiträge dazu erarbeiten, was das Gesicht, was die Gestalt einer Gesellschaft, einer Kultur ist, die mit der Technik einen der Zukunft verpflichteten Umgang pflegt?

Der Herausforderung mit Kreativität begegnen

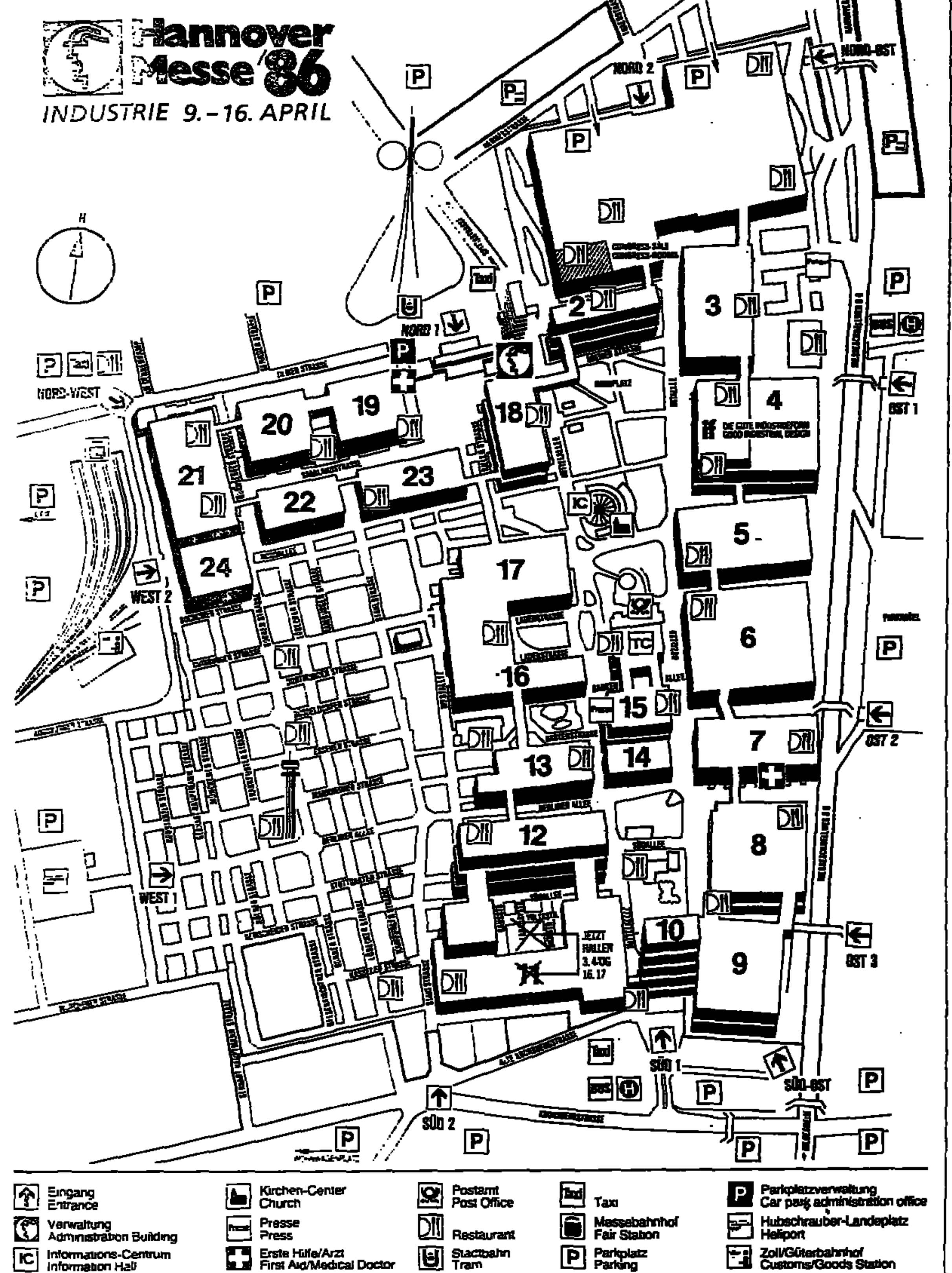
Ein solcher Beitrag kann bei der Vielfalt und Spezialisierung der Technik heute nicht mehr darin bestehen, alles und jedes besser als andere können zu wollen. Die Zeiten, da Länder *sich als Modell* verstehen konnten, das von allen anderen nur kopiert zu werden brauchte, sind auch in Technik und Industrie vorüber. Sehr wohl aber muß ein bedeutendes Industrieland auf der Höhe der technischen, wissenschaftlichen und geistigen *Entwicklung sein und gezielt* Originalität und Kreativität für eigenständige Entwicklungen aufbringen.

Dazu reicht es nicht, sich von Visionen mitreißen zu *lassen, sondern es bedarf* ebenso der nüchternen Erwägung von Voraussetzungen und Folgen technischer und wissenschaftlicher Entwicklungen:
– Wie muß sich das Bil*dungswesen auf neue Informations*techniken einstellen?
– Wie kann neue Fertigungstechnik durch Humanisierungsfortschritte zu Akzeptanz und Effizienz geführt werden?
– Dürfen wir, was wir können, tun in der Gentechnologie?

Die Erörterung solcher Fragen, *und es ließen sich viele hinzufügen*, erfordert eine verantwortliche Diskussion, in der die Forschungspolitik
– sachliche Informationen erarbeitet, wie das etwa mit unserer Studie über die Auswirkungen der technischen Entwicklung auf den Arbeitsmarkt, der sogenannten „META-Studie", geschieht;
– neue Problemlösungen erarbeitet und demonstriert, etwa in der Deponiesanierung oder der Abfallbehandlung;
– nach der Diskussion verläßliche Entscheidungen und Rahmenvorgaben macht und dabei die Grundwerte *unserer demokratischen Verfassung* – Freiheit der Forschung, Schutz der Menschenwürde, demokratische Informations- und Mitspracherechte – umsetzt.

Auf einer solchen Basis kann die Forschungspolitik nicht nur helfen, *neues Grundlagenwissen*, neue Lösungen im Umweltschutz und neue wirtschaftliche Erfolge vorzubereiten. Sie kann zugleich ihren Teil dazu tun, daß die neuen Chancen, die neue Technik uns bietet, mit nüchternem Blick für die notwendige Risikominimierung *dennoch kreativ genutzt* werden und die neu verteilten Karten auch gespielt werden können.

Heinz Riesenhuber ist Bundesminister für Forschung und Technologie



PARTNERLAND

Bulgarien nicht zufällig gewählt

Zum ersten Mal kommt das Partnerland der Hannover-Messe aus dem Bereich der Länder des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). Es ist Bulgarien. Ein Staat, der nicht zufällig gewählt scheint, denn einmal sind die Bulgaren traditionell deutschfreundlich; eine Freundschaft, die sich heute überwiegend im wirtschaftlichen Bereich entfaltet.

Zum anderen sind sie deutlich über den Verdacht erhaben, durch die weltoffene Luft des Hannoveraner Messegeländes infiziert werden zu können und auf den Gedanken zu kommen, eine Sonderrolle im RGW spielen zu wollen.

Auch ohne direkte Grenze zur Sowjetunion sind die Kontakte zu Moskau eng, und Parteichef Todor Schiwkow, über dessen Ablösung wohl zu Unrecht gemunkelt wurde, war klug genug, auf dem Parteitag der bulgarischen KP, der noch andauert, konsequent die Linie einzuschlagen, die Gorbatschow wenige Wochen zuvor den Genossen der sowjetischen Bruderpartei ins Ohr getrommelt hat.

Wirtschaftlich fühlen sich die Bulgaren durch den Parteitag der KPdSU bestätigt. Eine Verschuldung im Westen ist praktisch nicht existent. Und Bulgarien befolgt konsequent die Spezialisierung und technologische Entwicklung in den Bereichen, die ihm aufgrund der Block-Übereinkünfte zugewiesen wurden.

Diese Bereiche, vor allen Dingen *der Bau von Maschinen und die Entwicklung* von neuen Materialien und Techniken im Bereich der industriellen Fertigung, ist auch in der Vergangenheit für Firmen aus der Bundesrepublik interessant gewesen.

Der Handel verzeichnet daher gerade in diesem *Bereich Zuwachsraten*, die deutlich über dem Normalmaß unseres Handels mit den RGW-Ländern liegen, und auch eine Reihe von Firmen-Kooperationen arbeiten erfolgreich.

Immerhin ist die Bundesrepublik *außerhalb des RGW-Bereichs* Bulgariens Wirtschaftspartner Nummer *eins, und die prominente Besetzung* der bulgarischen Delegation unterstreicht die Sofioter Überzeugung, daß diese Partnerschaft durchaus noch ausbaufähig sei.

H.-H. HOLZAMER

ELEKTROINDUSTRIE / Mit etwa 1900 Ausstellern einmal mehr die „tragende Säule der Messe"

Branche erwartet bis zu sieben Prozent Wachstum

In *ihrer Selbstdarstellung strotzt* die Branche vor Selbstbewußtsein. Und sie hat allen Grund dafür. Kein anderer Industriezweig ist in den vergangenen 25 Jahren so schnell gewachsen, keine andere Branche erzielt eine so hohe Wertschöpfung. Die Rede ist von der Elektroindustrie, zu der in der Bundesrepublik rund 2200 Unternehmen mit einer knappen Million Mitarbeitern gehören.

Vor diesem Hintergrund versteht sich die Bedeutung des Industriezweigs für die Hannover-Messe Industrie von selbst: Mit etwa 1900 Ausstellern, die den Weltmarkt „Elektronik und Elektrotechnik" ausmachen, ist die Elektroindustrie einmal mehr die tragende Säule der Messe.

Nach ihrem eigenen Verständnis *ist die Branche nicht nur Auslöser*, sondern in hohem Maße auch Anwender des technischen Fortschritts. Vor allem auf dem Gebiet der Mikroelektronik löst die Elektroindustrie eine Welle von Erfindungen und Innovationen aus; gleichzeitig ändern sich ihre eigenen Fertigungsstrukturen unter dem Einfluß dieser neuen Technik nahezu permanent. In Forschung und Entwicklung nimmt sie die führende Position ein. Die Aufwendun*gen dafür erreichen sieben bis acht* Prozent des Umsatzes und übersteigen damit den Betrag, der für Anlagen und Ausrüstungen investiert wird.

Die Branche hat in den beiden vergangenen Jahren ihre Mitarbeiterzahl beträchtlich erhöht, und zwar um gut 85 000 auf 990 000. Diese Entwicklung ging einher mit einem drastischen Abbau der Kurzarbeit.

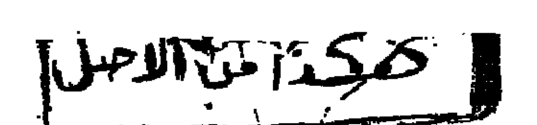
Die internationale Bedeutung der deutschen Elektroindustrie spiegelt *sich in ihrem Exportvolumen und in* der Exportstruktur wider. Der Wert der Auslandslieferungen je Beschäftigten ist um ein Viertel höher als in der japanischen und mehr als doppelt so hoch wie in der amerikanischen Elektroindustrie. Gemessen an der Produktion liegt die Exportquote bei 60 Prozent. Über die gesamte Produktpalette hinweg gehören fast 180 Länder zu den Abnehmern deutscher Elektroerzeugnisse.

Der Schwerpunkt der Produktion liegt mit einem Anteil von fast 70 Prozent bei den *Investitionsgütern*. Das Wachstum dieses Bereichs ging in den vergangenen Jahren vor allem von der Informationstechnik aus, von der Nachrichtentechnik und der Datenverarbeitung. Auf elektrotechnische Gebrauchsgüter (Hausgeräte und *Produkte der Unterhaltungselektronik*) entfällt etwa ein Fünftel der Produktion. Insgesamt repräsentiert die Branche einen Umsatz von 153 Milliarden Mark.

Trotz der inzwischen etwas ruhigeren Nachfrageentwicklung ist die Reichweite der Auftragsbestände nur geringfügig auf gut fünf Monate zurückgegangen. Gleichzeitig erhöhte sich die Auslastung der Kapazitäten 1985 von 83 auf 87 Prozent. Der Anstieg der Preise blieb mit 1,4 Prozent auch im vergangenen Jahr unter dem Niveau der gesamten deutschen Industrie.

Nach Hannover kommen die Unternehmen der Elektroindustrie mit einem gesunden Optimismus. Vor allem die Inlandsnachfrage dürfte sowohl den Investitions- wie den Gebrauchgüter-Herstellern neue Impulse geben und für einen Ausgleich der schwächeren Bestellungen aus dem *Ausland* sorgen. Insgesamt rechnet die Branche auch im laufenden Jahr *mit einem realen Wachstum von* sechs bis sieben Prozent. Die derzeit beobachtete leichte Abschwächung soll als Atempause dafür genutzt werden, die erwarteten technologischen Impulse umzusetzen und auf dem Markt zu nutzen.

KLAUS HECHT



TEILUNG DER HANNOVER-MESSE / Gespräch mit Klaus E. Goehrmann zwischen „den Premieren“

„Wir setzen neue Akzente und haben zugleich mehr Platz für unsere alten Trümpfe“

Den ersten Teil der „Premiere“, der Teilung der Hannover-Messe in CeBIT und Industrie, hat die Messegesellschaft mit Bravour hinter sich gebracht. Über den zweiten Teil sprach die WELT mit Klaus E. Goehrmann, dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG.

WELT: Rechnen Sie für die Industriemesse mit einem ähnlichen Erfolg wie vor vier Wochen auf der CeBIT-Messe und mit einem gleich guten Klima?

Goehrmann: Das tun wir jetzt in der Tat vor dem Hintergrund der Bestätigung unseres Konzeptes und der Akzeptanz des Angebots. Die Industriemesse beinhaltet ja viele neue, attraktive Elemente, darunter die neuen Fachmessen „Industrieautomation“ und „Neue Werkstoffe“. Aber auch der Ausbau der Mikroelektronik und die Tatsache, daß viele traditionelle Bereiche ganz deutlich erweitert worden sind, stärken unsere Zuversicht.

Dem Bereich „Forschung und Technologie“ steht 50 Prozent mehr Fläche zur Verfügung als im vergangenen Jahr, der Oberflächentechnik 20 Prozent mehr. Die Zulieferindustrie ist ebenfalls um 50 Prozent ausgeweitet worden, wobei ich fairerweise anfügen muß, daß dieser Bereich im vorigen Jahr doch sehr zusammengedrängt werden mußte. Hinzu kommt, daß sich als Partnerland mit Bulgarien zum ersten Mal ein Comecon-Land präsentiert. Aus den protokollarischen Vorbereitungen läßt sich erkennen, daß damit erhebliche Impulse aus dem RGW-Raum verbunden sind. All das spricht dafür, daß von der Ausstellungsseite her eine hohe Attraktivität gewährleistet ist.

WELT: Wird sich das nach Ihrer Einschätzung auch auf die Besucherzahl niederschlagen?

Goehrmann: Wir glauben, daß nicht nur der traditionelle Teil der Besucherschaft erreicht werden wird, sondern auch zusätzliches Publikum. Es gibt da eine Zahl aus der Besucherbefragung der Hannover-Messe CeBIT. Danach haben 28 Prozent der Besucher gesagt, daß sie auch zur Industriemesse kommen werden. Dies ist durchaus deckungsgleich mit unseren Erwartungen. Wir rechnen damit, daß gerade die Entscheidungsträger aus den Unternehmen die Gruppe der sogenannten Doppelbesucher stellen werden; daß also ein ganz hoher Anteil derer, die bei der CeBIT waren, erneut nach Hannover zur Industriemesse kommen werden.

Ein weiteres Argument: In den vergangenen Jahren waren wir in unseren Tagungs-Fazilitäten immer ausgebucht. Die zeitliche Trennung von CeBIT- und Industriemesse hat uns in dieser Hinsicht mehr Spielraum gegeben. Dennoch sind wir wieder voll ausgelastet mit sehr attraktiven und interessanten Veranstaltungen. Ich erinnere an die Konjunktur- und Marketing-Foren sowie an den Industrieautomations-Kongreß. Auch auf der Schiene der begleitenden Veranstaltungen wird also einiges geboten.

Alles in allem erwarten wir zwischen 400 000 und 500 000 Besucher, wobei ich persönlich mich vor dem Hintergrund des CeBIT-Erfolgs eher an der oberen Grenze orientieren möchte.

WELT: Trotz aller Zuversicht – wird die Hannover-Messe Industrie ohne CeBIT ihrem Anspruch als „Messe der Messen“ noch gerecht?

Goehrmann: Wir wissen, daß CeBIT ein sagenhafter Magnet war und dies auch im Rahmen der neuen Konzeption geblieben ist. Wir hatten im März 350 000 Besucher mit einem hohen Anteil aus dem Ausland. Nicht alles verlief so, wie wir uns das gewünscht und vorgestellt haben. Das aber sind erste Erfahrungen, aus denen wir Konsequenzen ziehen werden. Schon die Industriemesse wird davon profitieren. Es gibt einige Dinge, die wir bereits umsetzen können und werden.

Zurück zu Ihrer Frage. Ganz sicher ist es so, daß CeBIT ein wichtiger Magnet der Hannover-Messe war. Ich glaube aber auch, daß es uns gelungen ist, unser ursprüngliches Ziel, nämlich das technologische Spektrum im Gleichgewicht zu halten, zu erreichen. Die Konzentration der Industrieautomation mit dem neuen Leitzentrum, die Beteiligung des Bundesforschungsministeriums, der Bereich der innovativen Werkstoffe und die neuartige Präsentation des Themas Mikroelektronik sprechen für diese Einschätzung.

WELT: Für die Messe-AG gilt 1986 nach eigenem Bekunden als ein Schicksalsjahr. Was meinen Sie konkret damit?

Dr. Klaus E. Goehrmann, Vorstandsvorsitzender der Messe-AG FOTO: H. J. FRATZER

Goehrmann: Ich hatte bei dieser Bemerkung die Gesamtkonzeption der Hannover-Messe im Blick. Wir waren uns durchaus der Tatsache bewußt, daß bei einem Mißlingen des neuen Konzeptes die Existenz der Hannover-Messe in Frage gestellt wäre. Natürlich haben wir auch an die Auswirkungen für die hiesige Region gedacht. Der Messe kommt schon einige Bedeutung als Wirtschaftsfaktor für das Land Niedersachsen und die Stadt Hannover zu.

WELT: Ein Zurück zum alten Konzept wäre nicht möglich?

Goehrmann: Nein. Es gibt keine Alternative zum jetzigen Konzept. Dies beinhaltet wiederum unsere Überzeugung, daß es kein Zurück gibt. Für alle Beteiligten ist die jetzt gefundene Form die denkbar beste.

WELT: Von den neuen Fachmessen einmal abgesehen – welches sind die Glanzlichter der Industriemesse; kristallisieren sich neue „Magneten“ heraus?

Goehrmann: Zunächst einmal lassen Sie mich darauf hinweisen, daß die traditionellen Beteiligungen sehr viel Perspektive beinhalten. Alle Bereiche verkörpern eine hohe Innovationskraft und werden exzellente Präsentationsinhalte aufzeigen. Das gilt für die Zulieferer ebenso wie für die Betriebsausrüster und die Oberflächentechnik, die mit der Sputter-Technik neue Akzente setzt.

Ganz sicher wird die alle zwei Jahre stattfindende Fachmesse „Energie“ zu den Anziehungspunkten gehören. Sie gewinnt neue Perspektiven durch additive und regenerative Energiequellen und die Vorstellung von Umwelt- und Entsorgungstechnologien. Der „Weltmarkt Elektronik und Elektrotechnik“ zeigt sich trotz des Brandes, dem die Halle 11 zum Opfer fiel, komplett. Die Unternehmen präsentieren sich an den neuen Standorten und werden bei ihrem Angebot keine Defizite erkennen lassen.

WELT: Nach Ihrem Verständnis ist ja wohl die Industriemesse 1987 qualitativ und auch von der Angebotsstruktur her gesehen attraktiver als die diesjährige Messe, weil der Zwei-Jahres-Rhythmus einiger Fachmessen das so ergibt. Wird der Start nach der Teilung dadurch erschwert?

Goehrmann: Ohne die alternierenden Fachmessen zu qualifizieren, läßt sich doch sagen, daß die Bausteine „Antreiben, Steuern, Bewegen“, „Materialflußtechnik“, „Montage- und Handhabungstechnik“ und „Industrieroboter“ sehr attraktive Fachmessen sind. Sie ergänzen unsere neue Fachmesse „Industrieautomation: Leit- und Steuerungssysteme“ und bringen das Thema „Fabrik der Zukunft“ erst so richtig zur Geltung. Deshalb wird 1987 sicher ein außerordentlich interessantes Jahr.

WELT: Vielen Dank für dieses Gespräch, Herr Goehrmann.

HANNOVER-MESSE
„Industrie“
Redaktion: D. Schmidt, Hannover
H.-H. Holzamer, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

STADT ALS GASTGEBER / Bekannt als bedeutendster Messeplatz der Welt

Eine Stadt hat sich in den Dienst der Messen und Kongresse gestellt

Von H. SCHMALSTIEG

Besucher und Aussteller der Hannover-Messen kennen Hannover als den bedeutendsten Messeplatz der Welt für Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik und für industrielle Technologien. Für sie ist Hannover zuallererst eine Messestadt.

Tatsächlich wurde Hannovers Nachkriegsentwicklung weitgehend von der Messe geprägt. Die gesamte Stadtentwicklung wurde auf die Erfordernisse einer Messestadt ausgerichtet. Von Anfang an haben wir unseren Messegästen mehr bieten wollen als funktionale Arbeitsbedingungen. Beispielsweise ist die Pflege unserer Kulturstätten, etwa die Herrichtung des Herrenhäuser Schloßgartens oder die erst vor kurzem abgeschlossene Neugestaltung des Opernhauses, das Angebot von Sonderveranstaltungen in unseren Museen zu Messezeiten, Teil dieses Konzeptes.

Aber auch das vielfältige Einkaufsangebot in der City, das leistungsfähige Verkehrsnetz mit breiten Schnellwegen, die unterirdisch die City kreuzende Stadtbahn sowie der moderne Flughafen Hannover-Langenhagen sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Daß die Stadt den richtigen Weg eingeschlagen hat, wird durch die Vielzahl international bedeutsamer Veranstaltungen bewiesen. Die Ligna, die internationale Baumesse Constructa oder auch die Werkzeugmaschinenmesse EMO sind aus Hannover nicht mehr wegzudenken.

Auf dem richtigen Weg war auch die Deutsche Messe- und Ausstellungs-AG, als sie sich als Veranstalter im vergangenen Jahr für eine Zweiteilung der traditionellen Hannover-Messe entschied. Wie bereits den Ausstellern und Besuchern der Hannover-Messe CeBIT wird nun auch den Ausstellern und Besuchern der Hannover-Messe Industrie die Qualität unserer Stadt und ihrer Infrastruktur erstmals wirklich erkennbar werden.

Mußten die Messegäste bezüglich ihrer Unterbringung und auch der verkehrlichen Situation im vergangenen Jahr noch Unbequemlichkeiten und andere lästige Begleiterscheinungen in Kauf nehmen, so werden in diesem Jahr die 50 000 Parkplätze, die am Messegelände zur Verfügung stehen, ausreichen. Auch die Hotelsituation konnte durch das neue Messekonzept entscheidend verbessert werden. Circa 12 000 Hotel- und bis zu 30 000 Privatbetten stehen in Hannover und Umgebung zur Verfügung. Wenn man weiß, daß es in anderen Städten bei der Beschaffung von Privatquartieren oftmals Probleme gibt, so wird deutlich, daß die Hannoveraner ihre Gäste mit offenen Armen willkommen heißen. In Hannover steht der Messegast immer im Mittelpunkt.

Hannovers Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg FOTO: H. J. FRATZER

So kümmert sich die Stadt auf der Messe selbst mit einem Informations- und Servicestand um die Wünsche und Belange unserer Messegäste. Das Angebot im Informations-Centrum reicht von Besucherauskünften, Einkaufstips, Nahverkehrsinformationen, Kartenvorverkauf für Veranstaltungen während der Messe und Stadtrundfahrten bis hin zu Restaurantempfehlungen, Touristinformation und Veranstaltungshinweisen.

Das Land Niedersachsen und die Landeshauptstadt Hannover sind sich als Hauptanteilseigner der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG darüber einig, daß die Steigerung der Attraktivität des Messeplatzes Hannover auch in Zukunft höchste Priorität haben muß. So wollen wir vor allem die menschliche Qualität des Messegeländes erhalten und sogar noch verbessern. Zudem sollen auch die Kongreßkapazitäten der Messe ausgebaut werden. Hannover ist nicht mehr nur Messestadt, sondern gewinnt mittlerweile auch als Kongreßstadt international an Bedeutung. Neben dem positiven Ansehen der Messe ist das auf die hohe Qualität Hannovers als Standort für Wissenschaft und Forschung zurückzuführen.

Während im vergangenen Jahr die auf dem Messegelände durchgeführte Eureka-Konferenz für internationale Beachtung sorgte, werden in diesem Jahr unter anderem der Deutsche Ärztetag, der Deutsche Röntgenologenkongreß und der Internationale Kongreß für Sonnenenergie Hannovers Stellenwert als Kongreßstadt erhöhen. Tagungsräume verschiedener Größe finden sich aber nicht nur auf dem Messegelände. Im Congreß-Centrum Stadtpark sind Kongreßsäle, Konferenz- und Tagungsräume für 25 bis 4000 Teilnehmer vorhanden, und auch in den hannoverschen Hotels finden sich Tagungsräume verschiedener Größe. Überall sorgt moderne und funktionelle Tagungs- und Kommunikationstechnik für einen reibungslosen Ablauf.

Abgerundet wird das umfangreiche Kongreß- und Tagungsangebot durch den Incoming-Service Hannover, der im Auftrag der Stadt, der Messegesellschaft, des Congreß-Centrums Stadtpark, des Hotel- und Gaststättenverbandes Hannover und des Flughafens Hannover arbeitet. Er übernimmt die komplette Organisation von Kongressen, Tagungen und Konferenzen einschließlich Transfer und Unterbringung und abgestimmter Begleitprogramme. Eine optimale Betreuung unserer Gäste insbesondere bei Großveranstaltungen gewährleistet ferner ein Arbeitskreis, dem Vertreter der Ämter und Dienststellen der Stadt, der Hotellerie, der Gastronomie und der Messe angehören. Gemeinsam sind wir bestrebt, eine Gastgeberrolle nicht nur zu spielen, sondern auch auszufüllen.

Herbert Schmalstieg ist Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover und Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG.

MASCHINENBAU / Stütze des Aufschwungs

Die Informationstechnik zeigt neue Perspektiven

Der Maschinenbau in der Bundesrepublik, der bereits 1985 zu den Stützen des konjunkturellen Aufschwungs zählte, wird diese Rolle auch im laufenen Jahr beibehalten. Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau rechnet mit einem *realen Produktionsanstieg* von sechs Prozent. Die Beschäftigtenzahl, die schon im vergangenen Jahr um 45 000 auf 1,05 Millionen Mitarbeiter aufgestockt worden war, dürfte sich erneut um 30 000 Personen erhöhen. Der Auftragsbestand liegt bei deutlich über sechs Monaten und bedeutet *praktisch Vollauslastung* bis Ende 1986.

Vor allem die Fachbereiche, die den Einsatz neuer Technologien am stärksten vorangetrieben haben, stehen *auf der Sonnenseite der Entwicklung.* Dazu gehören die Hersteller von Werkzeugmaschinen, Kunststoffmaschinen, Präzisionswerkzeugen, Druck- und Papiermaschinen, Industrierobotern und die auf dem Gebiet der Montage- und Handhabungstechnik tätigen Unternehmen. *Zuversichtlich beurteilt die Branche auch* die mittelfristigen Aussichten. Mit dem Einstieg in die Informationstechnik steht der deutsche Maschinenbau am Beginn einer neuen Entwicklungsepoche. Die „Fabrik der Zukunft" ist das Schlagwort, an dem sich die Hoffnungen ranken. Der überwiegend mittelständisch strukturierte deutsche Maschinenbau spielt auf diesem Gebiet auch international eine Vorreiterrolle. Die immer schnellere Umrüstung der Fertigungstechnik in der Industrie und der gewerblichen Wirtschaft wird als Chance begriffen, die ohnehin starke *Stellung des Maschinenbaus* weiter zu festigen.

Die Außenhandelszahlen der Branche zeigen, daß das Selbstvertrauen des deutschen Maschinenbaus in *seine Wettbewerbskraft* gerechtfertigt ist. Bei einem Gesamtumsatz von 161 Milliarden Mark erreicht der Export einen Wert von 93 *Milliarden Mark.* Der Außenhandelsüberschuß liegt bei 55 Milliarden Mark. Damit ist der Maschinenbau nach der Automobilindustrie der zweitgrößte Devisen*bringer in der Bundesrepublik.* dos

STAHLINDUSTRIE / Die Lage hat sich verbessert

Subvention macht Ärger

Eine deutliche Besserung der wirtschaftlichen Lage verzeichnete die Stahlindustrie im Jahre 1985. Vor *allem die deutschen Unternehmen* haben die Talfahrt der früheren Jahre gestoppt und weisen durch die Bank positive Ergebnisse aus. Dennoch beurteilt die Branche die weiteren Aus*sichten eher zurückhaltend.* Der Grund: Ein Ende des Strukturwandels ist nicht abzusehen. Die ungleiche Behandlung der EG-Kommission, die der deutschen Stahlindustrie weitere hohe Opfer abverlangt, läßt wenig Raum für Zuversicht.

Anhaltenden Ärger verursacht nach wie vor die Subventionsflut der europäischen Konkurrenz. Allein 1985 flossen der benachbarten Stahlindustrie öffentliche Mittel in Höhe von 30 Milliarden Mark zu. Die Bundesregierung stützte dagegen die deutschen Unternehmen – ohne den Sonderfall Arbed – in den Jahren von 1980 bis 1985 mit drei Milliarden Mark; davon gelden 1,8 Milliarden Mark als rückzahlbare Strukturverbesserungshilfe. Die Folge dieser Pra*xis: Ein besseres Stahlpreisniveau* ist nur mühsam durchzusetzen. Und schon droht mit der schrittweisen Abschaffung der Lieferquoten neues Ungemach, zumal das Problem der *Überkapazitäten* auch in Europa noch längst nicht gelöst ist.

Der hohe Leistungsstand der deutschen Hüttenwerke indes läßt trotz aller Schwierigkeiten für die Zukunft hoffen. Zwar wird der Stahlverbrauch in den Industrieländern mengenmäßig schrumpfen, weil das als notwendig erachtete Wirtschaftswachstum von vier Prozent über ei*nen längeren Zeitraum hinweg kaum* zu realisieren ist. Dennoch herrscht Einigkeit darüber, daß Stahl auch in der Welt von morgen als Werkstoff seinen Stellenwert erhalten und weiter eine zentrale Rolle spielen wird.

DOMINIK SCHMIDT

NUTZFAHRZEUGE / Hoffnung auf den Aufschwung

Weltweit ungelöste Strukturprobleme

Die längerfristige Perspektive ist günstig: Aus dem Güterverkehr wird das Nutzfahrzeug auch in der Zukunft nicht wegzudenken sein. Nicht weniger als rund 80 Prozent aller in der Bundesrepublik beförderten Güter entfallen auf den Straßengüterverkehr. *Hier spielt der Lkw seine Stärken in puncto Schnelligkeit, Flexibilität und Zuverlässigkeit aus.* Trotzdem tut *sich der Nutzfahrzeug*bau schwer. Von der allgemeinen Konjunkturbelebung ist die Nutzfahrzeug-Industrie bislang nur in geringem Maße erfaßt worden. Jedenfalls hat sich in den ersten beiden Monaten dieses Jahres die in 1985 eingetretene Besserung der Absatzlage *für schwere Lastkraftwagen und* Omnibusse nicht fortgesetzt.

Weniger Neuzulassungen *im Januar und Februar*

Neue Schlaglöcher zeigen sich in der Zulassungsstatistik, denn die Nutzfahrzeug-Neuzulassungen fielen *im Januar und Februar dieses Jahres* gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um insgesamt 7,5 Prozent auf zusammen 22 708 Fahrzeuge zurück. Demgegenüber haben jedoch die Nutzfahrzeugbauer ihre Produktion in diesem Zeitraum leicht beschleunigt, nämlich um 4 Prozent auf *48 500 Einheiten,* wobei sie den Export um 2,7 Prozent auf 30 200 Einheiten ausweiteten.

Nachdem die deutsche Nutzfahrzeug-Industrie seit dem Beginn der achtziger Jahre permanent auf Schrumpfkurs fuhr, schwenkte sie in 1985, gemessen an Produktions- und Absatzzahlen, zum ersten Mal wieder in konjunkturell bessere Bahnen ein. *Die Produktion zog gegenüber dem* Vorjahr um über 9 Prozent auf knapp 280 000 Nutzfahrzeuge an. Der Hauptteil der Schubkraft kam dabei vom Export, der um über 14 Prozent hochgefahren werden konnte. Dadurch wuchs die Exportquote dieses Industriezweiges von 61 auf 63,7 Prozent an.

Aber auch der Inlandsmarkt, der in den vorangegangenen Jahren im Rückwärtsgang fuhr, signalisierte gewissermaßen eine Trendumkehr, von der die Branche hofft, daß *sie sich* trotz der erwähnten zu Jahresbeginn aufgetretenen Schlaglöcher im ganzen Jahr 1986 durchsetzen werde. Immerhin *nahmen die Neuzulassungen* am inländischen Nutzfahrzeug-Markt im vergangenen Jahr um 2,6 Prozent auf knapp 134 000 Einheiten zu.

Der konjunkturelle Schwung, der beispielsweise auch den Pkw-Sektor erfaßt hat, wirkt sich im Nutzfahrzeug-Bereich nur mäßig und nach Sparten *und* Gewichtsklassen sehr differenziert aus. Lediglich die Transporter und leichten Lkw fielen durch merklich höhere Tourenzahlen in der Statistik auf.

Gleichwohl hat man in der Branche begonnen, etwas aufzuatmen. Von der Ulmer Iveco Magirus AG verlautete, *daß man für das* vergangene Geschäftsjahr 1985 zum ersten Mal seit sieben Jahren wieder einen kleinen Gewinn ausweise. Damit beginnen die jahrelangen Anstrengungen um Kostensenkung und Kapazitätsanpassung sichtbar Früchte zu tragen. Sanierungsfortschritte kann *auch die MAN vorzeigen, die nach* zweijähriger Fahrt in der Verlustzone wieder in den Bereich schwarzer Zahlen gekommen ist. Beim größten Nutzfahrzeug-Hersteller der Welt, dem Stuttgarter Daimler-Benz-Konzern, heißt es, das Ergebnis dieser Geschäftssparte habe sich wieder verbessert, doch sei man mit dem Erreichten noch nicht zufrieden.

Fiat und Ford wollen kooperieren

*Es ist offenkundig, daß am Nutz*fahrzeug-Markt Rabatte und Sonderkonditionen immer noch weitgehend der Schlüssel zum Geschäftsabschluß sind. Unter diesem Blickwinkel läßt sich ermessen, daß die Nutzfahrzeug-Hersteller in aller Welt nach wie vor ungelösten Strukturproble*men gegenüberstehen.*

Es bestehen weiterhin Überkapazitäten, deren Abbau beispielsweise durch direkte staatliche Einflußnahme verhindert wird. Auf jeden Fall wird *das Zusammenrücken* weitergehen müssen: Die Verhandlungen zwischen Fiat und Ford über eine Kooperation auf dem hart umkämpften europäischen Lastkraftwagen-Markt *sind ein Fingerzeig.*

WERNER NEITZEL